This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

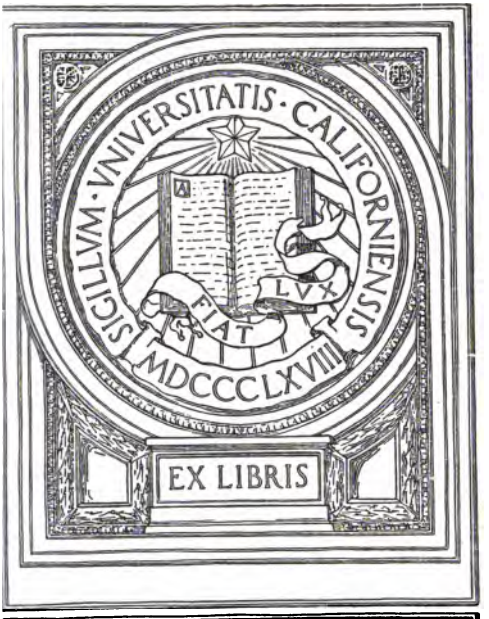
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 154 371

Aus Goethes Tagebüchern

GIFT OF
Mary Fisher



sich die Welt ringsum vor die von Goethes Namen erfüllt war und man wird sich nicht wundern, dass Jeder der zu Goethe kam um dem Vater seine Huldigungen zu Füssen zu legen, dem schönen Sohn alle erdenklichen Zärtlichkeiten erwies. Ein grosser Charakter oder ein grosses Talent allein hätten das Gegengewicht halten können.

Die Mühe des Vaters floh er, weil die forschenden Blicke, die unausgesprochenen Anklagen ihn einschüchterten. So kam es, dass er, der sonst so fröhlich, sich in den Räumen Goethes am liebsten stumm und missmuthig in die Ecken drückte. Das Gefühl, hier nur als der Sohn seines Vaters betrachtet zu werden, der Gedanke, dass er den Mund nur auf thun

Nancy Fisher

könne wenn er etwas Geistreiches zu sagen wisse, wird Jeder begreiflich finden der sich in seine Lage versetzt. Schmeichler, wahre und falsche Freunde umgaben ihn, ausserhalb des väterlichen Hauses, unter ihnen liess er sich nun vollständig gehen, sie nannte seine Streiche genial die nur jugendlich und unvernünftig waren. Sie bewunderten seine Verse, die heute von jedem Tertianer besser gemacht werden. Nur wenige, die Ottilie mir nach seinem Tode mittheilte, sind tief empfunden und schön ausgeführt, die aber kannte Niemand. Goethe schien eine Zeit lang des Sohnes Leben nicht zu beachten, vielleicht dass er auch hoffte, ein Gewürde sich daraus entwickeln. Er wartete vergebens: der Punkt bis zu dem jeder Mensch innerlich vorschreitet war nun ihm erreicht es gehörte nicht

seines Vaters Genossen, die; immer strebend sich bemühen! Es kam aber auch für ihn eine Zeit wo er die innere Leere empfand. Seine Wünsche gipfelten schließlich in dem einen Wunsch: Fort!
Nach langem Kampf wagte er endlich Goethe diesen Wunsch auszusprechen. Es kam zu ernsten Scenen, denn Goethe wollte or konnte ihn nicht begreifen, selbst als Knebel sich auf seine Seite stellte. Fern von Weimar, wo möglich unter anderem Namen, hätten Augusts gute Seiten bald die weniger guten unterdrückt. Um dieselbe Zeit lernte er Ottilie von Pogwisch kennen. Man hat erzählt Goethe habe die Heirath mit ihr bewerkstelligt August habe deshalb eine grosse Jugendliebe aufgeben müssen. Das ist nicht wahr; er hatte eine ganze Anzahl mehr oder weniger leichtsinniger Verhältnisse, aber, wenn bei ihm überhaupt von grosser Liebe gesprochen werden kann, so gehört diese Ottilien allein. Deren Grossmutter Gräfin Henckel die Oberhofmeisterin bei Maria Paulówna und also auch meine Vorgesetzte war sträubte sich von Anfang an sehr gegen diese Verbindung. Erst als Christiane von Goethe gestorben war willigte die stolze alte Dame in die Heirath ihre Enkelin. Die Jubel und die Glückseligkeit waren gross damals, sie glaubten sich heiss zu lieben, und doch liebte Ottilie in ihm nur den Sohn seines Vaters den sie mit den schönsten Träumen ihrer Phantasie ausschmückte. Es war nur Phantasie. Ihr Geist vermochte ihn auf die Dauer nicht zu fesseln, und eine Schönheit die seine Sinne erregen konnte, besass sie nicht. So ging bald ein Jeder seine eigenen Wege. Ihre Ehe wurde durch Beider Schuld unglücklich. Die Enttäuschung sie empfand, wenn sie nach

und nach aus der glänzenden Hülle ihrer Phantasiegebilde einen gewöhnlichen Menschen sich entpuppen sah, war immer sehr gross, am schmerzlichsten aber bei ihrem Gatten bei Goethes Sohn. Sie hatte ihn vielleicht nun mit christlicher, helfender duldener Liebe tragen und heben können, und er mit ernstem Pflichtgefühl als treues Gatte und Vater ihr zur Seite stehen – dann nichts davon geschah, war mehr Schicksal als Schuld. Charaktere, wie die ihren, durften sich nie verbinden. Wie das in einer kleinen Stadt immer zu sein pflegt, wo die Menschen dicht an einander wohnen, mischte sich der Klatsch auch noch in die Ehe. Beide standen wie auf offener Scene, und besonders das Pallaste-Publicum verfolgte mit gehässiger Neugier den Fortgang des Dramas. Ottilie hatte unverdienter Weise, denn sie that wissentlich keinem etwas Böses an, viele Feinde, besonders Feindinnen, die sie ihrer Stellung wegen beneideten, und sich zwischen sie und August zu drängen versuchten. Es gelang ihnen nur zugut. Die gewohnten Schmeicheleien, die Ottilie ihm bei ihrer unbedingten Wahrheitsliebe nicht zutheil werden liess, fand er anderswo zur Genüge: die Träume die sein Geist ihr nicht verwirklicht hatte suchte sie in ihrer Umgebung zu finden. Erschienen sie öffentlich zusammen, so war ihr Benehmen tadellos; auch zu Hause machten sie den Eindruck eines einigen Paares, sobald die Kinder bei ihnen waren. In der Erfindung immer neuer Spiele für sie war August unerschöpflich; sie zogen ihn – wie oft! – von seinen Kneipereien ab, die seiner an und für sich schwankenden Gesundheit schadeten. Aber auch die Freude an seinen Söhne verbitterte ihm sein Misstrauen. Ich stand einmal mit ihm am Fenster des Esszimmers kurz vor

Tisch. Im Garten ging Goethe auf und nieder, seine Enkel kamen hinunter gelaufen, um ihn zu holen. Jubelnd umschlungen sie den Grossvater, erzählten, lachten, spielten; er freute sich sichtlich ihrer lieblichen Gegenwart und ich sah mit Vergnügen zu. Da fiel mein Blick auf August: er starrte mit zusammengekniffenen Lippen, blass und schwer athmend, auf dasselbe Bild, sein Aussehen sagte mehr als Worte.

Ein schöner, besonders hervorzuhebender Zug in Augusts Wesen war seine Freundestreue. Wen er lieb gewann — freilich waren's nicht immer die Würdigsten —, für den ging er durchs Feuer. Sein Unglück war dass Keiner von ihnen ihn den Sohn Goethes, günstig zu beeinflussen versuchte, alle ordneten sich ihm unter, und doch bin ich überzeugt, dass er sich hätte beeinflussen lassen. Dem einzigen, der es versuchte, Ernst von Schiller, ist es stets geglückt. August liebte ihn zärtlich, und es wäre von dauerndem Erfolg gewesen, wenn sein Freund immer hätte um ihn sein können. Sein ruhiger Ernst, sein fester Charakter, seine Abneigung gegen alles Gemeine, seine Abstammung, denn sie stellte ihn August gleich, stempelten ihn eigentlich zu seinem Freunde. Er sollte nicht sein — auch hier Schicksal und keine Schuld! Am Chaos betheiligte sich August mit grosser Lebhaftigkeit: die meisten seiner Reime — Gedichte möchte ich sie nicht nennen — wurden darin gedruckt. Er schrieb hübsche Briefe, eine Jugend, die ich jetzt, wo sie so ganz verloren geht, doppelt als solche anerkenne. Die Briefe an seinen Vater waren weniger natürlich, sie zeigten den Zwang, den Goethe, der besten Absicht auch darauf übte. August sollte Beobachtungen

(Sich ...

Aus Goethes Tagebüchern

Ausgewählt und eingeleitet
von Hans Gerhard Gräf

UNIV OF CALIFORNIA

Erschienen
im Insel-Verlag zu Leipzig 1908

PT2001
H3
1908

GIFT OF
MARY FISHER

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zur Einführung

„Hierher sollte man junge Leute führen, damit sie den Eindruck eines soliden, redlich verwandten Daseins gewinnen. Hier soll man sie drei Gelübde ablegen lassen, das des Fleißes, der Wahrhaftigkeit, der Konsequenz."

(Tagebuchvermerk Karl Immermanns, nach dem Besuch von Goethes Arbeitszimmer.)

Es gab eine Zeit, wo in Deutschland die Gewohnheit, Tagebuch zu führen, sehr verbreitet war: etwa das letzte Viertel des 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Geradezu Modesache wurde das Tagebuch während der Epoche der Empfindsamkeit und jenes quälerischen „Abarbeitens in der Selbstbeobachtung", das Goethe in ‚Dichtung und Wahrheit' bei der Schilderung seines Jugendgenossen Lenz bespricht. Von dieser höchsten Blütezeit der Tagebücher ist um das Jahr 1800 schon als von etwas Vergangenem die Rede; in der damals entstandenen Erzählung Goethes ‚Die guten Weiber' sagt Seyton: „Eigentlich ist es schade, daß, soviel ich weiß, die Tagebücher abgekommen sind. Vor zwanzig Jahren waren sie stärker in der Mode, und manches gute Kind glaubte wirklich einen Schatz zu besitzen, wenn es seine Gemütszustände täglich zu Papier gebracht hatte." Seine Gemütszustände — das war es, was man mit Genuß aufzeichnete, nicht Tatsachen. „Mein Tagebuch," schreibt Werther (in einer der ersten Ausgabe noch fehlenden Stelle), „das ich seit einiger Zeit vernachlässiget, fiel mir heut wieder in die Hände, und ich bin erstaunt, wie ich so wissentlich in das alles Schritt vor Schritt hineingegangen bin, wie ich über meinen Zustand immer so klar gesehen, und doch gehandelt habe wie ein Kind, . ."

Für den Einsamen, den Menschenscheuen, den Grübler, der gleichwohl den Drang fühlt, sich auszusprechen, vertritt das Tagebuch die Stelle eines vertrauten Freundes, eines

M130589

Beichtvaters. Solche Einsame waren August v. Platen und Franz Grillparzer, deren Tagebücher, neben denen Friedrich Hebbels, zu den umfangreichsten und wertvollsten Literaturdenkmalen dieser Art gehören. Sie erhofften von der Führung eines Tagebuchs eine starke, ethisch bildende Wirkung auf sich selbst. „Fahre fort, wie bisher, ein Tagebuch zu führen," schreibt Platen in den an sich selbst gerichteten ‚Lebensregeln' (1817), „der Nutzen ist mannigfach und auch das Vergnügen. Aber mache dir strenge Aufrichtigkeit zur Pflicht. Es sei dir nicht bloß Erinnerung, es sei dir Mittel, dich selbst kennen zu lernen." Grillparzer bemerkt in seinen Tagebuchblättern, 1829 Febr. 18: „Zu versuchen, was für eine Wirkung ein regelmäßig fortgesetztes Tagebuch auf das Gemüt und den gegenwärtigen Seelenzustand zu machen vermag". Hebbel beginnt 1835 seine ‚Reflexionen über Welt, Leben und Bücher, hauptsächlich aber über mich selbst, nach Art eines Tagebuchs' mit den Worten: „Ich fange dieses Heft nicht allein meinem künftigen Biographen zu Gefallen an, .. es soll ein Notenbuch meines Herzens sein und diejenigen Töne, welche mein Herz angibt, getreu, zu meiner Erbauung in künftigen Zeiten, aufbewahren." Aus solchen Äußerungen geht hervor, daß diese Männer ihr Tagebuch vornehmlich als einen ernsten, ehrlichen Spiegel der Seele betrachteten, in den von Zeit zu Zeit hineinzuschauen nutzbringend und angenehm sei. Und so eröffnet auch Gottfried Keller in ganz demselben Sinne 1838 seine Aufzeichnungen mit den Worten: „Ein Mann ohne Tagebuch (er habe es nun in den Kopf oder auf Papier geschrieben) ist, was ein Weib ohne Spiegel. Dieses hört auf Weib zu sein, wenn es nicht mehr zu gefallen strebt und seine Anmut vernachlässigt; .. jener hört auf ein Mann zu sein, wenn er sich selbst nicht mehr beobachtet ...

Selbständigkeit kann .. nur bewahrt werden durch stetes Nachdenken über sich selbst und geschieht am besten durch ein Tagebuch. Auch gewährt die Unterhaltung desselben die genußvollsten Stunden."

Wesentlich andere Zwecke verfolgt Goethe mit seinen Tagebüchern. Nicht auf Selbstbetrachtung, auf Reflexion kommt es ihm an (wenn dergleichen sich auch, namentlich in den älteren Jahrgängen, manches findet), sondern auf knappste Fixierung des Vollbrachten und Erlebten, die ihm jederzeit, auch nach Jahren, einen Überblick ermöglicht über das von ihm Geleistete, über seine Beschäftigungen und über die Ereignisse des Tages.

Nach seinem Eintritt in Weimar, bei immer sich mehrender Arbeit und tausendfacher Zerstreuung wurde ihm alsbald die Unentbehrlichkeit eines Tagebuches klar. „Es laufen", schreibt er an Johanna Fahlmer, 1776 Febr. 14, „so viel Fäden durcheinander, so viel Zweige aus dem Stamme, die sich kreuzen, daß ohne Diarium, das ich doch nicht geschrieben habe, nichts Anschaulich's zu sagen ist." Wenige Wochen später setzen seine regelmäßigen Niederschriften ein. Von Jahr zu Jahr werden sie ihm unentbehrlicher als ein wichtigstes Hilfsmittel, Ordnung und Folge in alle Tätigkeit zu bringen und zu erhalten. „Wie ein Stein geschwinder fällt, je länger er fällt," heißt es in einem Briefe an den Prinzen August von Gotha, 1800 Jan. 3, „so scheint es auch mit dem Leben zu gehen; das meinige wird, so still es von außen aussieht, immer mit größerer Heftigkeit fortgerissen. Die vielen Fäden der Wissenschaften, Künste und Geschäfte, die ich in meinen frühern Zeiten angeknüpft habe, laufen nun immer enger zusammen, kreuzen und drängen sich, so daß es meiner ganzen Ordnungsgewohnheit bedarf, damit kein Gewirre entstehe." Diese Ordnungs-

gewohnheit, das vom Vater ererbte „ernste Führen" des Lebens offenbart sich nirgends deutlicher als in den gewissenhaft geführten Tagebüchern Goethes. Ihren Nutzen wird er nicht müde zu preisen; seine Untergebenen in Weimar und Jena hält er eifrig zur Führung von Diarien an. In den Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller lesen wir, 1827 Aug. 23: „Tagebücher der Jenaischen Bibliotheksmänner wurden vorgezeigt und deren ausnehmender Nutzen, wie überhaupt der Tagebücher und Agenda, gepriesen. ‚Wir schätzen ohnehin die Gegenwart zu wenig,' sagte er, ‚tun die meisten Dinge nur fronweise ab, um ihrer los zu werden. Eine tägliche Übersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde, sie führt zur Gewissenhaftigkeit. Was ist die Tugend anderes als das wahrhaft Passende in jedem Zustande? Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor, die Beleuchtung des Vergangenen wuchert über die Zukunft. Wir lernen den Moment würdigen, wenn wir ihn alsobald zu einem historischen machen'." Und bei ähnlicher Gelegenheit sagt Goethe, ebenfalls zum Kanzler Müller, 1821 Jan. 15: „So wird den Leuten erst lieb, was sie treiben, wenn sie es stets mit einer gewissen Wichtigkeit anzusehen gewohnt werden, stets in gespannter Aufmerksamkeit auch auf das Kleinste bleiben." Aber nicht bloß von Goethes Untergebenen, auch von seinen Freunden, den Weimarischen und auswärtigen, wurde vielfach Tagebuch geführt, so von Knebel, Riemer, dem Kanzler Müller, Heinrich Meyer, von Goethes Sohn, von seiner Schwiegertochter und dem Enkel Walther, von Frau v. Stein, Charlotte Schiller, Caroline v. Wolzogen, von Zelter, Boisserée, Rauch, dem Grafen von Reinhard, Marianne v. Willemer, Lavater und anderen. Den vielleicht auch zu jener Zeit

seltenen Fall, daß jemand „Tagebuch seit seinem 10. Jahr“ geführt hatte, erlebt Goethe bei dem Fürsten Khevenhüller 1822 in Marienbad und vermerkt die Tatsache ausdrücklich in dem seinigen, offenbar mit großem Beifall.

Hat Goethe fortgesetzt den Nutzen von Tagebüchern bei der Führung des eigenen Lebens erprobt, so ergab sich aus ihnen ein weiterer unschätzbarer Gewinn, als er in späteren Jahren daran ging, sein Leben im Zusammenhang darzustellen. Als er, 60jährig, im Oktober 1809 ein Schema zu seiner Biographie entwarf, wandte er sich sofort an die sicherste Quelle; am 12. lesen wir im Tagebuch: „Alte Tagebücher vorgesucht. Biographische Übersichten“, am 14.: „Tagebücher vergangener Jahre aufgesucht“, und so fort. Für ‚Dichtung und Wahrheit‘ zwar floß diese Quelle nur spärlich, um so reichlicher dann für die ‚Italienische Reise‘ und für die kleineren autobiographischen Schriften; ganz auf den Tagebüchern ruht die Darstellung seiner späteren Mannesjahre und des Alters bis 1822 in den ‚Tag- und Jahres-Heften‘. —

Von welcher Art sind nun Goethes Aufzeichnungen? Im großen Mittelsaale des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar stehen rings an den Wänden gereiht jene weißen Schränke, die angefüllt sind mit der handschriftlichen Hinterlassenschaft unserer großen Dichter. Einer dieser Schränke heißt kurzweg der „Tagebuch-Schrank“: er birgt als das Wertvollste seines Inhalts die lange Reihe von Goethes Tagebüchern: die älteren, bis 1817 (mit Ausnahme eines dünnen, selbstverfertigten Heftchens für die Schweizer Reise von 1775), gedruckte „Schreibkalender“ in Quart und Oktav — darunter der „Nach verbesserter und alter Zeit wohleingerichtete Sachsen-Weimarische“, der churfürstlich Sächsische, später zumeist der auch von Schiller benutzte

„Gothaische verbesserte" —, teils ungebunden, teils gebunden, in Pappfutteralen verwahrt; die jüngeren, von 1817 an, stattliche Foliobände starken Konzeptpapiers, von mäßiger Dicke; die ganze Reihe jetzt braun gebunden, mit rotem Rückenschild, darauf Goldschrift.

Diese Tagebücher, wie sie uns heute vorliegen, reichen vom 15. Juni 1775 bis zum 16. März 1832, erstrecken sich also über 58 Jahre, d. h. über zwei Dritteile von Goethes Leben. Leider nicht in ununterbrochener Folge; der Lücken sind viele und große, wie das am besten durch folgende Übersicht deutlich wird, in der die Monate, aus welchen Aufzeichnungen vorhanden, mit den Ziffern 1—12 bezeichnet sind.

1775	—	—	—	—	—	6	—	—	—	10	—	—
1776	—	—	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1777/1778	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1779	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	—
1780	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1781	1	—	—	—	—	—	—	8	9	10	11	12
1782	1	2	3	—	5	6	—	—	—	—	—	—
1783—1785	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1786	—	—	—	—	—	—	—	—	9	10	—	—
1787	—	—	3	4	5	—	—	—	—	—	—	—
1788/1789	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1790	1	2	3	4	5	—	7	8	9	—	—	—
1791	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1792	—	—	—	—	—	—	—	8	9	10	—	—
1793	1	2	3	4	—	—	—	—	—	10	11	12
1794	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1795	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—
1796	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1797	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	—
1798—1804	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1805	1	2	—	4	5	6	—	—	9	10	—	—
1806—1831	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1832	1	2	3									

Hiernach liegen aus 53 Jahren des 83jährigen Lebens Tagebuchvermerke vor; die Zeiten, in denen das Tagebuch

gänzlich schweigt, umfassen im ganzen 145 Monate, also rund 12 Jahre. Somit sind wir in der glücklichen, einzigartigen Lage, über das tagtägliche Leben unseres größten Dichters während eines Zeitraumes von in Summa 41 Jahren durch ihn selbst treue urkundliche Nachrichten zu besitzen.

Von rechtswegen gehört übrigens zu den Tagebüchern auch das von dem Einundzwanzigjährigen noch in der Vaterstadt angelegte, dann in Straßburg fortgeführte Heft, das den Titel führt:

Ephemerides.
Was man treibt,
Heut dieß und morgen das.
1770.

Ephemerides — das sind ja doch „Tagebücher"; und wenn dieses Heft auch im wesentlichen nur Auszüge aus gelesenen Büchern und vorgemerkte Titel noch zu lesender Werke enthält, so finden sich in ihm doch auch manche Urteile über das Gelesene, mancherlei Bemerkungen, Betrachtungen, Anekdoten, wie sie genau so in den späteren Tagebüchern begegnen; freilich entbehren die ‚Ephemerides' insofern des eigentlichen Tagebuchcharakters, als ihnen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, durchweg die Angabe der Tagesdaten fehlt. Dem sei nun, wie ihm wolle; wir lassen diese frühesten tagebuchähnlichen Aufzeichnungen beiseite; doch sei aus ihnen wenigstens ein Vermerk des Straßburger Studenten hier angeführt: „Manilius in Lib. Astronom. de eo qui sub signo ♀ natus sit: Hic et scriptor erit velox" (Manilius sagt in seinem Gedicht Astronomicon von dem, der unter dem Zeichen der Venus geboren ist: Dieser wird auch ein schneller Schriftsteller sein). Sollte der junge Goethe, als er sich diesen Spruch ad notam nahm, nicht der glücklichen Konstellation gedacht haben, die seine eigene Geburtsstunde begünstigt hatte? „Die Sonne

ſtand im Zeichen der Jungfrau und kulminierte für den Tag, Jupiter und Venus blickten ſie freundlich an, ..."

In der oben gegebenen Überſicht treten die Lücken deutlich hervor, die ſich leider in den Tagebüchern finden. Den Gründen für dieſe monate- und jahrelangen Unterbrechungen nachzugehen, iſt hier nicht der Ort. Am ſchmerzlichſten entbehren wir den Bericht über die Jahre 1783—85. Vielleicht hat Goethe die Tagebücher dieſer Zeit ſpäter verbrannt (daß er auf der Harzreiſe von 1784 tägliche Aufzeichnungen gemacht hat, beweiſt ein Tagebuchvermerk von 1820 Okt. 7); weniger empfindlich iſt der Verluſt der Tagebücher von Neapel und Sizilien und aus der Zeit des zweiten Aufenthalts in Rom; ſie wurden bis auf wenige, zufällig erhaltene Bruchſtücke von Goethe vernichtet, aber erſt nachdem er ſie für die ‚Italieniſche Reiſe' ausgiebig verwertet hatte. Wenden wir den Blick vom Verlorenen ab, freuen wir uns vielmehr des Reichtums, der uns erhalten blieb. Vom 11. März 1776 beginnend läuft die Reihe der regelmäßigen, wenn auch in den einzelnen Monaten keineswegs lückenloſen, Einzeichnungen durch die überaus wichtigen fünf erſten Weimarer Jahre bis 1780; und, nach bedeutenden Unterbrechungen in der erſten Hälfte der 90er Jahre, liegt uns von 1796 an, geringe Lücken abgerechnet (die größte in Schillers Todesjahr), das Tagesleben Goethes in regelmäßig fortlaufenden, mit den Jahren an Umfang immer wachſenden Aufzeichnungen vor, bis zum 16. März 1832, ſechs Tage vor Goethes Abſcheiden.

Während der erſten Weimarer Jahre, 1776—82, hat Goethe die täglichen Vermerke eigenhändig geſchrieben, meiſt mit fliegender Feder, am Abend des betreffenden Tages, bisweilen auch erſt am folgenden Morgen; oder gar erſt nach längerer Pauſe das inzwiſchen Geſchehene in wenige

kurze Sätze oder Stichworte zusammendrängend; mit zahlreichen Wortabkürzungen, die uns nicht selten das Verständnis erschweren, bisweilen unmöglich machen; mit häufiger Anwendung astronomischer Zeichen, z. B. 1776 Aug. 3: „Herz fort. ich gez.“, Aug. 21: „in ☉ Stube. Abends ☽ †“, 1777 März 24: „Abends zu ♃ wo ♄ war und Er.“ Doch begegnet eigentliche Geheimschrift in Chiffern, wie sie sich wohl in Tagebüchern Anderer findet, gar nicht; auch sind die Tagebücher durchweg in deutscher Sprache geschrieben, während Goethe sich in älteren Briefen, zumal in denen an Frau v. Stein, nicht selten der französischen Sprache bedient. Ein paar lateinische Vermerke sind veranlaßt worden durch Gespräche mit dem Philologen Riemer, die man scherzeshalber in lateinischer Sprache führte.

Weitaus den größten Teil der Tagebücher hat Goethe, wie ja auch die meisten Briefe und Schriften nach der italienischen Reise, nicht eigenhändig geschrieben, sondern seinen Schreibern diktiert[1]). Er pflegte in späteren Jahren, wie bei seinen Briefen, für das Tagebuch erst schematische Konzepte zu entwerfen, nach denen er dann, bisweilen zweimal des Tages, wohl auch öfter, die endgültige ausführlichere Fassung abdiktierte.

Dem genießenden Leser bieten die Tagebücher in ihrer Gesamtheit keineswegs eine angenehme Lektüre. Mancher dürfte schwer enttäuscht werden, wenn er, voll hochgespannter Erwartung, einen Band der Tagebücher des Werther-

---

[1]) Beide Arten der Führung, die eigenhändige und die durch Schreiberhand, bringen die beigegebenen Faksimiles zur Anschauung. Die Erlaubnis zur Wiedergabe verdanken wir der Güte des hochverdienten Leiters des Goethe- und Schiller-Archivs, Bernhard Suphan. Die Originalaufnahmen sind vom Hofphotographen Louis Held in Weimar ausgeführt.

und Fauſt-Dichters aufſchlägt, enttäuſcht durch die ſcheinbare Dürre und Eintönigkeit des Inhalts. In der Tat, zum weitaus größten Teil beſtehen die Aufzeichnungen nur aus Stichworten oder ganz kurzen Sätzen; Urteile, Betrachtungen, Berichte von einiger Ausführlichkeit ſind äußerſt ſelten, es gibt ganze Jahrgänge, in denen ſich dergleichen überhaupt nicht findet. Lakoniſch vermerkt Goethe Tag für Tag: abgeſendete und eingegangene Briefe, die Arbeiten und Beſchäftigungen des Tages, die Arbeiten ſeiner Schreiber, die Lektüre, meiſt aber ohne ein Urteil über ſie beizufügen, die Ereigniſſe der Stunden, Wetterbeobachtungen; ſodann die Namen der Beſuchenden, der Mittagsgäſte und der Beſuchten; dabei wird bisweilen, aber nur ganz vereinzelt, ein kurzes Wort über den Inhalt des ſtattgehabten Geſpräches beigefügt. Und ſo gehen die Eintragungen gleichförmig weiter, Monat für Monat, Jahr aus Jahr ein, ſo daß man an Goethes Zahmes Xenion erinnert wird:

„Es ſchnurrt mein Tagebuch
Am Bratenwender;
Nichts ſchreibt ſich leichter voll
Als ein Kalender."

Es liegt auf der Hand, daß dieſe, wenn auch noch ſo kurzen, Angaben über die eigene dichteriſche und wiſſenſchaftliche Tätigkeit für die Forſchung von unſchätzbarem Werte ſind, die wichtigſte Quelle für die Beſtimmung der Entſtehungszeit von Goethes Werken; es leuchtet ferner ein, daß die Tagebücher neben Goethes Schriften zur eigenen Lebensgeſchichte, ja vor ihnen, die ſichere Grundlage jeder Biographie des Dichters ſein müſſen.

Und prüfen wir genauer, ſo finden wir denn doch, neben dieſen in erſter Linie dem Forſcher zugute kommenden

Angaben, auch so manchen reichen Gewinn unmittelbar für Herz und Geist. Da sind zunächst in den Jahrgängen aus der ersten Weimarischen Zeit, wo der gärende Most sich oft genug absurd gebärdete, die ergreifenden Bekenntnisse des unablässig an sich selbst Arbeitenden, in strenger Selbstzucht sich Läuternden und täglich Wachsenden; diese Monologe des einsam im Gartenhäuschen oder auf der Wartburg hausenden Jünglingmannes gehören gewiß zum Herrlichsten, was wir überhaupt von Goethe besitzen, sie vergönnen uns, mehr noch und eigentümlicher als selbst die Briefe an Auguste zu Stolberg oder an Charlotte v. Stein, in seine tiefste Brust wie in den Busen eines Freundes zu schauen. Da sind ferner die Aufzeichnungen während der Reisen und Badeaufenthalte (von ihnen sendet Goethe gedrängte Auszüge nach Weimar, an Frau v. Stein, an Christiane, an August und Ottilie, bisweilen auch an den Großherzog Karl August und dessen Gemahlin); sie zeichnen sich nicht nur im allgemeinen durch größere Ausführlichkeit aus vor den in Weimar geführten Tagebüchern, sondern enthalten auch manche, von ganz eigener Anmut beseelte Schilderung von Land und Leuten, bei der man die Freude nachempfindet, mit der Goethe jederzeit in neue, eigentümliche Zustände hineinschaut. Charakteristisch für diese Reisetagebücher ist auch ihr Reichtum an Anekdoten, Witzworten und dergleichen, wie sie das muntere Gespräch während eines buntbewegten Badelebens durchflattern, und die Goethe der Aufzeichnung wert achtete. Weiterhin finden sich in den Tagebüchern, namentlich in denen der letzten Jahre, eine ganze Reihe wertvoller Urteile über Menschen, Bücher, Kunst und Wissenschaft, Worte der Lebensweisheit, wie wir sie in den Sprüchen in Prosa, den ‚Maximen und Reflexionen', nicht schöner und tiefer antreffen. Endlich gewähren die Tagebücher

einen überaus anziehenden Einblick, wie er uns so nirgends geboten wird: in Goethes häusliches Leben, besonders in seinen Verkehr mit den drei kleinen Enkelkindern. —

Ob Goethe die Veröffentlichung seiner Tagebücher nach dem Wortlaut selbst noch ins Auge gefaßt hat, ob die Möglichkeit ihrer Aufnahme in eine spätere Gesamtausgabe seiner Werke noch von ihm erwogen worden ist, wissen wir nicht. Eckermann berichtet zwar, Anfang Dezember 1830: „Mir empfahl er .. eine Durchsicht seiner Tagebücher und abgegangenen Briefe, damit es uns klar werden möchte, wie damit bei künftiger Herausgabe zu verfahren", und diese ist im Januar 1831 wiederholt zwischen beiden besprochen worden. Es handelt sich aber hierbei, wie mir scheint, um eine mögliche Bearbeitung, wie sie dann tatsächlich auch an einem Jahrgang, 1807, durch Eckermann versucht worden ist, und zwar nach Erscheinen der ‚Tag- und Jahres-Hefte'.

Abgesehen von Tagebuch-Aufzeichnungen rein meteorologischer Art, die in Goethes Zeitschrift ‚Zur Naturwissenschaft' erschienen sind, und von den wenigen, in die Schriften zur eigenen Lebensgeschichte (besonders in die Darstellung der Schweizerreise von 1797) aufgenommenen Stellen ist von Goethe selbst aus seinen Tagebüchern nichts veröffentlicht worden. Nach seinem Tode hat zuerst Riemer 1841 in Band 2 seiner ‚Mitteilungen über Goethe' einzelne bedeutende Stellen (vornehmlich aus den Jahrgängen der ersten Weimarer Zeit) abgedruckt; Adolf Schöll brachte 1846 in den ‚Briefen und Aufsätzen von Goethe aus den Jahren 1766 bis 1786' außer den ‚Ephemeriden' das kleine Bruchstück des Reisetagebuches von 1775 Okt. 30, sodann 1848 in ‚Goethes Briefen an Frau v. Stein' Bruchstücke aus dem Tagebuch der Harzreise von 1777. Die Tagebücher der Jahre 1776—82 wurden zuerst von Burkhardt, nach Aus-

zügen des Kanzlers v. Müller, 1874 in den ‚Grenzboten' veröffentlicht, dann, nach zwei Abschriften Kräuters, von Robert Keil 1875 in Band 1 seines Werkes ‚Vor hundert Jahren. Mittheilungen über Weimar, Goethe und Corona Schröter aus den Tagen der Genie-Periode'. Endlich begann 1887 die Veröffentlichung sämtlicher Tagebücher, als Abteilung 3 der im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen veranstalteten Gesamtausgabe von Goethes Werken; sie fand, durch Burkhardt, v. Biedermann, Heitmüller, Schmidt, Suphan, Wahle und Zarncke besorgt, 1903 mit dem Erscheinen des 13. Bandes ihren Abschluß, doch fehlt ihr bis heute noch immer das unentbehrliche Register. Um dem Mangel an Erläuterungen, die von der Weimarer Ausgabe grundsätzlich ausgeschlossen waren, wenigstens für die ihrer am meisten bedürfenden Jahrgänge abzuhelfen, veröffentlichte Heinrich Düntzer 1889 ‚Goethes Tagebücher der sechs ersten Weimarischen Jahre (1776—1782) in lesbarer Gestalt herausgegeben und sachlich erläutert', ein durch die Fülle der gelehrten Aufklärungen für die Forschung unentbehrliches, aber für genußreiche Lektüre ungeeignetes Werk. In jüngster Zeit erschien, vortrefflich faksimiliert, das Notizheft von der Schweizer Reise 1775, mit darstellendem Text von Max Morris, in Band 22 der Schriften der Goethe-Gesellschaft 1907.

Eine dem großen Kreis der Goethe-Verehrer gewidmete Auswahl des allgemein Interessanten aus sämtlichen 13 Bänden der Tagebücher erschien mir längst als eine reizvolle Aufgabe, ja notwendig im Hinblick sowohl auf die innere Beschaffenheit der Tagebücher, als auf deren Umfang und Preis. Diese Aufgabe zu lösen ist das vorliegende Büchlein ein erster Versuch. Auswahlen und sogenannte „Blütenlesen" sind zwar immer eine bedenkliche

Sache. Die Hauptgefahr aber, die manchen derartigen Sammlungen von Stellen aus Briefen, Gesprächen und Werken verhängnisvoll geworden ist, lag in unserm Falle zum Glück überhaupt nicht vor, die Gefahr: einen Organismus zu zerstören; denn eine künstlerische Darstellung, eine schriftstellerische Leistung sind die Tagebücher nicht, eine solche in ihnen zu geben hat Goethe nirgends beabsichtigt. Seine Tagebücher sind ein ungeheures Konglomerat von Notizen[1]). Das Subjektive freilich, das jeder Auswahl notwendig anhaftet, konnte auch hier nicht vermieden, nur nach Möglichkeit eingeschränkt werden. So ist, was Selbstbeurteilung, Selbstzucht betrifft, was sich an ausgeführten Urteilen über Kunst und Wissenschaft, an Sprüchen der Lebensweisheit und dergleichen im Tagebuch findet, gar nicht „ausgewählt", sondern möglichst vollständig gesammelt worden. Bei den Reisetagebüchern wurde in der Auswahl darauf Rücksicht genommen, ob Goethe das Betreffende in seinen autobiographischen Schriften ausgeführt hat oder nicht; so wurden z. B. die Schilderungen des Aufenthalts in Schloß Hartenberg und Rednitz, die Beschreibung des Vincenzi-Sonntags in Eger und anderes aufgenommen, weil sie in den ‚Tag- und Jahres-Heften' fehlen; dagegen glaubte ich die wundervollen Schilderungen der Lage Heidelbergs und des Rheinfalls bei Schaffhausen nicht aufnehmen zu dürfen, weil Eckermann diese, nach Goethes Anordnung, aus

[1]) Wie wenig Goethe bei der Abfassung seines Tagebuches schriftstellerische Zwecke verfolgte, beweist der nachlässige, ja verwahrloste Satzbau mancher Stellen; als heiteres Beispiel dafür sei hier nur der Gebrauch von „bei" mit dem Akkusativ angeführt (wie er in Weimar noch heute volkstümlich ist), 1819 Juli 27: „Bei Stengern in's Palais, die Vögel zu besehen", 1820 Juli 25: „Er ging bei die von Dornburg angelangte Hoheit zum Thee".

dem Tagebuch in die Darstellung der Reise von 1797 aufgenommen hat, die in jeder Ausgabe von Goethes Werken allgemein zugänglich ist. Übrigens wird man, wie ich hoffe, erkennen, daß ich bemüht war, ein möglichst allseitiges Bild von der Beschaffenheit der Tagebücher zu geben; man wird deshalb gelegentlich auch einem an sich geringfügigen Vermerk begegnen, der aber eben dadurch charakteristisch ist, daß Goethe ihn der Aufzeichnung für wert hielt. Der aufmerksame Leser wird auch, dessen bin ich gewiß, bei einiger Vertrautheit mit dem vorliegenden Buche finden, daß diesem die zahlreichen lakonischen Stichworte einen ganz besondern Reiz verleihen, denn gerade sie erregen die Einbildungskraft mächtig zu eigener Tätigkeit. Goethes Tagebücher überhaupt regen in hohem Grade die Selbsttätigkeit an, und das ist denn doch, wie Carlyle sagt, „die beste Wirkung, die ein Buch ausüben kann". Wie überall, in allen seinen Schriften, erweist Goethe sich auch in den Tagebüchern nicht als ein Verneiner, sondern als großer Bejaher des Lebens. In diesem Sinn sollen seine Tagebücher erst noch wirken, denn bislang sind sie in weiteren Kreisen so gut wie unbekannt geblieben[1]).

Eine wahrhaft königliche Gabe, ein letztes, über das Grab hinüber gereichtes, lebendiges Vermächtnis, nicht des Dichters,

[1]) Auch Karl Hilty scheint sie noch nicht zu kennen; er sagt in seinem weitverbreiteten und sehr lesenswerten Werke ‚Glück', das leider durch manche offene und noch mehr versteckte Stiche gegen Goethe entstellt wird (1, 123): alle Selbstbetrachtung und alle Vorsätze, die nicht zu unmittelbarem Handeln führen, seien sehr gefährlich, „ganz besonders auch alle Tagbücher. Ich kenne keines in der ganzen Literaturgeschichte, das nicht den Stempel der Eitelkeit und sehr oft noch dazu den der moralischen Impotenz an sich trägt". Auch das schärfste Auge wird in den Tagebüchern Goethes keine Spur von „Eitelkeit" oder „moralischer Impotenz" zu entdecken vermögen.

ſondern des Menſchen Goethe, des zum Siege über ſich ſelbſt und über die Welt gelangten Kämpfers und Weiſen, lehren die Tagebücher uns vor allem, was der Ahn meinte, als er dem Enkel über den Wert der Minute ins Stammbuch ſchrieb:

„Ihrer ſechzig hat die Stunde,
Über tauſend hat der Tag.
Söhnchen, werde dir die Kunde,
Was man alles leiſten mag!“

Der große Lebenskünſtler — auch das können ſeine Tagebücher unſer nervöſes, haſtendes, nie Zeit habendes Geſchlecht lehren — er hatte immer Zeit, denn er „nahm“ ſich Zeit zu allem; er verpaßte, verdämmerte, ruhte ſo manche ſchlappe Stunde, dann war ihm die gute doppelt gut. Betrachten wir das Lebenswerk Goethes, ſo will uns, gegenüber dieſem beiſpielloſen Reichtum, die Spanne eines 80jährigen Lebens beinahe zu kurz erſcheinen; vertiefen wir uns in ſeine Tagebücher, dann erkennen wir, deutlicher als irgend ſonſt, ſeine drei Arbeitsgeheimniſſe: erſtlich ſtrengſte Ausnutzung der Zeit, zum andern beharrliche „Folge“, zum dritten weiſer Wechſel in den Beſchäftigungen. Und ſo gilt von ſeinem Leben im ganzen, was er über ſeine botaniſchen Bemühungen geſagt hat: „Nicht alſo durch eine außerordentliche Gabe des Geiſtes, nicht durch eine momentane Inſpiration, noch unvermutet und auf einmal, ſondern durch ein folgerechtes Bemühen bin ich endlich zu einem ſo erfreulichen Reſultate gelangt.“

Aus Goethes Tagebüchern

UNIV. OF CALIFORNIA

Reise in die Schweiz 1775.

Juni 15, auf dem Züricher See. –1—3.

Ohne Wein kann's uns auf Erden
Nimmer wie dreihundert werden,
Ohne Wein und ohne Weiber
Hol' der Teufel unsre Leiber.

Ich saug' an meiner Nabelschnur
Nun Nahrung aus der Welt.
Und herrlich rings ist die Natur,
Die mich am Busen hält.
Die Welle wieget unsern Kahn
Im Rudertact hinauf,
Und Berge, Wolken angethan,
Entgegnen unserm Lauf.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder,
Goldne Träume, kommt ihr wieder?
Weg, du Traum, so Gold du bist,
Hier auch Lieb' und Leben ist.
Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne,
Liebe Nebel trinken
Rings die thürmende Ferne;
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht,
Und im See bespiegelt
Sich die reifende Frucht.

1775

[Auf den Bergen über Richterswyl.]

Vom Berge in die See.

Vid. das Privat-Archiv des Dichters Lit. L.

Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebte,
Welche Wonne gäb' mir dieser Blick,
Und doch, wenn ich, Lili, dich nicht liebte,
Wär', was wär' mein Glück.

Juni 16, Schwyz. –4.

Nachts Zehn in Schweiz. Müd und munter vom Berg ab springen voll Durſts und Lachens. Gejauchzt bis Zwölf.

Juni 17, von Schwyz nach dem Rigi. –5.

2 Uhr auf'm Lauerzer See hoher herrlicher Sonnenſchein, für lauter Wolluſt ſah gar nichts (Zwei Maidlen fuhren uns).

Juni 21, von Waſen nach dem Gotthardt. –6.

Halb Sieben aufwärts. Allmächtig ſchrecklich.

Göſchenen.

Gezeichnet. Noth und Müh' und Schweiß. Teufelsbrücke und der Teufel. Schwitzen und Matten und Sinken bis an's Urner Loch, hinaus und Belebung im Thal.

An der Matte, trefflicher Käs. Sauwohl und Projecte. Ab 35 Minuten auf Vier. Schnee, nackter Fels und Moos und Sturmwind und Wolken, das Geraușch des Waſſerfalls, der Saumroſſe Klingeln. Öde wie im Thale des Todes — mit Gebeinen beſäet. Nebel See.

Eine Stunde aus dem Liviner Thal in's Urſeler. Das mag das Drachenthal genannt werden — Einer der herrlichſten Waſſerfälle der ganzen Gegend.

October 30, auf der Reiſe von Frankfurt nach Heidelberg. –7.

Bittet, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter, noch am Sabbath: ließ mir mein Vater zur Abſchiedswarnung auf die Zukunft noch aus dem Bette ſagen! — Dießmal, rief ich aus, iſt nun ohne mein Bitten Montag Morgens Sechſe, und was das Übrige betrifft, ſo fragt das liebe unſichtbare Ding, das mich leitet und ſchult, nicht, ob und wann ich mag. Ich packte für Norden, und ziehe nach Süden; ich ſagte zu, und komme nicht, ich ſagte ab und komme! Friſch alſo, die Thorſchließer klimpern vom Burgemeiſter weg, und eh es tagt und mein Nachbar Schuhflicker ſeine Werkſtätte und Laden öffnet: fort. Adieu, Mutter! — Am Kornmarkt machte der Spenglersjunge raſſelnd ſeinen Laden zurechte, begrüßte die Nachbarsmagd in dem dämmrigen Regen. Es war ſo was Ahndungsvolles auf den künftigen Tag in dem Gruß. Ach, dacht' ich, wer doch — Nein, ſagt' ich, es war auch eine Zeit — Wer Gedächtniß hat, ſollte niemand beneiden. — — Lili, Adieu, Lili, zum zweitenmal! Das erſtemal ſchied ich noch hoffnungsvoll, unſere Schickſale zu verbinden! Es hat ſich entſchieden — wir müſſen einzeln unſre Rollen ausſpielen. Mir iſt in dem Augenblick weder bange für dich, noch für mich, ſo verworren es ausſieht! — Adieu — Und du! wie, wie ſoll ich dich nennen, dich, die ich wie eine Frühlingsblume am Herzen trage! Holde Blume ſollſt du heißen! — Wie nehm' ich Abſchied von dir? — Getroſt! denn noch iſt es Zeit! — Noch die höchſte Zeit — Einige Tage ſpäter! — und ſchon — O lebe wohl — Bin ich denn nur in der Welt, mich in ewiger unſchuldiger Schuld zu winden — — — — — — — Und Merck, wenn du wüßteſt, daß ich hier der alten Burg nahe ſitze, und dich vorbeifahre, der ſo oft das

Ziel meiner Wandrung war. Die geliebte Wüſte, Riedeſels Garten, den Tannenwald, und das Exerzirhaus — Nein, Bruder, du ſollſt an meinen Verworrenheiten nicht theilnehmen, die durch Theilnehmung noch verworrner werden.

Hier läge denn der Grundſtein meines Tagbuchs! und das Weitere ſteht bei dem lieben Ding, das den Plan zu meiner Reiſe gemacht hat.

Ominoſe Überfüllung des Glaſes. Projecte, Plane und Ausſichten.

Weinheim, Abends Sieben. — Was nun aber eigentlich der politiſche, moraliſche, epiſche oder dramatiſche Zweck von dieſem Allen? — — Der eigentliche Zweck der Sache, meine Herren (hier belieben alle vom Miniſter, der im Namen ſeines Herrn Regimenter auf gut Glück mitmarſchiren läßt, bis zum Brief- und Zeitungsträger ihre Namen einzuzeichnen) (NB. Von dem Rangſtreit der Brief- und Zeitungsträger nächſtens), iſt, daß ſie gar keinen Zweck hat — So viel iſt's gewiß, treffliches Wetter iſt's, Stern und Halbmond leuchten, und der Nachmittag war trefflich. Die Rieſengebeine unſrer Erzväter auf'm Gebürg, Weinreben zu ihren Füßen hügelab gereiht, die Nußallee, und das Thal den Rhein hin. Voll keimender friſcher Winterſaat, das Laub noch ziemlich voll, und da einen heitern Blick untergehender Sonne drein! — — Wir fuhren um eine Ecke! — Ein maleriſcher Blick! — wollt' ich rufen. Da faßt' ich mich zuſammen und ſprach! ſieh ein Eckchen, wo die Natur in gedrungner Einfalt uns mit Lieb' und Fülle ſich um den Hals wirft. Ich hätte noch viel zu ſagen, möcht' ich mir den Kopf noch wärmer machen — Der Wirth entſchuldigte ſich, wie ich eintrat, daß mir die Herbſt-Butten und Zuber im Weg ſtünden; wir haben, ſagt' er, eben dieß Jahr, Gott ſei Dank, reichlich eingebracht. Ich hieß ihn

gar nicht ſich ſtören, denn es ſei ſehr ſelten, daß einen der Segen Gottes incommodire — Zwar hatt' ich's ſchon mehr geſehn — Heut Abend bin ich communicativ, mir iſt, als redet' ich mit Leuten, da ich das ſchreibe — Will ich doch allen Launen den Lauf laſſen.

April 21, Gartenhäuschen. –8.
Den Garten in Beſitz genommen.

Juni 5, Gartenhäuschen. –9.
Aequam memento.

Juni 7, Gartenhäuschen. –10.
Vormittags Erklärung und weitläufig politiſch Lied mit dem 4.

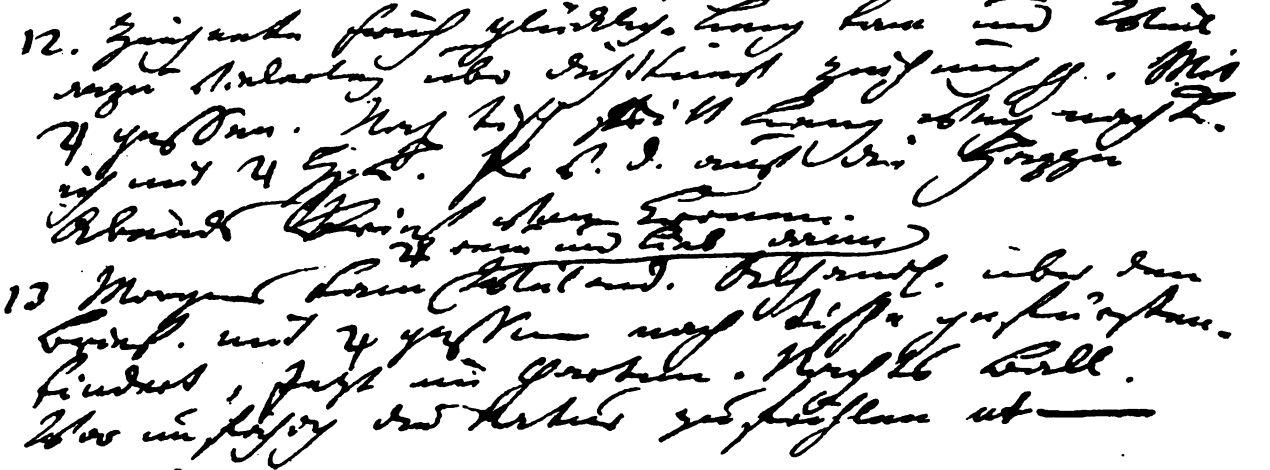
Juni 21, Gartenhäuschen. –11.
Im Garten in collegialiſcher Dumpfheit.

Juni 25, Gartenhäuschen. –12.
Einführung. Schwur. Bei Hofe geſſen. Abends Wieland, Kalb, Lenz, Klinger.

Juli 22, Ilmenau. –13.
Früh nach Kammerberg, gezeichnet mit und ohne Liebe. Betrachtungen drüber; gegen Mittag auf den Herrmannſtein. Der ⊙ in der Höhle geſchrieben. Auf den Gickelhahn. Gezeichnet, zurück. Mit Einſiedel und dem Commiſſions-Rath [Hager] in der Fülle maleriſcher Empfindung geſchwätzt.

Auguſt 7, Ilmenau. –14.
Gegen Neun auf Elgersburg; geſſen. Mit Miſeln gekittert; nach Tiſch hohen Felsweg! Allein. Dann Kraus, dann der Herzog. Unſer Klettern durch die Schlucht. Geſpräch und Bemerkung, daß wir, die wir von Oſtentation gegen uns ſelbſt und andre nicht frei wären, doch nie gegen einander uns ihrer ſchuldig gemacht hätten. Abends auf dem Rückweg 4 mit Geiſtern, ich mit Huſaren.

Auguſt 9, Stützerbach. –15.
Verduſelter, verzeichneter, verwarteter, verſchlafner Morgen.



Goethes Tagebuch vom 12. und
13. September 1776 (Eigenhändig)

1776

September 13, Gartenhäuschen. –16.

Morgens kam 4, rein und lieb, dann Wieland. . . . Mit 4 geſſen. Nach Tiſche gefürſtenkindert, Jagd im Garten. Nachts Ball. War unfähig, die Natur zu fühlen ut—.

October 13, Gartenhäuschen. –17.

Seit Tagen ſo rein, wahr, in allem. . . . Hoffnungs Gefühl — Hof — Nachts wider den Schlagbaum gerennt und geſtürzt.

November 2, Gartenhäuschen. –18.

Nachts gebadet.

November 7, Gartenhäuschen. –19.

Mit den Bienen beſchäftigt und ſie zur Winterruh gebracht . . . Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkſt, und das Menſchenkind, daß du dich ſein annimmſt. Abends Bau-Grillen im Garten und Feldzug gegen die Jahrszeit.

December 25, Gartenhäuschen. –20.

Zu Oeſern. ἀγαθη τυχη. Zu ☉, viel gelitten; allein geſſen. Noch zu Schardts, tiefes Leiden. Zu Kalben. In Garten. Ordnung gemacht. Flachsland kam. Zu Herdern, vergnügter Abend durch Kaufmann. πανουργεια.

December 31, Gartenhäuschen. –21.

Abends nach Tiefurt gefahren allein; den Schlitten zerſchlagen. Wunderbare Wirthſchaft in der Laube. Fieberhafte Wehmuth.

1777

April 4, Gartenhäuschen. –22.

Conſeil. Mit 4 geſſen. Er war θεωτατος und ging mit dem Dachsranzen in's Wehebicht, ich in Garten zu den Arbeitern.

April 5, Gartenhäuschen. –23.
ἀγαθῃ τυχῃ gegründet!
= Da *Μυθος* erfunden wird, werden die Bilder durch die Sachen groß; wenn's Mythologie wird, werden die Sachen durch die Bilder groß.

April [zwischen 6 und 13], Gartenhäuschen. –24.
= Schwere Hand der Götter.

April [zwischen 13 und 18], Gartenhäuschen. –25.
Viel in der Seele umgeworfen.

Mai 2, Gartenhäuschen. –26.
Nachts herrliches Gewitter auf dem Altan abgewartet.

Mai 19, Gartenhäuschen. –27.
War herrlicher Mondschein, und ich schlief auf'm Altan.

Juni 16, Gartenhäuschen. –28.
Brief des Tods meiner Schwester. Dunkler zerrissner Tag.

Juni 17 [und 18], Gartenhäuschen. –29.
Leiden und Träumen.

Juli 4, Dornburg. –30.
Früh nach Dornburg, leidlich helle. Dort ward mir's wohl. Gezeichnet, Abends nach Cunitz. Das Schloß gefährlich erstiegen. Im Regen zurück. Nachts auf der Streue mit dem Herzog, Prinzen [Constantin], Dalberg und 2 Einsiedels, vorher tolles Disputiren mit Einsiedel dem jüngern.

August 27 und 28, Kochberg und Ilmenau. –31.
Ritt ich nach Tische dunkel von Weimar weg, ich sah oft nach meinem Garten zurück, und dachte so, was alles mir durch die Seele müsse, bis ich das arme Dach wieder sähe. Langsam ritt ich nach Kochberg, fand sie froh und ruhig,

und mir ward's ſo frei und wohl noch den Abend und wachte an meinem Geburtstag mit der ſchönen Sonne ſo heiter auf, daß ich alles, was vor mir liegt, leichter anſah. Gegen Achte weg ... nach Ilmenau.

September 2, Ilmenau. –32.

Da Staff vom Otter=König ſprach, fiel mir auf, wie ſich mein Innres ſeit einem Jahr befeſtigt hat, da nun von Beſuchen des Ameiſen=Königs und des Otter=Königs Hülfe, das ſonſt der tägliche Discurs war, nicht mehr die Rede iſt.

September 5, Wilhelmsthal. –33.

Am dicken Backen gepflegt, das Buch Hiob geleſen.

October 4, Wartburg. –34.

Tiefes Gefühl des Alleinſeins. ... Mich ſtörte Knebels Ankunft, der mir auch Grüße brachte, in meinem Gefühl gänzlicher Abgeſchnittenheit; ſeine Erzählungen, wie ſeine Gegenwart, zerrten mich in die alten Verhältniſſe hinüber.

October 7, Wartburg. –35.

Herrlichſter Morgen. Die Nebel blieben abwärts. Herzog Haſen ſchießen nach Großen=Lupnitz. Knebel und ich nach dem Landgrafen=Loch. Ich zeichnete am Fels=Weg. Viel geſchwätzt über die Armuth des Hoftreibens, überhaupt der Societät.

October 8, Wartburg. –36.

Stund inwärts gewendet wieder auf. Die Ankunft des Statthalters ſchloß mich auf einige Augenblicke auf, Grimms Eintritt wieder zu. Ich fühlte ſo inniglich, daß (alles Andre bei Seite) ich dem Manne nichts zu ſagen hatte, der von Petersburg nach Paris geht. Nach Tafel Statthalter und Grimm wieder nach Gotha. Knebel toll. Ich las wenig im Apollonius. Zu Moltckes, wo Picknick war.

Mein Zahn, der ſich wieder meldt, hindert mich am Tanzen, die Kluft zwiſchen mir und denen Menſchen allen fiel mir ſo graß in die Augen, da kein Vehiculum da war. Ich mußte fort, denn ich war ihnen auch ſichtlich zur Laſt. In's Herzogs Zimmer! konnt's nicht dauern, ſah den Mond über dem Schloſſe und herauf. Hier nun zum letztenmal, auf der reinen ruhigen Höhe, im Rauſchen des Herbſt-Winds. Unten hatt' ich heute ein Heimweh nach Weimar, nach meinem Garten, das ſich hier ſchon wieder verliert. — Gern kehr' ich doch zurück in mein enges Neſt, nun bald in Sturm gewickelt, in Schnee verweht. Und will's Gott in Ruhe vor den Menſchen, mit denen ich doch nichts zu theilen habe. Hier hab' ich weit weniger gelitten, als ich gedacht habe, bin aber in viel Entfremdung beſtimmt, wo ich doch noch Band glaubte. 4 wird mir immer näher und näher, und Regen und rauher Wind rückt die Schafe zuſammen. — — Regieren!!

October 23, Gartenhäuschen. –37.

Den ganzen Tag gerannt wie der ewige Jude. . . . Des Herzog Hand ſchmerzte, und ich ward verſchunden, weil er auch den ganzen Tag gedruckt und gehetzt war.

November [1? und] 14, Gartenhäuschen. –38.

Heiliges Schickſal, du haſt mir mein Haus gebaut und ausſtaffirt über mein Bitten, ich war vergnügt in meiner Armuth unter meinem halbfaulen Dache, ich bat dich, mir's zu laſſen, aber du haſt mir Dach und Beſchränktheit vom Haupte gezogen wie eine Nachtmütze. Laß mich nun auch friſch und zuſammengenommen der Reinheit genießen. Amen.
Ja und Amen winkt der erſte Sonnenblick d. 14. Nov.
Acht in der Haushaltung keinen Ritz zu eng, eine Maus geht durch.

1777

November 29, Greußen. -39.

NB. Wie der Fuhrmann erzählt von seinem Seelsorger, wie der ein Maß zu drei Schmieden schickt, die's nicht beschlagen wollen, weil's zu groß ist. Aber er will's so haben — Wenn wird der Zehende aufhören und ein Epha — ich weiß wohl, wo's steht.

December 7, Clausthal. -40.

Heimweh. Nach Clausthal. Seltsame Empfindung, aus der Reichsstadt, die in und mit ihren Privilegien vermodert, hierherauf zu kommen, wo von unterirdschem Segen die Bergstädte fröhlich nachwachsen. Geburtstag meiner abgeschiednen Schwester.

December 10, Torfhaus. -41.

Früh nach dem Torfhause in tiefem Schnee. Ein Viertel nach Zehn aufgebrochen von da auf den Brocken. Schnee eine Elle tief, der aber trug. Ein Viertel nach Eins droben. Heitrer herrlicher Augenblick, die ganze Welt in Wolken und Nebel und oben alles heiter. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst. Um Viere wieder zurück. Beim Förster auf dem Torfhause in Herberge.

1778

Januar 17, Gartenhäuschen. -42.

Ward Christel v. Lasberg in der Ilm vor der Floßbrücke unter dem Wehr von meinen Leuten gefunden, sie war Abends vorher ertrunken. Ich war mit ♃ auf dem Eis. Nachmittags beschäftigt mit der Todten, die sie herauf zu ☉ gebracht hatten. Abends zu den Eltern.

Januar [zwischen 19 und 29], Gartenhäuschen. -43.

In stiller Trauer einige Tage beschäftigt um die Scene des Tods, nachher wieder gezwungen zu theatralischem Leichtsinn.

Februar [8 oder 9], Gartenhäuschen. –44.

Diese Woche viel auf dem Eis, in immer gleicher, fast zu reiner Stimmung. Schöne Aufklärungen über mich selbst und unsre Wirthschaft, Stille und Vorahndung der Weisheit. Immer fortwährende Freude an Wirthschaft, Ersparniß, Auskommen. Schöne Ruhe in meinem Hauswesen gegen vorm Jahr. Bestimmteres Gefühl von Einschränkung, und dadurch der wahren Ausbreitung.

Februar 12, Gartenhäuschen. –45.

Fortdauernde reine Entfremdung von den Menschen. Stille und Bestimmtheit im Leben und Handeln. In mir fröhliche bunte Imagination.

März 27, Gartenhäuschen. –46.

A. war viel in militärischen Gedanken, und ich ganz fatal gedruckt von allen Elementen, es währte noch einige Tage.

April [zwischen 1 und 12], Gartenhäuschen. –47.

Unerwartet schön anhaltend Wetter, in wenig Tagen viel grün; bloß vegetirt, still und rein. Die Felsen- und Ufer-Arbeit sehr vorgerückt.

Weiter vegetirt in tausend Gedanken an unsre Verhältnisse und unser Schicksal. Unruhe des A., erwachend Kriegsgefühl. . . . Wühlte ich still an Felsen und Ufer fort.

Juli [zwischen 14 und 29], Gartenhäuschen. –48.

Im Stillen fortgekrabbelt; körperlich gelitten. Fatale Lichter über allerlei Verhältnisse.

Juli 31, Gartenhäuschen. –49.

Der A. ist zusammengefaßt und gut und frisch. Knebel hat eine falsch wahre hypochondrische Art, die Sachen zu sehn, die ihm wird bös Spiel machen.

1778

August 31, Gartenhäuschen. –50.

Wunderſam Gefühl vom Eintritt in's dreißigſte Jahr. Und Veränderung mancher Geſichts-Puncte.

December [zwiſchen 1 und 5], Gartenhäuschen. –51.

War zugefroren gegen alle Menſchen.

December 8, Gartenhäuschen. –52.

Nach Tiefurt, wo mich alles an den Menſchen ärgerte. Drum macht' ich mich weg nach Hauſe. Hatte Luſt zu nichts. (Zeichnete wenig an den Moulures.) Ariſtophanes, konnte mich des Schlafs nicht erwehren.

December 9, Gartenhäuschen. –53.

Conſeil, leidig Gefühl der Adiaphorie ſo vieler wichtig ſein ſollender Sachen. Zu ☉ eſſen. Wenig, aber gut nach Tiſch geſprochen; ſie kommt mir immer liebenswürdig vor, obgleich fremder. Wie die übrigen auch. Nachmittag zu Hauſe die Toscaniſche Ordnung gezeichnet. Viel Liebe zur Baukunſt. Wenn nur die Aufmerkſamkeit dauerte.

December 14, Gartenhäuschen. –54.

Geſpräch mit dem ♃ über Ordnung, Polizei und Geſetze. Verſchiedne Vorſtellung. Meine darf ſich nicht mit Worten ausdrücken, ſie wäre leicht mißverſtanden und dann gefährlich. Indem man unverbeſſerliche Übel an Menſchen und Umſtänden verbeſſern will, verliert man die Zeit und verdirbt noch mehr, ſtatt daß man dieſe Mängel annehmen ſollte gleichſam als Grundſtoff und nachher ſuchen, dieſe zu contrebalanciren. Das ſchönſte Gefühl des Ideals wäre, wenn man immer rein fühlte, warum man's nicht erreichen kann.

— Dieſe letzte Zeit meiſt ſehr ſtill in mir. Architektur gezeichnet, um noch abgezogner zu werden. Leidlich reine Vorſtellung von vielen Verhältniſſen. Mit Knebeln über die Schiefheiten der Societät. Er kam drauf, mir zu erzählen, wie meine Situation ſich von außen ausnähme. Es war wohl geſagt, von außen. — Wenn man mit einem lebt, ſoll man mit allen leben, einen hört, ſoll man alle hören. Vor ſich allein iſt man wohl reine, ein andrer verrückt uns die Vorſtellung durch ſeine, hört man den dritten, ſo kommt man durch die Parallaxe wieder auf's erſte Wahre zurück.

Garſtiges Licht auf Fritſch geworfen durch viel ſeiner Handlungen, die ich eine Zeit her durchpaſſiren laſſen. Gutheit von Steinen. Warnung ſolcher Menſchen gut, aber nur ſelten. Öfters ziehen ſie einen in ihre enge, arme Vorſtellung. Jedes Menſchen Gedanken und Sinnesart hat was Magiſches. . . . Ich bin nicht zu dieſer Welt gemacht; wie man aus ſeinem Haus tritt, geht man auf lauter Koth, und weil ich mich nicht um Lumperei kümmre, nicht klatſche und ſolche Rapporteurs nicht halte, handle ich oft dumm. — Viel Arbeit in mir ſelbſt, zu viel Sinnens, daß Abends mein ganzes Weſen zwiſchen den Augenknochen ſich zuſammen zu drängen ſcheint. Hoffnung auf Leichtigkeit durch Gewohnheit. Bevorſtehende neue Ekel-Verhältniſſe durch die Kriegs-Commiſſion. Durch Ruhe und Geradheit geht doch alles durch.

Knebel iſt gut, aber ſchwankend, und zu geſpannt bei Faullenzerei und Wollen, ohne was anzugreifen. Der Prinz [Conſtantin] in ſeiner Verliebſchaft höchſt arm. Der Herzog immer ſich entwickelnd, und wenn ſich's bei ihm merklich aufſchließt, kracht's, und das nehmen die Leute

1778

immer übel auf. Im Ganzen wird spät, vielleicht nie die Schwingung zu mindern sein, die der Ennui unter den Menschen hier erhält. Es wachsen täglich neue Beschwerden, und niemals mehr, als wenn man Eine glaubt gehoben zu haben.

1779

Januar 10, Gartenhäuschen. -56.

Früh die Officiers und meine künftigen Subalternen. Über das Geschäft mich in der Stille bearbeitet. Immer bild' ich mir ein, es sei besser, wenn einer menschlichere Leidenschaften hätte. Ich bin zu abgezogen, um die rechten Verhältnisse, die meist Lumperei und Armuth Geists und Beutels sind, zu finden und zu benutzen; doch muß es gehn, da ich viel klärer bin und sehr vorsichtig, oft zu mißtrauisch, das aber nichts schadet.

Abends nach dem Concert eine radicale Erklärung mit A. über Crone. Meine Vermuthungen von bisher theils bestätigt, theils vernichtet. Endet's gut für uns alle, ihr, die ihr uns am Gängelbande führt!

Januar 13, Gartenhäuschen. -57.

Die Kriegs-Commission übernommen. Erste Session. Fest und ruhig in meinen Sinnen, und scharf. Allein dieß Geschäfte diese Tage her. Mich drin gebadet, und gute Hoffnung, in Gewißheit des Ausharrens. Der Druck der Geschäfte ist sehr schön der Seele; wenn sie entladen ist, spielt sie freier und genießt des Lebens. Elender ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit, das schönste der Gaben wird ihm ekel. Schwierigkeit, irdische Maschinen in Gang zu setzen, auch zu erhalten. Lehrbuch und Geschichte sind gleich lächerlich dem Handelnden. Aber auch kein stolzer Gebet als um Weisheit, denn diese haben die

Götter ein für allemal den Menschen versagt. Klugheit theilen sie aus, dem Stier nach seinen Hörnern und der Katze nach ihren Klauen, sie haben alle Geschöpfe bewaffnet.
Daß ich nur die Hälfte Wein trinke, ist mir sehr nützlich, seit ich den Kaffee gelassen, die heilsamste Diät.

Januar 30, Gartenhäuschen. –58.

Klauer an Fritzens Modell gearbeitet. Er findet doch endlich, Gott sei Dank, an dem schönen Körper ein übergroß Studium. Und da er erst die Figur aus dem Kopf machen wollte, weil der Körper zu mager sei, kann er jetzt nicht genug dessen Schönheit bewundern. Die Geschichte, wie es damit von Anfang gegangen ist, muß ich nicht vergessen.

Februar 1, Gartenhäuschen. –59.

Conseil. Dumme Luft drinne. Fataler Humor von Fritsch. A. zu viel gesprochen. Das Thauwetter war mir in den Gliedern und die Stube warm. Mit A. gessen, nach Tisch einige Erklärung über: zu viel reden, fallen lassen, sich vergeben, seine Ausdrücke mäßigen, Sachen in der Hitze zur Sprache bringen, die nicht geredt werden sollten. Auch über die militärischen Makaronis. A. steht noch immer an der Form stille. Falsche Anwendung auf seinen Zustand, was man bei andern gut und groß findet. Verblendung am äußerlichen Übertünchen. Ich habe eben die Fehler beim Bauwesen gemacht. Die Kriegs-Commission werd' ich gut versehn, weil ich bei dem Geschäft gar keine Imagination habe, gar nichts hervorbringen will, nur das, was da ist, recht kennen und ordentlich haben will. So auch mit dem Wegbau. So schwer ist der Punct: wenn einem ein Dritter etwas räth oder einen Mangel entdeckt und die Mittel anzeigt, wie dieses gehoben werden könnte, weil so oft der Eigennutz der Menschen in's Spiel

kommt, die nur neue Etats machen wollen, um bei der Gelegenheit sich und den Ihrigen eine Zulage zuzuschieben, neue Einrichtungen, um sich's bequemer zu machen, Leute in Versorgung zu schieben pp. Durch diese wiederholten Erfahrungen wird man so mißtrauisch, daß man sich fast zuletzt scheut, den Staub abwischen zu lassen. In keine Lässigkeit und Unthätigkeit zu fallen, ist deßwegen schwer.

Februar [zwischen 14 und 24], Gartenhäuschen. -60.
Diese Zeit her habe ich meist gesucht, mich in Geschäften aufrecht zu erhalten und bei allen Vorfällen fest zu sein und ruhig.

März [zwischen 29 und 31], Gartenhäuschen. -61.
War diese Zeit her wie das Wetter klar, rein, fröhlich.

April 6, Gartenhäuschen. -62.
‚Iphigenie' gespielt; gar gute Wirkung davon, besonders auf reine Menschen.

April [zwischen 8 und 12], Gartenhäuschen. -63.
(Man thut Unrecht, an dem Empfindens- und Erkennens-Vermögen der Menschen zu zweifeln; da kann man ihnen viel zutrauen, nur auf ihre Handlungen muß man nicht hoffen.)

Juni [zwischen 10 und 15], Gartenhäuschen. -64.
A. ist bald über die große Crise weg und gibt mir schöne Hoffnung, daß er auch auf diesen Fels herauf kommen und eine Weile in der Ebne wandeln wird.

Juni 15, Gartenhäuschen. -65.
Früh Conseil. Über das neue Tuchmanufactur-Reglement; unterbrach den Referenten und trug gleich meine Dubia gegen das Ganze vor. Vor Tisch noch viel mit A. über

sein Wachsen in der Vorstellung der Dinge, seines Intresses an den Sachen und wahrer Erkenntniß.

Juli [zwischen 1 und 12], Gartenhäuschen. –66.

4. machte es ein Vergnügen die Rolle des Pylades zu lernen. Er nimmt sich außerordentlich zusammen und an innrer Kraft, Fassung, Ausdauer, Begriff, Resolution fast täglich zu.

Juli 13, Gartenhäuschen. –67.

Gute Wirkung auf mich von Mercks Gegenwart, sie hat mir nichts verschoben, nur wenige dürre Schalen abgestreift und im alten Guten mich befestigt. Durch Erinnerung des Vergangnen und seine Vorstellungs-Art mir meine Handlungen in einem wunderbaren Spiegel gezeigt. Da er der einzige Mensch ist, der ganz erkennt, was ich thu und wie ich's thu, und es doch wieder anders sieht, wie ich, von anderm Standort, so gibt das schöne Gewißheit.
Auch dünkt mich, sei mein Stand mit Cronen fester und besser. Aber auch außer dem Herzog ist niemand im Werden, die andern sind fertig wie Dresselpuppen, wo höchstens noch der Anstrich fehlt.

Juli 14, Gartenhäuschen. –68.

... gute Unterredung mit Batty über seine letzte Excursion. Will's Gott, daß mir Acker und Wiese noch werden und ich für dieß simpleste Erwerb der Menschen Sinn kriege.
Gedanken über den Instinct zu irgend einer Sache. Jedes Werk, was der Mensch treibt, hat, möcht' ich sagen, einen Geruch. Wie im groben Sinn der Reuter nach Pferden riecht, der Buchladen nach leichtem Moder und um den Jäger nach Hunden. So ist's auch im Feinern. Die Materie, woraus einer formt, die Werkzeuge, die einer

braucht, die Glieder, die er dazu anstrengt, das alles zusammen gibt eine gewisse Häuslichkeit und Eh'stand dem Künstler mit seinem Instrument. Diese Nähe zu allen Saiten der Harfe, die Gewißheit und Sicherheit, womit er sie rührt, mag den Meister anzeigen in jeder Art. Er geht, wenn er bemerken soll, grad' auf das los, wie Batty auf einem Landgut, er träumt nicht im Allgemeinen, wie unser einer ehmals um bildende Kunst. Wenn er handeln soll, greift er grad' das an, was jetzt nöthig ist. Gar schön ist der Feldbau, weil alles so rein antwortet, wenn ich was dumm oder was gut mache, und Glück und Unglück die primas vias der Menschheit trifft. Aber ich spüre zum voraus, es ist auch nicht für mich. Ich darf nicht von dem mir vorgeschriebnen Weg abgehn, mein Dasein ist einmal nicht einfach; nur wünsch' ich, daß nach und nach alles Anmaßliche versiege, mir aber schöne Kraft übrig bleibe, die wahren Röhren neben einander in gleicher Höhe aufzuplumpen. Man beneidet jeden Menschen, den man auf seine Töpferscheibe gebannt sieht, wenn vor einem unter seinen Händen bald ein Krug, bald eine Schale nach seinem Willen hervorkommt. Den Punct der Vereinigung des Mannigfaltigen zu finden, bleibt immer ein Geheimniß, weil die Individualität eines jeden darin besonders zu Rathe gehn muß und niemanden anhören darf.

Juli 25, Gartenhäuschen. -69.

Wollte Sonntags den 25. auf Berka. In der Nacht ward ein gewaltsam Feuer zu Apolda, ich früh, da ich's erst erfuhr, hin und ward den ganzen Tag gebraten und gesotten. Der Herzog war auswärts in Bendeleben und Erfurt. Verbrannten mir auch meine Plane, Gedanken, Eintheilung der Zeit zum Theil mit. So geht das Leben durch bis

an's Ende, so werden's andre nach uns leben. Ich danke nur Gott, daß ich im Feuer und Wasser den Kopf oben habe, doch erwart' ich sittsam noch starke Prüfungen, vielleicht binnen vier Wochen. Meine Ideen über Feuerordnung wieder bestätigt. Über hiesige besonders, wo man doch nur das Spiel, wie in allem, mit denen Karten spielt, die man in diesem Moment aufhebt. Der Herzog wird endlich glauben. Die Augen brennen mich von der Glut und dem Rauch, und die Fußsohlen schmerzen mich.

Das Elend wird mir nach und nach so prosaisch wie ein Kaminfeuer. Aber ich lasse doch nicht ab von meinen Gedanken und ringe mit dem unerkannten Engel, sollt' ich mir die Hüfte ausrenken. Es weiß kein Mensch, was ich thue und mit wieviel Feinden ich kämpfe, um das Wenige hervorzubringen. Bei meinem Streben und Streiten und Bemühen bitt ich euch, nicht zu lachen, zuschauende Götter. Allenfalls lächlen mögt ihr, und mir beistehen.

Juli 26, Gartenhäuschen. –70.

Ließ mich versprochner Maßen von Mayen malen. Und bat Wielanden, mir dabei seinen ‚Oberon' zu lesen; er that's zur Hälfte. Es ist ein schätzbar Werk für Kinder und Kenner; so was macht ihm niemand nach. Es ist große Kunst in dem Ganzen, soweit ich's gehört habe, und im Einzelnen. Es setzt eine unsägliche Übung voraus, und ist mit einem großen Dichter-Verstand, Wahrheit der Charaktere, der Empfindungen, der Beschreibungen, der Folge der Dinge, und Lüge der Formen, Begebenheiten, Mährchen, Fratzen und Plattheiten zusammen gewoben, daß es an ihm nicht liegt, wenn es nicht unterhält und vergnügt. Nur wehe dem Stück, wenn's einer außer Laune und Lage, oder einer, der für dieß Wesen taub ist, hört; so einer, der fragt: à quoi bon.

1779

Juli 30, Gartenhäuschen. –71.

Neue Conduite für's Künftige. Vorsicht mit dem Herzog. Von einem gewissen Gang nicht abzuweichen und im Anfang nichts zu rühren.

War wieder Streit mit A. und s. Fr.; die leidige Undankbarkeit drückt ihn sehr, und daß man ihn so scheußlich verkennt.

Den A. abzuhalten, daß er nur nichts für sich thut, denn er ist noch sehr unerfahren, besonders mit Fremden, und hat wenig Gefühl zu Anfangs, wie neue Menschen mit ihm stehen.

Project zur Reise nach Frankfurt überlegt.

August 2, Gartenhäuschen. –72.

Merkwürdig! früh rein aufgestanden. A. hatte versprochen um Acht zu kommen. Da er ausblieb, setzt' ich meine Gedanken von gestern weiter fort, machte mein Absteigquartierchen richtig. Schickte 10 in die weite Welt. Kam um Zehn A. Sprachen wir unaussprechliche Dinge durch, er hatte gestern schon angefangen, über unser inner Regiments-Verhältniß, das äußere, meine Ideen einer Reise, die ich vornehmen muß wie die Weinhändler auf ihre Art. Von dem Hof, der Frau, den andern Leuten, von Menschen-Kennen. Erklärt' ihm, warum ihm dieß und das so schwer würde, warum er nicht so sehr im Kleinen umgreifen solle. Er erklärte sich dagegen, und es ward eine große, interessante Umredung..... Nachher allein. Propria qui curat neminis arma timet.

August 7, Gartenhäuschen. –73.

Zu Hause aufgeräumt, meine Papiere durchgesehen und alle alten Schalen verbrannt. Andre Zeiten, andre Sorgen. Stiller Rückblick auf's Leben, auf die Verworrenheit, Be-

triebſamkeit, Wißbegierde der Jugend, wie ſie überall herumſchweift, um etwas Befriedigendes zu finden. Wie ich beſonders in Geheimniſſen, dunklen imaginativen Verhältniſſen eine Wolluſt gefunden habe. Wie ich alles Wiſſenſchaftliche nur halb angegriffen und bald wieder habe fahren laſſen, wie eine Art von demüthiger Selbſtgefälligkeit durch alles geht, was ich damals ſchrieb. Wie kurzſinnig in menſchlichen und göttlichen Dingen ich mich umgedreht habe. Wie des Thuns, auch des zweckmäßigen Denkens und Dichtens ſo wenig, wie in zeitverderbender Empfindung und Schatten-Leidenſchaft gar viel Tage verthan, wie wenig mir davon zu Nutz kommen, und da die Hälfte nun des Lebens vorüber iſt, wie nun kein Weg zurückgelegt, ſondern vielmehr ich nur daſtehe, wie einer, der ſich aus dem Waſſer rettet, und den die Sonne anfängt wohlthätig abzutrocknen. Die Zeit, daß ich im Treiben der Welt bin ſeit 75 October, getrau' ich noch nicht zu überſehen. Gott helfe weiter, und gebe Lichter, daß wir uns nicht ſelbſt ſo viel im Wege ſtehn. Laſſe uns von Morgen zum Abend das Gehörige thun und gebe uns klare Begriffe von den Folgen der Dinge. Daß man nicht ſei wie Menſchen, die den ganzen Tag über Kopfweh klagen und gegen Kopfweh brauchen und alle Abend zu viel Wein zu ſich nehmen. Möge die Idee des Reinen, die ſich bis auf den Biſſen erſtreckt, den ich in Mund nehme, immer lichter in mir werden.

September 2, Gartenhäuschen. –74.

Wie durch ein Wunder ſeit meinem Geburtstag in eine friſche Gegenwart der Dinge verſetzt, und nur den Wunſch, daß es halten möge. Eine offne Fröhlichkeit, und das Lumpige ohne Einfluß auf meinen Humor. Auch war das Wetter beſonders herrlich.

1779

September 4, Gartenhäuschen. –75.

(Der Beſuch der ſchönen Götter dauert noch immer fort) auch das reine Wetter.

September 6, Gartenhäuschen. –76.

Kriegt' ich das Decret als Geheimderath. Der Wirbel der irdiſchen Dinge, auch allerlei anſtoßende perſönliche Gefühle griffen mich an.

Es ziemt ſich nicht dieſe innern Bewegungen aufzuſchreiben. — Bemerkung eines politiſchen Fehlers, den ich an mir habe, der auch ſchwer zu tilgen iſt —

October 10, Lauterbrunnen. –77.

Ammerten war unter uns, wir ſahen's nicht. Es ward kühl, die Wolken wechſelten. Wir aßen und tranken und feierten ſehr luſtig Saturnalien mit den Knechten und Führern. Philipp wurde vexirt, daß er heut früh ſehr viel Käsſuppe geſſen habe....

Wir waren um $^1/_2$2 auf dem Tſchingel-Gletſcher und machten Thorheiten, Steine abzuwälzen; es war ſchön und höher, als ſich denkt. Der Herzog wollte es auch noch immer toller, ich ſagt' ihm, das wäre das, und mehr fänden wir nicht.

1780

Januar 17, Gartenhäuschen. –78.

NB. Jedermann iſt mit 4 ſehr zufrieden, preiſt uns nun, und die Reiſe iſt ein Meiſterſtück! eine Epopee! Das Glück gibt die Titel, die Dinge ſind immer dieſelben.

Januar 18, Gartenhäuschen. –79.

Früh an Müllers und Kraffts Arrangements gearbeitet; fortgefahren das Übrige einzeln abzuthun. Ich will nicht ruhen, bis ich rein von dem hinterbliebnen Zeug bin, neues

gibt's immer.... Auf die Kriegs-Commission. Gute Ordnung gefunden. Captatio benevolentiae. Wenn sie wüßten, daß mich Staub und Moder erfreute, sie schafften ihn auch. Indeß ist das auch gut.

Februar 26, Gartenhäuschen. -80.

Den Rest des Tags bis Abends Acht gezeichnet. Es fängt an, besser zu gehen, und ich komme mehr in die Bestimmtheit und in das lebhaftere Gefühl des Bildes. Das Detail wird sich nach und nach heraus machen. Auch hier seh' ich, daß ich mir vergebne Mühe geben, vom Detail in's Ganze zu lernen, ich habe immer nur mich aus dem Ganzen in's Detail herausarbeiten und entwickeln können, durch Aggregation begreif' ich nichts; aber wenn ich recht lang Holz und Stroh zusammengeschleppt habe und immer mich vergebens zu wärmen suche, wenn auch schon Kohlen drunter liegen und es überall raucht, so schlägt denn doch endlich die Flamme in Einem Winde über's Ganze zusammen. Ich sprach davon mit A., er sagte eine gute Idee. Die Sachen haben kein Detail, sondern jeder Mensch macht sich drin sein eignes. Manche können's nicht, und die gehn vom Detail aus, die andren vom Ganzen. Wenn man diesen Gedanken bestimmte und ihm nachginge, eigentlich was er sagen will, nicht was er sagt, beherzigte, würde es sehr fruchtbar sein.

März 4, Gartenhäuschen. -81.

Fing ich an, dem Garten das Pachtkleid auszuziehen. Die Verändrungen, die ich nach und nach drin gemacht habe, ließen mich über die Verändrung meiner Sinnesart nachdenken. Es ward mir viel lebendig.

März 6, Gartenhäuschen. -82.

Nach Belvedere, wo ♃ mit Werthern, ♀ war. Eine schöne Seele, wie in einer reinen Luft, wie an einem heitern Tag ist man neben ihr. Bei ihrer Toilette, war sie charmant. Ich paßte ihr sehr auf, konnte aber nichts erlauschen.

März 21, Gartenhäuschen. -83.

An Herzog Bernds Leben im Gehen viel gedacht. Was ich Guts finde an Überlegungen, Gedanken, ja sogar Ausdruck, kommt mir meist im Gehn. Sitzend bin ich zu nichts aufgelegt. Darum das Dictiren weiter zu treiben.

März 26, Gartenhäuschen. -84.

Früh zu Fuß nach Tiefurt. Mannigfaltige Gedanken und Überlegungen, das Leben ist so geknüpft und die Schicksale so unvermeidlich. Wunderſam! ich habe so manches gethan, was ich jetzt nicht möchte gethan haben, und doch, wenn's nicht geſchehen wäre, würde unentbehrliches Gute nicht entſtanden ſein. Es ist, als ob ein Genius oft unſer ἡγεμονικον verdunkelte, damit wir zu unſrem und andrer Vortheil Fehler machen. War eingehüllt den ganzen Tag und konnte denen vielen Sachen, die auf mich drucken, weniger widerſtehn. Ich muß den Cirkel, der ſich in mir umdreht von guten und böſen Tagen, näher bemerken, Leidenſchaften, Anhänglichkeit, Trieb, dieß oder jens zu thun. Erfindung, Ausführung, Ordnung, alles wechſelt und hält einen regelmäßigen Kreis. Heiterkeit, Trübe, Stärke, Elaſticität, Schwäche, Gelaſſenheit, Begier eben ſo. Da ich ſehr diät lebe, wird der Gang nicht geſtört, und ich muß noch heraus kriegen, in welcher Zeit und Ordnung ich mich um mich ſelbſt bewege.

März 29, Gartenhäuschen. –85.

Frühe hatt' ich den aufräumenden und ordnenden Tag. Viel Briefe weggeschrieben und alles ausgeputzt.

März 30, Gartenhäuschen. –86.

Hatt' ich den erfindenden Tag. Anfangs trüblich; ich lenkte mich zu Geschäften, bald ward's lebendiger. Brief an Kalb. Zu Mittag nach Tiefurt zu Fuß. Gute Erfindung Tasso.... Abends wenig Momente sinkender Kraft; darauf Acht zu geben, woher.

März 31, Gartenhäuschen. –87.

Die Dämmrung des Schlafs gleich mit frischer Luft und Wasser weggescheucht. Sehnte sich schon die Seele nach Ruh, und ich wär' gern herumgeschlichen. Raffte mich und dictirte an der Schweizer Reise. Antwort von Kalb, angesagt Conseil. Momentanen Bewegung widerstanden und überwunden. Es scheint das Glück mich zu begünstigen, daß ich in wenig Tagen viel garstige mitgeschleppte Verhältnisse abschütteln soll. Nemo coronatur nisi qui certaverit ante. Sauer lass' ich mir's denn doch werden.

April 1, Gartenhäuschen. –88.

Gleich früh frisch gefaßt. Ordnung, Briefe pp.... Kraffts Sache. Fatale Ilmenauer Sache. Wenn man einmal den Kutscher hat, der mit sechs Pferden fährt, wenn er auch eine falsche Kehre nimmt, was hilft's, in die Speichen einzugreifen. Mit ♃ gessen. Seit drei Tagen keinen Wein. Sich nun vorm englischen Bier in Acht zu nehmen. Wenn ich den Wein abschaffen könnte, wär' ich sehr glücklich. Nach Tisch Tohrheit ♐, kam Crone zu mir und Mine. Las ich ihnen die Schweizer Reise. Kam ♃ Abends, und da wir alle nicht mehr verliebt sind, und die Lava-Ober-

fläche verkühlt ist, ging's recht munter und artig; nur in die Ritzen darf man noch nicht visitiren, da brennt's noch.

April 2, Gartenhäuschen. –89.
Früh gleich wieder munter und geschäftig; um Zehn mit Kalb 2 Stunden lange Erörterung, er ist sehr herunter. Mir schwindelte vor dem Gipfel des Glücks, auf dem ich gegen so einen Menschen stehe. Manchmal möcht' ich wie Polykrates mein liebst Kleinod in's Wasser werfen. Es glückt mir alles, was ich nur angreife. Aber auch anzugreifen sei nicht lässig..... Zu ☽. Schweizer Reise lesen. Wieland sieht ganz unglaublich alles, was man machen will, macht, und was hangt und langt in einer Schrift.

April 3, Gartenhäuschen. –90.
Von 6 Uhr bis halb Zwölf Diderots ‚Jacques le Fataliste' in der Folge durchgelesen, mich wie der Bel zu Babel an einem solchen ungeheuren Mahle ergötzt, und Gott gedankt, daß ich so eine Portion mit dem größten Appetit auf einmal, als wär's ein Glas Wasser, und doch mit unbeschreiblicher Wollust verschlingen kann. Zu 4 essen. Kamen auf unsre alte moralische Pferde und turnierten was rechts durch. Man klärt sich und andre unendlich durch solche Gespräche auf.

April [zwischen 3 und 15], Gartenhäuschen. –91.
War sehr ruhig und bestimmt, die letzten Tage wenig eingezogen. Ich trinke fast keinen Wein. Und gewinne täglich mehr in Blick und Geschick zum thätigen Leben. Doch ist mir's wie einem Vogel, der sich in Zwirn verwickelt hat; ich fühle, daß ich Flügel habe, und sie sind nicht zu brauchen. Es wird auch werden, indeß erhol' ich mich in der Geschichte, und tändle an einem Dram' oder Roman. Der

A. wird täglich beſſer, nur iſt's ein Übel, daß ein Prinz, der etwas angreifen will, nie in die Gelegenheit kommt, die Dinge im Alletagsgang von unten auf zu ſehen. Er kommt manchmal dazu, ſucht wohl, wo's fehlt, aber wie ihm zu helfen? Über die Mittel macht man ſich klare Begriffe, wie man glaubt, und es ſind doch nur allgemeine.
Auch leid' ich viel vom böſen Klima.

April [zwiſchen 15 und 22], Gartenhäuschen. –92.
Litte Prometheiſch.

April 30, Gartenhäuschen. –93.
Las meinen ‚Werther', ſeit er gedruckt iſt, das erſtemal ganz und verwunderte mich.

Mai [zwiſchen 6 und] 13, Gartenhäuschen. –94.
War die Zeit mannigfaltig beſchäftigt. .... Verzogen ſich einige hypochondriſche Geſpenſter. Es offenbaren ſich mir neue Geheimniſſe. Es wird mit mir noch bunt gehn. Ich übe mich und bereite das Möglichſte. In meinem jetzigen Kreis hab' ich wenig, faſt gar keine Hinderung außer mir. In mir noch viele. Die menſchlichen Gebrechen ſind rechte Bandwürmer, man reißt wohl einmal ein Stück los, und der Stock bleibt immer ſitzen. Ich will doch Herr werden. Niemand, als wer ſich ganz verläugnet, iſt werth zu herrſchen und kann herrſchen. Bracht' ich Lavaters Albrecht Dürers in Ordnung. Ruckte wieder an der Kriegs-Commiſſions-Repoſitur. Hab' ich das doch in anderthalb Jahren nicht können zu Stand bringen! es wird doch! Und ich will's ſo ſauber ſchaffen, als wenn's die Tauben geleſen hätten. Freilich es iſt des Zeugs zu viel von allen Seiten, und der Gehilfen wenige. Brief von Batty. Das iſt mein faſt einziger lieber Sohn, an dem ich

Wohlgefallen habe; so lang ich lebe, soll's ihm weder fehlen an Nassem noch Trocknem. Für Krafft ist's schade, er sieht die Mängel gut, und weiß selbst nicht eine Warze wegzunehmen. Wenn er ein Amt hätte, würf' er alles mit dem besteh' Vorsatz durcheinander, daher auch sein Schicksal; ich will ihn auch nicht verlassen, er nützt mir doch, und ist wirklich ein edler Mensch. In der Nähe ist's unangenehm so einen Nagewurm zu haben, der, unthätig, einem immer vorjammert, was nicht ist, wie es sein sollte. Bei Gott, es ist kein Canzelist, der nicht in einer Viertelstunde mehr Gescheuts reden kann, als ich in einem Vierteljahr, Gott weiß, in zehn Jahren thun kann. Dafür weiß ich auch, was sie alle nicht wissen, und thu, was sie alle nicht wissen, oder auch wissen. Ich fühle nach und nach ein allgemeines Zutrauen, und gebe Gott, daß ich's verdienen möge, nicht wie's leicht ist, sondern wie ich's wünsch'. Was ich trage an mir und andern, sieht kein Mensch. Das Beste ist die tiefe Stille, in der ich gegen die Welt lebe und wachse, und gewinne, was sie mir mit Feuer und Schwert nicht nehmen können.

Juni 22, Gartenhäuschen. –95.

NB. vom 26. [Mai] bis 22. folgenden Monats habe nichts geschrieben..... Meine Tage waren von Morgens bis in die Nacht besetzt. Man könnte noch mehr, ja das Unglaubliche thun, wenn man mäßiger wäre. Das geht nun nicht. Wenn nur jeder den Stein hübe, der vor ihm liegt. Doch sind wir hier sehr gut dran. Alles muß zuletzt auf einen Punct, aber ehrne Geduld, ein steinern Aushalten. Wenn's nur immer schön Wetter wäre. Wenn die Menschen nur nicht so pover innerlich wären. Und die Reichen so unbehülflich. Wenn pppp. Ordnung hab' ich nun in allen meinen Sachen,

1780

nun mag Erfahrenheit, Gewandtheit pp. auch ankommen. Wie weit ist's im Kleinsten zum Höchsten!

Juni 25, Gartenhäuschen. –96.

Einiges früh besorgt; nach Ettersburg, ... Ward Feuerlärm, ritt nach Groß-Brembach, kam mitten in die Flamme, die Dürrung! Der Wind trieb grimmig. War um die Kirche beschäftigt. Versengten mir die Auglider und fing das Wasser mir in Stiefeln an zu sieden; hielten sich die Leute gut und thaten das Schickliche. Nun war das Feuer umstellt. Der Herzog kam und der Prinz. Das halbe Dorf brannte ganz hinunter mit dem Winde, wie ich ankam. Ging mit einem Husaren außen weg unterm Wind, kaum durchzukommen. Nach Mitternacht mußt' ich ruhen, legte mich in's Wirthshaus über dem Wasser. Ein Husar wachte. Früh dem Pfarrer Quartier geschafft und herein. Geschlafen, gelesen, geschrieben.

August 26, Gartenhäuschen. –97.

Früh im Garten auf und ab und nachgedacht, was in diesem meinem zu Ende gehenden 31. Jahr geschehen und nicht geschehen sei. Was ich zu Stande gebracht. Worin ich zugenommen pp.

August 28, Gartenhäuschen. –98.

Früh im Stern spazierend überlegt, wo und an welchen Ecken es mir noch fehlt. Was ich dieß Jahr nicht gethan. Nicht zu Stande gebracht. Über gewisse Dinge mich so klar als möglich gemacht.

1781

[Mitte October bis Ende November,] Gartenhäuschen. –99.

Täglich mehr Ordnung, Bestimmtheit und Consequenz in allem..... Glück durch ☉. Hielte sorgfältig auf meinem

1781

Plan. Haus gemiethet. Aufklärung und Entwicklung mancher Dinge. Dicke Haut mehrerer Personen durchbrochen.

1782

Januar 19, Gartenhäuschen. –100.

Den Morgen vergängelt. Schön Gespräch mit ☉. Mit ♃ gegessen. Sehr ernstlich und stark über Oekonomie geredet und wider eine Anzahl falsche Ideen, die ihm nicht aus dem Kopf wollen. Wedel stimmte mit ein, bis auf einen gewissen Punct. Ich blieb bis 6 Uhr. Zur Herzogin-Mutter zum Thee.

Jeder Stand hat seinen eignen Beschränkungs-Kreis, in dem sich Fehler und Tugenden erzeugen.

Juni 2, Weimar. –101.

In die Stadt gezogen, zum erstenmal hinne geschlafen.

April [zwischen 6 und 30], Venedig. –102.

Neu-Griechische Gemälde.

Die Geschichte des Bilderdiensts und des Bilderstürmens nothwendig, eh' man sich von jener Schule einen Begriff machen kann. Das Bild, das Gemälde war als Bild heilig. ? Ob sie in jenen Zeiten weltliche Gegenstände gemalt; ich glaub' es nicht. Das Bild stellte heilige Dinge vor, und die heiligen Dinge gewannen durch das Bild die Verehrung. So amalgamirt war der Begriff von Religion und Kunst. Trockenheit, Ausgedörrtheit der Nation. Têtes creuses.

Venetianer erste.

Begriff von der Heiligkeit der Tafel. Wurden nur Marien und Heilige gebildet, einzeln oder versammelt. Historische Bilder selbst biblische aus jener Zeit. Wenige. Daher das Gemüth und die jungfräulichste Behandlung. Daher fehlt alles, was gereiftere, entwickeltere Sinne gewähren. Besonders das Helldunkel.

Die Griechischen Gemälde: Werke des trocknen Mönchs-Bigotismus.

Die neuen: Werke der menschlichen reinen Frömmigkeit.

Die folgenden: Werke gesunder aufgeweckter Sinne, froher starker Männlichkeit.

Die neuesten: Repräsentation, oft leere Pracht. Obgleich mit viel Kunst und Handwerks-Verdienst.

Bei Titian pp. werden schon die Neben-Figuren Hauptsache.

Bei Paul Veronese noch mehr, oder vielmehr hat dieser Gegenstände gewählt, wo die Menge herrscht.

Die großen Wände luden sie ein.

Meister, die nicht in die neue Manier herüber gingen, wenn sie sie gleich erlebten.

Mai 17, Jena. –103.
Nachtrag zum ‚Calender der Musen und Grazien‘.
Höchstes Blüthenalter des Lachens.

1797
März 8, Jena. –104.
Abends zu Schiller, über die Wirkung des Verstandes und der Natur bei der Handlung der Menschen, besonders derer, die sich für frei erklären.

April 24, Weimar. –105.
Friedens Nachricht.

Mai 25, Jena. –106.
Das Gesetz macht den Menschen,
Nicht der Mensch das Gesetz.

Die große Nothwendigkeit erhebt,
Die kleine erniedrigt den Menschen.

Mai 30, Jena. –107.
Sonderbarer Fall, da am Döderleinischen Porträt der schwarze Samtrock beim Waschen blau wurde. Aus der Lehre des trüben Mittels zu erklären. Der Firniß nämlich, womit das Bild nicht überzogen, sondern gemalt war, ward durch das Wasser trübe, und nun erschien das allertiefste Schwarz, denn der Samt war sehr gut gemalt, ein zwar schmutziges, aber doch vollkommenes Blau; der Rock sah aus wie ein abgetragner Plüschrock.

Juni 10, Jena. –108.
Abends Lord Bristol. Die nationelle, individuelle Einseitigkeit und Pedanterie macht mit den ausgebreiteten Kenntnissen, Weltbekanntschaft und vornehmen Liberalität einen besondern Contrast.

1797

Juni 11, Jena. –109.

Früh Charakter des Lord Briſtol und einiger Andern. Vorſatz, auf der Reiſe ſich das Unbedeutende und Unangenehme des Umgangs durch ſolche Schilderungen einigermaßen zu erſetzen. . . .

Billardkugel in dem Magen eines Hundes in Zeit von 24 Stunden bis auf $^1/_3$ verdaut.

Juni 15, Jena. –110.

Abends zu Schiller, über naive und ſentimentale Dichtung, Verwandtſchaft und Trennung. Anwendung auf unſere Individuen.

Juli 9, Weimar. –111.

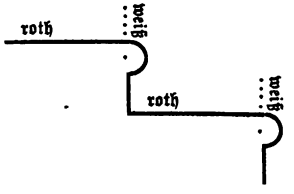
Briefe verbrannt. Schöne grüne Farbe der Flamme, wenn das Papier nahe am Drahtgitter brennt.

Juli 29, Weimar. –112.

Entſchuldigung einer Perſon, beim Abſchied nicht weinen zu können. Langſam oder ſchneller Gehen der Perſon in eine Stadt charakteriſtiſch.

Auguſt 7, Frankfurt. –113.

Doppelte Farbe der Treppenſtufen, dem Hinabgehenden angenehm, weil er nicht fehl treten kann



1799

Mai 7, Jena. –114.

Gegen 10 Uhr Profeſſor Göttling, wegen des Zuckers aus Runkelrüben.

1799

Juli [Anfang], Weimar. –115.

Die Erfahrung nöthigt uns gewiſſe Ideen ab. Wir finden uns genöthigt, der Erfahrung gewiſſe Ideen aufzudringen.

September 13, Gartenhäuschen. –116.

Kam Herr Hofrath Schiller von Rudolſtadt, und ich beſchloß, den Garten zu verlaſſen, um mit nach Jena zu gehen. Bei dem 6wöchentlichen Aufenthalt im Garten waren die vorzüglichſten Beſchäftigungen: 1. Sammlung meiner kleinen Gedichte. 2. Bei dieſer Gelegenheit Studium der Rhythmik. 3. Winckelmanns Briefe wurden abgeſchrieben und revidirt. 4. Bei dieſer Gelegenheit Studium ſeiner ſchon gedruckten Briefe ſo wie ſeiner erſten Schriften. 5. Las ich Herders ‚Fragmente‘ als auf die Litteratur damaliger Zeit ſich beziehend. 6. Machte ich mich mit dem Monde, ſo viel es die Witterung zuließ, bekannt mit Hülfe des Auchiſchen Teleſkops und der Schröteriſchen Selenotopographie. 7. Fing ich an den Athenäus zu leſen. 8. Der raſche Gang des Schloßbaus wurde dirigirt. 9. Die Preiszeichnungen kamen nach und nach ein und wurden beurtheilt. 10. Ein langer Brief von Humboldt aus Paris kam an und ward zum Behuf der ‚Propyläen‘ redigirt. 11. War ich in einigen Proben der Liebhaber-Geſellſchaft behülflich. 12. Wurde die Ausſtellung der Zeichenſchule einigemal beſucht.

October 1, Jena. –117.

Abends zu Hauſe ‚Tauſend und Eine Nacht‘. Geſchichte des Abuhaſſan. Betrachtung über die Verbindung der unbedingteſten Zauberei und des beſchränkteſten Realen in dieſem Mährchen.

1799

December 6, Jena. –118.

Wenn im Theoretiſchen das Dynamiſche allein fruchtbar iſt, ſo hat bei empiriſchen Betrachtungen bloß das Genetiſche einigen Werth, denn beides coincidirt.

1800

Mai 2, Leipzig. –119.

... war ich früh bei Pfarr geweſen und hatte das engliſche Portefeuille durchgeſehen. Von Füßli, wie von jedem genialen Manieriſten, kann man ſagen, daß er ſich ſelbſt parodire. Faſt in allen übrigen Blättern zur Shakeſpeares-Gallerie Compoſition und Behandlung völlig motiv- und charakterlos. Graf Reden, über die Forderung der Menſchen an denjenigen, der wirken will, daß er ſich aufopfern ſoll.

Mai 3, Leipzig. –120.

Bei dem Leipziger Theater völliger Mangel von Kunſt und Anſtand, der Naturalism und ein loſes, unüberdachtes Betragen im Ganzen wie im Einzelnen. Eine Wiener Dame ſagte ſehr treffend, ſie thäten doch auch nicht im geringſten, als wenn Zuſchauer gegenwärtig wären. So iſt es auch mit dem Sprechen; es iſt auch nicht eine Spur zu ſehen von Abſicht, verſtanden zu werden; was eben der Zuhörer nicht hört, das hört er nicht, des Rückenwendens, nach dem Grunde Sprechens iſt kein Ende; und demohngeachtet muß man ſagen, daß ſie von Zeit zu Zeit mehr, als billig iſt, manierirt ſind, denn gerade aus der ſogenannten Natürlichkeit iſt bei bedeutenden Stellen keine andere Zuflucht als in die Manier. Übrigens iſt nichts begreiflicher, als daß Liebhabertheater ſich neben einer ſolchen Geſellſchaft recht viel einbilden dürfen.

1800
September 26, Jena. –121.
Schönes mit dem Abgeſchmackten durch's Erhabene vermittelt. Nachmittag Fortſchritte an ‚Helena'.

1801
Juni 13, auf der Fahrt von Eimbeck nach Pyrmont. –122.
Früh 5 Uhr von Eimbeck weg nach Bartshauſen; man kommt über einen Bergrücken nach Eimen, viel Waldung, die Leute daſelbſt, ſo wie in der ganzen Gegend, ſehr höflich. Ausgebrannte hohle Bäume benützten ſie, um Brücken über Kanäle damit zu bauen. Durch einen Wald, viel Holz lag unbenutzt und verfaulte. Nach Wickenſen und Eſchershauſen. Die Bauern hatten weiße Kittel, roth vorgeſtoßen, weiße kattunene Weſten, blaue tuchene Beinkleider und blaue Gamaſchen. Die Bauerhäuſer mit artigem Schnitzwerk und Inſcriptionen verziert, übrigens aber große Hausthüren, inwendig befand ſich eine Tenne, gleich in der Nachbarſchaft das Vieh. Herd, Küche und Wohnung der Menſchen, alles beiſammen unter Einem Dach. Die Öfen und Rauchlöcher gingen faſt alle auf der Seite des Hauſes unter dem Dache, auch zur Hausthüre ſelbſt heraus. Durch Scharfoldendorf.
Die Sprache alles platt, z. B. In Büber mut mae nits senken. Einem Bauer muß man nichts ſchenken. Wat saegt hae da dau. Was ſagſt du dazu pp.

1802
Juni 13, Weimar. –123.
Wurde Auguſtchen confirmirt.

1806
Juli 5, Karlsbad. –124.
Wie Fürſt Putiattin verſicherte: wenn er Gott wäre und er hätte vorausſehen können, daß ein Stück wie Schillers

‚Räuber‘ sollte geschrieben werden, so würde er die Welt nicht erschaffen haben.

Wie Böttiger in einem Club zu Dresden von Schriftstellern und ihrem Werthe und immer wieder von Schriftstellern spricht, und ein launiger Gast dem Kellner, der hinten an der Tafel steht und die Zechen macht, ein paarmal „He!“ zuruft; da der aber gar nicht hören will, endlich laut aufschreit: „He! Schriftsteller! noch ein Nößel Wein!“

Juli 11, Karlsbad. –125.

Guter Ruf wegen der Mineralogie und Chemie, besserer als wegen der Poesie.

Juli 14, Karlsbad. –126.

„Es ist keine Ruhe, es ist nur eine sitzende Ungeduld“, Graf Golowkin.

Juli 15, Karlsbad. –127.

Tümplings Bedienter, dem er die Nachtwächterstelle verspricht, damit der Kerl studiren soll, die Uhr kennen zu lernen.

Juli 23, Karlsbad. –128.

Späße von Tümpling. Das Scharlachfieber am Neujahrstage, um sich keine Hofuniform anzuschaffen. Warum es nicht räthlich sei, ihn zum Ober-Küchenmeister zu machen. Wenn er König würde, alljährliche Freude seiner Unterthanen über sein Wachsthum an Gewicht.

Juli 27, Karlsbad. –129.

Auch war der bayerische protestantische Dechant zu Zirndorf, Pabst, bei mir und erzählte von der französischen Einquartirung, besonders aber, wie von Paris aus Männer geschickt werden, welche Vorlesungen halten, wobei besonders auf Bildung der Unterofficiere gerechnet wird. Er sucht

sich einen großen Saal oder sonstigen Raum aus, setzt sich an einen Tisch. Die Soldaten stehn im Kreise um ihn her, und er trägt seine Lehren nach einer bestimmten Form vor, wornach er auch in der Folge examinirt und die Leute gewissermaßen katechisirt. Dieser Unterricht, welcher von Paris geleitet wird, soll durch die ganze Armee conform sein und sich auf höhere und niedere Tactik sowohl als auf Gesinnung und Betragen beziehen.

Juli 29, Karlsbad. –130.

Meyer, Kaufmann von Wien, verkauft der Fürstin Nariskin mehrere Waaren und richtet seine Forderung darauf ein, daß er die Zahlung in Papiergeld erwartet. Sie zahlt ihm halb in Gold, halb in Silber, nach dem alten Fuß, entschuldigt sich, daß sie nicht ganz in Gold zahle und becomplimentirt sich mit ihm über die Wohlfeilheit seiner Preise.

August 7, auf der Fahrt von Hof nach Schleiz. –131.

Zwiespalt des Bedienten und Kutschers auf dem Bocke, welcher uns mehr in Leidenschaft versetzte, als die Spaltung des römischen Reichs.

August 8, Pößneck. –132.

Rechnung auf einem in Kupfer gestochenen Schema. Um 6 Uhr abgefahren. Unterwegs politisirt und neue Titel Napoleons ersonnen. Spaß von subjectiven Prinzen. Ferner Fichtes Lehre in Napoleons Thaten und Verfahren wiedergefunden.

August 22, Jena. –133.

Am Napoleonsfest in Frankfurt am Main verhüllte sich beim Feuerwerk zuletzt der Name des Kaisers in einer Rauchwolke, daß er nicht sichtbar war; welches von der Menge als ein Omen aufgenommen wurde.

August 25, Jena. –134.

C reatus
A d
N ullum
O fficium
N isi
I n
C uram
V entris
S ui.

(Aus einem Maculaturblatt von Wismayrschen Notizen von Italien, pag. 210.)

August 27, Jena. –135.

Hofrath Voigt als Clubcommissarius hat Noth, dem Wirth auf der ‚Rose' begreiflich zu machen, daß in ein gekniffenes Maß weniger geht als in ein ordentliches policeigemäßes, bis er es ihm durch die Papiertüten, die der Materialist vorher aufbläst, ehe er den Tabak oder Kaffee hinein thut, anschaulich macht. Hinterlistiges Setzen der Holzklaftern auf abhängigem Boden. Gehn an eine runde oder eckige Tafel mehr Gäste?

October 14, Weimar. –136.

Früh Kanonade bei Jena, darauf Schlacht bei Kötschau. Deroute der Preußen. Abends um 5 Uhr flogen die Kanonenkugeln durch die Dächer. Um $^1/_2$6 Einzug der Chasseurs. 7 Uhr Brand, Plünderung, schreckliche Nacht. Erhaltung unseres Hauses durch Standhaftigkeit und Glück. Lieutenant Noisin.

October 15, Weimar. –137.

Marschall Lannes im Quartier und General Victor. Bei Hofe wegen Ankunft des Kaisers. Nach Hause. Beschäftigt mit Sicherung des Hauses und der Familie.

1806

October 16, Weimar. -138.

Lannes ab. Gleich drauf Marschall Augereau. In dem Intervall die größte Sorge. Bemühung um Sauvegarden u. s. w., bis endlich das Haus ganz voll Gäste war. Mit dem Marschall gespeist. Viele Bekanntschaften. Thätige Theilnehmung mancher Militärpersonen. Ankunft des Commandanten Dentzel.

October 17, Weimar. -139.

Marschall Augereau ab. Der Kaiser ging ab. . . . . auf's Schloß, wo die Absendung nach allen Enden hin, zum Herzog und Erbprinzen geschah. Geheimnißvolle Unterhaltung mit dem Husarenofficier.

October 19, Weimar. -140.

Trauung.

November 18, Weimar. -141.

Abends bei der Herzogin-Mutter. Astronomica zur Ableitung der Politicorum.

December 14, Weimar. -142.

Zwiebelmarkt ohne Zwiebeln.

December 27, Weimar. -143.

Proclamation des Friedens in dem Schauspiel-Hause. Nachtmusik.

1807

Januar 27, Weimar. -144.

Bei der Illumination zum Krönungsfest in Dresden hatte einer das Motto:

Es lebe Friedrich August Rex!
Wer noch Geld hat, der versteck's!

Februar 12, Weimar. –145.
Factionär von Napoleon, den der andre fragt, warum er ihnen nicht ein Kaiſerchen machte, antwortet: C'est qu'il a les couilles dans la tête.

Februar 26, Weimar. –146.
Auguſts Traum von goldenen Funken, die er mit der Hand auffing und zum Fenſter hereinlangte.

April 10, Weimar. –147.
Starb Durchlaucht die Herzogin-Mutter.

Mai 19, Jena. –148.
Abends ebendaſelbſt [bei Knebel]. Geſpräch über die Kunſt, insbeſondre der Malerei. Warum es immer beim Dilettantismus bleibe. Es fehlt an einer aufgeſtellten und approbirten Theorie, wie ſie die Muſik hat, in der keiner gegen den Generalbaß ſchlegeln darf, ohne daß die Meiſter es rügen und unſere Ohren es mehr oder weniger empfinden . . .

Mai 21, Jena. –149.
Abends . . bei Frommanns; Thee und Abendeſſen. Gegen das Aufmutzen der Eitelkeit disputirt, wie ſchon früher vor mehreren Jahren bei Loders auf dem Schabellchen.

Mai 25, Schleiz. –150.
Chromatiſche Betrachtung und Gleichniſſe. Lieben und Haſſen, Hoffen und Fürchten ſind auch nur differente Zuſtände unſres trüben Inneren, durch welches der Geiſt entweder nach der Licht- oder Schattenſeite hinſieht. Blicken wir durch dieſe trübe organiſche Umgebung nach dem Lichte hin, ſo lieben und hoffen wir; blicken wir nach dem Finſtern, ſo haſſen und fürchten wir. Beide Seiten haben ihr Anziehendes und Reizendes, für manche Menſchen ſogar die

traurige mehr als die heitere. Man könnte diese Vergleichung auf eine anmuthige Weise noch viel weiter fortsetzen.

Mai 26, auf der Fahrt von Schleiz nach Hof. –151.

Erklärung des französischen Plünderungswesens coram Imperatore aus dem Apperçu, mit, in und durch seine Umgebung zu erscheinen und sich anzukündigen.

Mai 27, Franzensbad. –152.

Der Hauptfehler in dem Motiv der ‚Jungfrau von Orleans', wo sie von Lionel ihr Herz getroffen fühlt, ist, daß sie sich dessen bewußt ist, und ihr Vergehen ihr nicht aus einem Mißlingen oder sonst entgegen kommt. (Wie z. E. dem Weibe in dem indianischen Mährchen, in deren Hand sich das Wasser nicht ballt.)

Mai 28, auf der Fahrt von Franzensbad nach Karlsbad. –153.

. . nach Maria-Culm, wo eben Anstalten zur Procession des Frohnleichnamsfestes gemacht wurden. Es wurde Calmus gestreut. Artiger Bauernknabe, der es dem Küster nachthun wollte, den Calmus schüttelte, aber die Hände nicht öffnete, daß er fallen konnte. Über Zwota auf verschlimmbesserten Wegen . . .

Juni 9, Karlsbad. –154.

‚Philosophie de l'univers par Dupont de Nemours. A Paris chez Goujon fils, . . Fructidor an VII. Troisième édition'. Enthält zwar anthropomorphistische, aber artige Bemerkungen über das gesellige Leben der Thiere, der Wölfe, Füchse, Hunde — der Bienen, Ameisen etc. Vorher früh am Brunnen, bei Gelegenheit dieses Werks über den Zusammenhang aller Erscheinungen und über die Hauptmaximen der Natur.

Juni 20, Karlsbad. –155.

Ein Jude wünscht, daß Gott die Waden vorn hingesetzt hätte, weil man sich so oft an die Schienbeine stoße und hinten keine Gefahr sei.

Juni 26, Karlsbad. –156.

Madame Reinhard recitirte einige Gedichte von Unzer, dem Manne von Schröders Schwester, der Demoiselle Ackermann. Sie zeigen kein dichterisch Talent, drücken aber eine gewisse mißmuthige Laune recht gut aus; auch sind die Verse gut. Überhaupt scheint das Subjectiv-Lyrische, Hypochondrische, Moderne in Niedersachsen recht obzuwalten, Männer und Frauen aber das Talent gereimter Verse recht gut zu besitzen.

Juni 28, Karlsbad. –157.

Mittags beim Herzog [Karl August], . . Kayer, der, als man die Zeitung, die zur Tafel gebracht wurde, nicht interessant finden wollte, einen Artikel von Constantinopel folgendermaßen las: „Auch hat der neue Sultan Mustapha das ganze Serail seines Vorgängers Selim bei genauer Untersuchung als Jungfrau befunden.“

Juli 13, Karlsbad. –158.

Gegen Abend Herr v. Mohrenheim, russischer Legationssecretär, welcher mir den ‚Amphitryon‘ von Kleist, herausgegeben von Adam Müller, brachte. Ich las und verwunderte mich, als über das seltsamste Zeichen der Zeit. . .

Der antike Sinn in Behandlung des Amphitryons ging auf Verwirrung der Sinne, auf den Zwiespalt der Sinne mit der Überzeugung. Wie im ‚Miles gloriosus‘ das eine Mädchen zwei Personen vorstellt, so stellen hier zwei Personen Eine dar. Es ist das Motiv der Menächmen, nur mit dem Bewußtsein des einen Theils. Molière läßt den

Unterschied zwischen Gemahl und Liebhaber vortreten, also eigentlich nur ein Gegenstand des Geistes, des Witzes und zarter Weltbemerkung. Wie es Falk genommen, wäre nachzusehen. Der gegenwärtige, Kleist, geht bei den Hauptpersonen auf die Verwirrung des Gefühls hinaus. Höchst wahrscheinlich ist bei den Alten keine Hauptscene zwischen Jupiter und Alkmene vorgekommen, sondern die Hauptmotive fielen zwischen die beiden Sosien und Amphitryon. Die Situation zwischen Amphitryon und Alkmene enthält eigentlich auch kein dramatisches Motiv.

Juli 20, Karlsbad. –159.

In Frankreich gibt es eine Familie Moncul. Eine schöne Frau, die diesen Namen führte, schrieb einem guten Freund, um ihn auf ihr Schloß einzuladen: Moncul n'est qu'un trou, mais les environs en sont charmants.

Juli 22, Karlsbad. –160.

Bei Gelegenheit von ‚Daphnis und Chloe' ward bemerkt, daß der Autor einen großen Reichthum von Motiven der Pastoralwelt auf eine höchst geschickte Weise zusammengefunden und besonders das Hauptmotiv der Retardation in der größten Mannigfaltigkeit zu benutzen gewußt. Es ist doch wohl sonderbar, daß man die Schriftsteller späterer Zeit aus Ursachen, die von der Sprache und von der Technik hergenommen sind, gegen die früheren unbedingt zurücksetzt; da im 3. Jahrhundert so gut ein Genie geboren werden konnte als im ersten. So wie selbst eine glückliche neue Benutzung schon früher von andern gebrauchter Motive einen Schriftsteller keineswegs herabsetzt, sondern wenn er es recht macht, ihm zur Ehre gereicht. Wobei noch zu bemerken ist, daß die Schriftsteller späterer Zeit gegen die einer früheren in einem gewissen Vortheil stehen, da das

Bedeutende des menschlichen Lebens und Treibens schon öfters vorgebracht und durchgearbeitet worden ist, und daher eine bessere Auswahl und eine glücklichere Verbindung einem guten Kopf möglich wird.
Wir bemerken nicht, daß oft, wenn wir richtig sprechen, wir doch was Falsches sagen.

Juli 23, Karlsbad. –161.
Dilettant, der den Capellmeister mit der Violine accompagnirt und am Schlusse sagt: „Herr, bald wärt Ihr aus dem Tacte gekommen!“ Derselbe Dilettant und eine Dilettantin halten beide keinen Tact. Der Capellmeister sagt am Ende: „Ihr habt beide keinen Tact!“ „C'est singulier,“ formalisiren sie, „personne ne nous a dit ça!“

Juli 24, Karlsbad. –162.
Nachher Geh. Rath v. Faßbinder. . . . Über die gegenwärtige Lage der Dinge. Argument derjenigen, die eine bessere und höhere Bildung aversiren, „daß ja den Protestanten ihre Cultur ebenso wenig bei Jena, als den Katholiken ihre Uncultur bei Austerlitz geholfen oder geschadet habe.“ . . . .
Man erzählt, als Napoleon zum Herzog von Gotha gesagt habe: „Il est dommage, que Vous n'ayez un fils,“ habe dieser geantwortet: „Il ne dépend que de Votre Majesté, que ma fille soit un garçon.“

Juli 30, Karlsbad. –163.
Was in der poetischen Production Spinozismus ist, wird in der kritischen Reflexion Macchiavellismus.

Juli 31, Karlsbad. –164.
Bei General Canicoff zum Frühstück, der seine sehr angenehmen französischen Gedichte vorlas. Es sind meist

gelegentliche Envois über menschliche und gesellige Verhältnisse, Schicksale und Leidenschaften, mit vielem Geschmack, Tact und Gewandtheit behandelt; und da es an lauter wirkliche Personen gerichtet ist, auch die einzelnen Fälle immer etwas Pikantes haben, so kommen darunter sehr hübsche und brauchbare Motive vor.

August 6, Karlsbad. –165.

Kam Schubert. Über die neue Art von Behandlung der Naturlehre; über seine Bemühungen einzeln, wobei besonders darauf appuyirt wurde, nicht zu geschwind zu verknüpfen, und daß man sich gewöhnen müsse, die verschiedenen Theile der Naturlehre einzeln zu behandeln, um ihre künftige Verknüpfung vorzubereiten. Nach Tische kam Himmel. Spaßige Judengeschichten, besonders die von dem aus Potsdam nach Berlin reisen wollenden und nach den Meilen sich erkundigenden. „Ich bezahle euch 12 Pferde, so bin ich schon da."

August 9, Karlsbad. –166.

Anekdote vom Juden, der mit offenen Beinkleidern vorüber geht und, reprochirt, antwortet: „Was geht's den Herren an! Ich schöpfe Luft!"

August 20, Karlsbad. –167.

Ein Pole aus Galizien klagte über die höchst willkürliche, mitunter absurde Behandlungsart, welche sie von den vorgesetzten Kreishauptleuten erduldeten, die vorzüglich daher komme, daß diese Männer die Sprache nicht verstehen und das Land nicht kennen. Es ist schon zum Sprüchwort geworden: im russischen Polen sei man im Himmel, im preußischen im Fegfeuer, im östreichischen in der Hölle.

1807

Auguſt 29, Karlsbad. –168.

Gegen Abend zu Steinſchneider Müller, . . . Ausflüchte deſſelben, um den Ort, wo die Augiten gefunden werden, nicht anzugeben. Zuletzt ſagte er gar: „Der Jäger ſelbſt kann's nicht ſagen.“ Auguſtens Freude darüber.

September 7, auf der Fahrt von Karlsbad nach Maria-Culm. –169.

Es kommt darauf an, daß der Menſch immerfort an ſeine drei idealen Forderungen: Gott, Unſterblichkeit, Tugend erinnert und ſie ihm möglichſt garantirt werden. Der Proteſtantismus hält ſich an die moraliſche Ausbildung des Individuums, alſo iſt Tugend ſein Erſtes und Letztes, das auch in das irdiſche bürgerliche Leben eingreift. Gott tritt in den Hintergrund zurück, der Himmel iſt leer, und von Unſterblichkeit iſt bloß problematiſch die Rede.

Der Katholicismus hat zum Hauptaugenmerk, dem Menſchen ſeine Unſterblichkeit zuzuſichern, und zwar dem Guten eine glückliche. Dem Rechtgläubigen iſt ſie ganz gewiß, und wegen gewiſſer kleinerer oder größerer Differencien ſetzt er noch einen Mittelzuſtand, das Fegefeuer, in den wir von der Erde aus durch fromme und gute Handlungen einwirken können. Ihr Gott ſteht auch im Hintergrunde, aber als Glorie von gleichen, ähnlichen und ſubordinirten Göttern, ſo daß ihr Himmel ganz reich und voll iſt. Da an eine ſittliche Selbſtbildung nicht gedacht oder vielmehr in früheren roheren Zeiten nicht daran geglaubt worden, ſo iſt ſtatt derſelben die Specialbeichte eingeführt, da denn niemand ſich mit ſich ſelbſt herumzuſchlagen braucht, eine empfundene Entzweiung nicht ſelbſt zu vereinen und in's Ganze herzuſtellen aufgefordert iſt, ſondern darüber einen Mann von Metier zu Rathe zieht.

1807

Um 10 Uhr in Maria-Culm. Gegeſſen. Auguſts g
Erwartung wegen der Bratwürſte.

September 10, auf der Fahrt von Schleiz nach Jena. –170.

.. Auguſtens und Riemers Späße mit der Bildung von lauter collectiven Subſtantivwörtern mit der Vorſchlagsſylbe ge, als: Geöchs, Gekälb, Gebäuch, Gehühn, etc. ... Nachmittags in Kahla. Auguſt ſchlug die Fliegen im Wagen todt; mehrere aber waren nur angetödtet.

1808

März 15, Weimar. –171.

Auguſts Beſorgniß wegen des Bandwurms glücklich gehoben. Mittags allein: Deutſche gehen nicht zu Grunde, wie die Juden, weil es lauter Individuen ſind.

Mai 13, auf der Fahrt von Schleiz nach Hof. –172.

Unterweges de quorundam amicorum nostrorum perversa libidine. De rebus aestheticis et poeticis. De Vossii et Schlegeliorum meritis et praejudiciis. De Fausti dramatis parte secunda et quae in ea continebuntur.

Mai 16, Karlsbad. –173.

Früh .. Stecknadeln eingekauft und gepackt, und Briefe: An Frau v. Stein nach Weimar, nebſt 1 Pfund Stecknadeln. An meine Frau, nebſt 1 Pfund Stecknadeln, 1 Pfund Chocolade und 400 Nähnadeln.

Mai 17, Karlsbad. –174.

Über Metamorphoſe und deren Sinn; Syſtole und Diaſtole des Weltgeiſtes; aus jener geht die Specification hervor, aus dieſer das Fortgehn in's Unendliche.

Juni 12, Karlsbad. –175.

Gespräch mit Kaufmann Schrader von Dresden, der von einem Schauspiel forderte: Vortreffliche Sprache, Witz und Geschichte.

Juni 16, Karlsbad. –176.

Frohnleichnam. Erst durch die Straßen, um das Aufbauen der Altäre zu sehen; dann in die Kirche, wo unter dem Hochamt die Arie aus der ‚Entführung aus dem Serail' gesungen wurde: „Ich baue ganz auf deine Stärke".

Juni 23, Karlsbad. –177.

Mittag Schlegels Übersetzung des Ramajan. Überzeugung, daß der Seher Valmiki bloß ein Epitomator sei. Lakonisch, trocken, inhaltsartig ist das Gedicht. Wenig Spur von Poesie. Darstellendes und Nahebringendes fast gar nichts. Vergleichung mit den Erinnerungen aus den Vedams. Gegen Abend zu Ziegesars. . . . Geschichte von der unglaublichen Unordnung, in welcher des Herzog Ernst von Gotha Privatnachlaß gefunden worden. Aufspeicherung aller, auch unnützer Papiere, Thorzettel, Rapporte, bezahlte Wochenzettel von etlichen 30 Jahren her, alles durcheinander, vermischt mit Briefschaften, Documenten, Kunstsachen, baarem Gelde u. s. w.

Juni 27, Karlsbad. –178.

Geschichte, wie Kaiser Joseph auf seiner Reise einen Burgemeister fragt, was er für Einkommen habe. Dieser antwortet: das fas wolle nicht viel bedeuten, aber das nefas sei beträchtlicher. Ferner wie sie dem Kaiser einen Fasan mit Sauerkraut vorsetzen, und er sich äußert, daß er ihn so am liebsten esse, sagte einer der hinter ihm stehenden Beamten: „So ein Narr bin ich auch." NB. Es geschah

dieß in dem Schloſſe einer Faſanerie, wo Faſanen auf vielerlei Weiſe bereitet aufgetragen wurden.

Juli 1, Karlsbad. –179.

Geſchichte von einem höchſt unwiſſenden Juden, der, reich geworden, [ſich] in allerlei Kenntniſſen unterrichten ließ, von denen er die Namen hörte. Er fragte ihn einſtmals, wie denn der Tiſch auf Geographie hieße.

Auguſt 18, Karlsbad. –180.

Um 11 Uhr kam Kaaz, .. Über das unangenehme Verhältniß des Künſtlers zum Publicum, indem in der neuern Zeit niemand will was gelten laſſen, als was er ſich zueignen kann. Spaß mit dem geheimen Orden der Eudemiſchen und Miſodemiſchen. Frau v. Recke und Tiedges Verhältniß zur bildenden Kunſt: auch nach obiger Art des Publicums ohne den mindeſten Begriff, daß an der Kunſt als Kunſt etwas zu ſchätzen ſei, ſo wie man an eine Kunſt, als Kunſt, Forderungen macht.

September 2, Franzensbad. –181.

Nach Tiſche Geſchichten der zerſtreuten Perſonen: eines jungen polniſchen Frauenzimmers, in deren Gegenwart man die zweite Heirath ihres Vaters mißbilligt, die aber dieſes Mannes Partei nimmt und ausruft: Ja, wenn er noch Kinder hätte. Ferner eines Herrn v. Seckendorf, der, indem ſeine Frau in den Wochen liegt, bei verſchiedenen Freunden in der Reihe zu Gaſte ſpeiſt und einmal ſich gegen die Geſellſchaft, als ſie aufſtehen, entſchuldigt, daß ſie ſo ſchlecht gegeſſen haben, weil ſeine Frau in Wochen liegt. .... Ein Italiener, als man ſich wundert, daß die neue Kaiſerin ſich ſo gut gegen jedermann betrage, ob ſie gleich ſehr ſtill erzogen worden, ruft aus: Eh, Signori, non contate per

1808

niente la gran fortuna, di non aver mai inteso una bestialità.

September 11, Franzensbad. –182.

Mittags beim Graf [Moſchynski] zu Tafel, . . Viele Geſchichten, beſonders von nachgemachten Weinen, diſtråten Perſonen, Irrungen; letzteres bei Gelegenheit, daß der alte Graf Moſchynski ein Frauenzimmer von hinten für ſeine Nièce angeſehen und ihr mit dem Nagel über den Rücken gefahren und ihr das Kleid zerſchnitten. Geſchichte von dem Polen, der eine Dame, die er in ſeiner Frauen Zimmer antrifft, für ſeine Frau hält; die Dame, die ihn nicht kennt, hält ihn für närriſch, ſpringt auf den Tiſch; er wird's gewahr und fällt vor dem Tiſch auf die Knie. Sie wird nur noch mehr in ihrem Wahne beſtärkt.

November 16, Weimar. –183.

Betrachtungen über den Refler von oben oder außen gegen das Untere und Innere der Dichtkunſt, z. E. die Götter im Homer nur ein Refler der Helden; ſo in den Religionen die anthropomorphiſtiſchen Reflexe auf unzählige Weiſe. Doppelte Welt, die daraus entſteht, die allein Lieblichkeit hat, wie denn auch die Liebe einen ſolchen Refler bildet. Und die ‚Nibelungen' ſo furchtbar, weil es eine Dichtung ohne Refler iſt, und die Helden wie eherne Weſen nur durch und für ſich exiſtieren.

1809

Januar 2, Weimar. –184.

Abends Hofrath Meyer und d'Alton. . . . Geſchichte eines Landſchaftsmalers, der dem Landgrafen von Heſſen eine Zeichnung einer Gegend um Caſſel zeigt, unglücklicher Weiſe aber einen Reiter auf einem verbotenen Wege gezeichnet hat.

1809

Januar 3, Weimar. –185.

Artiges Beiſpiel einer Emendation:

aqua absumtam diu
a qua absum tam diu.

Juni 5, Jena. –186.

Eiſenhart, Deutſches Recht in Sprüchwörtern.

„Es iſt nichts erwünſchter, als daß ein Narr ſeine Meinung drucken läßt; man kann ſich mit ihm unterhalten, ohne ihn zu ſehen."

„Und doch kennt man einen Narren bloß, inſofern man ihn geſehen hat."

Auguſt 2, Jena. –187.

Polarität des Glaubens und Hoffens. Hypotheſe, daß das Detail von Chriſti Leiden nach den gemeinen Umſtänden einer Hinrichtung nacherfunden und auf einen würdigen Mann angewendet ſei.

1810

Mai 15, Jena. –188.

Abends zu Herrn v. Knebel, wo Langermann und Seebeck waren .. Geſpräch über die Fexe im Salzburgiſchen.

Fexe werden im Salzburgiſchen mehr oder weniger imbecille Menſchen genannt. Alle Ortſchaften an der Salza haben deren mehr oder weniger; in allen Familien befinden ſich ihrer, auch unter den Kindern der Fremden, die dahin ziehen oder ſich dahin verheirathen. Es gibt Stufen dieſer Blödſinnigkeit, und deßwegen werden dreierlei Arten von Fexen gezählt. Weltläufige, welche allenfalls umher nach der Reſidenz gehen können, um irgend ein Geſchäft zu verrichten; Revierige, welche bloß in dem Revier des Dorfes können zu Hirten oder ſonſt gebraucht werden; Unrevierige, welche nicht aus dem Hauſe kommen und nicht die mindeſten

Fähigkeiten haben. Diese Menschen sind so häufig, daß gewisse Gewohnheitsrechte für sie hergebracht sind.

Mai 18, auf der Fahrt von Hof nach Neuhof. –189.

Ironische Ansicht des Lebens im höhern Sinne, wodurch die Biographie sich über das Leben erhebt. Superstitiose Ansicht, wodurch sie sich wieder gegen das Leben zurückzieht. Auf jene Weise wird dem Verstand und der Vernunft, auf diese der Sinnlichkeit und der Phantasie geschmeichelt; und es muß zuletzt, wohl behandelt, eine befriedigende Totalität hervortreten.

Metamorphose.

Der Grund von allem ist physiologisch. Es gibt ein Physiologisch-Pathologisches, z. E. in allen Übergängen der organischen Natur, die aus einer Stufe der Metamorphose in die andere tritt. Diese wohl zu unterscheiden vom eigentlichen morbosen Zustande.

Wirkung des Äußeren bringt Retardationen hervor, welche oft pathologisch im ersten Sinne sind. Sie können aber auch einen morbosen Zustand hervorbringen und durch eine umgekehrte Reihe von Metamorphosen das Wesen umbringen.

Jeder, der eine Confession schreibt, ist in einem gefährlichen Falle, lamentabel zu werden, weil man nur das Morbose, das Sündige bekennt und niemals seine Tugenden beichten soll.

Constellation und Horoskop bei meiner Geburt. Von deutscher Litteratur nicht die Rede. Große Ausländer, Voltaire, Montesquieu. Vorbereitung zum künftigen Schicksal der Welt alles außer Deutschland: Paoli, Franklin.

1810

Tendenz der Deutschen zu einer Art von Humanitätscultur. Heruntersteigen der Vornehmen, um sich werth zu machen. Fürsten begünstigen die Litteratur: Emmerich Joseph von Mainz, Graf Bückeburg, Anna Amalia.

Mai 28, Karlsbad. –190.

Herr v. Tümpling. Seine Lehre, wie die Feiertage Gott zu Ehren in rechte Arbeitstage verwandelt werden sollten. .... Humoristische Erzählung des Chevaliers [O'Hara] von einem Abenteuer, das ihm mit einem russischen Pfaffen begegnet, der ihn in den Katakomben von Kiew herumgeführt und ihn für einen Muhamedaner erklärt, weil er das Kreuz von der Rechten zur Linken und nicht von der Linken zur Rechten bei den heiligen Gräbern gemacht.

Juli 13, Karlsbad. –191.

Ober-Apellationsrath Körner: über die Unart der Deutschen, durch übertriebene Forderungen das Geleistete zu vernichten, da sie doch immerfort vom Mittelmäßigen leben und sich nähren.

1811

Mai 14, auf der Fahrt von Asch nach Franzensbad. –192.

Brach die Achse. Nachts um 2 Uhr in Franzensbrunn. (Das Übel macht eine Geschichte und das Gute keine.)

Mai 23, Karlsbad. –193.

Gegen Abend nach Wehedits zu einem Bauern, der sich zum Weinhändler erhoben hatte.... Gingen drei bejahrte Männer nach Wehedits zu Weine:

Obrist Otto alt	87	Jahr,
Steinschneider Müller	84	„
ein Erfurter	82	„
	253	Jahr

1811

sie zechten wacker, und nur der letzte zeigte beim Nachhausegehen einige Spuren von Bespitzung.

August 6, Weimar. –194.

Geburtstag meiner Frau und kleine Späße an demselben.

September 30, Weimar. –195.

Geburt der Prinzeß [Augusta]. . . . . Mittags Horoskop.

1812

April 22, Jena. –196.

Nach Tische Bergrath Voigt und Döbereiner. Pflanzenchimie. Symbolische Ausdrücke von höherer Organisation bei der niedern gebraucht. Es wird so weit kommen, daß die mechanische und atomistische Vorstellungsart in guten Köpfen ganz verdrängt und alle Phänomene als dynamisch und chemisch erscheinen und so das göttliche Leben der Natur immer mehr bethätigen werden.

Mai 1, Hof. –197.

Im ‚Hirsche' eingekehrt. Promenade auf die Höhe über Hof, wo wir die Stadt übersahen, die sich zertheilenden Gewitterwolken betrachteten, mit einem säenden Mädchen uns unterhielten und um 6 Uhr in den Gasthof zurückkehrten. Das Wetter klärte sich vor Sonnenuntergang völlig auf, so daß der Himmel fast ganz rein ward. Hübsche Lage des Gasthofs zum ‚Hirsch' auf der Höhe vor dem Oberthor, große Lebendigkeit, hübsche Mädchen, muntere Kinder, viel Beweglichkeit. Italienische Truppen; bei der günstigen Witterung alles mit Ackern und Säen auf den umliegenden Feldern beschäftigt. Die Truppen hatten dunkelbraun und gelb. Die vielen Fuhren nicht zu vergessen, die uns, schwerbeladen, theils entgegenkamen, theils in Hof an uns vorbei fuhren. Unzählige Kinder-Kütschchen. Durchaus Wohlhäbigkeit.

1812

Mai 2, Hof. –198.

Halb 5 Uhr aufgeſtanden. Nebel über der ganzen Gegend, doch helle im Zenith, man ſah den Mond. Die ſchon längſt aufgegangene Sonne erſchien endlich als Mond ohne Strahlen, der Rauch der Eſſen ſtieg gerade in die Höhe, die Nebel ſanken immer mehr. 150 Wagen, jeder mit 2 Ochſen beſpannt, zogen vorbei; die Wagen, wie man ſie in Italien ſieht, die Räder und Geſtelle ſchwer und alterthümlich, oben waren Bretterkaſten, groß, aber flach, aufgeſetzt, die Ochſen graulich, falb geſprenkelt, mehrere wurden lahm nebenher getrieben und ihr Mangel an den letzten Wagen durch Vorſpanne erſetzt. Es waren auch Feldſchmieden dabei, das Ganze wurde von den braunen Soldaten escortirt.

Mai 3, Karlsbad. –199.

Landwirthſchaftliche Bemerkungen. Über den böhmiſchen Pflug, der klein iſt und die Erde nicht genugſam aufreißt. Im Voigtland und Böhmen laſſen ſie den Pflug nicht auf dem Acker ſtehen wie bei uns, wenn ſie noch nicht fertig ſind, ſondern führen ihn jederzeit mit nach Hauſe.

Mai 4, Karlsbad. –200.

Notanda. Unſerem proteſtantiſchen Kutſcher waren ſchon in Maria-Culm einige ſingende Proceſſionen von Bäuerinnen aufgefallen. Als wir weiter fuhren, ſagte er auf einmal: „Dort am Walde zieht wieder ſo ein blauer Dunſt her“, und als wir hinſahen, um zu verſtehen, was er meine, ſo war es wirklich eine ſolche Proceſſion, die nach Hauſe zog.

Steinſchneider Müller ſagte von Bergleuten, welche mit Schlägel und Eiſen den Granit bearbeiteten, den ſie nach ſeiner Meinung hätten ſprengen ſollen: ſie machen Haarpuder.

1812

Inſchrift eines Altars zu Maria-Culm:

Lingua fundamentum sancti silentii.

Superi dant bona paratis.

Mai 10, Karlsbad. -201.

Zwei Inſchriften auf dem heimlichen Gemach:

I love you and you do not know me, I adore your knowledge and your speech, only by hearing. I was never so happy to ~~can~~ address . . . word to you as an Et . . . of the hous~~e~~.

J'ai ecrit ces mots dans la plus cruelle position de ma vie. 1804. v. R.

Mai 12, Karlsbad. -202.

Stöpſelerſparung; kleine Flaſchenöffnungen, ſehr kleine Stöpſel und gleich verpicht.

Juli 20, Teplitz. -203.

Abends mit Beethoven nach Bilin zu gefahren.

Juli 21, Teplitz. -204.

Abends bei Beethoven. Er ſpielte köſtlich.

Auguſt 15, Karlsbad. -205.

Jordanus Brunus. Nähere Einſicht der völligen Unbrauchbarkeit, ja Schädlichkeit für unſere Tage.

Auguſt 22, Karlsbad. -206.

Mit Langermann über die Möglichkeit, praktiſche Schulen einzurichten, wo die allzu weit ſich ausgedehnte Theorie und das zu ſehr in's Detail gehende Wiſſen abgelehnt und in jedem Fache Künſtler gebildet würden.

1812

August 26, Karlsbad. –207.

Mit Langermann . . Gespräch über Gegenstände der medicinischen Policei, Tollhäuser, Bordelle, Berliner Vergiftungsgeschichten. Mischmasch der verschiedenen Stände, Religionen und Sitten in Berlin. Verhältniß der Juden.

August 29, Karlsbad. –208.

Mit Langermann über die Anstalten gegen die Viehseuche, wegen welcher er nach Glatz geht. Contagium, welches die von Osten kommenden Rindvieh-Herden mit sich bringen und welches, wenn es unter ihnen selbst ausbricht, keinen großen Schaden verursacht, indem von 14 Stück nur 1 fällt; theilen sie es aber dem Landvieh mit, so entsteht eine ungeheure Verwüstung, indem nur 1 Stück von 14 übrig bleibt. Jene läßt man in einem solchen Fall beisammen an irgend einem schicklichen Orte, diese vereinzelt man aber.

September 29, Weimar. –209.

Geh. Regierungsrath v. Müller. Nachricht von der Einnahme von Moskau.

October 18, Weimar. –210.

Kupferstiche des auf dem Jahrmarkt anwesenden Kunsthändlers. . . . Nach Tische gedachter Kunsthändler, besonders das große Blatt der Transfiguration von Morghen.

November 29, Weimar. –211.

Nach Tische Professor Riemer. . . . Betrachtung über Schul- und Weltkenntnisse. Schwierige Verbindung derselben. Pedanterie, woher? Unempfänglichkeit der Deutschen. Productive Anmaßung eines jeden fast bis zum Wahnsinn gehend.

1812

December 15, Weimar. -212.

Herr v. Wolbock, die Durchreise des Kaisers notificirend, sowie daß er sich nach mir erkundigt. Abends Rabusche gespielt mit den Frauenzimmern . .

1813

Januar 25, Weimar. -213.

Wieland begraben. . . . . Gegen Abend August von Oßmannstedt, der die Umstände des Begräbnisses erzählte.

Januar 31, Weimar. -214.

Riemer, über das übertriebene Lob, das man den Griechen beizulegen pflegt, deren Künste und Wissenschaften uns imponiren, daher wir auch ihre übrigen Handlungen und Verhältnisse als musterhaft anzusehen pflegen.

April 18, Leipzig. -215.

Die ersten Truppen auf der Reise trafen wir in Markranstädt, ihrer zwei schienen mit einem Stäbchen etwas zu entscheiden, nach der Art, wie es bei uns im Ballspiele mit der Pritsche geschieht. Spaziergang durch die Stadt und die locos classicos besucht.

April 21, Dresden. -216.

Abends in der Oper ‚Cosi fan tutte'. Als die Liebhaber sich in's Schiff setzten, flüchtete ich auch.

Mai 8, Teplitz. -217.

Napoleon in Dresden.

Mai 17, Teplitz. -218.

NB. Gebler. Der Erbe des Herrn v. Gebler in Wien verkauft die große hinterlassene Correspondenz seines Erblassers

1813

an einen Buchhändler. Dieſer ſortirt ſie nach den Perſonen und vermeldet ihm nun, daß ſie ihre Briefe gegen Erlegung eines gewiſſen Quanti wieder erhalten könnten; ſollten ſie ſolche aber nicht einlöſen, ſo würden ſie gedruckt werden. Dieſer Speculant ſcheint die Preiſe der Briefe nach der Verfänglichkeit derſelben angeſetzt zu haben, indem er ihn von 8 Groſchen bis 1 Gulden angeſetzt; wodurch denn mehrere Perſonen, die ſich allerlei Klatſchereien und Mißreden bewußt waren, in beträchtlichen Schaden gekommen.

August 2, Teplitz. –219.

. . nach Auſſig. . . . Mater dolorosa von Mengs in der Kirche. Unendlich ſchönes Bild.

August 11, Dresden. –220.

Auf den Frauen-Thurn. Sonnenuntergang, Mondsaufgang. . . .

. . . (Inſectenſchwarm bei untergehender Sonne auf dem Frauenthurn.)

August 13, Dresden. –221.

Am Brühliſchen Palais dem Kaiſer begegnet, welcher, von einem kleinen Gefolge begleitet, die Schanzarbeiten beſehen hatte.

1814

April 9, Weimar. –222.

Nachricht von der Einnahme von Paris. Freudenſchießen den ganzen Tag.

Juli 31, Wiesbaden. –223.

(Trunkner Bauer, der zum König von Württemberg ſagt: „Vor allem nehmen Sie ſich vor dem Eilfer in Acht.“)

(Jedem, was er will, es iſt noch einmal ſo viel.)

1814

August 31, Wiesbaden. -224.

Morgens rund,
Mittag gestampft,
Abends in Scheiben,
Dabei will ich bleiben.
(Kartoffeln.)

Kein Kupfergang so gut,
Er hat einen eisernen Hut.

October 18, Frankfurt. -225.

Kinder singend auf dem Römerberg. Fenster-Gruppen. Mit Willemer auf den Mühlberg. Feuer der Berge und Höhen.

1815

Mai 19, Weimar. -226.

Die Herzogin schenkte ihre Juwelen dem Lande.

August 28, Frankfurt (Gerbermühle). -227.

Frühe Musik und Gaben. Mittag Familie [v. Willemer], Riese, Schlosser sen., Boisserée, Seebeck. Abends Familie, Boisserée, Seebeck. ‚Divan.' Anfang — Ende.
Herrlich Wetter.

September 30, Mannheim. -228.

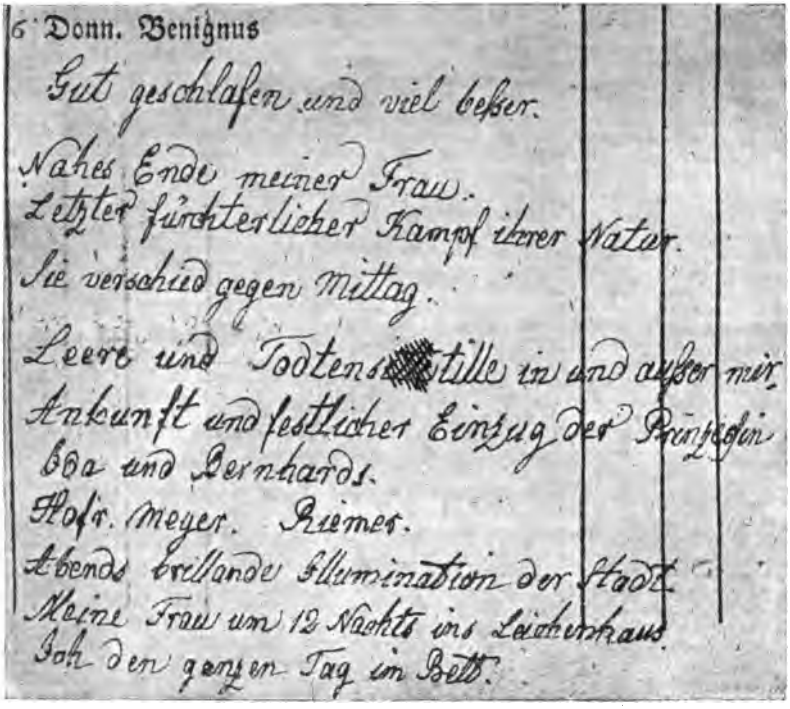
Zu v. Stryck, dort gespeist. Vorher Zweifel und Aufenthalt wegen der 14. Person.

October 8, Würzburg. -229.

Schweizer Pädagogen-Familie. Bemerkung, daß man, mit Kindern im Wirthshause anlangend, in Deutschland gut, in der Schweiz schlecht empfangen wird.

October 15, Weimar. -230.

Unruhe des Zwiebelmarktes.



6. Donn. Benignus
Gut geschlafen und viel beßer.
Nahes Ende meiner Frau.
Letzter fürchterlicher Kampf ihrer Natur.
Sie verschied gegen Mittag.
Leere und Todtenstille in und außer mir.
Ankunft und festlicher Einzug der Prinzessin
Bba und Bernhards.
Hofr. Meyer. Riemer.
Abends brillante Illumination der Stadt.
Meine Frau um 12 Nachts ins Leichenhaus.
Ich den ganzen Tag im Bett.

Goethes Tagebuch vom 6. Juni 1816
(Hand des Schreibers Kräuter)

1816

Mai 27, Jena. -231.

Mit Bergrath Voigt um den Graben. Forderung der Studenten vom Professor, daß er die wissenschaftliche Terminologie deutsch geben soll. Seltsamer Einfluß dieser Grille auf Wissenschaft und Praxis.

Juni 5, Weimar. -232.

Den ganzen Tag im Bett zugebracht. Meine Frau in äußerster Gefahr. Die Köchin und Minchen leidlich. Mein Sohn Helfer, Rathgeber, ja einziger haltbarer Punct in dieser Verwirrung.

Juni 6, Weimar. -233.

Gut geschlafen und viel besser. Nahes Ende meiner Frau. Letzter fürchterlicher Kampf ihrer Natur. Sie verschied gegen Mittag. Leere und Todtenstille in und außer mir. Ankunft und festlicher Einzug der Prinzessin Ida und Bernhards. Hofrath Meyer. Riemer. Abends brillante Illumination der Stadt. Meine Frau um Zwölf Nachts in's Leichenhaus. Ich den ganzen Tag im Bett.

Juni 8, Weimar. -234.

Meine Frau früh um 4 Uhr begraben. . . . . Um 3 Uhr Collecte meiner Frau, von Voigt gehalten.

September 2, Tennstedt. -235.

Gänse-Klugheit! von Garben, dem Erndtewagen entfallen, die Ährenspitzen abzubrechen und hinzuwerfen (da ich vermuthete, sie würden sie gleich speisen). Da der Wagen weg gefahren war, schnabelirten sie die Ähren und vertrieben benachbarte Gänse von dem Platz.

December 31, Weimar. -236.

Verlobung von Ottilie v. Pogwisch mit meinem Sohn.

Januar 30, Weimar. –237.

Geburtstag der Großherzogin. Vorbereitung auf mein Erscheinen bei Hofe: die Belehnung des Fürsten von Thurn und Taxis als Erb-Land-Postmeister betreffend. 3/4 auf 1 Uhr nach Hof. Beleihungs-Act.

März 21, Weimar. –238.

Von hier an ist ein besonderes Heft als Tagebuch geführt worden.

April 5, Jena. –239.

Kants Behauptung: „Wie kann jemals Erfahrung gegeben werden, die einer Idee angemessen sein sollte? Denn darin besteht eben das Eigenthümliche der letztern, daß ihr niemals eine Erfahrung congruiren könne."

April 7, Jena. –240.

Betrachtung über die subjective Nachhülfe in den Wissenschaften. Naturgeschichte hilft sich durch die Causas finales, wodurch ihr kein Schade geschieht. Die Elementarchemie spricht ihre eigene Theorie aus und wird deßwegen immer objectiver, besonders da sie nun Maß und Zahl den Uranfängen und ihren Verbindungen anpaßt. Die Physik dagegen ist am übelsten dran; die Mathematik fördert sie zwar, da diese aber bloß formell ist, so kann sie sich vor materiellen Irrthümern nicht schützen, ihre Hypothesen und Analogien sind versteckte Anthropomorphismen, Gleichnißreden und dergleichen. Dadurch glauben sie das Phänomen auszusprechen, anstatt daß sie sich um die Bedingungen bekümmern sollten, unter welchen es erscheint; da sie denn gar bald das Wahre mit den Händen greifen könnten.

1817

April 15, Jena. -241.

Für mich Considérations sur la Doctrine et l'Esprit de l'Eglise orthodoxe par Alex. de Stourdza, ein bedeutendes, wohlgeschriebenes Buch, das wunderſam in dem Jahre der Reformation erſcheint, das von einer Seite den Katholicismus angreift, wo er noch verwundbarer iſt, als von der proteſtantiſchen Anſicht her. Dieſe behaupten, ſie ſeien zur Einfalt der erſten Kirche zurück gekehrt; die Griechen behaupten, ſie ſeien dabei verblieben; wodurch die Argumente der Katholiken, die Priorität und das Alterthum betreffend, wegfallen.

April 27, Jena. -242.

Abends zu Knebels. Franklins Leben. Vorzüge der Engländer, Gewandtheit im Leben und Sprechen, Sicherheit perſönlicher Gegenwart. Fortdauernde Tendenz zum Katholicismus.

April 30, Jena. -243.

Nachts Napoleons Confeſſion.

Mai 19, Weimar. -244.

Zu dem Seelöwen auf das Stadthaus.

Mai 29, Jena. -245.

Sereniſſimi Vorſorge für die Schnürſtrümpfe.

Juni 10, Jena. -246.

Über Fiction und Wiſſenſchaft gedacht. Das Unheil, das ſie ſtiften, kommt bloß aus dem Bedürfniß der reflectirenden Urtheilskraft her, die ſich irgend ein Bild zu ihrem Gebrauch erſchafft, dieſes aber nachher als wahr und gegenſtändlich conſtituirt, wodurch denn das, was eine Zeit lang hülfreich war, im Fortſchritt ſchädlich und hinderlich wird.

1817

Juni 13, Jena. -247.
Abſchrift der Eheberedung.

Juni 17, Weimar. -248.
Abends 7 Uhr Trauung, Geſellſchaft, Abendeſſen.

Juni 18, Weimar. -249.
Die jungen Leutchen abgereiſt.

Juni 23, Jena. -250.
Nachricht, daß auf der Raſenmühle ein Lachs 13 Pfund ſchwer. Erkaufung desſelben. Section desſelben durch Schröter. Eingeweide, Floßfeder und Kopf zu einem Präparate ſorgfältig aus- und abgelöſt. Die Hälfte des Ganzen in die Küche der Prinzeſſinnen gegeben. Eine Portion von meinem Theil Knebeln, eine Hofrath Voigts und die dritte meinen Kindern mit einem Brief geſendet.

Juli 28, Jena. -251.
Um 4 Uhr mit Major v. Knebel nach Lichtenhain zur Jacobisſtärke, um 7 Uhr wieder zu Hauſe.

Auguſt 1, Jena. -252.
Auf den Markt, wegen Einfahren eines erſten Erntewagens.

October 18, Weimar. -253.
Abends gegen Gelmerode und Neu-Wallendorf, die Feuer zu ſehen.

October 31, Weimar. -254.
Erſter Feiertag des Reformations-Jubilái.

1818

Januar 24, Jena. -255.
Spazieren gefahren. Kinder mit der Ernteprediget.

1818

Januar 29, Jena. -256.
Spazieren gegangen. Im Paradies fuhren die Studenten auf den Laufrädern.

April 2, Jena. -257.
Nachricht von der vorseienden Expedition der Engländer nach dem Nordpol. . . . Bei Knebel, englische Expedition nach dem Nordpol.

April 9, Jena. -258.
Durch einen Husaren die Nachricht der Geburt eines Sohnes.

April 16, Weimar. -259.
Um 12 Uhr [in Weimar] angekommen. Den Garten beachtet. Die Wöchnerin besucht. Mit Auguſt gegessen. Das Nächste besprochen.

Juni 11, Jena. -260.
Vimariensia. War der Kleine inoculirt worden.

Juni 24, Jena. -261.
Nachricht von der Geburt des Prinzen. . . . Anordnung der Illumination. Zu den Prinzessinnen, daselbst verweilet.

September 29, Weimar. -262.
Sereniſſimo das Ehrenlegionszeichen vorgelegt. Von Höchstdemselben die Genehmigung erhalten.

November 1, Weimar. -263.
Mit Zelter Abends am Clavier. Vom Ursprunge des Chorals, einstimmig, mehrstimmig, figurirt. Eine feſte Burg iſt unſer Gott aus G-Dur und A-Moll. Letzteres ursprünglich und höchst bedeutend. . . . Zelter um 10 Uhr abgereist.

1819

Januar 18, Weimar. -264.

Brachte Fräulein Schopenhauer das Werk von Arthur Schopenhauer: ‚Die Welt als Vorstellung und Wille'. Ward einiges gelesen und mitgetheilt.

März 22, Weimar. -265.

Staatsminister v. Voigt stirbt um 1 Uhr.

März 26, Weimar. -266.

Früh nach 5 Uhr solennes Begräbniß des p. v. Voigt. . . . Kanzler v. Müller die Nachricht von Kotzebue!!!! Ermordung.

Mai 13, Weimar. -267.

Hofrath Meyer, über die mancherlei Tagesschriften, woraus ersichtlich, daß nur jeder Meinung und Phrasen bei der bedeutenden Gelegenheit anbringen will.

Mai 25, Weimar. -268.

Lieutenant Baggesen, von seinem Vater erzählend; dessen Gegnerschaft gegen Öhlenschläger, ist auch der Streit zwischen Altem und Neuem, Geregeltem und Ungeregeltem.

Juli 8, Jena. -269.

Große Hitze, frischer Nordwind. . . . . Wetterleuchten nach 9 Uhr; um 10 Uhr sehr stark, fuhr ich vor's Neu-Thor; die ganze westliche und südliche Gegend leuchtete unausgesetzt. Erst spät hörte man in der Ferne donnern. Ich fuhr vor das Erfurter Thor, wo man das fortwährende Phänomen beobachten konnte. Der Donner wurde lauter, die heranziehenden Wolken behielten aber immer eine leichte vorstrebende Gestalt. Endlich brach Sturm, Gewitter und Regen los. Erst gegen Eins ward alles ruhig.

1819

December 1, Weimar. -270.

Halb Zwei ſpazieren gefahren nach Belvedere; bei ganz klarem Himmel merkwürdig ſchöne Erſcheinung eines Nebels, der ſich auf einmal von Berka herein auf dem Boden wegwälzte, das Thal der Lotte herunterwärts, das Ilmthal hinaufwärts füllte, immer bei hellem Sonnenſchein, endlich aber ſich in die Höhe zog und, von einem Nordwind getrieben, endlich alles überdeckte.

1820

Januar 6, Weimar. -271.

‚Die Wahlverwandtſchaften‘ zu leſen angefangen.

Januar 24, Weimar. -272.

War Amaryllis regina völlig aufgeblüht.

April 25, auf der Reiſe nach Karlsbad. -273.

Um 9 Uhr zu Markt-Leuthen. Brücke über die Eger. Angehalten. Fichtenreis, wovon die kleinen Zweige geſchickt und leicht abgehauen werden, zum Streuen ſtatt des Strohs. Äſte und Reiſig zu Wellenbündeln. Um 12 Uhr in Wunſiedel. Hinter dem Orte kommt Thonſchiefer und Quarz zum Vorſchein. Um 1 Uhr in Alexandersbad, an der Quelle. Zu Mittag gegeſſen, auf die Luiſenburg, den größten Theil durchſtiegen und durchgangen. Gedanken über die Urſache dieſer ſonderbaren Erſcheinung. Sie iſt einem Granit von ungleicher Feſtigkeit zuzuſchreiben, wo große, ſolide Maſſen, indem die Unterlagen ganz oder zum Theil verwitterten, ihr Gleichgewicht verloren und ſo herab rutſchten und ſtürzten. Dieſes mußte um ſo eher geſchehen, als die von Natur über einander ruhenden Platten eine ſehr ſtarke Neigung gegen den Horizont hatten, wie noch an einigen Partien zu ſehen iſt, welche noch in ihrer

urſprünglichen Lage beharren. Wie ſehr die Witterung dieſe großen, feſt ſcheinenden Maſſen angreift, ſieht man daran, daß ſie, abgerundet, auf andern unterliegenden kugel- oder eierartig aufliegen. Ferner iſt zu bemerken, daß der Boden, worauf alle dieſe Platten umliegen, aus Granitſand, aus eben der Verwitterung, die wir annehmen, beſtehe. Eröffnete Gruben, woraus man Wege beſſert, zeigen gar deutlich, daß ein ſolcher Granitgrus reichlich vorhanden ſei.

Mai 9, Karlsbad. -274.
War Hochzeit im Hauſe, der Sohn auf Klein-Verſailles heirathete. Das Brautpaar war des Morgens bei mir geweſen und hatte mich eingeladen.

Mai 11, Karlsbad. -275.
Himmelfahrtsfeſt. . . . . Abends nach Klein-Verſailles, die jungen Eheleute zu begrüßen; mit Karlsbader Bürgern zuſammen geſeſſen.

Juni 2, Jena. -276.
‚Nala‘ von Koſegarten mit vielem Antheil geleſen.

Juli 23, Jena. -277.
Nach Dornburg gefahren, woſelbſt vor den verſammelten Herrſchaften der indiſche Gaukler ſeine Künſte machte. Tafel. Sodann auf den Terraſſen mit dem Indianer und ſeiner Frau geſprochen.

Auguſt 22, Jena. -278.
Das Maß von Auguſts Wachsthum.

September 7, Jena. -279.
Vorbereitung, die Sonnenfinſterniß zu ſehen, in der Prinzeſſinnen Garten. Kamen Sereniſſimus. Hinaus in den

1820

Garten. Draußen geſpeiſt. Die Sonnenfinſterniß trat ein und konnte gut beobachtet werden. Auf die Sternwarte, wo man den Austritt beobachtete.

September 16, Jena. -280.

Candidat Löwe aus Halle, muſikaliſch.

September 18, Jena. -281.

Kam die Nachricht von der Geburt des zweiten Enkels.

October 2, Jena. -282.

Nahm Spixens Kraniologie vor und erſchrak über deren Abſurdität. Fand die eine Durchzeichnung und bereitete mich zu einer Art von Darſtellung der Hauptſache.

October 28, Jena. -283.

Bei Döbereiner, den Verſuch zu ſehen, wie die geſchloſſene galvaniſche Säule auf den Magneten wirkt. Freude über die vor die Augen gebrachte nothwendige Verwandtſchaft und das Telluriſche des Galvanismus entſchieden zu ſehen.

1821

Februar 9, Weimar. -284.

Kanzlar v. Müller. Erzählung von der Taſchenſpieler-Exhibition auf dem Stadthauſe.

April 21, Weimar. -285.

Nach Tiſche im Garten. Das obere und untere Zimmer des Gartenhauſes nach der Straße zu in Reinlichkeit und Ordnung gebracht.

April 22, Weimar. -286.

Die Kaiſerkronen blühten auf. Im Garten für weitere Reinlichkeit geſorgt.

1821

April 23, Weimar. -287.

Den ersten Spargel gestochen.

Mai 7, Weimar. -288.

Abends zufällig ‚Wilhelm Meister' zur Hand genommen.

Mai 10, Weimar. -289.

Abends für mich ‚Wilhelm Meisters Lehrjahre'.

Juli 10, Weimar. -290.

Mein Sohn kam von der Tafel-Loge, zufrieden mit eigner und fremder Redekunst.

Juli 28, auf der Reise nach Marienbad. -291.

Von Hof nach Eger. . . . Zu bemerken war unterwegs, daß das vor einigen Jahren abgebrannte Rehau, nach einem wohlüberdachten und weitläufigen Plane, meist aufgebaut steht. Der Marktplatz so groß, als einer sein kann, die Straßen sehr breit; alles im rechten Winkel und regelmäßig. Freilich konnte das nur durch höhere Leitung, Befehle und Unterstützung geschehen. Der König gab das Holz alles umsonst; wie man denn die bayerische Regierung, in solchen Fällen, wegen großer Freigebigkeit und klarer Umsicht rühmt, wovon denn auch die Chausséen das beste Zeugniß geben. In Asch verweilten wir bei dem Postmeister, welcher viele alte und neue Geschichten erzählte, Landkarten vorwies, den Verlust der besten bei dem Brand bedauerte. Beim Eintritt in den Egerbezirk herrliche Chaussée von kleinen Quarztrümmern, in welche der Fels von Natur zersplittert ist.

Juli 31, Marienbad. -292.

Das wunderbarste Nebel- und Wolkengebräude, das ich je gesehen.

1821

August 9, Marienbad. -293.

Hofrath Hamel producirte ein seltsames Pariser Kunststück, wo derselbe Kupferstich größer und kleiner abgedruckt war. Die Art, wie es geschieht, ist noch ein Geheimniß.

August 23, Marienbad. -294.

Österreichischer Görge.
Appeninischer Schnaps.
Die Essigmutter des Glücks.

August 24, Marienbad. -295.

(Dr. Scheu, schädlicher Einfluß der Säuerlinge auf das Volk, welche alles reine Wasser verschmähen, das eisenhaltige mit Begierde trinken und beide Geschlechter dadurch Hämorrhoidal-Beschwerden sich zuziehen. Die Weiber, durch Menstruation erleichtert, sind alle sehnsüchtig, zärtlich, religios.
Alle Knaben, den weißen Prämonstratenser-Rock im Auge habend, bilden sich emsig, um beim Examen nach und nach herauf zu kommen.)

August 26, Eger. -296.

St. Vincenztag, großes Fest in Eger.
Früh aufgestanden. Den Entschluß, der Einladung nach Hartenberg zu folgen, dem Polizeirath Grüner erklärt; mit demselben auf den Ring und in die Hauptkirche gegangen; die Stadt sehr lebhaft, die Prozessionen von neun Pfarreien mit ihren untergeordneten Ortschaften zogen von 7 Uhr an einzeln in die Stadt, in die Hauptkirche, von wo aus um 10 Uhr die große Prozession ausging.
In langen Reihen, erst die Schulmädchen, dann die Schulknaben, ferner die Gymnasiasten, darauf die Handwerker mit ihren Fahnen, die Schützencompagnie, die Geistlichkeit, auch Mönche, zuletzt der Dechant, welcher den mit Perlen und

Edelsteinen eingehüllten Schädel des heiligen Vincenz trug, sodann der Rath und Honorationen. Zuletzt ein Schwall von Männern, alle Dorfschaften waren zusammengeschmolzen, sowie zuletzt auch ein gleicher Strom von Weibern, den Kopf meistentheils mit einer seltsam geknüpften Serviette ausgeputzt. Dieses allgemeine Volks- und Stadtfest war vom schönsten Sonnenschein begünstigt. Drohende Cumulus zogen zwar vorüber.

Vor allem wäre zu sagen gewesen, daß Eger einen der schönsten Marktplätze hat, der Ring genannt, zwar ansteigend, aber durchaus mit schönen Gebäuden umgeben. An der einen Seite dieses Platzes zog die Prozession herauf, verlor sich in anstoßende Straßen, kam aber unten wieder hervor, um den ganzen Raum zu umgehen, welches sich sehr gut ausnahm.

Nachdem alles aus einander gegangen, blieb die Menge noch truppweis stehen, versammelte sich aber besonders um die Wagen voll Birnen, welche, von Bareuth und aus dem Saazer Kreis her, zu diesem Feste gekommen waren. Ich habe nicht leicht so lustig einbeißen sehn, die kaum gekauften Birn wurden auf der Stelle verzehrt.

Gegen 1 Uhr trübte sich der Himmel, nach einigen Regenschauern befestigte das Gewölk sich wieder. Ich fuhr mit Rath Grüner nach Liebenstein, dem Herrn v. Zedtwitz gehörig, wo ich freilich alles anders fand als vor 10 Jahren. Der gegenwärtige Besitzer hat völlig eingehen lassen, was der vorige, gar sinnig, in einer sehr bedeutenden, durch Fels und Wald ansehnlichen, durch Teich und Mühlen wiederbelebten Einöde an der bayrischen Grenze, eingerichtet und mehrere Jahre gehegt hatte.

Von unsern mineralogischen Zwecken erreichten wir nur schöne große Feldspat-Zwillingskrystallen, tafelartiger als

die Karlsbader. Die Felſenmaſſen umher ſind alle Granit. Unſere Fahrt, durch ſchlimmen Weg verſpätet, durch Gewitter bedroht, mußte leider allzu früh abgebrochen worden; vor Nachts kamen wir eben nach Hauſe.

Auguſt 27, Schloß Hartenberg. –297.

Nach Tiſch um 3 Uhr [von Eger] weggefahren und auf gutem Wege 6½ Uhr in Hartenberg angelangt. Der erſte Anblick, von einer gewiſſen Höhe herunter, iſt überraſchend. Das Schloß liegt, alterthümlich, aus Haupt-, An- und Nebengebäuden, Altanen und Galerien, Thürmen und Thürmchen, Mauern und Höfen verſchiedener Art zuſammengeſetzt, auf einem vorſpringenden Felſen, da, wo drei Thäler zuſammentreffen, drei Waſſer ſich vereinigen, wovon das größte, die Zwotau, ruhig tiefunten vorbei fließt. Denke man ſich nun uralte Rüſtern (Ilmen) ſich faſt zur Höhe des Schloſſes erheben und von unten herauf einen Wald bilden, ſo hat man ſchon ein intereſſantes Gemälde. Der Hintergrund wohlbeſtandene Fichtenberge und doch an der einen Seite gleich wieder Ackerbau. So ſieht man denn auch zur Seite hinab fahrbare Wege, die drüben wieder herauf kommen, wohnbare Häuſer im Thale, rechts wieder Wald und Gebirg. Nothwendig wäre eine Zeichnung, die mit Einem Blick alles klar machte, was mit keinen Worten zu vergegenwärtigen iſt.

Wir fuhren über eine künſtliche Landenge zum Schloß; der Graf empfing uns an der Thüre und geleitete uns viele Treppen hinauf. Das Innere iſt nach dem Tod ſeiner Mutter gar wöhnlich und freundlich eingerichtet. Die Unterhaltung war ſehr erfreulich. Der Graf ein ſchöner wohlgeſtalteter Mann von freiem, treuherzigem Anſtand; er hat 25 Jahre höhere Stellen im Rechtsfache

bekleidet und lebt jetzt der Verwaltung seiner bedeutenden Herrschaft, welche 7000 Seelen fassen mag. Zugleich ist böhmische Geschichte sein ernstes anhaltendes Studium. Über diesen doppelten Gegenstand leitete sich sogleich ein belehrendes Gespräch ein, bis man zum Abendessen ging, wo sich zwei ältere hausverwandte Damen, ein Sohn des Grafen und ein Herr v. Spiegel von [Kirchenbirg] einfanden. Als ich nach aufgehobener Tafel mich etwas frühzeitig entfernen wollte, lud man mich freundlichst ein zu bleiben, und in dem Augenblicke krachten die Vorboten eines Feuerwerks auf dem gegenüberstehenden Berge, allerlei Lustfeuer stiegen hier auf und brachten, indem sie sich unvermuthet in der Tiefe wiederspiegelten, einen stillen Teich zur Evidenz, der in der Finsterniß verborgen gelegen. Der allerhellste Sternhimmel, welcher nur durch augenblickliches irdisches Feuer verdunkelt wurde, ließ auch einige Meteore fallend niederleuchten, ein abermaliges Krachen, das in den Gebirgen wiederschmetterte, verkündigte den Schluß, und die Einleitung auf morgen war mit wenigen herzlichen Worten gegeben.

August 28, Schloß Hartenberg. –298.

Einige Stunden in die Nacht sowie die ersten des Morgens brachte ich zu, ältere böhmische Schriftsteller, die ich vorfand, zu lesen. Alsdann hielt man den Umgang des Schlosses, bergab bergauf einen sehr gelinden Fahrweg, betrachtete die am Thalende liegende Brauerei, stieg dann wieder und beschaute das Schloß von einer andern Seite; sodann führten sehr bequeme Fußwege hinab an den Teich, dann wieder hinauf und zwar so, daß man durch einen wohlbestandenen alten Fichtenwald endlich von der Rückseite durch eine andere Pforte in das Schloß gelangte, wo

in einem kleinen Felsgärtchen eine anmuthige Nelkenflor noch munter genug in Blüthe ſtand.
Mittag die Hausgenoſſen, beſtehend aus zwei bejahrten Damen und einem ſchon bedienſteten Sohne, ſodann bedeutende Geſellſchaft aus der Nähe von Gutsbeſitzern, Staatsdienern und Geiſtlichen. Die Tafel mit Blumen und Zuckerpyramiden geſchmückt, alles ſo wie das geſtrige Feuerwerk im Schloſſe verfertigt. Gute Weine, zuletzt beim Champagner unter Feuerwerkkrachen meine Geſundheit, ein Kranz und ein kleines Gedicht, alles mit herzlicher Natürlichkeit und aufrichtigem Wohlwollen.
Abends allein mit der Familie; nur ein Gaſt war geblieben, Herr v. Spiegel von Kirchenbirg über Falkenau. Der Graf führte uns im Schloſſe umher, zeigte das Mineralien-Cabinet, die Bücherſammlung u. ſ. w. Im zweiten Stocke einen weiten, breiten, viereckigen Saal, wo ich mich, ob er gleich jetzt zu ökonomiſchen Zwecken benutzt wird, an die Tanzluſtigen zu denken nicht enthalten konnte.
Die Herrſchaft Hartenberg enthält 7 bis 8000 Einwohner, 2 Flecken, mehrere Dorfſchaften und Bleiſtadt, ein jetzt nicht mehr ergiebiges Bergwerk, Glashütten, wo nur Fenſtertafeln gefertigt werden, die Revenüen aus den ſtarken, wohlgehegten Waldungen und der Bierbrauerei anſehnlich, auch ohngeachtet der Berghöhe recht ſchönen Feldbau. Die Zwotau ſcheidet dieſe Herrſchaft von den Beſitzungen der Grafen Noſtitz. Der Graf hat 25 Jahre anſehnliche Poſten im Staate bekleidet und iſt etwa in Fünfzigen.

Auguſt 30, Eger. -299.
Sehr ſchönes Wetter, Oſtwind. Wir gingen, eine alte verödete Judenſynagoge zu ſehn, merkwürdig wegen hebräiſchen Inſchriften, ſodann auf das Schloß, wo der jetzige

Platzcommandant, dem der Genuß gehört, durch Anlegung von Küch= und Blumengärtchen, unschuldig auf= und absteigenden Wegen und natürlich=artigen Lauben das Innere des Hofes sehr erheitert hat. Wie denn auch die sogenannte Tempelherrncapelle, obgleich innerlich sehr verletzt, doch so reinlich als möglich gehalten war. Wir stiegen auf das Dach und erfreuten uns der herrlichsten Aussicht, bei hellstem Sonnenschein. Von dem alten schwarzen Thurme spreche ich zuletzt, er bleibt doch der Anfang und das Ende. Ich wüßte nichts Einfacher=Größeres von dieser Art. Mir ist er gewiß römisch, so etwas setzt einen großen Kunstbegriff voraus.

Die übrigen Stunden Vor= und Nachmittag brachte ich mit böhmischer Geschichte und Sprache zu. Abends bei Herrn Huß, welcher die Sammlung alter Wappen egerischer Geschlechter, von Grabmälern, Kirchenschildchen, Chroniken und Münzen pp. mit der Feder sauber gezeichnet und heraldisch ausgemalt hat. Ferner wies er Zeichnung und Beschreibung aller Burgen des Egerlandes vor, wie sie stehen, entweder erhalten oder ruinirt.

September 5, Eger. -300.

Um 10 Uhr mit Herrn v. Stein und Grüner in den Schulactus der Prämienaustheilung, öffentlicher Belobung u. s. w., wo man mir die Artigkeit erzeigte: das erste, in einem Autor classicus, wohlgebunden, bestehende Prämium dem Jüngling selbst einzuhändigen.

September 7, Eger. -301.

Zu bemerken: Schon seit einigen Tagen fortdaurende Wallfahrer, meistens weiblichen Geschlechts, mit wenigen Männern. Sie kommen leicht und reinlich gekleidet, barfuß, mit weißen Kopftüchern, partienweis, ohne Kreuz und

Geſang. Manche tragen, ihren jungfräulichen Stand anzudeuten, Schäferſtäbe mit Bändern. Es mögen einzelne Dorfſchaften ſein, die nach Gelegenheit ſich fort machen, nach und nach einholen und vereinigen.

September 10, Eger. -302.

Eröffnung des Jahrmarkts. Betrachtung über Waaren und Käufer. . . . Wiederholter Umgang auf dem Jahrmarkt, . . . Caffee-Tuch angeſchafft. . . . Unfall des allzu thätigen Knaben beim bürgerlichen Scheiben-Schießen.

September 12, Eger. -303.

Vier Uhr zu Rath Grüner. Leiche des Knaben. Polizeiliches Abentheuer von zwei Mädchen, erſäuft oder nicht? und welche?

September 17, Jena. -304.

Entſchluß, die Köchin herüber kommen zu laſſen. . . . Herr Frommann, Herr Profeſſor Koſegarten. Luſtige Geſchichten vom Grafen Wackerbarth und andern verrückten Autoren.

October 2, Jena. -305.

[Brief] An Eckermann, Studioſus in Göttingen.

October 17, Jena. -306.

[Beſuch von] Graf Platen und Studioſus Gruber.

November 7, Weimar. -307.

Sodann dem kleinen Virtuoſen zugehört. Mittag zuſammen. Nach Tiſche ſpielte der Kleine.

November 8, Weimar. -308.

Waren vor Tiſche die beiden Fürſtinnen und der Erbgroßherzog gekommen, um den Felix zu hören.

1821

December 24, Weimar. -309.

Von Stein, der Enkel; verschiedenes übergeben, was der Vater von Breslau gebracht. . . . . Abends große Weihnachtsbescheerung; ich blieb aber für mich. Späterhin die Kinder. Sodann mein Sohn; Gespräch über den Zustand des Bauwesens, besonders auch über russische Öfen.

1822

Januar 30, Weimar. -310.

Der Großherzogin Geburtstag. Schreiben an die Fürstin durch Walther.

März 4, Weimar. -311.

Die ersten Crocus waren hervorgekommen.

Juli 1, Marienbad. -312.

Kammerherr v. Buch. Ultra-Vulcanist. Ich äußerte nicht das Mindeste, weder dafür, noch dagegen.

August 8, Eger. -313.

Sehr schöne Militarmusik. Ein Wagen ungarischer Knuppern, eine Art Gallus, hielt vor dem Hause. Nähere Betrachtung und Untersuchung. . . . . Motive von Carita bei der Birnverkäuferin unter meinem Fenster.

August 10, Eger. -314.

Rath Grüner, neue Zeitungen bringend. Confuse Welt!

August 13, Eger. -315.

Alter Krug von 1651 angeschafft.

August 15, Redwitz. -316.

(Als an Napoleons Geburtstag, an welchem ich wieder ein eigenes Feuerwerk erleben sollte.) Um 8 Uhr mit dem

Sohne weggefahren; zuerſt den Bach Coſſein zur Rechten, dann bei Brand über genanntes Waſſer, den Berg hinauf einen ſchrecklichen Baſaltweg, auf die Glashütte, wo ſiebenzehn Menſchen arbeiteten. Es werden große Fenſtertafeln gefertiget; wir ſahen die ganze Manipulation mit an, die wirklich furchtbar iſt. Sie bliesen Walzen von 3 Fuß Höhe, in verhältnißmäßigem Durchmeſſer. Dieſe ungeheuern Körper aufſchwellen, glühend ſchwingen und wieder in den Ofen ſchieben zu ſehen, je drei und drei Mann ganz nah neben einander, macht einen ängſtlichen Eindruck. Dann weiß man die Walze, die erſt unten rundlich geſchloſſen iſt, mit immer fortgeſetzter Erhitzung zu öffnen, daß Glocken daraus entſtehen; dieſen wird die Mütze genommen, die Walze ſelbſt durch ein glühend Eiſen getrennt, damit ſie ſich aus einander gebe, welches im Kühlofen geſchieht. Das alles geſchieht mit der zerbrechlichſten, glühend biegſamſten Maſſe, ſo tact- und ſchrittmäßig, daß man ſich bald wieder beruhigt. Das Gefährliche mit Sicherheit ausgeübt, erregt eine bängliche Bewunderung; es fielen mir die Kunſtreiter dabei ein. Dafür aber iſt es auch die ſtrengſte Gilde, die nie ihren Handwerkszwang aufheben wird, noch kann: denn hier zeigt ſich's, was einer verſteht und vermag, es iſt am Tage, wer Lehrling oder Meiſter ſei. Sie ſind ſehr gut bezahlt, aber man fordert viel von ihnen. Man zeigte mir einen Arbeiter, der in ſeinem 28. Jahre noch nicht den Geſellenſtand hatte erreichen können, und ſetzte hinzu: er werde niemal ein tüchtiger Glasmacher werden. Auf meine Frage: was er anzufangen hätte, wenn er von dieſem Handwerke abginge? verſetzte man: es bliebe nichts übrig als Taglöhner zu werden, da ihm denn ſein itziger Lehrlingsſtand einträglicher wäre.

Nachtrag. Die Glasarbeiten betreffend.

Auf dem Böhmerwald, in Südwest von Pilsen, hausen die sogenannten Freibauern, die eine Art von Selbstregiment führen. In dieser Gebirgsstrecke liegen viele Glashütten; die Menschen sind kräftig und abgehärtet, durchaus von derber, mitunter herculischer Natur, und vollbringen die höchst beschwerliche und sehr wichtige Kunst des Glasmachens. Bei ihrer sehr rauhen Erziehung gehen alle schwächliche Kinder zu Grunde, nur die tüchtigsten bleiben und leisten unglaubliche Dinge; sie blasen Walzen zu Spiegeltafeln von 4 Fuß Länge und verhältnißmäßiger Breite. Die Bedingungen ihrer Gilde sind sehr streng, sie werden erst im 16. Jahr aufgenommen. Vom Lehrling zum Gesellen und Meister wird niemand gefördert, als wer das Geforderte leisten kann. Der Weg von Pilsen nach Waldmünchen geht durch ihr Revier, auch in Bayern arbeiten sie. Auf der Glashütte des Herrn Fikentscher sah ich sie mit Grausen 3 Fuß hohe Walzen zu Tafelgläsern blasen. Es war ein Mann von 70 Jahren darunter.

August 16, Redwitz. -317.

Ganz den pyrotechnischen Versuchen gewidmet. Die trüben Scheibentäfelchen gelangen zuletzt in allen Abstufungen vortrefflich und wurden zu Dutzenden fertig, wodurch einer meiner sehnlichsten Wünsche erfüllet war. .... Ich las in Kunckels ‚Glasmacherkunst' weiter und nahm mir vor, eine Übersicht dieses Werks zu geben.

August 18, Redwitz. -318.

Kam Polizeirath Grüner und Frau, ... Sämmtlich zu Tische. Mancherlei dialectische Scherze mit Grüner. Erinnerung vergangener Zeiten. Die Alten können sie nicht vergessen, die Jungen finden sich behaglich in's Neue. Auf

den Vorwurf, daß Redwitz niemals eine Polizei gehabt, erwiderte man scherzend, daß eben deßhalb Bier, Fleisch, Brod ohne Tadel, Coffeebrödchen wie nirgends. Der Hausherr braut im December den Bedarf für's ganze Jahr und hat die Keller dazu. Chemische Bemerkungen hiebei. Fuhren ab um 4 Uhr, nahmen in Waldsassen die köstlichsten Bratwürstchen mit; vor Nacht in Eger. Meist die beste Chaussée.

August 19, Eger. -319.

Untersuchung des Bechers; war für Maximilian Churfürst von Bayern bestimmt. In seinem Todesjahr 1651 gefertigt. . . . . Abends Schillers ‚Dreißigjährigen Krieg' bewundert, den Krug gepriesen, der mich das Werk aufzuschlagen veranlaßt.

August 24, Eger. -320.

Dr. Arendt nahm Abschied. Ich hatte seine Dissertation näher betrachtet; er ist sorgfältig und brav, gehört aber zu den Singularisten. Bartholomäusfest bei den Kreuzherrn. Nach und nach ankommende Wallfahrer, auch das morgende Fest zu benutzen. Sonstige fromme Seelen zu Fuß und einspännig. Seiltänzer, die Verwundrung und Gelächter zu erregen wußten. Reinigung des Platzes; Gewinn des Mistes für jedes Haus. Die Klafter des schönsten Fichten-Waldscheitholzes . . 5 Fl. W. W. = 1 Rthlr. 8 Gr. Sächsisch. Überfluß von Birn und Gurken immerfort. Nun fangen auch die Pflaumen an.

September 13, Weimar. -321.

Elsassische Bauernmädchen, vorzeigend Napoleons Abscheiden.

1822

October 17, Weimar. -322.

.. Um 1 Uhr die Chineſen. ... Nach Tiſche Sinica durchgeſehen.

December 13, Weimar. -323.

Nach Tiſche Auszug der Tagebücher. Betrachtung des durch Jahre durchgehenden, eine Zeit lang vorwaltenden oder gar augenblicklich vorübergehenden Intereſſes.

1823

Januar 1, Weimar. -324.

Sendung an Ihro Hoheit mit Mocca-Caffee.

Januar 6, Weimar. -325.

Wegen großer Kälte wöhnliche Anſtalten gemacht.

Januar 30, Weimar. -326.

Mittag zu vieren. Die Ballkleidungen gaben den Töchtern viel Geſchäft. Einige leichte pädagogiſche Mißhelligkeit mit Walther.

Januar 31, Weimar. -327.

Vor Tiſche Walther eine Stunde unartig mit allerlei Spielereien zubringend.

Februar 12, Weimar. -328.

Wegen überhandnehmenden Katarrhs wurde geſchröpft. Der übrige Tag ſo gut als möglich zugebracht.

Februar 13, Weimar. -329.

Nach überſtandner unruhiger Nacht und einiger Erholung Anſtalten zu einiger Thätigkeit.

Februar 18, Weimar. -330.

Geſteigertes Übelbefinden. Beſonders heftiger Schmerz am Herzen. Um 11 Uhr zur Ader gelaſſen. ... Schlafloſe Nacht. Hofrath Rehbein blieb im Hauſe.

Februar 19, Weimar. -331.

Fortdauernder, zwar etwas geminderter Schmerz. Um 9 Uhr Blutigel gelegt. Beſuch von Herrn Geh. Hofrath Huſchke. Abends heftigeres Fieber, ſehr unruhige, durch Schmerzen ſchlaflos gemachte Nacht.

Februar 20, Weimar. -332.

Faſt derſelbe Zuſtand wie geſtern, doch ging der Puls etwas beſſer. Zweimaliger Beſuch des Geh. Hofraths Huſchke. Hofrath Rehbein faſt den ganzen Tag da. Die Nacht kaum anderthalb Stunden geſchlafen.

Februar 21, Weimar. -333.

Früh ſtarke Neigung zum Schlaf. Der Puls faſt fieberfrei. Jedoch den Tag über in Schmerzen und Unruhe zugebracht. Zweimaliger Beſuch des Geh. Hofraths Huſchke und ſehr ofter Beſuch des Hofraths Rehbein. Die Nacht unruhig mit wenig erquickendem Schlaf.

Februar 22, Weimar. -334.

Zuſtand wie geſtern. Fieber am Morgen etwas ſtärker wie geſtern Abends. Den Tag im Ganzen unruhig und in Schmerzen zugebracht. Zweimaliger Beſuch des Geh. Hofraths Huſchke. Hofrath Rehbein ſehr oft im Hauſe. Nacht unruhig, heftiges Fieber, zuweilen ſtarker Schweiß ohne Erleichterung hervorzubringen.

Februar 23, Weimar. -335.

Das Fieber etwas geringer; jedoch wieder heftige Schmerzen in der linken Bruſt. Zweimaliger Beſuch des Geh. Hofraths Huſchke. Hofrath Rehbein ſehr oft. Sonſt der Tag ſehr unruhig und ſchmerzhaft hingebracht. Die Nacht etwas ruhiger als die vorige, doch ohne Schlaf.

1823

Februar 24, Weimar. -336.

Am Morgen etwas Schlaf. Das Fieber mäßig. Zweimaliger Beſuch des Geh. Hofraths Huſchke. Hofrath Rehbein ſehr oft. Der Zuſtand verſchlimmerte ſich ſehr, bis gegen Abend eine unwiderſtehliche Neigung zum Marienbader Waſſer eintrat, welches auch getrunken wurde. Später eine Taſſe Arnica-Thee getrunken, nach welchem ſich der Zuſtand ganz zu verändern ſchien. Die Nacht zum erſtenmal ruhiger erquickender Schlaf.

März 9, Weimar. -337.

Auszug aus den Kranken-Beſuchen durch John.

März 13, Weimar. -338.

Nähere Betrachtung der von Wien angekommenen Schreibmaſchine für Erblindete. . . . Abends . . Kanzler v. Müller, vom Frankfurter Äsculapsfeſt erzählend. . . . Die Maſchine Briefſchreibens für Blinde nach Tiſche ſtudirt und eingeſehen.

März 22, Weimar. -339.

Abends . . Allein. Später Frau v. Heygendorf, den Kranz aus der heutigen Vorſtellung des ‚Taſſo‘ bringend. Dazu die Kinder. Alle von der guten Darſtellung des heutigen Abends rühmlich erzählend.

April 7, Weimar. -340.

Abends Herr Kanzler v. Müller. Über die modernen Spaltungen in Religionsangelegenheiten und ihre ſtete Wiederkehr unter wenig veränderter Form.

Mai 21, Weimar. -341.

Auf den Abſchluß des naturwiſſenſchaftlichen Heftes losgearbeitet. . . . [Beſuche:] Graf und Gräfin Palffy. Graf Luxburg, Gräfin Schulenburg. Graf Boſe. Nachher Le Comte Salazar und Comte Wladimir Mouchin Pouchkin.

Letztere, durch einen Regen aufgehalten, wurden durch das Bologneſiſche Portefeuille einigermaßen entſchädigt.

Mai 28, Weimar. –342.

Nach Tiſche Jacobi, herrliche Stelle von Hamann. .... Abends Fräulein Ulrike [v. Pogwiſch], aus ‚Tell‘ kommend; erzählte von Eßlairs Spiel und Weimariſchen Geſellſchafts-Händeln.

Mai 29, Weimar. –343.

Mittag zu ſechſen. Hofrath Rehbein war gebeten, einen Trappen verzehren zu helfen.

Juni 3, Weimar. –344.

Eckermanns Aphorismen geleſen. .... Der Seiltänzer ſtieg vom Fürſtenplatz auf den Schloßthurm.

Juni 4, Weimar. –345.

Walther in's Panorama geſchickt.

Juni 9, Weimar. –346.

Um 1 Uhr zu Suhr auf das Stadthaus, die Panoramen zu ſehen. ... Nach Tiſche Bologneſiſche Schule, Grimaldi's eingeräumt. Walther dazu kommend und die Bilder durch Geſang erklärend. ... Eckermann von Hannover meldete ſich. Ward auf morgen beſtellt.

Juni 10, Weimar. –347.

Um 12 Uhr Eckermann von Hannover.

Juni 11, Weimar. –348.

[Sendung an] Herrn Geh. Hofrath v. Cotta, Eckermanns Brief und Manuſcript, Stuttgart. Ingleichen eigenes Schreiben deßhalb in Verknüpfung mit andern Geſchäften. ... [Brief an] Herrn Geh. Oberregierungsrath Schultz nach Berlin, mit Eckermanns Brief.

Juni 16, Weimar. –349.
Der junge Eckermann; ich übergab ihm die Frankfurter Recenſionen im Manuſcript. .... Abends Hofrath Meyer, Soret und Profeſſor Riemer. Erſterer mit Zeichnungen beſchäftigt, der zweite mit der braſilianiſchen Reiſe, mit dem dritten betrachtete ich die von Gengenbach und Stockholm angekommenen Mineralien.

Juni 20, Weimar. –350.
Eckermann; ich übergab ihm meine Recenſionen in die Allgemeine Litteratur-Zeitung. Geh. Secretär Müller, den autoriſirten Paß bringend. ... Handelsmann Caſtro von Altona, wahrſcheinlich aus portugiſiſchem Judenſtamme.

Juni 28, auf der Fahrt von Pößneck nach Hof. –351.
Zwiſchen Pößneck und Volkmannsdorf brach die Waage, wurde jedoch durch eine junge Tanne erſetzt. ... Halb 5 Uhr in Gefell, ſehr ſtarker Regen. Ich ließ mir einige weiche Eier ſieden.

Juni 29, auf der Fahrt von Hof nach Eger. –352.
6 Uhr von Hof. ... Auf der Höhe vor dem Rehauer Wald zeigten ſich vorzüglich ſchöne Cumulus. Aſch 12 Uhr. Begrüßte mich der Poſtmeiſter Langheinrich nach ſeiner Weiſe derb, lebhaft und wohlgeſinnt. Ein Gedicht ward mir von einem hieſigen Naturdichter, einem Mautbeamten und gar guten Manne von etwa 58 Jahren, überreicht, den ich lange ſprach und ihn durch manches erfreute.

Juni 30, Eger. –353.
Rath Grüner hat ſeit einem Jahr die wundervollſten Schritte in der Mineralogie gethan; das Lenziſche Compendium, das ich ihm ſchickte, hat er zum Grund gelegt und ſeine Sammlung, die ſchon ſehr angewachſen iſt, darnach

geordnet. Auch andere Compendien hat er zur Vergleichung herbei gezogen; er übt ſich in den äußeren Kennzeichen, welche durch die Augen zu erkennen ſind, fügt hinzu Getaſt, Geruch und ſonſtiges Gefühl; hiermit nicht zufrieden bedient er ſich der Reagentien, des Löthrohrs u. ſ. w. — genug, er hat die Sache ſo angegriffen wie ein tüchtiger Geſchäftsmann, dem ein neues Fach anvertraut würde. Zugleich iſt er unermüdet im Bergbeſteigen und hat herrliche Sachen gefunden. Andaluſiten ſo ſchön als die Tyroler, kryſtalliſirt und in Maſſe, Menilithe und was ſonſt. Von jedem ſchafft er viele Exemplare zuſammen und fing ſchon an zu tauſchen: die wohlverpackten Exemplare ſendet er mit den Franzensbrunner Krugführen, der Freund erhält ſie frachtfrei und iſt alſo verpflichtet, die Gegengabe auf gleiche Weiſe zu überſenden. Dabei hat er ſich eine Tabelle der Fundorte gemacht und betrachtet die Badegäſte als ſolche Freunde, die von den bezeichneten Orten ihm Gegenſtände liefern, die ihnen vor der Thüre liegen. Man muß recht wiſſen, was zu einem Geſchäft gehört, um es in kurzer Zeit auf dieſen Grad zu bringen. Seine Leidenſchaft für die Sache wird durch Bemühung und Gelingen nur noch mehr erhöht.

Juli 10, Marienbad. –354.
Ein Barometer ward in's Haus gebracht, hatte aber leider eine willkürliche Scala.

Juli 11, Marienbad. –355.
War Frau v. Levetzow und Töchter angekommen.

Juli 13, Marienbad. –356.
Einige bedeutende Maſſen von zerſchlagenem Bergkryſtall einem Juden abgehandelt.

1823

Juli 24, Marienbad. –357.

Bei der Familie, weitläufiges Geſpräch mit Major v. Wartenberg über mineraliſche Waſſer und Badeorte. Er war, um eine zerrüttete Geſundheit wieder herzuſtellen, in allen Bädern umhergereiſt und wußte davon ſehr gute Rechenſchaft zu geben. Unfall des Frauenzimmers, das über die Schwelle ſtolperte, mit dem Kopf auf die Steine fiel und ſich beſchädigte. Unruh deßhalb die ganze Nacht. . . . . König Louis, wie ich ihn noch immer gerne nennen mag, beſuchte mich, und, was wahre Verhältniſſe Schönes haben, es war immer das Alte, als wenn man ſich geſtern geſehn hätte. Abends zum Ball aus dem Stegreife. Kleines Abendeſſen bis Mitternacht. Einige Herren ſangen zur Guitarre muntere Lieder mit Chorus.

Juli 27, Marienbad. –358.

Suchte nach Tiſche den Grafen St. Leu, der indeſſen auf die Terraſſe gekommen war. Er ging mit mir auf's Zimmer. Wir ſprachen über die Nothwendigkeit des Reims in franzöſiſcher Poeſie von der Möglichkeit, ihn abzuſchaffen oder einzuſchränken.

Auguſt 14, Marienbad. –359.

Zu Madame Szymanowska, welche in einem benachbarten Hauſe auf dem Flügel ſpielte, ein Stück von Hummel, eins von ſich und noch zwei andere, ganz herrlich. Mit ihr ſpazieren gegen die Mühle. Der Regen überfiel uns. Mit Regenſchirmen an die Quelle. Abends auf der Terraſſe. Sodann im Zimmer. Graf und Gräfin Gorcey. Es wurde gehupft und galoppirt wie immer. Die Gräfin ſpielte.

Auguſt 15, Marienbad. –360.

Zu Dr. Heidler, wo Madame Milder unvergleichlich ſang und uns alle zum Weinen brachte. . . . Die Tepler Straße

herunter. Fand die sämmtlichen Damen. Die Mamas fuhren auf die Terrasse. Ich ging mit den Töchtern [v. Levetzow] hinauf.

August 16, Marienbad. –361.

Um 4 Uhr bei Madame Szymanowska, welche köstlich spielte. Die Nachbarin hatte das erst verweigerte schöne Piano herüber gegeben. Die Frauenzimmer [v. Levetzow] waren nicht abgereist. Mancherlei Wunderlichkeiten und Scherze wegen Mißverständnissen und Verirrung. Abends bei Tische, alles ward ausgeglichen. Brillantirtes Glas. Königliche Gabe des Grafen St. Leu.

August 17, Marienbad. –362.

Die Familie [v. Levetzow] bereitete sich zur Reise. Man versammelte sich bei Frühstück und machte vor dem Abschied Plane, sich wieder zu sehen. Deßhalb man denn auch fröhlich aus einander ging.

August 19, Marienbad. –363.

Abends geschröpft. ... Das Vergangene bedacht. Das Nächste überlegt.

August 20, Marienbad; Fahrt nach Eger. –364.

Ruhige Nacht. Conciliante Träume. .... Abgefahren gegen Drei. Herrlichster klarer Tag. ... Über dem Fichtelgebirge der ganzen Reihe nach aufruhende Cumulus; ganz oben drüber ein breiter Nebelstreif, zwischen beiden die Sonne prächtig untergehend. Vertheilung des obern Nebelstreifens in die Atmosphäre.

August 25, Karlsbad. –365.

Gegen 4 Uhr in Karlsbad. ... Meldung bei Frau v. Levetzow. Über ihr im 2. Stock vom ‚Goldenen Strauß' eingezogen. Schönes Quartier, schöne Aussicht.

August 26, Karlsbad. –366.

Mit der Familie gefrühstückt. Sodann für mich bis halb 2 Uhr. Nachher Almanache und andere kleine Kupfer mit Ulriken. ... Zenigeo, der Dicke, Seltsame und gewissermaßen Geheimnißvolle.

August 27, Karlsbad. –367.

Graf Zenigeo gab, auf Ameliens [v. Levetzow] Neckereien, einen Tanzthee im Sächsischen Saal, wo man vorher sitzend Thee trank und viele Süßigkeiten genoß. Die guten Tänzerinnen und Tänzer, deren nicht viel waren, kamen nicht vom Platze. Mir entstand bei dieser Gelegenheit das Angenehme, daß ich die bedeutenden, hier sich noch aufhaltenden Personen kennen lernte. ... Zu der Schlußpolonaise forderte mich eine polnische Dame zum Tanz auf, den ich mit ihr herumschlich und mir nach und nach beim Damenwechsel die meisten hübschen Kinder in die Hand kamen. Nach 10 Uhr Schicht. Beim Abendessen noch lange zusammen.

August 28, Karlsbad. –368.

Früh aufgestanden. Meist reiner Himmel, wenig Wolken am Horizonte. Man eilte, um 7 Uhr fortfahren zu können. Gegen 9 Uhr kamen wir in Elbogen an. Der Himmel hatte sich überzogen. Eine halbe Stunde mochte die Fahrt heißer gewesen sein. Im ‚Weißen Roß' eingekehrt, wo Stadelmann alles gestern bestellt hatte. Großer Spaziergang erst am rechten Ufer der Eger, durch die neuen Felsengänge. Bertha [v. Levetzow] mit dem Gestein beschäftigt. Zuletzt sehr warm. Rückkehrend fanden wir Stadelmann und John, die mit dem Dessert angekommen waren. Lieber Brief von meinem Sohn. Glasbecher mit den drei Namen und dem Datum. Die Marienbader Geschichten recapitulirt und andere. Auf's Rathhaus, den Meteorstein zu sehen.

In die Porcellainfabrik. Erhielt Zwillings-Krystalle. Nach 6 Uhr abgefahren, bei kühler Luft und besonders gegen Nordost am Horizont bedecktem Himmel. Glücklich zurückgekehrt bei einbrechender Nacht. . . . Freundlichster Abschied.

August 29, Karlsbad. –369.

Zimmer schickte eine Note mit unverschämten Preisen, wie ich sie erwartet hatte. 11 Louisd'or verlangte er für 4 Majolicateller, für anderes ebenso unsinnig. Er denkt sich nach seiner Erfahrung die Leute, die zu ihm kommen, vornehm, reich und unwissend. Meyer hatte mir schon davon gesagt.

August 30, Karlsbad. –370.

In dem Höfchen. Zu Tische. Um 4 Uhr ausgefahren auf Engelhaus. Ringsumwölkter Himmel. Auf dem Erzgebirge gingen Regengüsse nieder, es donnerte in der Ferne. Das alte Schloß bestiegen. Wunderliche Abenteuer. Großes Gelächter. Die Dreifaltigkeits-Capelle. Eingedenk des fehlenden Gottvaters. Strafe des Kirchenraubs. Fortgesetzte Lustigkeit. Auf dem Straßen-Hause späten Caffee. Anlässe zu Spaß und Spott. Bei dem herrlichsten Wetter nach Hause. Karlsbad mit Zimmerlichtern und Straßenlaternen. Heitere Verwechslung der Sterne. Um 9 Uhr angelangt. Neue Projecte. Man blieb noch lange beisammen.

August 31, Karlsbad. –371.

Abends in der Komödie. ‚Simson', eine Art Melodrama, an und für sich abscheulich; die Vorstellung noch abscheulicher. . . . Nachts . . Blieb mit Frau v. Levetzow und Ulriken in vielfachen Erinnerungen.

September 1, Karlsbad. –372.

Abends las Bertha [v. Levetzow] die ersten Capitel des ‚Schwarzen Zwerges' [von Walter Scott] sehr artig. Könnte

durch Unterricht leicht zur Vollkommenheit gelangen. . . . . Allgemeine Müdigkeit. Früh aus einander.

September 2, Karlsbad. –373.
Bei Frau von der Recke, welche ich gar nicht wohl fand. Fortgesetzte lästige Geschichte der Engländer. Anmaßlichkeit und Pracherei. Archivrath Kestner von Hannover. . . . . [Abends] Zusammen geblieben. Kleine Gelegenheitsgedichte voriger Zeiten. Schilderung eines früheren Hofmeisters der jungen Töchter. Ameliens unglaubliche Ungehorsams-Possen. Über Weimarische hohe Cultur, ältere und neuere.

September 3, Karlsbad. –374.
[Abends] Ulrike fuhr fort den ‚Schwarzen Zwerg' zu lesen, im Ganzen natürlich und gut; sie müßte sich zu mehr Energie und Darstellungs-Lebhaftigkeit bequemen. Man blieb beisammen. Amelie voller Thorheiten.

September 4, Karlsbad. –375.
Abends mit der Familie. Jugend-Einzelheiten der Töchter. Amelie erschien dabei sehr verständig. Die Mängel ihrer Pensionslehrerin hervorhebend.

September 5, Karlsbad, Schloß Hartenberg. –376.
Früh alles gepackt. Kam Rath Grüners Wagen, dem die sämmtlichen Steine aufgeladen wurden; auch mein Wagen fuhr ab. Stadelmann besorgte einige Abschiedsvisiten. Graf Taufkirchen. Als sich der entfernt hatte, allgemeiner, etwas tumultuarischer Abschied. Ich ging bis zum ‚Goldnen Löwen', wo ich den Wagen traf. Abgefahren nach 9 Uhr. Bei kaltem Westwinde heiteres Wetter, viel aufgeregter Staub. Halb 1 Uhr in Zwotau. . . . Abschrift eines Gedichtes. Nach 5 Uhr in Hartenberg.

1823

September 6, Schloß Hartenberg. –377.

An dem Gedichte redigirt. Mit dem Grafen [Auersperg] spazieren gefahren .... [Nachmittags] Für mich allein auf dem Altan. Recapitulation der Tour von heut früh. Freudige Ansicht einer zweckmäßigen Ökonomie in einem großen Complex einer Herrschaft wie die heute früh überschaute. Sie hat zwischen 4 und 5000 Bewohner und alles ist beschäftigt; ganz arme, die man Bettler nennen konnte, nur drei.

September 7, Schloß Hartenberg, Eger. –378.

Sonntag, das Gedicht fortgesetzt. Abschied vom Grafen und der Familie. Abfahrt ... In Eger gegen 1 Uhr. ... NB. Gleich nach der Ankunft Abschrift der neusten Strophen. ... Der Apotheker lieferte den Barometerstand seit unserer Abwesenheit.

September 11, Hof. –379.

In Asch den Naturdichter gesprochen, von demselben ein Gedicht erhalten nach meinem Angeben. Das Unglück von Hof erneute sich in jedem Gespräch. Hof, im ‚Hirsch' abgetreten. Das Haus neu eingerichtet und glücklich erhalten gefunden. Ledige Schwester des Wirthes.

September 12, auf der Fahrt von Hof nach Pößneck. –380.

Ich fuhr um Hof herum, den greulichen Anblick nicht zu sehen, und doch konnte man sich desselben nicht ganz erwehren. Die herbeieilenden Sachsen von Adorf und anderen Orten haben sich großen Ruhm erworben, indem durch ihre Entschlossenheit und Thätigkeit die obere Vorstadt erhalten worden. .... Das Gedicht abermals unterwegs durchgegangen und Bemerkungen gemacht.

1823

September 23, Weimar. -381.
Capitelweiſe Abſchrift des auf der Reiſe Bemerkten aus allen Fächern. ... Gedichte und Briefe zum Geburtstag geſammlet. ... Abends Kanzler v. Müller; über Chriſten- und Juden-Heirathen, unerfreuliche Unterhaltung. Inhalt von Briefen vorbedacht und ſchematiſirt.

October 22, Weimar. -382.
Note des Lords Strangford an den Divan. Ingleichen des Grafen Neſſelrode an die ruſſiſchen Geſandten. Die erſte ſo heftig und hart, die zweite ſo ſanft und anmuthig, als nur diplomatiſche Mittheilungen ſein können.

October 23, Weimar. -383.
NB. War den ganzen Tag und Umgegend geſchoſſen wegen erfreulichſter Nachricht, Herzogin Bernhard habe einen Sohn in London geboren.

October 27, Weimar. -384.
Eckermann, .. Gab ihm das neuſte Gedicht zu leſen. Allſogleich ſehr feine Bemerkungen darüber.

November 4, Weimar. -385.
Schreiben aus Böhmen. Beantwortung desſelben.

November 9, Weimar. -386.
Bei ſchlechtem Befinden ſo viel als möglich die Arbeiten gefördert. ... Profeſſor Riemer, Abbildung der kleinen Bronce von Dornburg, von der patriotiſchen Menge für einen Gott Thor, von uns aber für einen Chriſtus gehalten, von uralter ſchlechter Nachbildung eines guten Muſters.

November 10, Weimar. -387.
Dr. Neuburg gibt Nachricht von dem Ableben der Tante Melber.

1823

November 12, Weimar. –388.

Im Seſſel gedämmert. Walther war gar artig im Erzählen theilnehmend.

November 30, Weimar. –389.

Unterhaltung mit Zelter. Erhöhung der Stimmen beim Steigen des Barometers. Verhältniß des neuern kleinen Theaters zu dem größern. Die ‚Elegie‘ geleſen und wieder geleſen. . . . Abends . . mit Zelter die ‚Elegie‘ nochmals geleſen. Nachts in die hintern Zimmer gezogen. Zum erſtenmal wieder im Bette geſchlafen. . . . [Brief an] Herrn Banquier Zeis nach Dresden, Inlage nach Böhmen.

December 14, Weimar. –390.

Abends Profeſſor Riemer. . . . Über verſchiedene noch ſecretirte Gedichte. Demſelben die ‚Elegie‘ mitgetheilt. Darüber geſprochen. Nachher Unterhaltung mit meinem Sohn. Über verſchiedenes Vergangene, Geleiſtete, Genoſſene und Gelittene.

1824

Januar 16, Weimar. –391.

Herr Beer von Berlin, Verfaſſer des ‚Paria‘, mir ſein Stück zurücklaſſend. Ich las ſolches allſobald, und es gefiel mir.

Januar 19, Weimar. –392.

Zu Tiſche Herr Oberbaudirector Coudray. Viel über die vorſeienden Maskeraden. Notiz von den engliſchen Kettenbrücken.

Januar 24, Weimar. –393.

Sodann mit Wolf, der von Gräfin Henckel zurückkam, mit der bleiernen Jagd geſpielt, wo er ſich ſehr vernünftig und anmuthig erwies.

Februar 5, Weimar. –394.
Las ‚Über Goethes Fauſt, Leipzig 1824‘.

Februar 23, Weimar. –395.
[Nachmittags] Der kleine Prinz [Karl Alexander] in ſeinem Redouten-Ornat.... Abends Herr Soret in ſeinem Maskenkleide.

Februar 28, Weimar. –396.
Vieles bei mir Liegende in der Stadt umhergeſchickt und mich ſonſt von manchem losgemacht.

März 1, Weimar. –397.
Blieb [Riemer] bis Abends. Wir beſprachen die nächſten Artikel zu ‚Kunſt und Alterthum‘. Inſonderheit bei Gelegenheit des ‚Paria‘ über die in jedem geſelligen Zuſtande ſich bildende Abſonderung der auf mannigfaltige Weiſe beſchäftigten Menſchen.

März 4, Weimar. –398.
Nach Tiſche die Kinder. Umherziehende Affen und Bären zu ſehen.

März 7, Weimar. –399.
Abends die Kinder ſpielend, indeſſen ich das Gedicht zu Thaers Feſt ſchrieb.

März 16, Weimar. –400.
Fuhr in den untern Garten mit Walther. Ließ das Haus öffnen, lüften und reinigen.

März 17, Weimar. –401.
Eisfahrt, Bild von Preller, näher mit Bewunderung betrachtet.

1824

März 18, Weimar. –402.
Geiſterkarte von Deutſchland, gefertigt von Dr. Müglich, gegenwärtig in Genua, mitgetheilt von Sereniſſimo.

März 22, Weimar. –403.
Abends mit Walther, der die ‚Zauberflöte' ſehr lebhaft erzählte.

März 24, Weimar. –404.
Nachts für mich; an die neue Ausgabe von ‚Werthers Leiden' gedenkend.

März 25, Weimar. –405.
War das Gedicht zur neuen Ausgabe von ‚Werther' fertig geworden.

April 10, Weimar. –406.
Kamen meine Briefe an Schillern von der Frau Hofräthin [Schiller] an. Ich ſonderte ſie ſogleich und ordnete ſie und war bis in die Nacht hinein damit beſchäftigt.

April 19, Weimar. –407.
Lord Byron ſtirbt.

April 27, Weimar. –408.
Mit Walthern Kupfer angeſehen. Blieben lange beiſammen und erzählten Mährchen.

Mai 23, Weimar. –409.
Erſte Nachricht vom Tode des Lord Byron.

Juni 8, Weimar. –410.
Mit Stadelmann ausgeräumt zur Vorbereitung auf Herrn Rauchs Ankunft.

Juni 10, Weimar. –411.
Abends mit den Kindern mancherlei Spiele mit eingeflochtenem Unterricht.

Juni 11, Weimar. -412.
Abends mit Walther um's Webicht gefahren. Zweiter Vers des ‚Fiſchers', gelernt und geſungen.

Juni 13, Weimar. -413.
Zu Tiſche Profeſſor Riemer. Scherzhafte Dichtung einer Novelle, darſtellend eine Dame, die um ihre langweiligen Verehrer los zu werden eine Reiſe macht, aber immer unterwegs, eben da ſie eine neue Eroberung zu machen im Begriff iſt, von einem alten Freunde nach dem andern geſtört wird.

Juni 18, Weimar. -414.
Hofbildhauer Rauch und Tochter kamen an. Das Modell ward ausgepackt, auch einiges Andere. . . . Vieles über die Kunſtthätigkeit von Berlin. Anekdoten von Werner und Hoffmann.

Juli 7, Weimar. -415.
Abends Profeſſor Riemer. . . . Geſpräch über Schulanſtalten und die durch Druckſchriften verbreitete überſchwängliche Litteratur in allen Fächern.

Juli 11, Weimar. -416.
War die antike Eule von Berlin angekommen. Betrachtung deßhalb. Antike Thiere verglichen mit den Satyrſpielen. Niedrige Naturen im hohen Sinn behandelt.

Juli 18, Weimar. -417.
Walthern die Geſchichte der Siebenſchläfer erzählend.

Juli 20, Weimar. -418.
Schilleriſche Recenſion von Matthiſſon geendigt und fürtrefflich gefunden. Der Dichter mit Recht gelobt, nur die Einheit der Darſtellung hie und da vermißt. . . . . Die

Schillerische Correspondenz [mit Goethe] bis Ende 1796 durchgesehen. Die Bedeutung des Ganzen immer mehr erkannt.

Juli 22, Weimar. –419.
‚Timon von Athen' angefangen. Wiederholte Betrachtung über Shakespeare. Schöne Wirkung der Eschenburgischen Übersetzung als Prosa.

August 28, Weimar. –420.
Abends im Schauspiel: ‚Der Freischütz'. Überraschender Bezug auf meinen Geburtstag.

September 8, Weimar. –421.
Mittag Madame Davy und Herr Wooley. Erstere von den Reisen mit ihrem Gemahl durch Frankreich nach Italien sprechend, . . von dem König von Neapel, der sich gegen die antiken Manuscripte Känguruhs ausbittet.

September 13, Weimar. –422.
Herr v. Martius. . . . Ich hatte die große brasilianische Karte aufgehängt. Er ging sie mit mir durch. Ferner die zwei Lieferungen ‚Palmen', die ich schon besaß. . . . Durchaus fand ich seine Einsichten und Urtheile alles Beifalls werth. Er blieb bis 8 Uhr, und ich entließ ihn ungern.

September 29, Weimar. –423.
Die Arnimsche Gruppe ausgepackt und durch Feuchtigkeit des Mooses gesprengt gefunden.

October 2, Weimar. –424.
Heine von Göttingen.

October 20, Weimar. -25.
Schillers ‚Niederlande', zufällige, doch angenehme Begegnung.

1824

October 28, Weimar. –426.
‚Werthers Leiden‘ an Frau v. Stein.

November 22, Weimar. –427.
Wurden die Fenſter bei mir geputzt.

November 24, Weimar. –428.
War der Teppich im hintern Zimmer gelegt.

December 14, Weimar. –429.
Herr Profeſſor Riemer .. blieb zu Tiſche, und wir beſprachen beſonders auch die eigentlichen Entwicklungen der Sprache aus ſich ſelbſt und die großen dabei obwaltenden Schwierigkeiten, woher die Differenzen der verſchiedenen Meinungen und die Unmöglichkeit, ſie zu vereinigen, entſpringt.

1825

Januar 12, Weimar. –430.
In den vordern Zimmern wegen Reinigung des Ofens und der Stube.

Februar 4, Weimar. –431.
Abends Kanzler v. Müller, Profeſſor Riemer und Oberbaudirector Coudray. Erſterer die Schilderung der Madrider Diplomatik, zweiter durchgeſehene Gedichte, dritter den Riß der Kirche von Eckartsberga bringend.

Februar 20, Weimar. –432.
Erſte Märzenglöckchen durch die Kinder entdeckt.

Februar 27, Weimar. –433.
Venetianiſche Sonette des Grafen Platen, lobenswürdig gefunden.

März 8, Weimar. –434.
NB. Spazieren gefahren Vormittag. Einige Epigramme gewonnen.

1825

März 15, Weimar. –435.
Den Ofen im hinteren Zimmer gereinigt und was darauf folgt. Für mich in den vordern Zimmern gearbeitet.

März 21. 22, Weimar. –436.
Nachts brannte das Theater ab.

März 31, Weimar. –437.
Vorbereitung zum Kinderfeste. . . . Kamen die Kinder und suchten Eier.

Mai 9, Weimar. –438.
Privilegium von Serenissimo Vinariensi unmittelbar eingekommen.

Mai 25, Weimar. –439.
Das Jahr 1805 nach Rubriken schematisirt. Die Bleistiftcorrecturen von 1820 Ende und den Anfang von 1801 mit Tinte überzogen.

August 17, Weimar. –440.
‚Annales Romantiques' mit wenig Vergnügen durchgesehen. Sie fangen an in Frankreich, wie wir in Deutschland, das Absurde, Schwache romantisch zu nennen.

August 22, Weimar. –441.
Alexander v. Humboldt über die Verbindung des östlichen und westlichen Meeres. Vorschläge zu Canälen an verschiedenen Puncten.

August 23, Weimar. –442.
. . alles Vorkommliche etwas weiter geschoben.

September 3, Weimar. –443.
Früh 6 Uhr zu Serenissimo in's römische Haus. Aufwartung der ersten und nächsten Personen. Musik, gegen 8 Uhr zurück.

September 26, Weimar. –444.
Den Morgen zugebracht mit Concipiren, Mundiren, Einheften und Regiſtriren, alles in Beziehung auf das Privilegium.

October 1, Weimar. –445.
Beſuche von Schwerdgeburth, der ein Oelbild vorlegte, von zwei Braſilianern und einem Italiäner, von , von einem Griechen Schinas, auch vom jungen Fürſten Meſchtſchersky.

October 2, Weimar. –446.
Mit Empfehlungen des Grafen Bombelles Herr Poerio aus Neapel. Herr Mylius aus Mailand. Herr v. Eckeſtröm, ein Schwede.

October 21, Weimar. –447.
Ankunft des K. K. Privilegiums.

October 29, Weimar. –448.
Die jungen Herrſchaften. Uber die Einwirkung des Petersburger Aufenthalts auf die beiden Prinzeſſinnen. Anderes aus der höheren Sphäre des Lebens und des Betragens.

October 30, Weimar. –449.
Griepenkerl, Lehrbuch der Aeſthetik, Bouterwekiſch jammervoll.

November 3, Weimar. –450.
Die jungen Herrſchaften. Sternes und Byrons Büſten. Manches in hohem Geiſt und Sinn beſprochen. An Probleme gerührt.

November 7, Weimar. –451.
Feierlichſter Tag. — [Brief] Sereniſſimo.

November 8, Weimar. –452.
Nachklang und Erholung.

Februar 19, Weimar. -453.
Herr Kanzler v. Müller, politiſche Neuigkeiten durchgeſprochen, ſogar durchgeſcherzt. Immer das Beſte, was man bei ſo großer Differenz der Anſichten und Meinungen thun kann.

Februar 23, Weimar. -454.
Mittag für uns. Über das körperliche Mißbehagen, das man bei dem Mondwechſel empfinden will.

Februar 27, Weimar. -455.
Im Garten mit den Kindern, erſtes Schneeglöckchen.

März 8, Weimar. -456.
Kam Profeſſor Riemer. Weltgeſchichtliche Vergleichung des Kampfes zwiſchen Herrſchenwollenden und nicht Dienenwollenden. Römer und Germanen, Türken und Griechen. Der Streit zieht ſich in die Länge, weil kein Theil hinreichende Mittel zum Zweck ergreift.

März 25, Weimar. -457.
Mich beſchäftigte fortwährend Purkinjes zweites Bändchen. Bewunderte das freiwillige Märtyrerthum, womit er die Verſuche anſtellte, zugleich aber auch die große Conſequenz und Pertinenz derſelben, wodurch er für ſich und uns zu den reinſten Reſultaten gelangte.

April 15, Weimar. -458.
Betrachtungen über Couſins Philoſophie, die mir ganz eigentlich eine Theorie des Zeitgeiſtes ſcheint.

April 21, Weimar. -459.
In den vordern Zimmern den Morgen zugebracht. Die Decke aus dem hintern weggenommen und abgeſtäubt.

Mai 5, Weimar. –460.
Überlegte mir einen freundlichen Brief von Zschokke als ein wichtiges Beispiel der im Grund und Ausübung unendlich verschiedenen Denkkräfte und Denkweisen der Menschen.

Mai 9, Weimar. –461.
Chirurgus Kladzig producirte das siebenjährige Bauernmädchen, das in ein Arzneiglas gefallen war und sich quer durch's Gesicht geschnitten hatte, glücklich nach erster Intention geheilt.

Mai 15, Weimar. –462.
Schottische Gespenstergeschichten, aber höchst unerfreulich, aus dem gemeinsten, niederträchtigsten Realismus, aus Furcht, fast ohne Einbildungskraft entsprungen.

Mai 18, Weimar. –463.
Dr. Eckermann, über die neusten Theaterstücke. Sein Verfahren mit den jungen Engländern und ihrem Führer. Mit dem letztern liest er die ‚Pandora' und behauptet, mit ihm durchzukommen. Mit den jungen Leuten liest er die Eschenburgische Übersetzung des Shakespeare, damit sie nur einen allgemeinen Begriff von dem Dichter gewinnen.

Mai 24, Weimar. –464.
Nach 1 Uhr Serenissimus zur gnädigen Unterhaltung.

Juni 11, Weimar. –465.
Die Kinder brachten einen Kranz und das alte Decret vom 11. Juni 1776. Kamen Ihro Königliche Hoheit, wurde vieles durchgesprochen.

Juni 15, Weimar. –466.
Vergleichung der Berliner und Pariser Tageskritik, wobei der unendliche Abstand beider Städte höchst bemerklich.

Juni 19, Weimar. –467.
Auf der Landkarte die Localität des großen Wolkenbruchs über Nidda aufgesucht. Frage: Ob nicht auf der sonst durchaus waldigen Berghöhe, wo die Nidda entspringt, das Holz übermäßig gelichtet worden.

Juli 2, Weimar. –468.
Hatte zum erstenmal in dem vordern Alkoven geschlafen. . . . Gewitterdrohender Himmel. . . . Der Blitz schlug in der Seifengasse ein, zündete, das Feuer ward aber bald gelöscht. . . . vieles Hin- und Herziehen neugieriger Menschen.

Juli 4, Weimar. –469.
Mittag Fräulein Adele [Schopenhauer]. Die Frauenzimmer waren von der Hoffnung einer Ettersburger Fahrt entzündet. Ich blieb für mich und übersah das mannigfaltige Vorliegende.

Juli 16, Weimar. –470.
Frisches Papier durch John besorgt. Dasselbe liniirt. Ihm den Anfang der ‚Wanderjahre' zur Reinschrift übergeben.

Juli 20, Weimar. –471.
Abends unter den Linden zugesehen dem Exerciren der Kinder.

Juli 23, Weimar. –472.
Dictirte einiges zum Abschluß von ‚Kunst und Alterthum'. Mit besonderer Aufmerksamkeit und ernster Absicht.

August 1, Weimar. –473.
Abends auf der Bibliothek und im Thurm. An Reinlichkeit und Ordnung mich erfreut.

August 17, Weimar. –474.
Dr. Eckermann. . . . Er hatte die Geschichte der Farbenlehre angefangen. Verschiedenes darüber gesprochen. Schwie-

rigkeit einer reinen Lehre, was für einen Gegenſtand ſie auch betreffe.

September 14, Weimar. –475.
Dr. Eckermann blieb länger und ſtimmte Klagelieder an wegen des äußerſten Verfalls des Theaters, woran die völlige Unfähigkeit des Regiſſeurs Wagener Schuld ſei.

September 17, Weimar. –476.
Verabredung mit meinem Sohn wegen des heutigen Actes. Sodann mit Ottilien nach Berka gefahren. . . . [Nachmittags] Mein Sohn erzählte von der würdig und heilig vollbrachten Function.

September 18, Weimar. –477.
Der Geburtstag von Wolf wurde gefeiert. Mittag aßen die Kinder mit. Fuhr mit Ottilien ſpazieren. Viele Knaben im Garten machten großen Lärm.

September 30, Weimar. –478.
Fortgeſetztes Leſen der ‚Quellen des Susquehanna‘.

October 1, Weimar. –479.
Den Cooperiſchen Roman zum zweitenmal angefangen und die Perſonen ausgeſchrieben. Auch das Kunſtreiche daran näher betrachtet, geordnet und fortgeſetzt.

October 5, Weimar. –480.
Der Bücherſchrank aus der Auction kam an, und ich räumte die Bände, Hefte und Papiere zu meinen Werken gehörig ſämmtlich ein. Beſchäftigte mich mit Nachdenken, was zunächſt vorzunehmen.

1826

October 15, Weimar. –481.

Mit Vogel und Wahl den Zwiebelmarkt betrachtet. . . . Ging zeitig zu Bette, nachdem ich vorher alles auf morgen zurecht gelegt hatte.

October 18, Weimar. –482.

Den Frauenzimmern kleine Auslagen wieder erſtattet.

November 7, Weimar. –483.

Jahrestag meiner Ankunft in Weimar. Sereniſſimus ſendeten die wohlgelungene Medaille mit gnädigſtem Handſchreiben. Muſik und die nächſten Freunde.

November 21, Weimar. –484.

Nachher Plutarch. Die erſten mährchenhaften Biographien; die von Lykurg ganz abſurd gefunden.

November 23, Weimar. –485.

Abends kleinere Gedichte redigirt. Wolf machte viel Spectakel mit ſpielen.

November 24, Weimar. –486.

Wolf ſpielte Abends bei mir und unterhielt ſich gar neckiſch. Las weiter im Plutarch. Betrachtungen über die Zeit von 250 bis 150 vor Chriſti Geburt. Eigentlich Umwendung der römiſchen und der Weltgeſchichte.

November 26, Weimar. –487.

Sleidans Geſchichte der Reformation, auf die ich zufällig aufmerkſam geworden. Trauriger Anblick einer grenzenloſen Verwirrung, Irrthum kämpfend mit Irrthum, Eigennutz mit Eigennutz, das Wahre hie und da nur aufſeufzend.

1826

December 6, Weimar. –488.

Dr. Eckermann zu Tiſche. Er drang lebhaft darauf, ich möchte doch den vierten Theil der Biographie ausſchreiben, wovon er das Vorhandene früher geleſen hatte.

December 7, Weimar. –489.

Bericht über das Detonations-Phänomen auf der Inſel Meleda von Partſch, wobei mir das concentrirte Credo der neuſten Geologen höchſt merkwürdig erſchien.

December 16, Weimar. –490.

Prinz Karl war geſtern angekommen. Ballkleider der Frauenzimmer. Confuſes Durcheinandergreifen beſonderer Angelegenheiten und dieſe allgemeine.

December 29, Weimar. –491.

Mittag für uns. Kamen allerlei leidenſchaftliche Dinge zur Sprache.

1827

Januar 22, Weimar. –492.

Solgers Correſpondenz läßt in einen bedeutenden, aber trüben Kreis hineinſehen.

Februar 1, Weimar. –493.

Das angenehme Spielzeug der Kinder, die Dauer des Erblickten im Auge ſcherzhaft darſtellend.

März 11, Weimar. –494.

Nach Tiſche erzählte Ulrike die Intriguen, Nachreden, Klatſchereien, Rivalitäten des Augenblicks, gar anmuthig zu hören und einem Sitten ſchildernden Autor zu gönnen.

März 29, Weimar. –495.

.. Dr. Röſe bei mir, .. Ich fragte ihn nach ſeinen Bemühungen über Herzog Bernhards Leben, fertigte ihn aber

wegen der verfluchten Brille kurz, doch noch höflich genug ab. . . . Abends Dr. Eckermann, . . War auch wieder von Hinrichs' Entwicklung der griechischen Tragödie die Rede, von neuem aber der Hauptbegriff durchgeführt, daß ein Kunstwerk in sich selbst abgeschlossen sein müsse.

April 2, Weimar. -496.

Ich schloß mich ein und suchte manches bisher Stockende in Bewegung zu bringen . .

Mai 21, Gartenhäuschen. -497.

Hoffmanns Leben. Den ‚Goldnen Becher' angefangen zu lesen. Bekam mir schlecht; ich verwünschte die goldnen Schlängelein.

Mai 24, Gartenhäuschen. -498.

Die lebenden englischen Dichter weiter gelesen. Ingleichen einen ähnlichen Gedanken gefaßt, über die lebenden Weimarischen Dichter eine ähnliche Darstellung zusammenzuschreiben, als wodurch ganz allein eine Art von Urtheil entspringen und den sämmtlichen Arbeitenden einiger Vortheil erwachsen kann.

Juni 6, Gartenhäuschen. -499.

Mittag Dr. Eckermann. Gespräch über Bezug der deutschen zu andern Nationen, von welchen man sich immer eine falsche Vorstellung macht.

Juni 26, Weimar. -500.

Las den Cooperschen Roman bis gegen das Ende und bewunderte den reichen Stoff und dessen geistreiche Behandlung. Nicht leicht sind Werke mit so großem Bewußtsein und solcher Consequenz durchgeführt als die Cooperschen Romane.

Juli 11, Weimar. –501.

Mittag Dr. Eckermann. Las derselbe Immermanns Recensionen in der Berliner Litteraturschrift. Unterhaltung über diesen philosophisch-phantastischen Unfug. Fuhr mit mir spazieren. Wollte nachher weiter lesen, ward aber ungeduldig über den breiten hohen Wortschwall. ... In v. d. Hagen ‚Tausend und einen Tag', das Mährchen von Turandot; tröstend über den Kleistischen Unfug und alles verwandte Unheil. Wie wohlthätig ist die Erscheinung einer gesunden Natur nach den Gespenstern dieser Kranken.

Juli 21, Weimar. –502.

.. fuhr alsdann mit Wölfchen in den Garten. Ich las Manzoni, der Knabe ‚Tausend und einen Tag' und schrieb sich die schweren Namen in eine Schreibtafel.

Juli 26, Weimar. –503.

Abends .. Wölfchen zu Liebe einiges Kindische.

August 13, Weimar. –504.

Herr Kanzler v. Müller. Der Tod des Ministers Canning beschäftigte das ganze Publicum wie billig.

September 10, Weimar. –505.

Gegen 1 Uhr der Kasseler Maler Zahn. Seine Pompejanischen Durchzeichnungen vorlegend. Dazu Oberbaudirector Coudray, auch Dr. Eckermann. Ferner zeigte er das Vorgestrige auch den Meinigen zu allgemeiner Bewunderung der unschätzbaren Dinge. Wir gratulirten uns zur Publication solcher Kunstwerke und hofften von den Pompejanischen Ausgrabungen eine Reform der seit dreißig Jahren thörig retrograden deutschen Kunst.

1827

October 8, Jena. –506.

Auf die Sternwarte. Dr. Schrön erklärte die Instrumente ... Wir frühstückten in der Laube an dem alten Schillerischen Steintische. Die Bänke waren zusammengebrochen. Eckermann führte Schrön in die Mansarde, die schöne Aussicht aus Schillers Wohnzimmer zu sehen. .... Ich war in vier Jahren nicht nach Jena gekommen und hatte mich zu erfreuen, daß durch die aufmerksame Wirkung meines Sohns und die höchst verständige Wirkung aller Angestellten sich im Ganzen und Einzelnen nichts zu tadeln fand, und nur weniges für die nächste Zeit zu thun übrig blieb. Auch hatte durch die Ausfüllung theils, theils durch Befriedigung der Graben viel gewonnen. Mancherlei hübsche Bauten und Gartenanlagen hatten sich gebildet. Wobei man denn freilich die zufällige Stellung, Richtung und Gestalt der verwandelt benutzten Hinterhäuser nicht rügen durfte.

October 29, Weimar. –507.

.. eine Enkelin war angekommen.

November 16, Weimar. –508.

Mittag für uns. Hof-, Ball-, Intriguen- und Liebesgeschichten.

December 16, Weimar. –509.

Wurden früh vor Tagesanbruch Schillers Reliquien in der neuen fürstlichen Familiengruft niedergesetzt.

December 31, Weimar. –510.

Nachts beschäftigte sich Wölfchen, mancherlei Lieder im Tact halb singend vorzulesen, welches ihm nicht übel gelang.

Januar 1, Weimar. -511.
Keine persönlichen Visiten, welches öffentlich von den Ministern verbeten worden.

Januar 2, Weimar. -512.
Späterhin Dr. Eckermann. Aufmunterung zu einiger eingreifender Theilnahme. Er hatte bisher, seinen Zuständen allzu sehr nachgebend, eine gewisse geistige Thätigkeit, wenn schon in seinem Geschäfte treu beschäftigt, versäumt.

Januar 19, Weimar. -513.
Mit Wölfchen den Kalender und die Himmelszeichen durchgegangen und den Orion und Sirius gewiesen.

Januar 25, Weimar. -514.
Man suchte sich von vielem Zudringenden Luft zu machen.

Januar 28, Weimar. -515.
‚Red-Rover', deutsche Übersetzung 1. Theil; es fehlt viel, daß sie gut sei. Man sieht ihr wie andern solchen Arbeiten die Eile an. Wenn sich der Übersetzer nicht in seinen Autor vertieft und verliebt, so kommt oft gerade bei den Hauptstellen etwas Spielendes und Unsicheres zum Vorschein, wodurch der intentionirte Eindruck, die absichtlichste Darstellung gestört wird.

Januar 30, Weimar. -516.
Las in den Briefen der Olimpia Fulvia Morata, und es ging mir über den eigentlichen damaligen protestantischen Zustand ein ganz neues Licht auf. Meine Bemerkungen denke niederzuschreiben.

Februar 11, Weimar. -517.
‚Über die preußische Städte-Ordnung' von Friedrich v. Raumer. Vorzüglicher Aufsatz, der das früher durch vieljährige Er-

fahrung Geprüfte, durch Mißbräuche Entstellte, in seinem tiefsten Grunde Heilsame wieder zu Ehren zu bringen trachtet.

Februar 15, Weimar. –518.
Kam Oberbaudirector Coudray. Erzählte von Holteis Vorlesung des ‚Ernst von Schwaben' von Uhland. Mittelgut, deßhalb man das Weimarische Publicum nicht hätte zusammen berufen sollen.

Februar 19, Weimar. –519.
Beschäftigungen der Kinder mit Maskenspäßen. Speiste mit Wölfchen und fuhr fort alles Nächste zu bedenken. Abends besuchten mich die Maskirten und stellten sich mit ganz wohl ausgeführten Thorheiten dar. Ich blieb für mich und verlor den Faden meiner Arbeiten keineswegs.

Februar 28, Weimar. –520.
Die Bibliothek wurde gelüftet und vom Winterstaube gereinigt. . . . . Abends Professor Riemer. Brachte Boners Fabeln mit. Ein klarer wohlwollender Menschenverstand, sittliche Ansicht der irdischen Dinge. Klare Gegenwart, und in der Darstellung eine Facundia, die sich in geistreichen Tautologien gefällt.

Februar 29, Weimar. –521.
Mittags die Kinder. Scherzhaft zum Schalttage eingeladen, damit sie sich einer solchen Epoche ihr ganzes Leben erinnern mögen.

April 15, Weimar. –522.
Mit Ottilien und Alfred [Nicolovius] spazieren gefahren. Mittag zusammen gespeist. Viele sogenannte Berliner Witze und schnelle Erwiderungen kamen zur Sprache, gaben aber doch nur Begriff von einer höchst platten Lebensweise und einem Mangel an eigentlich geistiger Thätigkeit.

April 20, Weimar. –523.
Das neue französische Werk ‚Paris und Coblenz‘, welches vorzüglich gegen Frau v. Genlis gerichtet scheint, weiter gelesen. Es ist doch eigentlich nur ein Klatsch in höheren Regionen.

Juni 12, Weimar. –524.
Untersuchte einige alte Reste in den Bodenkammern und ließ das Brauchbare herausschaffen.

Juni 15, Weimar. –525.
Mittag Weller und Frau, Töpfer und Eckermann; die Tyroler sangen bei Tische. Die Nachricht von dem Tode des Großherzogs störte das Fest. Minister v. Gersdorff und Geheimer Legationsrath Conta, die neue Verpflichtung aufnehmend. Gar manches Andere im traurigen Bezug.

Juni 19, Weimar. –526.
Billet an Herrn Kanzler [v. Müller], ablehnend jede Theilnahme an einem Nekrolog.

Juni 21, Weimar. –527.
Abends der Trauerzug bis in's Römische Haus. Mein Sohn hatte die erste Nachtwache.

Juli 11, Dornburg. –528.
Gaudeat ingrediens laetetur et aede recedens
His qui praetereunt det bona cuncta Deus. 1608.
So heißt die Inschrift über der Thüre des Schlößchens, das ich bewohne. Sie ist im Geschmack jener Zeit architektonisch und plastisch errichtet und ausgeführt.

Juli 29, Dornburg. –529.
Besuchte mich ein junger Mann, Namens Ortlepp, aus Schkölen, dessen Geisteszustand ich bedauern mußte. Er

zeigte schon früher ein gewisses poetisches Talent, hat sich aber in die ästhetisch-sentimentalen Grillen so verfitzt, daß er gar kein Verhältniß zur Außenwelt finden kann. Er ist schon 28 Jahre alt und gab mir zu peinlichen Betrachtungen Anlaß.

August 5, Dornburg. –530.
Paulus, Harmonie der Evangelisten. Merkwürdige Bemühung eines Mannes, der hiezu sein ganzes Leben verwendet, und die Überlieferung hiernach noch immer ein Problem bleibt.

August 7, Dornburg. –531.
Sechs Engländer, von Naumburg kommend, ließen ihre Pferde beim Chausséehaus stehen und kamen den Berg herauf. Sie meldeten sich durch nebenstehende Billette, man führte sie in's Schloß, wo ich ihnen einen Besuch machte. Sie gingen bald darauf wieder fort, und ich ging in meinen Arbeiten weiter.

August 17, Dornburg. –532.
Wollte Walter Scotts ‚St. Valentinstag' lesen. Es ging aber nicht; in dem zwar interessanten Stoff findet unser einer zu wenig Gehalt.

August 18, Dornburg. –533.
Vor Sonnenaufgang aufgestanden. Vollkommene Klarheit des Thales. Der Ausdruck des Dichters: heilige Frühe ward empfunden.

September 2, Dornburg. –534.
Las im ‚Globe' die Geschichte der Kunst- und Naturgärten. Recht einsichtig durchgeführt und am Ende meine alte, immer genährte Ansicht ausgesprochen, daß von einer be-

1828

deutenden Architektur auch ein architektonischer Übergang zu einer Gartenanlage bestehen müsse.

September 4, Dornburg. –535.

Über Verschiedenes nachgedacht, und mit Glück. . . . Eine landstreichende Künstlerin, ungeschickter Weise an mich adressirt, von Schnepfenthal her, mit einem Viaticum kurz abgefertigt.

November 10, Weimar. –536.

Ich las .. ‚Die Schule der Frommen‘ von Karl Immermann; ein trauriges Gelee.

November 15, Weimar. –537.

Wegen Reinigung des Ofens in den vordern Zimmern mich eingerichtet.

December 30, Weimar. –538.

Der Hofgärtner von Dornburg machte einen Besuch und dankte für den heiligen Christ.

1829

Januar 1, Weimar. –539.

Die Kinder brachten geschriebene Wünsche.

Januar 2, Weimar. –540.

Ottilie mit allerlei Ansuchen und Scherzen, schien befriedigt.

Januar 4, Weimar. –541.

Befand mich beim Aufstehen nicht wohl. Legte mich wieder zu Bette, verblieb den Tag und die folgende Nacht daselbst. Alles, was zunächst zu thun sei, recapitulirend.

Januar 14, Weimar. –542.

Ottilie gab mir eine umständliche und einsichtige Schilderung der gegenwärtigen Societät.

1829

Januar 15, Weimar. –543.

Die allgemeine politiſche Lage der Welt durchgedacht, nach dem Schema.

Januar 18, Weimar. –544.

[Abends] Kam Wölfchen, und ich ward verleitet, an ſeinen Spielen Theil zu nehmen, wobei er ſich ſehr artig und neckiſch benahm.

Januar 22, Weimar. –545.

Ordnete manches. Beſeitigte Läſtiges, ohne viel Erleichterung vor mir zu ſehen.

Januar 29, Weimar. –546.

Mittag Dr. Eckermann. Nach Tiſche Ottilie. Beide von dem Auftreten der Madame Genaſt ſprechend; zugebend, daß ſie ihre Rolle wohl durchdacht, auch in Betragen und Pantomime in ‚Donna Diana‘ ſich wohl betragen, dagegen aber allzu hoch geſprochen und ſich Weimariſchen Ohren unerfreulich gemacht habe. . . . . Wölfchen ſpielte nach ſeiner Art, die zerſchnittenen Bilder zuſammenſetzend.

Januar 31, Weimar. –547.

Mittag Hofrath Vogel, ſeine neure mediciniſche Anſichten vortragend, die ich an meine allgemeinen Begriffe anzuſchließen trachtete. Es war wirklich angenehm, ſich in der Terminologie wechſelſeitig zu nähern; denn eigentlich unterſcheidet man ja nur und vereinigt ſich in Worten.

Februar 1, Weimar. –548.

Der gute alte Genaſt, gerührt von ſeiner Kinder Talent und deren Anerkennung. Meine Schwiergertochter kam dazu, und er ward durch ihr unbefangenes Lob nur deſto mehr gerührt.

Februar 6, Weimar. -549.
Abends Professor Riemer. ... Wölfchen hatte versprochner Maßen die ganze Zeit über gelesen und nahm nur zuletzt an der Unterhaltung Theil, da von Bruno die Rede war und Verschiedenes auf die Beschäftigung der Knaben ohngefähr seines Alters zur Sprache kam, wobei er glaubte mitreden zu dürfen.

Februar 8, Weimar. -550.
Blieb für mich. Pflegte Wölfchen, der sich beklagte, dabei aber sehr artig war. .... Ich hielt mich nachher an Dr. Choisy von Genf Vorlesungen: ‚Des Doctrines Exclusives en Philosophie Rationelle', immer fort bemerkend, wie man sich mit der neufranzösischen Philosophie, die wir die Cousinische nennen wollen, zu assimiliren trachtet.

Februar 16, Weimar. -551.
Abends Wölfchen. Sehr anmuthig und schmeichelhaft, um seine Zwecke durchzusetzen.

Februar 19, Weimar. -552.
Später Wölfchen, welcher sich zu mir setzte und las. Ich ging mit ihm die Bilder seiner Kinderschrift durch.

Februar 21, Weimar. -553.
Abends die Kinder, welche sich mit Ausspielen allerlei Kleinigkeiten unterhielten, auch wohl wieder eine Zeit lang im mitgebrachten Büchelchen lasen.

März 8, Weimar. -554.
Die Papiere zur italienischen Reise schnell zu den nächsten Bedürfnissen geordnet und übersichtlich gemacht. Eine erfreuliche Arbeit.

März 9, Weimar. –555.

Herr Geh. Rath v. Müller, übergab einen ſehr liebenswürdigen Brief von Rochlitz; ganz in frühſtjährigem Sinn und Ausdruck. Es iſt gar erfreulich zu ſehen, wie ſich die Ganzheit eines ſo ſchönen Individuums durchaus friſch und lebendig erhält. . . . . Mein Sohn und die Frauenzimmer präſentirten ſich in ihren Masken. Er als Falſtaff nahm ſich beſonders gut aus; Ottilie als Phantaſie, Ulrike als engliſche Dame, hatten nicht verfehlt ſich zierlich zu ſchmücken. Die Kinder als Pulcinelle liefen mit drein.

März 10, Weimar. –556.

Tiſchbeiniſche Briefe zum Abdruck dictirt. Einiges andere hierher Gehörige ſchematiſirt. Die Klarheit und Mannigfaltigkeit des Neapolitaniſchen Lebens trat im größten Glanz vor die Einbildungskraft.

März 15, Weimar. –557.

Mittag Dr. Eckermann und Wölfchen. Eine Komödie nach ſpaniſchem Zuſchnitt war geſtern Abend ſchlecht aufgenommen worden. Wir beſprachen die Urſachen, [da] das Scenario des Stücks keineswegs verwerflich geweſen. Dergleichen muß aber mit Leidenſchaft, Manier, Technik, mit einer gewiſſen Übertreibung und durchgehendem geiſtigen Leben vorgetragen werden. . . . Ich las nachher Profeſſor Ranke: ‚Serbiſche Revolution‘, ein verdienſtliches Büchlein, das ich ſoeben von Perthes erhalten hatte.

März 24, Weimar. –558.

Wölfchen kam ſpäter und nöthigte mich, mit ihm Würfel zu ſpielen.

März 27, Weimar. –559.

Herr Geh. Rath v. Müller. Fernere Ereigniſſe der landſtändlichen Verſammlung. Die alte Erfahrung wird in

solchen Fällen die Zweifelsüchtigen für die Majorität erwerben, weil wenige genugsamen Charakter haben, die Vortheile des Positiven entschieden anzuerkennen.

April 3, Weimar. –560.
Verschiedene Concepte in Bezug auf die vorseiende Gewerbschule an Schuchardt dictirt, nach Lesung der Stadtraths-Acten und des Programms der Zöglinge der Berliner Gewerbschule. Die dort aufgeführten Leipziger, Dresdner, Zittauer Anstalten fand ich für unsre Verhältnisse zu tief, die Berliner zu hoch. Wie schwer ist's, seinen Standpunct zu kennen und in demselben original zu sein!

April 22, Weimar. –561.
‚Mémoires de Voltaire', geschrieben durch zwei seiner Secretäre, . . las ich die Nachricht von Voltaires Aufenthalt in Paris und seinem Tod abermals mit Interesse und Bedaurung.

April 23, Weimar. –562.
Der Großherzog Hoheit, mir die Bilder von Vater und Mutter in Biscuit verehrend.

Mai 3, Weimar. –563.
Nach Tische Ottilie mit Dr. Eckermann sich streitend über die gestrige Vorstellung der Madame Wolff.

Mai 4, Weimar. –564.
Mittag Dr. Eckermann, fernere Unterhaltung über das vorgestrige Spiel der Madame Wolff als Elisabeth und Bemerkung, daß bei manchen Zuschauern die Urtheile über Nacht durch Reflexion das Angeschaute und Genossene in ein Anderes verwandeln.

Juni 5, Weimar. –565.
Um 12 Uhr Prinzeß Auguste, gnädigst Abschied zu nehmen.

Juni 7, Weimar. –566.
Auszug der Prinzeß Auguſte bei ungünſtigem Wetter. Mittags Dr. Eckermann. Geſpräch über vielfache Beſchäftigungen und Lectüren, welche ſämmtlich zur menſchlichen wahren Bildung nichts beitragen.

Juni 8, Weimar. –567.
Abends ging ich in's Schauſpiel. Sah zwei Acte des ‚Oberon', die recht gut aufgeführt wurden. Das Stück aber könnte man Viel Lärmen um nichts heißen.

Juni 11, Weimar. –568.
Speiſte mit meinem Sohn und Eckermann. Referirte Graf Platens ‚Ödipus', welches zu mancherlei Reflexionen Anlaß gab.

Juni 13, Weimar. –569.
Betrachtung in den Gartenbeeten über Wachsthum der Pflanzen und die verſchiedenartigen Streben zur Blüthe, wenn ſchon nach einem einzigen Princip. Die Lilie war in dieſem Jahre zur höchſten Vollkommenheit gediehen und eben im Begriff, die Blüthen zu entwickeln.

Juni 20, Weimar. –570.
Jacobis Briefe erſten Theil wieder vorgenommen. Betrachtungen über das närriſche, liebevolle Entzücken der damaligen Freunde im erſten Anfang ihres Zuſammentretens, womit es in der Folge ſo ſchlecht abläuft. .... Ich fing an, in Bezug auf die Jacobiſchen Briefe den ‚Sebaldus Nothanker' zu leſen.

Juli 1, Weimar. –571.
Profeſſor Rauch mit ſeinem Gehülfen Rietſchel. Deſſen Frieſe, den Einzug Chriſti in Jeruſalem vorſtellend, beſchauend. Das Einzelne in Gedanken und Ausführung gebilligt, das Unternehmen im Ganzen bedauert.

Juli 6, Weimar. –572.
Ich las Delavignes ‚Marino Falieri' und bewunderte, wie er sich von seinem Vorbilde, der Tragödie Byrons, so völlig losgemacht und das Ganze aus dem innern geistigen Anschauen in ein äußeres Theaterschauen verwandelt habe.

Juli 10, Weimar. –573.
Nach Tische Keferſteins neuſtes Heft mit großer Zufriedenheit geleſen, da es ein Zeugniß ablegt, er beuge ſeine Kniee nicht vor Baal dem Erſchütterer.

Juli 12, Weimar. –574.
Beſuchte einige Stellen des Parks und erinnerte mich, was Baumgruppen betrifft, ſowie die Beleuchtung der großen Maſſen, der allerbeſten Arbeiten in dieſem Fache. Merkwürdig waren mir einige auffallende, einzige, ſogar maleriſche, aber nicht zu malende Effecte.

Juli 28, Gartenhäuschen. –575.
Gegen Abend Profeſſor Wolff mit [Dr. Adolf Wagner] von Leipzig, welcher von dortigen Zuſtänden einſichtige Nachrichten gab. Der Mann gefiel mir ſo gut und beſſer als jemals.

Juli 30, Gartenhäuschen. –576.
Abends ein Engländer J. Guillemard. Ein feiner, umſchriebener, reinlicher Mann in den Sechzigern.

Auguſt 4, Gartenhäuschen. –577.
Schöne Aquatintas nach Claude Lorrain von der Großherzogin-Mutter mitgetheilt. Um halb 11 Uhr kamen Höchſtdieſelben ſelbſt, erlaubt, mir eins von den drei Bildern auszuſuchen.

August 6, Gartenhäuschen. –578.
Ottilie kam gegen Abend, . . Sodann kam Walther vom Exerciren und Kanoniren mit viel Verdruß, daß er nicht gut geschossen und nichts gewonnen hatte. Wolf nahm Theil an diesen Gefühlen. Die Frauen blieben nicht unparteiisch, und es gab eine sehr artig lebhafte Scene.

August 16, Gartenhäuschen. –579.
Gegen Abend Ottilie, Herr Robinson und Walther. Wir lasen ‚Himmel und Erde oder die Sündfluth' von Lord Byron. Ich las nachher den 13. und 14. Gesang des ‚Don Juan', nicht ohne erneute Bewunderung des außerordentlichen Dichtergeistes.

August 24, Gartenhäuschen. –580.
Besah die fremden und wilden Thiere vor dem Schießhaus. . . . Zahlte gegen Quittung die 35 Thaler für die in Jena niedergesetzten ausgewachsenen Kängeruh.

August 28, Weimar. –581.
Znm Geburtstag Besuche und Geschenke. Der Niobe Sohn, gesendet von Ihro Majestät dem König von Bayern. War von Oberbaudirector Coudray gar gut aufgestellt.

September 3, Weimar. –582.
Kam der ‚Grundbegriff preußischer Staats- und Rechtsgeschichte' von Karl Friedrich Ferdinand Sietze. Ich las in demselben. Von der wunderlichen Denk- und Sprachweise angezogen.

September 8, Weimar. –583.
Etwas Ordnung gemacht, welche diese Tage her versäumt gewesen.

September 23, Weimar. –584.
Wölfchen unterbrach mich mit geographischen Fragen.

September 29, Weimar. –585.

.. Abends ſpät Herr Paganini mit einem Begleiter und kleinen Knaben. Eine wunderſame Erſcheinung für den Augenblick.

September 30, Weimar. –586.

Der Orientaliſt von heute früh [Dr. Stickel], ein chineſiſches Manuſcript vorweiſend. Er wollte den Titel: ‚Geſchichte berühmter Feldherrn‘ herausgeleſen haben. Ich tadelte ihn, daß er es in Papier gerollt vorlegte, anſtatt daß er es in einer Decke von Pappe wohl verwahrt hätte. Zum Cuſtoden wird einer vielleicht geboren, ſchwerlich als Cuſtode. Fräulein Jacobi. Umſtändliches vertrauliches Geſpräch über Geiſtes- und Herzensangelegenheiten.

October 1, Weimar. –587.

Wölfchen hielt ſich zu mir. Neuer Scherz, durch den Strohhalm zu trinken.

October 12, Weimar. –588.

Abends las ich . . Wölfchen baute eine Stadt zuſammen, bevölkerte ſie mit allerlei Püppchen.

October 15, Weimar. –589.

Mittags für mich. Alma ſpielte wohl eine Stunde allein und munter dabei. Walther darauf, ſingend und tanzend, in ſeiner ganzen Poſſenhaftigkeit. . . . Abends ‚King Coal's Levee‘ mit neuem Intereſſe und Bewunderung ſo geiſtreicher Behandlung eines ſchwerfälligen Stoffes.

October 22, Weimar. –590.

Tourtual, ‚Die Sinne des Menſchen‘. Gut unterſchieden, paralleliſirt und wieder zuſammengepaßt.

November 7, Weimar. –591.

Prinzeß Auguſte zeigte mir ihren verwunderſamen Schmuck vor. Die Juwelirarbeit war daran ganz vortrefflich. Sma-

ragde, Topaſe, Türkiſe von beſonderer Schönheit. Auch ein ganzer Schmuck von jenen violetten Kryſtallen. Die Steine vollkommen durchgefärbt. Mittags Profeſſor Göttling und Hofrath Vogel. Kam erſt zur Sprache, daß es mein Weimariſcher Jubiläumstag ſei. Dießmal an einem Familientiſche verſammelt, war die Geſellſchaft heiter und geiſtreich. Abends [im Hoftheater] ‚Fauſt‘. Ich unterhielt mich zu Haus mit vielem neuangekommenen Schätzenswerthen. Die Enkel kamen nach dem 3. Acte, erzählten und urtheilten nach ihrer Art. Nach geendigtem Stück Friedrich, der gleichfalls referirte.

November 10, Weimar. -592.
Mittag für mich. Die Kleine [Alma] geſellte ſich dazu und hielt aus.

November 27, Weimar. -593.
Mittag Walther, unterhielt mich von Schauſpielen, die er zu Weihnachten aufführen wollte.

December 6, Weimar. -594.
Stand ſeit langer Zeit das Barometer 28″ 1‴, reiner Oſtwind, Thermometer 11 und halb Grad minus. Endlich einmal wieder zuſammentreffende Correlate.

December 8, Weimar. -595.
Zu Mittage Walther. Wolf nachher. Sie ſangen ihre Rollen und Weiſen aus ‚Jery und Bätely‘.

December 11, Weimar. -596.
In dem großen Zimmer fanden ſich unter dem Ofen die Balken angebrannt. Geſtern Abend war noch keine Spur von Rauch oder ſonſtigem Geruch geweſen.

December 13, Weimar. –597.

Die Venus nähert sich ihrer größten östlichen Ausweichung und steht, sehr angenehm zu schauen, südwärts am Abendhimmel. Fortdauernde Höhe des Barometerstands und heiteren Himmels. Zweideutigkeit zwischen der neuen Windfahne des Nachbars, die von Westen herdeutet, und des Rauches der unmittelbar daneben stehenden Öffen, welcher sich nach Westen zieht.

December 20, Weimar. –598.

Kamen die gewöhnlichen Weihnachtsgeschenke an Papier u. s. von Großherzoglicher Staats-Kanzlei. . . . Mittag Dr. Eckermann. ‚Landprieſter von Wakefield', mit Erinnerung an die frühſten Eindrücke. Wirkungen von Sterne und Goldſmith. Der hohe ironiſche Humor beider, jener ſich zum Formloſen hinneigend, dieſer in der ſtrengſten Form ſich frei bewegend. Nachher machte man den Deutſchen glauben, das Formloſe ſei das Humoriſtiſche.

December 24, Weimar. –599.

Sendung von Adolf Wagner in Leipzig. Die Werke des Jordanus Brunus, in welchen ich gleich zu leſen anfing, zu meiner Verwunderung wie immer, zum erſtenmal bedenkend, daß er ein Zeitgenoſſe Bacos von Verulam geweſen. . . . . Den Kindern ward beſchert. Sie kamen, um zu danken, ſehr fröhlich.

December 25, Weimar. –600.

Die franzöſiſchen Tagesblätter geleſen. Artige Darſtellung von [Theodor] Körners Leben und Talent, freilich nach den Deutſchen, aber doch galant und theilnehmend, da er ja ein Held gegen die Franzoſen geworden war.

1830

Januar 6, Weimar. -601.

‚Blick in das Reich der Gnade' von Krummacher. Merkwürdig genug als Erzeugniß des Tages in einer frommen niederländischen Gemeinde.

Januar 8, Weimar. -602.

‚Über den Ursprung der Menschen und Völker' von Christian Kapp. Historisch-kritisch-etymologisches Bestreben eines gewissen, mit eigenen Gedanken und Richtungen beschäftigten Gelehrtenkreises, von dem unsereiner sich weghalten muß.

Januar 13, Weimar. -603.

Mein Sohn kam später aus dem Schauspiel, indignirt über einige freilich sehr ungeschickte Darstellungen. Die guten Modernen wissen freilich nicht mehr, wornach sie greifen, noch welchem Heiligen sie sich widmen sollen.

Januar 19, Weimar. -604.

Walther unterhielt mich eine Zeit lang mit seinen Liebhabereien, die ich denn zu seinem großen Vergnügen gerade zu begünstigen Gelegenheit hatte.

Januar 23, Weimar. -605.

Mittag Hofrath Vogel, welcher von seiner frühern Ansicht meiner Werke sprach, die er nach näherer Bekanntschaft mit mir nun besser zu verstehen glaubte.

Januar 28, Weimar. -606.

Studirte nachher den von Geh. Rath Tiedemann mir übersendeten amtlichen Bericht über die dießjährige Versammlung der Naturforscher in Heidelberg. Alles sehr erfreulich, nur noch immer nichts als Monologe. Nicht zwei Forscher, die zusammenarbeiten und -wirken.

Januar 30, Weimar. -607.
Mittag Herr v. Münchhausen von Herrengosserstedt und Ottilie. Unangenehme Bemerkung für Jagdlustige, daß die Schnepfen in Frankreich in großer Anzahl getödtet werden, deßhalb im Frühjahr bei uns von diesen vorübereilenden Gästen wenige zu erwarten sind.

Januar 31, Weimar. -608.
Meine Frau Tochter producirte sich in ihrem eleganten Ballkleide. Wölfchen unterhielt sich und mich auf mancherlei Weise. Nachts 21 Grad Kälte.

Februar 1, Weimar. -609.
Brief von Sieber aus Paris, so verrückt wie eine gedruckte Beilage. Hier kann man nicht sagen: in diesem Wahnsinn ist Methode, aber dieser Wahnsinn beherrscht ein unglaubliches Wissen.

Februar 3, Weimar. -610.
Betrachtung der eingesendeten Gemälde. Geborne schöne Talente, Bemühung, Fleiß, manches Lobenswürdige und doch zuletzt nur kümmerliche Resultate. Daran ist die neue Zeit schuld, es ist nichts Munteres in den jungen Leuten. Die Sehnsucht wird durchaus als das Letzte aller Dinge gepriesen, und überall zeigen sich wo nicht kranke, doch deprimirte Gemüther. Dabei haben sich Künstler und Kunstfreunde das Wort Ernst angewöhnt; sie sagen, es sei diesen Künstlern Ernst, das heißt aber hier weiter nichts als ein starrsinniges Beharren auf falschem Wege.

Februar 5, Weimar. -611.
Mittag Walther, welcher viele musikalische und andere Faxen machte und sehr unterhaltend war.

Februar 6, Weimar. -612.

Abends entſagte Wölfchen auf meinen Rath der ‚Euryanthe‘, dagegen ſpielte ich Domino mit ihm.

Februar 8, Weimar. -613.

Mémorial von Hudſon Lowe, mit ſorgfältiger Sammlung der vorhandenen Notizen geſchrieben, ſehr gut vorgetragen. Auf alle Fälle eine Compoſition. Man ſieht von vorne herein noch nicht deutlich zu welchen Zwecken.

Februar 11, Weimar. -614.

Mittag ſpeiſte Walther mit mir. Wolf kam nach Tiſche, und der Narrenspoſſen war kein Ende. Blieb nachher für mich. Die franzöſiſchen Zeitungsblätter wie gewöhnlich. Den Unterſchied der äſthetiſchen Urtheile des ‚Temps‘ und des ‚Globe‘. Jenes iſt ſehr rein und natürlich, augenblicklich der Sache gemäß; in dieſem ſieht man mehr geſchichtliche Kenntniß, und das Urtheil erhält daher eine andere Baſis und Wendung. Die Sorge für das Heil unſrer Frau Großherzogin-Mutter ward etwas gemildert.

Februar 14, Weimar. -615.

Verſcheiden der Frau Großherzogin [Luiſe] gegen 2 Uhr. Wurde geläutet.

Februar. 16, Weimar. -616.

Im ‚Globe‘ eine Anzeige von deutſcher Litteratur gab zu eignen Betrachtungen Anlaß. Hier iſt nämlich nur vom augenblicklich Wirkenden die Rede, vom fortdauernd Wirkſamen nicht; deßwegen ſieht die deutſche Litteratur viel magerer aus, als ſie iſt, und auf dieſem Wege erfahren die fremden Nationen nur das Geringſte von uns. Die Franzoſen geben uns viel deutlichern Begriff vom Nachwirkenden,

Erlöschenden, wieder Aufflammenden, Andringenden, Abgelehnten, Eindringenden, als hier geschieht, wo überhaupt nur von der Tageswelle die Rede ist.

Februar 18, Weimar. –617.

Die Bestattung [der Großherzogin Luise] war Morgens früh 4 Uhr vor sich gegangen. Friedrich erzählte davon. Nachher Wölfchen, der mit der Familie von oben zugesehen hatte. . . . . Ich fuhr mit Ottilien spazieren. Einiges Bedenkliche besprechend.

Februar 19, Weimar. –618.

Professor Riemer um 6 Uhr. . . ward . . auf Litteratur, deren Förderniß und Hinderniß Bezügliches besprochen. Besonders die Möglichkeit, daß eine Partei ein Werk dergestalt verschreien kann, daß es weder gelesen, noch auf irgend eine Weise benutzt werden darf.

Februar 25, Weimar. –619.

Herr Kanzler v. Müller. Die Relation des ‚Globe' vor Gericht gefordert. Ich las gleich das erste Stück, worauf dieses geschehn; der Artikel freilich stark und stellt die Existenz der Bourbonischen Familie in Frage. Man hat ihnen lange nachgesehen, und sie sind immer kühner geworden.

Februar 26, Weimar. –620.

Ich zeigte ihm [Riemer] das Kupfer von Orpheus' Höllenfahrt, das uns manche Betrachtungen über die mit Leidenschaft sich retardirende deutsche Kunst zu machen Gelegenheit gab.

Februar 27, Weimar. –621.

Allein spazieren gefahren. In den untern Garten. Die Wiese war überschwemmt. Ein Schwan zog gleichmüthig auf der Fläche umher.

1830

März 21, Weimar. -622.

‚Gemma von Art', Trauerspiel von Thomas Bornhauser, gelesen und beurtheilt. Hübsche Localität, Sitteneinfalt, die gefällt. Poetisch-rhetorische glückliche Stellen; aber allem diesen der absurdeste Tyrann entgegengesetzt, wodurch der Gang des Stückes und dessen Abschluß widerwärtig wirkt und keineswegs tragisch ist.

März 24, Weimar. -623.

Gestern Abend hatte ich noch Keferstein's ‚Deutschland' 6. Bandes 3. Heft gelesen. Die alten Harzer Erinnerungen, hier durch trockene Worte aufgefrischt, machten mir viel Vergnügen. .... Ich las das wunderliche Büchlein ‚Der todte Esel und die guillotinirte Frau'. Der Verfasser, Janin, besitzt genugsam, was man Welt- und Menschenkenntniß heißt, auch hat er sich mit dem Kehricht einer großen Stadt genugsam bekannt gemacht und, um die neuste Art der Autoren, welche sich mit dem Abscheulichen abgeben, zu parodiren, sich selbst ganz im Ernste dieses Verbrechens an der Menschheit schuldig gemacht. Übrigens kann man ihm Findungs- und Erfindungstalent nicht absprechen, er hat die vermaledeitesten Motive auszuspüren gesucht, sie aber geistreich und kunstreich zu seinen Zwecken zu nutzen gewußt. Sehr Weniges ist unwahrscheinlich, und das muß man ihm durchlassen, weil er sonst nicht auf dem kürzesten Weg zu seinem Zweck gelangt wäre.

März 26, Weimar. -624.

Professor Riemer, . . Wölfchen amüsirte sich und uns mit Aufschneiden der neuen französischen Bücher.

April 19, Weimar. -625.

Zweites Schreiben von Varnhagen mit dem preußischen Manifest, gegen meine Zueignung der Schillerischen Briefe

an den König von Bayern. Unbegreiflichkeit eines solchen Schrittes.

April 20, Weimar. –626.
Mein Sohn legte mir die Abschlußrechnung vor seiner Reise vor.

April 22, Weimar. –627.
Mein Sohn hatte Abschied genommen und war mit Eckermann verreist.

April 28, Weimar. –628.
Demoiselle Brehme, Tochter des ehemaligen Administrators in Ober-Weimar, ein sehr verständiges Frauenzimmer, besuchte mich in Erinnerung einiger Freundlichkeit, die ich ihr als einem Kind erwiesen, und machte mich als Braut vertraulich mit ihren Zuständen bekannt.

Mai 2, Weimar. –629.
Ein Elsasser zeigte das Modell einer Dampfmaschine vor; ein sehr complicirtes und schwer zu begreifendes Maschinenwerk.

Mai 3, Weimar. –630.
v. Varnhagens ‚Graf Zinzendorf', mit Neigung, gründlich, mit Mäßigung vorgetragen. Zu bedeutendem Nachdenken auffordernd. Mir besonders willkommen, da es mir die Träume und Legenden meiner Jugend wieder vorführt und auffrischt.

Mai 9, Weimar. –631.
Einiges Botanische fortbewegt. Seltsamer Contrast eines niedern Barometerstandes, bedeckten Himmels und Ostwinds, zur Verzweiflung dessen, der die Regel befolgt sehen möchte

1830

Juni 1, Weimar. –632.

Mittags Felix Mendelssohn. Erinnerung an alte Zeiten. Spielte nach Tische treffliche Dinge. . . . Las in Varnhagen v. Enses ‚Erhard', welcher gute Mann sich 1830 nicht sonderlich ausnimmt.

Juni 5, Weimar. –633.

Kam ein Brief von Carlyle, war von Dumfries bis hierher 14 Tage gegangen. Fuhr mit Ottilien in den untern Garten. Die besondere Schönheit des Augenblicks bewundernd.

Juni 14, Weimar. –634.

Wölfchen las in dem ersten Band meiner Biographie und machte neckische Bemerkungen.

Juni 22, Weimar. –635.

Früh aufgestanden. Bald wieder niedergelegt. Hofrath Vogel abgewartet. Nachmals vereitelter Versuch aufzustehen. Indessen arbeitete ich immerfort. Schrieb, dictirte, ließ mundiren, sodaß ich bis gegen Abend erwünscht zu Stande kam.

Juni 24, Weimar. –636.

Das gestern eingetretene fünfzigjährige Jubiläum meiner Freimaurerschaft ward heute in der Johannisloge gefeiert. Ich hielt mich still . . . . Ich versuchte, wieder in's Leben zu treten. Verfügte mich aber bald wieder zur Ruhe.

Juni 26, Weimar. –637.

Mittags Herr Hofrath Vogel. Das schon mehrmals angeregte Gespräch wegen der Zurechnung, Strenge und Milde in Criminalfällen; in der Überzeugung stimmte er völlig mit mir überein. Mir sind seine besonderen praktischen, technischen Kenntnisse höchst schätzenswerth.

Juni 27, Weimar. -638.

Indem das Feſt vor ſich ging, ordnete ich alles, was vorerſt vorzunehmen ſei. Da man denn freilich nicht ſäumen darf. .... Ein Engländer , welcher ein ganz artiger junger Mann ſchien, nachher aber bei meiner Schwiegertochter eine wunderliche Scene machte.

Juni 28, Weimar. -639.

Ich fuhr gegen die Bibliothek zu, ſtieg aus und ging an dem oberen Parkplatz her bei der Klauſe hinunter. Die Wirkungen des ſchon wieder in ſeine Gränzen getretenen Waſſers betrachtet. Den Weg über die Wieſen zu meinem Garten konnte man noch nicht einſchlagen. Ging den untern Weg wieder zurück. Begegnete einem jungen Frauenzimmer, das ich vorigen Sommer einmal in meinem Garten geſehen. Ich beſprach mich mit ihr. Setzte mich in den Wagen und fuhr zurück.

Juni 30, Weimar. -640.

Jugendliche Fragmente, geſtern durch Profeſſor Riemer zur Sprache gebracht. Das Wahre, aber unentwickelt, ſodaß man es für Irrthum anſprechen könnte.

Juli 1, Weimar. -641.

Geſtern Abend gegen 10 Uhr großes Waſſer, welches einen großen Theil des Floßholzes mit ſich fortnahm, die Wieſen überſchwemmte und über die obern Stufen meines Gartens am Stern ging. Ein Fall, der ſich ſeit mehr als 50 Jahren nicht ereignet.

Juli 3, Weimar. -642.

Mit Herrn Oberbaudirector Coudray zu Straubes gefahren, um den Sarg zu ſehen, welcher nach Zeichnungen des Ge-

nannten theils in Guß und Treibewerk gefertigt worden. Ein höchſt bedeutendes originelles Werk.

Juli 14, Weimar. -643.
Nach Tiſche las ich ‚Perikles‘, ein jüngeres Werk von Shakeſpeare; die leichte geiſtreiche Behandlung.

Juli 25, Weimar. -644.
Herr Oberbaudirector Coudray, über die Heizung mit erwärmter Luft nach den neuſten Einrichtungen Kenntniß gebend, . .

Auguſt 2, Weimar. -645.
Nach Tiſche: ‚Scènes populaires en Irlande par Mr. Shiel. Paris 1830.‘ Unſchätzbare Klarheit der An- und Überſicht, ſowie der Darſtellung und des Vortrags. . . . . Die franzöſiſchen Pariſer Zeitungen waren ausgeblieben.

Auguſt 3, Weimar. -646.
Erſte Nachricht von dem Aufſtand in Paris. . . . . Hofrath Vogel, jene Pariſer Geſchichten umſtändlicher meldend.

Auguſt 4, Weimar. -647.
Ich las die königlichen franzöſiſchen Erlaſſe, welche die neuſten Bewegungen hervorbrachten. Es iſt merkwürdig, den Vorabend großer Begebenheiten zu beachten.

Auguſt 5, Weimar. -648.
‚Le Temps‘ vom 31. Juli war wieder angekommen nach einer Pauſe von vier Tagen: den Beginn der großen Umwendung berichtend, auch ein beigelegtes Blättchen mit der Declaration des Herzogs von Orléans. . . . . Nach Tiſche ‚Travels in Various Parts of Peru, by Edmond Temple.‘ Ein heiterer, allerliebſter Reiſender, der's nicht zu genau nimmt. Ohne wiſſenſchaftliche Richtung, aber doch klar

und menſchenverſtändlich gebildet, vollkommen wie man einen Reiſegefährten wünſchte. Die Reiſe beginnt 1825, in Geſchäften einer Bergwerks-Aſſociation.

Auguſt 7, Weimar. -649.
Frau v. Arnims Zudringlichkeit abgewieſen.

Auguſt 14, Weimar. -650.
Ich beſchäftigte mich mit Überdenken der nächſten Vorkommenheiten und Expeditionen. War auch der franzöſiſchen Regierungsveränderung im Stillen eingedenk.

Auguſt 15, Weimar. -651.
Mittag die Alma mit am Tiſch.

Auguſt 22, Weimar. -652.
‚Briefe eines Verſtorbenen‘ vorgenommen. Iſt eigentlich ein wunderliches Werk, aus zwei nicht zuſammengehörigen Manuſcripten zuſammengeſetzt. Die briefliche Reiſebeſchreibung in ihren Einzelnheiten höchſt ſchätzenswerth, das Andere ſind ſehr freiſinnige Äußerungen, die beſonders gegen die Frömmler gerichtet zu ſein ſcheinen. Dem Leſer wird durch dieſe wunderliche Zweiheit ganz verwirrt.

Auguſt 24, Weimar. -653.
Die ‚Briefe eines Verſtorbenen‘ 1. Band hinausgeleſen. Außer jener fremdartigen Einſchaltung nichts weiter Ungeſchicktes gefunden. . . . . Profeſſor Riemer. Wir verbrachten den Abend mit Unterhaltungen über Litteratur und Sprache. Vernachläſſigung und Beifall auf dem rechten Standpuncte, fand ſich Beruhigung und reine Überſicht.

Auguſt 26, Weimar. -654.
Sodann zwei Engländer: Herr Dr. Gordon, Medicus, ein heiterer gemüthlicher Mann; Mr. John Charrington, ſtill und vor ſich hinblickend.

September 4, Weimar. -655.
Fünf Leipziger Studirende sangen ganz früh im Garten vor meinem Fenster. Ich verehrte durch Wolf jedem ein Exemplar von ‚Hermann und Dorothea'. Ihro Königliche Hoheit der Großherzog. Bedeutendes Gespräch über zeitgemäßes, würdiges Betragen eines Fürsten, bei Veranlassung seiner vorhabenden Reise an den Rhein.

September 5, Weimar. -656.
Wölfchen hatte freiwillig einige Stunden verschiedenes Corrigirte mundirt.

September 6, Weimar. -657.
Gespräch mit andern wird durch die revolutionären Auftritte verschlungen.

September 19, Weimar. -658.
Schreiben meines Sohnes von Florenz und Livorno, von wo er im Begriff war, mit dem Dampfschiff nach Neapel zu gehen.

September 23, Weimar. -659.
Hofrath Vogel. Sodann Landesdirectionsrath Gille, worüber sich Wölfchen betrübte, aber doch zuletzt die Limonade mit Appetit verzehrte.

September 30, Weimar. -660.
Schuhmachermeister Unverzagt; eine merkwürdige, in Wurzeln und Knollen ausgewachsene Kohlrübe.

October 1, Weimar. -661.
Las manches in Bezug auf die Tagesneuigkeiten. Zuletzt im ‚Tristram Shandy' und bewunderte aber- und abermal die Freiheit, zu der sich Sterne zu seiner Zeit emporgehoben hatte, begriff auch seine Einwirkung auf unsre Jugend. Er

war der Erſte, der ſich und uns aus Pedanterei und Philiſterei emporhob.

October 3, Weimar. -662.
Zum Andenken Georgs Sartorius', eine wohl vorgetragene Schrift. Machte mich meine vieljährigen Verhältniſſe zu dieſem Ehrenmann recapituliren.

October 8, Weimar. -663.
Hofrath Meyer. Wir ſprachen die nächſten Angelegenheiten durch. Nimmt man es genau, ſo iſt eigentlich die geiſt- und herzloſe Behandlung der Geſchäfte im Friedenszuſtande und der völlige Unbegriff der Augenblicke Schuld an allem Unheil. Herr Landesdirectionsrath Gille, die bevorſtehenden bedenklichen Epochen beſprechend. Sicherheitsmaßregeln wurden entwickelt.

October 9, Weimar. -664.
Mittag Hofrath Vogel. Nach Tiſche Geſpräch mit ihm über die Cholera morbus. Arrangement des Zwiebelmarkts mit polizeilicher Zweckmäßigkeit, den Umſtänden angemeſſen. Im Terenz fortgefahren zu leſen. Die allerzarteſte theatraliſche Urbanität, womit halb unſittliche Gegenſtände behandelt ſind, höchlich bewundert; ſowie auch den coupirten Dialog, der Größe des Theaters und der Entfernung der Zuſchauer höchſt angemeſſen. Überhaupt die höchſte Keuſchheit, Nettigkeit und Klarheit der Behandlung.
Aliter pueri, aliter Grotius.

October 10, Weimar. -665.
Edmund Reade, ‚Revolt of the Angels' in Bezug auf die Berliner Freunde näher angeſehen. Die kleinen Gedichte am Ende liebenswürdig. Einzelne vorzüglich gefunden..... Der Zwiebelmarkt war ſorgfältig arrangirt, um alle Störungen

und Verwirrungen zu vermeiden. Es regnete, alles ging ruhig vorüber. Abmarsch eines Truppentheils nach Kahla, auf Gesuch der Altenburgischen Regierung.

October 11, Weimar. –666.
In diesen Tagen hoher Barometerstand. Bedeckter Himmel. Nebelhaft und nebelwolkig, demohngeachtet aber die Congruenz von Nordwest- und Nordluft. Auf diesen Winter ist wieder großer Schnee vorauszusagen.

October 14, Weimar. –667.
War gestern die Büste von Opalglas angekommen.

October 24, Weimar. –668.
Das Manuscript, in den Tuilerien gefunden, weiter gelesen. Bezieht sich keineswegs auf die gegenwärtigen Zustände, sondern mag ein ganz vernünftiger Vortrag aus der Königszeit sein, was man in Frankreich in den verschiedenen Departementern Gutes stiften könnte. . . . . Hofrath Vogel. Krankheitsgeschichten. Die Last des Wissens zur Praxis besprochen.

October 31, Weimar. –669.
Gegen Abend Herr Kanzler v. Müller. Unterhaltung über die Société St. Simonienne, als eine Wiederholung der allgemeinen Forderungen, die nicht einmal ideell genannt werden können, ohne den mindesten Begriff der zu berücksichtigenden Bedingungen, auf welche man unausweichlich angewiesen ist. Wolf las mir seine Mährchen vor.

November 7, Weimar. –670.
Professor Riemer, Glück wünschend, vorher schon durch sein Söhnchen. NB. Es sind heute 55 Jahre, daß ich nach Weimar kam.

November 10, Weimar. -671.
Gegen Abend Herr Geh. Rath v. Müller und Hofrath Vogel, mir mit möglichſter Schonung das in der Nacht vom 26. bis 27. October erfolgte Ableben meines Sohns in Rom zur Kenntniß zu bringen; . .

November 14, Weimar. -672.
Römhild brachte die erſte Ausgabe ‚Werthers‘ aus der Auction, die ich ſeit vielen Jahren nicht mit Augen geſehen hatte.

November 19, Weimar. -673.
Mittag Herr Kanzler v. Müller, die neuſten franzöſiſchen Verhandlungen beredend, nach ſeinem glücklichen Gedächtniß vollſtändig, mir höchſt willkommen, da ich wieder eine Pauſe in dem Zeitungsleben eintreten ließ.

November 25, Weimar. -674.
Um 9 Uhr zu Bette. Kam Walther aus dem Schauſpiele und erzählte. Schlief ein, wurde aber nach 10 Uhr durch einen Bluthuſten wieder aufgeweckt. Wurde Hofrath Vogel gerufen, welcher ſogleich zur Ader ließ. Worauf ſich's beſſerte.

November 27, Weimar. -675.
Den ganzen Tag ging es gut. Frau Großherzogin Kaiſerliche Hoheit ſchickten mir Compott.

December 1, Weimar. -676.
Nach Tiſche Ottilie vorleſend. Converſations-Lexikon. Schenkte derſelben einen Lichtſchirm.

December 6, Weimar. -677.
Nachts wachend, alles Vorliegende durchgedacht und manches gefördert.

December 14, Weimar. -678.

NB. Geſtern waren die Käſtchen von Frankfurt mit den Zuckerwaaren und Taſchenſpielereien angekommen. . . . . Ich machte mich mit der angekommenen Frankfurter Sendung näher bekannt.

December 15, Weimar. -679.

‚Revue Française‘ Nr. 16, 1830. Vortrefflicher Aufſatz über das, was ſie Poésie fugitive nennen, ſodann über die Verdienſte des deutſchen Dichters Uhland.

December 22, Weimar. -680.

Mit Ottilien beſorgte ich Weihnachtsgeſchenke für die Kinder.

December 24, Weimar. -681.

Alles war beſchäftigt mit Heiligenchriſt-Angelegenheiten. Geben und Nehmen, Hoffen und Empfangen. Ich blieb für mich und recapitulirte, was allernächſt zu expediren ſei.

December 27, Weimar. -682.

Übergab ich dem Kutſcher die Schlüſſel zum Holzſtall und ließ für alle Heizungen Scheite tragen. Erhielt die Schlüſſel zurück. . . . . Landſchaftsmaler Kaiſer. Ich ſagte ihm aufrichtig, wie ich über ſeine unternommenen Fortſchritte denke. Er vertraute mir ſeine verrückte Intention, nach Schottland zu gehen, und verlangte Unterſtützung. Dieſem düſtern Geſchlecht iſt nicht zu helfen. . . . . Wölfchen kam aus dem Theater, mit großem Antheil an Devrients Schewa. Er freute ſich, der Zweite der Herausrufenden geweſen zu ſein.

December 28, Weimar. -683.

Nachricht, daß am 21. December Nachts die große Kriſis zu Paris glücklich vorübergegangen.

1830

December 30, Weimar. -684.

Ich las ‚Letters on Demonology and Witchcraft' von Walter Scott, offenbar geschrieben, um den vorwaltenden Aberglauben zu beseitigen. Man blickt in die wunderbarsten Zustände, wenn man genau betrachtet, wogegen er ficht und mit was für Waffen.

December 31, Weimar. -685.

Die Agenda auf den Januar revidirt und renovirt. . . . .
Ich ajustirte die Agende vom Januar. Berichtigte manches in Haushaltungsangelegenheiten mit Vulpius.

1831

Januar 1, Weimar. -686.

Walter Scotts ‚Demonology'. Ein Werk, das immer interessanter wird, indem er den Wahn einer wirklichen Verwandtschaft, eines bestehenden Verhältnisses zu außernatürlichen, phantastischen Wesen historisch gar anmuthig entwickelt und die merkwürdigsten Anekdoten und Traditionen heiter vorträgt.

Januar 3, Weimar. -687.

Kam eine angenehme Sendung . . von Niebuhr, Römische Geschichte 2. Theil. Ich las sogleich die kurze Vorrede, die man ihm schrecklich übel nimmt, weil er das drucken ließ, was gar viele im Stillen fürchten.

Januar 7, Weimar. -688.

Merkwürdiges Nordlicht bei sehr hohem Barometerstande 28″ 3‴.
Nach 8 Uhr zeigten sich die ersten Spuren des Nordlichtes, indem der Himmel im Norden sich rothgelb färbte. Nach und nach wurden die Nebelwolken roth, es bildete sich ein

Bogen in weiter Ausdehnung von Nordoſten bis Nordweſten; das Halbrund im Bogen war unten graugelb gefärbt, höher zeigte ſich dasſelbe immer gelber, bis an die Peripherie des Bogens beinahe ganz gelb. Sowie das Nordlicht das höchſte Licht erreicht haben mochte, bemerkte man die ſchönſten und deutlichſten Strahlen in den nunmehr dunkel-carminroth gefärbten Nebelwolken, das Licht im Bogen wurde ſehr helle, und man konnte am Ettersberge alles ſehr deutlich unterſcheiden. Im Süden, gleich hinter dem abgeſchloſſenen Bogen der Nebelwolken, war der Himmel dunkel-blaugrau gefärbt, die Sterne funkelten ſehr hell und leuchtend. Gegen das Ende der Erſcheinung verlor ſich das ſchöne Roth der Wolken, das Gelb trat wieder ein, der Bogen verlor ſich nach und nach gänzlich, und der ganze Himmel war rein. Doch blieb da, wo das Nordlicht erſchienen, eine lange Zeit nachher der Himmel noch gelb und zwar in horizontalen Strahlen. Die Zeit der ganzen Erſcheinung dauerte ungefähr eine gute Stunde.

Januar 8, Weimar. -689.
Wölfchen kam aus der Vorſtellung von ‚Lear‘ noch ganz leidlich zuſammengenommen.

Januar 11, Weimar. -690.
Später nöthigte mich Wölfchen mit großer Heiterkeit, ein Stück von Kotzebue anzuhören, welches er lebhaft und gehörig vortrug.

Januar 12, Weimar. -691.
Nachher ‚L'Occasion‘, Tragödie von Clara Gazul.* Völlig der vorigen Arbeiten werth. Der Dichter hat das Talent, die eigentlichen unverträglichen, wahrhaft tragiſchen Motive zu finden, die auf keine Weiſe zu verſöhnen ſind, und welche

* Prosper Mérimée who wrote under this name when he first appeared as an author.

den Untergang nach sich ziehen müssen. Ein zweites Stück, ‚Le Carosse du Saint Sacrement', ist gleichfalls ein komisches Meisterstück, wo das Unverträgliche, quasi Unversöhnliche auf dem Absurden ruht und am Ende durch's Absurde in's Gleichgewicht gebracht wird.

Januar 13, Weimar. -692.

Ein junger Franzos, von Frau Generalin Dentzel in Erinnerung alter Zeiten einen Gruß bringend. General Dentzel war 1806 in den bedenklichen Tagen Commandant in Weimar gewesen und hat sich überhaupt, besonders auch gegen mich sehr gut benommen. Er quartirte Herrn Denon bei mir ein und machte dadurch die unglücklichen Tage zu frohen Festtagen, indem auch der Genannte wegen früherer Verhältnisse und einem herkömmlichen Zutrauen mir das Lästige des Augenblicks nicht fühlen ließ.

Januar 14, Weimar. -693.

Ich besah für mich Menzels architektonische Hefte und bedauerte, daß er nicht in die friedliche Zeit von Hirschfeld und andern Gartenfreunden gekommen sei, wo ein tiefer Friede den Menschen Mittel und Muße gab, mit ihrer Umgebung zu spielen.

Januar 16, Weimar. -694.

Verschiedene Sendungen, von Düsseldorf eine Anzahl meist frömmelnder Bilder, die mich bis zum Lachen betrübten. Die Menschen versinken immer tiefer in Absurdität; es wäre jetzt Zeit für einen trefflich gebornen Künstler, wenn er als wahrhaft menschliches Kunstoriginal geboren würde und sich im Stillen hartnäckig bildete. 's ist aber kaum möglich, denn der Mensch ist immer mehr oder weniger ein Organ seiner Zeit.

Januar 17, Weimar. -695.

Fortdauernde Betrübniß über die jammervollen, kunstzerstörenden, frommen Blätter. Hofrath Meyer zu Tische. Betrachtungen über den frömmelnden Kunstwahnsinn im Besondern, wo es ganz unbegreiflich wird, wie ein Director dergleichen in seinem Sprengel dulden, durch Ankauf honoriren und durch Nachbildung die Kenntniß eines so gräßlichen Mißbrauchs noch über die übrige Welt verbreiten möchte, ohne die mindeste Ahnung, daß noch irgendwo ein vernünftiger Mensch leben möchte.

Januar 18, Weimar. -696.

Mittag Waltherchen, der mich von seinen Taschenspielerkünsten unterhielt.

Januar 23, Weimar. -697.

Um 12 Uhr der Prinz [Karl Alexander]. Die Kinder zeigten ihre Weihnachten und Walther seine Taschenspielerkünste vor. . . . . Abends .. Kamen die Kinder von einer nächtlichen Eisfahrt mit Pechfackeln. Walther besonders höchst vergnügt, welches bei einem unerfreulichen Spaße man ihm gern gönnen mußte.

Januar 27, Weimar. -698.

Die letzte Sendung meiner Werke war vom Buchbinder gekommen. Mein Exemplar complettirt und rubricirt. Andere ausgetheilt an die Freunde. . . . . Mittag Ottilie. Allen Stadtklatsch durchgearbeitet, wobei denn doch gar hübsche, novellenartige Verhältnisse zum Vorschein kamen. . . . . Die 40 Bände der Sedez-Ausgabe in einer Reihe vor mir aufgestellt zu sehen, machte mir ein dankbar anerkennendes Vergnügen. Ich hatte das zu erleben nicht gehofft.

Januar 28, Weimar. –699.

Abends Professor Riemer. ... Humboldts Aufenthalt und Einwirkung besprochen. Die unglaublichen socialen Einwirkungen dieses Mannes bewundert.

Januar 31, Weimar. –700.

Das in dem gestrigen Schriftchen angekündigte Werk von Herrn Hassenstein-Lobkowitz fand sich in hiesiger Bibliothek aus dem Nachlaß des Herrn Logau. Wenige Blicke darein gaben das höchste Interesse. Persönlich war mir sehr angenehm die Abbildung des Schlosses Hassenstein zu sehen, wo ich in dessen Ruinen in der besten Gesellschaft, von Eisenberg aus, die köstlichsten Stunden zugebracht. .... Die Gedichte des v. Lobkowitz-Hassenstein, dessen Prosa und Correspondenz. Höchste Cultur und Veredlung der Welt durch die Griechen aus dem überwundenen Byzanz; unglaublich energische Cultur; woraus zuletzt aus dem Naturell der Norddeutsch-Gebildeten der Protestantismus entstand, der auch in den vordern Kreisen Böhmens sich entwickeln mußte.

Februar 1, Weimar. –701.

Hofrath Vogel, schöne Unterhaltung über die Wirkungen der verschiedensten Arzeneien bei ähnlich scheinenden Übeln und Forderungen; über Einfachheit der Recepte, Absonderung alles Überflüssigen und dadurch Schädlichen. Das Geistreiche scheint immer zu wachsen, indem es immer dasselbige bleibt, aber immer eine größere Breite beherrscht und dadurch ansehnlicher erscheint.

Februar 7, Weimar. –702.

Kam eine Sendung von Herrn v. Quandt mit neuen Probeabdrücken von Kupferstichen jener angeschafften Bilder,

welchen man billiger Weiſe Beifall geben muß, da ſie keine Spur tragen von jener gränzenloſen Abſurdität, deren ſie ſich in Düſſeldorf nicht ſchämen, von ſchaler Frömmelei und hohler Alterthümelei.

Februar 10, Weimar. -703.

Büchner ſtellte mir den jungen Straube vor, welcher als Koch in meine Dienſte trat. Das Allgemeine durchgeſprochen. Das Weitere vorbehalten. Vulpius entließ die Köchin mit billiger Entſchädigung. Von dieſer Laſt befreit konnt' ich an bedeutende Arbeiten gehen; ich kann hoffen, die Epoche werde fruchtbringend ſein.

Februar 11, Weimar. -704.

Fortgeſetzte Sorgfalt für die neue Haushaltungseinrichtung. ... Schönes Theater-Coſtumes, gar löblich. Ein Philolog, der doch einmal der Aufführung des Stücks zu Leibe geht und die Rhythmik den Capellmeiſtern überläßt.

Februar 12, Weimar. -705.

Das Hauptwerk muthig und glücklich angegriffen.

Februar 14, Weimar. -706.

Mittag Dr. Eckermann und Wölfchen. Wurde über die beſſere Küche geſcherzt. ... ‚Mémoires du Général Rapp.' Zwei unerträgliche Situationen, die Feſthaltung von Danzig und die Revolte der Truppen in Straßburg. Jedermann ſollte es leſen, um einen Begriff zu haben, was ein männlicher Mann ausdauern und leiſten kann. .... Walther aus dem Schauſpiel: ‚Heinrich der Dritte'. Heiter-hartnäckiger Streit der beiden Knaben über den Werth des Stücks, ein ſymboliſches Publicum.

Februar 15, Weimar. –707.

Abends Professor Riemer, . . . Er brachte bei Gelegenheit von Alexander v. Humboldts Gegenwart gewisse geologische Probleme zur Sprache. Ich sagte ihm meine Gedanken darüber; wenn man beim Auflösen der Probleme es den Menschen leicht macht, so hat man die Menge vor sich, und da zeigt sich denn die allgemeine Überzeugung. Es ist den Männern vom Fach nicht übel zu nehmen, wenn sie sich's bequem machen. Wenn man statt des Problems ein anderes hinsetzt, so denkt die gleichgültige Menge schon, es wäre ihr geholfen. Jeder sucht sich in seinem Fach zu sichern und läßt den andern auch zu, sich mit den ihrigen zu befestigen. So habe ich mit Verwunderung in ihrem Fache sehr consequente, verständige, vortreffliche Männer gesehen, wie sie in andern Fächern das Absurdeste zugaben und nur sorgten, daß man ihre Kreise nicht störe. Auch in den Wissenschaften ist alles ethisch, die Behandlung hangt vom Charakter ab.

Februar 17, Weimar. –708.

Nachher referirte Ottilie, wie es in der Gesellschaft aussähe. Jenny [v. Pappenheim] hatte die Masurka allzu liebenswürdig getanzt, welches jedermann tadelte, ich aber wohl hätte sehen mögen.

Februar 18, Weimar. –709.

Die hiesigen Versuche Rumfordischer Nahrungsmittel vorgesetzt.

Februar 19, Weimar. –710.

Oberförster Sckell von Waldeck mich zu meiner Genesung begrüßend. Er hatte die Campagne in der Champagne mitgemacht, auch die Belagerung von Mainz abgewartet,

deren Einzelnheiten er sich mit seinem und meinem Vergnügen erinnerte. Er ist seit dreißig Jahren in Waldeck angestellt, und auf mein besonderes Befragen erfuhr ich, daß daselbst auf waldigen Felsen noch von denen ästhetischen Anlagen Spuren geblieben seien, welche Bertuch und Kraus im damaligen idyllischen Zustand als Verehrer und Werber der Töchter von Schlevoigt angelegt hatten. Das sind nun reine sechzig Jahre, daß dieß dauert, und niemand weiß, woher ein oder der andere Fleck bedeutender oder anmuthiger ist. . . . . Abends die ‚Umwälzungen der Erdrinde' von Cuvier, übersetzt von Nöggerath. Schöne Gelegenheit, zu dissentiren und zu assentiren. Wir sind ja alle nur einzelne Personnagen, die nach unseren Prämissen richtig oder falsch urtheilen. Niemand ist von dem einen gewiß und vor dem andern sicher; man muß lange leben und zwischen diesen beiden zu einer Art von Sicherheit gelangen.

Februar 21, Weimar. –711.

Spazieren gefahren mit den Knaben, welche beide mit dem lustigsten Wetteifer ihre theatralischen Tendenzen, Theilnahme, Unternehmungen und Pläne auf das Lebhafteste vortrugen, als wahrhafte Poeten sich darstellend, indem, wenn der Andere sich mit Enthusiasmus erging, der Eine sich in's Gähnen verlor, und wenn dieser an die Reihe kam, der Andere pfiff.

Februar 22, Weimar. –712.

Gestern angekündigtes Heft von Eugen v. Vaerst, 1831. Man mag die Sache auch einmal von dieser Seite ansehn; doch kommt es einem wunderbar vor, von Recht reden zu hören, wo man eine dreizehnjährige Strategie und Taktik zweier Parteien gegen einander im Auge haben muß, um

die neuste Umwälzung natürlich zu finden. Carl X. und seine Minister waren verloren, als sie beim Antritt seiner Regierung die Presse frei gaben. Probiren doch einmal Holland und die Niederlande, die Freiheit der Meereswogen und Bergströme zu proclamiren!

März 2, Weimar. –713.
Abends Professor Riemer. . . . . Allgemeinere Sprach- und grammatische Gespräche . . Ich bewunderte seine Umsicht und tief eindringende Sprachkenntniß. Lustige Unterhaltung zugleich über des guten Kunze physikalische Vorlesungen in der Bürgerschule. Auch er hatte aus allen Farben weiß, d. h. grau, d. h. weiß gemacht. Alt' und Junge freuten sich über dieses unerwartete Wunder. O du armseliges Menschengeschlecht!

März 3, Weimar. –714.
Hofrath Vogel. Interessantes Gespräch über die Unfähigkeit der Menschen, sich mit der einfachen Wahrheit zu befreunden, und ihre Neigung zu dem complicirten Irrthum.

März 10, Weimar. –715.
Fing an, in Raumers Pariser Briefen zu lesen, welche mir nicht gefallen wollten.

März 11, Weimar. –716.
Link, ‚Philosophia plantarum' abermals fleißig durchgesehen. Das unseligste und unmethodischste Werk von der Welt. Ich bejammere diejenigen, die danach in diese schönen Studien eingeführt werden.

März 12, Weimar. –717.
Ward die ‚Stumme von Portici' gegeben. Später Ottilie. Auch Walther, der aus musikalischem Purismus nicht in

die ‚Stumme‘ gegangen war. Auf ſo närriſche Weiſe kann man auch Kinder in eine Oppoſition ziehen.

März 13, Weimar. –718.

Wichtige Betrachtungen in's Allgemeine und Beſondere. Frage, ob man ſie nicht aus dem Stegreife dictiren und alsdann ſecretiren ſollte; was jetzt ganz unnütz zu ſagen wäre, könnte denn doch einem genialen Nachfolger wie ein altes Glas Wein zu glücklicher Aufregung dienen. Kamen die drei Kinder und waren nach ihrer Art dienſtfertig und egoiſtiſch, auch ſpaßhaft. Ich ſuchte Ordnung zu halten, ſo weit es meine Zuſtände erlaubten. Ich ſchärfte ein die Unterlage beim Siegeln eines Briefes, denn es begegnet mir oft, daß ſchöne Bände eines Buches durch unvorſichtige heiße Siegelung gänzlich verdorben oder ein Dedicationsexemplar verſchändet wird. Ebenſo geht es mit Hauptſtellen eines Briefes, wo gerade das bezeichnende Wort ſchon im Voraus zerſtört iſt. Die leichtſinnige Übereilung der Menſchen iſt gar zu groß.

März 19, Weimar. –719.

‚Daphnis und Chloë‘, überſetzt von Courier. Es iſt eine bewundernswürdige Tagesklarheit in dieſer Darſtellung. Sie iſt von der höchſten Milde, aller Schatten wird Reflex. Welcher Künſtler überhaupt das doch verſtünde! .... Geh. Rath v. Müller. Ich ward mit den Weltbegebenheiten bekannt, mehr als mir lieb war, da ich bisher das Zeitungsleſen ſtreng unterlaſſen habe.

März 22, Weimar. –720.

Ich dachte den Abſchluß des botaniſchen Heftes durch, zufrieden, dießmal es zu endigen. Doch ſchließt ſich ſo viel Neues an, daß man immer wieder neue Bemühungen vorausſieht.

1831

März 24, Weimar. –721.

Um 12 Uhr Ihro Kaiserliche Hoheit [die Großherzogin Maria Paulowna]. Sehr vergnügt über den glücklichen Fortgang der verschiedenen Anstalten, welche von Höchstdenenselben eingeleitet worden, und auf welche freilich bedeutende Summen verwendet werden. Man hat diese Dame immer mehr zu bewundern, das Bestreben allgemein Nutzbares zu verbreiten, die Klarheit über das Einzelne, wodurch alles eigentlich von Ihr abhängig bleibt..... Hierauf Serenissimus, munter und theilnehmend, geneigt, sich von sittlichen Problemen zu unterhalten.

März 29, Weimar. –722.

Wölfchen führte seine türkische Armee vor.

März 30, Weimar. –723.

Sodann Hofrath Meyer, welcher von currenten Romanen erzählte, deren Lesung ihm höchsten Orts aufgetragen worden war, weil man sie empfohlen hatte. Es war verfluchtes, hohles Zeug, und wir erinnerten uns an den guten Einfall der Franzosen, wenn sie dafür hielten: Die Deutschen hätten eine Litérature fugitive, wo eben alles vorüber gehe, das Gute wie das Schlechte, und eines mit dem andern einer augenblicklichen Aufmerksamkeit gewidmet werde.

April 1, Weimar. –724.

Die Monatsrechnungen durchgesehen und in Tabellen gebracht. . . . . Der Maler Kaiser, die Unterstützung Serenissimi notificirend. Ich sagte ihm gute Warheiten. Das junge Volk hört aber nicht mehr. Zum Hören gehört freilich auch eine besondere Bildung. Nachher der junge Martersteig, ein frohes, entschiedenes Talent. Würde der in einer

rechten Werkstatt zum Nothwendigen und Rechten gedrungen, so könnte irgend was draus werden.

April 6, Weimar. –725.
In den untern Garten gefahren. Daselbst für mich gespeist und das Nothwendigste durchgedacht. Die Soldaten exercirten auf der Wiese. Ich machte meine Bemerkungen über die taktische Grammatik.

April 9, Weimar. –726.
Die Gebirgsfolgen in dem Gartenhaus am Frauenthor durchgesehen. Die Erinnerung, wie solche gesammelt worden, die Örtlichkeiten und Personalitäten recapitulirend. Anderes Geheime bedenkend. Philemon und Baucis und Verwandtes sehr zusagend. Später Ottilie. Allgemeines und Besonderes im Tagesklatsch.

April 10, Weimar. –727.
Hofrath Vogel. Merkwürdige Curen. Scherzhafte Ereignisse. Die alte tüchtige F. v. D. besorgt um ihre Enkelin. Man kriegt von Homoiopathen keine Explication, weil sie keine Raison haben. Außerdem war mir höchst merkwürdig eine Sinnesänderung, dabei die Frage mir entstand, ob sie aus innerer Bekehrung oder aus äußern verständigen Rücksichten bewirkt worden. Ein paar junge Fremde, die bei schönstem Wetter im Garten spazierten, sprach ich aus dem Fenster. Hübsche junge Leute.

April 16, Weimar. –728.
Später Ottilie. Wir konnten keine rechte unterhaltende Lesung finden.

April 21, Weimar. –729.
Göttingische Anzeigen: Tschirner, ‚Fall des Heidenthums' recensirt, ein altes abgedroschenes Mährchen, mehr in's

Einzelne, Klare hervorgezogen, wodurch die Sache nicht anders wird; in den Jahrhunderten, da der Mensch außer sich nichts wie Greuel fand, mußte er glücklich sein, daß man ihn in sich selbst zurückwies, damit er sich statt der Objecte, die man ihm genommen hatte, Scheinbilder erschuf an ihrer Stelle; der Polytheismus stellte sich in drei Personen der Gottheit, einer Göttin-Mutter, den 12 Aposteln und so viel Heiligen weit zahlreicher wieder her. Phantheisten zu sein fehlte diesen Jahrhunderten die Naturanschauung, welche diese Denkweise allein begründet, und was dergleichen mehr ist.

April 23, Weimar. -730.

Wölfchen kam aus dem ‚Vampyr', ohne die mindeste Gemüthsbewegung mit ganz freiem Urtheil zurück.

April 24, Weimar. -731.

Wölfchen setzte beim Frühstück die Relation des Stückes und seiner Ansichten fort..... Ich fing an, das von Walthern zurückgelassene Büchlein: ‚Das Buch der Mährchen' von Löhr zu lesen und fand es in seiner Art beifallswürdig; nur daß er durch sansculottische Parteilichkeit geschmacklose Seitenblicke gegen die höhern Stände sich erlaubt, wodurch die reine Unbefangenheit des Mährchens gestört und die höhere Maxime der Pädagogik, daß man Kinder so wie Un- und Halbgebildete nicht in der Ehrfurcht gegen höhere Zustände stören solle. Auch war die reine Unbefangenheit des Mährchens, welche dessen Hauptcharakter ist, unangenehm getrübt.

Mai 3, Weimar. -732.

Poesien von denen Brüdern van Emster; schwer zu definiren, was ursprüngliches Talent sei. Die ganze Behandlung nicht zu tadeln, Einzelnes wirklich lobenswerth, im

Ganzen keine eigentliche Facilität; es sieht immer aus wie ein Errungenes, doch ist Ernst und treuer Wille nicht zu verkennen.

Mai 16, Weimar. –733.

Mittag Dr. Eckermann. Unterschrift unsrer Übereinkunft wegen künftiger Herausgabe des Nachtrags zu meinen Werken.

Mai 17, Weimar. –734.

Der junge Maler Preller zeigte sich. Kranken Ansehens, durch den widerwärtigen Schnurrbart noch unglücklicher aussehend. Leider deutet mir so fratzenhaftes Äußere auf eine innere Verworrenheit. Wer sich in einer solchen unnützen Maskerade gefällt und sich zu den hergebrachten Formen nicht bequemen mag, der hat sonst was Schiefes im Kopfe; den Bayern mag's verziehen sein, dort ist's eine Art von Hofuniform. . . . . Jahrmarktshändel, durch die hiesigen Schuster gegen die Erfurter begonnen. Trauriger Erfolg uralter bocksbeutelischer Herkömmlichkeiten bei ganz veränderten Umständen.

Mai 30, Weimar. –735.

Bemühung, dem St. Simonistischen Wesen auf den Grund zu kommen. Deßhalb gelesen bis Abends. Oberbaudirector Coudray. Nachrichten von dem Weimarischen Chausséebau, dessen Zwecken in Bezug auf das Nachbarliche. Ein gar vorzüglich denkender, umsichtiger und auf dem rechten Wege wirkender Mann.

Mai 31, Weimar. –736.

. . war Alma einige Stunden bei mir, betrug sich sehr artig auf dem Wege einer sittlich-socialen Cultur.

Juni 4, Weimar. –737.

Im Chateaubriand gedacht. Ich habe mit dem beſten Willen nie was von ihm gelernt.

Juni 7, Weimar. –738.

‚Revue de Paris.‘ Die Franzoſen bleiben immer wunderlich und merkwürdig, nur muß der Deutſche nicht glauben, daß er irgend etwas gründlich für ſie thun könne; ſie müſſen erſt alles, was es auch ſei, ſich nach ihrer Weiſe zurechte machen. Ihr unſeliger Reſpect für den Calcül bornirt ſie in allen artiſtiſchen, äſthetiſchen, litterariſchen, philoſophiſchen, hiſtoriſchen, moraliſchen, religiöſen Angelegenheiten, als wenn das alles dem unterworfen ſein müßte. Sie merken gar nicht, daß ſie hier auf die niederträchtigſte Weiſe Knechte ſind; in allem Übrigen, wo ſie ſich gehen laſſen und ſich ihrer Vorzüge freudig bedienen, ſind ſie allerliebſt und einzig, man darf ſie nicht aus den Augen laſſen.

Juni 9, Weimar. –739.

Von Herrn Soret mitgetheilte Memoiren de Dumont, auf die Anfänge der franzöſiſchen Revolution ſich beziehend, von großer Bedeutung, weil man hinter die Couliſſen geſtellt wird und einigermaßen begreift, woher die ungeheuren Wirkungen kommen. . . . Nachher bei Dumont verharrend mit großem Antheil und beſonderem Nachdenken.

Juni 10, Weimar. –740.

‚Revue de Paris‘ Tome 25. Höchſt wichtig, aber man thut nicht wohl, ſolchen Dingen zu folgen, die, wenn ſie uns auch angingen, doch zu leiten und zu lenken keines Menſchen Geſchäft mehr iſt.

Juni 11, Weimar. –741.

Sodann nahm ich die unschätzbare Freiberger Sammlung der Gangformationen vor und suchte sie in Gedanken auf die einfachsten mir bekannten Vorkommenheiten dieser Art zurückzuführen. Wenn man sich von dem Mikromegischen in der Natur genugsam durchdringen könnte, so würde man schon zu manchen Begriffen gelangen, allein das Kleine entwischt uns und das Große verblüfft uns, und so bleiben wir eben Menschenverstands-Philister, wie wir waren.

Juni 13, Weimar. –742.

Versuchte, mich wieder in den vordern Zimmern einzurichten, damit auch in den hintern Ordnung und Reinlichkeit hergestellt werde. . . . . Das Wetter war zum ersten Mal erträglich in diesem schrecklichen Sommer.

Juni 14, Weimar. –743.

Fuhr mit Wölfchen in den untern Garten und verweilte daselbst. Der Tag war schön. Die Vegetation von übermäßiger Fülle. Die Rosen um das Haus im Aufbrechen.

Juni 15, Weimar. –744.

Abschluß der ‚Notre-Dame de Paris.‘ Das vorzügliche Talent des Victor Hugo kann nicht aus dem unseligen Kreise der Zeit heraus; das Allerhäßlichste mit dem Allerschönsten zu vermählen, das ist es, wozu sie in ihrem Elemente gezwungen sind.

Juni 18, Weimar. –745.

Später kam Ottilie herunter. Wir machten ein Picknick von unsern Gebrechen und Leiden.

Juni 19, Weimar. –746.

Die Tage waren sehr schön. Das Barometer stand 9 Linien über 27 und behauptete in dieser Höhe sein altes Recht,

da in der mittleren Höhe Unsicherheit obwaltet und die alten Naturgesetze widerwärtige Ausnahmen erleiden.

Juni 20, Weimar. –747.

Den 2. Theil von ‚Notre-Dame de Paris' angefangen. Verdruß an den Gliedermännern, die der Verfasser für Menschen gibt, sie die absurdesten Gebärden machen läßt, sie peitscht, poltert, von ihnen radotirt, uns aber in Verzweiflung setzt. Es ist eine widerwärtige, unmenschliche Art von Composition.

Juni 21, Weimar. –748.

Den ‚Froschmäusler' von der Bibliothek. Mittag Dr. Eckermann, über den ‚Froschmäusler' gesprochen. Die Vorzüge des grabblickenden Menschenverstandes hervorgehoben, denn der ist es allein, der diese Alterthümlichkeiten respectabel macht.

Juni 22, Weimar. –749.

Baron v. Wolbock, führte drei Franzosen ein, die, wie sie sagten, von Paris unmittelbar nach Petersburg gingen: Mr. Hippolyte Cloquet, Docteur en Médecine, Membre de l'Académie royale de Médecine. Präsentirte sich gut und würde mir gefallen haben, wenn er nicht eine Brille auf der Nase gehabt hätte. Paul Gaimard, ein kleiner, schwarzköpfiger, zusammengenommener, nicht unangenehmer Mann, er hatte die Expedition mitgemacht, um die Reste von La Peyrouse aufzusuchen, erzählte kürzlich, was sie für Überreste gefunden hatten und von den unberechenbaren Gefahren der Korallenriffe. Aug. Gérardin, eine große, behaglich wohlwollende Gestalt, wahrscheinlich ein Chirurgus, wie denn die ganze Expedition etwas Ärztliches zu haben schien. Ich habe den Verdacht, sie würden für Polen bestimmt sein.

Juni 24, Weimar. –750.

Ich las in Galileis Werken, höchſt bewundernd, womit und auf welche Weiſe man ſich damals beſchäftigte. Die ganze Forſchung iſt noch auf eine wundernswürdige Weiſe dem Menſchenverſtand und einer in ſich ſelbſt uneinigen Philoſophie überlaſſen; man intereſſirt ſich innigſt, wie ſich ein ſo außerordentlicher Mann dabei benimmt. Er ſtarb in dem Jahre, da Newton geboren wurde. Hier liegt das Weihnachtsfeſt unſrer neueren Zeit. Von dem Gegenſatz dieſer beiden Epochen geht mir erſt jetzt der Begriff auf; ich freue mich, ihn zu verfolgen. Abends Profeſſor Riemer. Mit demſelben in die öffentliche Baumſchule bei Rath Wangemann. In mehr als Einem Sinne merkwürdiger Standpunct, der von Fremden und Einheimiſchen mit Achtung und Ehrfurcht betreten werden ſollte. NB. Ein polniſcher Offizier, der ſich hier einige Tage aufgehalten hatte, ließ ſich melden; ich nahm ihn an, fand aber eine zweideutige Perſon, mit der ich, mich einigermaßen einzulaſſen, mich nicht geneigt fühlte.

Juli 7, Weimar. –751.

Gegen Abend Ottilie, den Inhalt des Romans ‚Die Großtante‘ erzählend. Walther ſpielte ſehr artig auf dem Piano. Wölfchen war auf ſeine habſüchtige Art gar neckiſch.

Juli 12, Weimar. –752.

Ich las in ‚Hajji Baba‘ fort und fand das Werk in ſeiner Art immer lobenswürdiger. Alma war einige Stunden bei mir und ließ ſich beſchäftigen. Der Hausgnome beſſerte die Teppiche aus und gab Anlaß zu ſcherzhafter Vergleichung mit der perſiſchen Lectüre.

Juli 17, Weimar. –753.

Walther gab eine Vorſtellung ſeiner erlernten Taſchenſpielerkünſte.

Juli 24, Weimar. –754.
Zelter ſchenkte dem ſich entwickelnden Talente Walthers für Muſik freundliche Aufmerkſamkeit und verſprach ein Gleiches für die Folge.

Juli 26, Weimar. –755.
Aufzuräumen angefangen, da bei Anweſenheit der Fremden ſo vieles herbeigeſchleppt und verrückt wird. Zelter nahm Abſchied. Vorhergängige bedeutende Unterredung über Vergangenes, Gegenwärtiges und Künftiges. Neu zu belebende Correſpondenz. Um 8 Uhr fuhr er ab mit Ottilien und den beiden Knaben. Die Alma hat ſie für den Tag auswärts untergebracht.

Auguſt 10, Weimar. –756.
Ottilie und ich begleiteten den Freund [Heinrich Meyer] nach Belvedere. Fuhren in den untern Garten, um der bunten Malven und der ruhigen Umgebung gewahr zu werden.

Auguſt 13, Weimar. –757.
Mittags mit Hofrath Vogel. Kamen die fremden Meinungen über die Vorſichtsmaßregeln gegen die Cholera zur Sprache.

Auguſt 18, Weimar. –758.
Um Zwölf Kaiſerliche Hoheit [Großherzogin Maria Paulowna] und Demoiſelle Mazelet. Der prägnante Augenblick ward beherzigt. Mittag mit Dr. Eckermann. Einige hohe ſittlich-aſotiſche Puncte beſprochen.

Auguſt 27, Ilmenau. –759.
Ganz heiterer Himmel wie ſelten in dieſem Sommer.

☿ Höhe 26.7,6 Morgens 5 Uhr.
☿ Höhe 26.8 Morgens 8 Uhr.

Früh halb 5 Uhr aufgeſtanden. Mit den Kindern gefrühſtückt. Sodann Rentamtmann Mahr. Friedrich ging mit

den Kindern durch die Gebirge auf den Gickelhahn. Ich fuhr mit Herrn Mahr auch dahin. Die alte Inſchrift ward recognoscirt:

Uber allen Gipfeln iſt Ruh pp.
Den 7. September 1783.

Das Gabelbacher Haus beſehen. Die Chauſſée mit Bewunderung bis zum ‚Auerhahn‘ befahren. Um 2 Uhr waren wir zurück. . . . las in Herzogs altdeutſcher Litteratur und v. Knebels Überſetzung des Lucrez, neue Ausgabe. Seltſamſter Contraſt!

Auguſt 28, Ilmenau. –760.

Heiterer Sonnenſchein, doch wolkig.

☿ Höhe 26.7,6 Morgens 5 Uhr.
☿ Höhe 26.7,8 Morgens 8 Uhr.

Früh nach Fünf aufgeſtiegen. Mit Wölfchen gefrühſtückt. Der gute Walther ſetzte ſein Morgenſchläfchen fort. Der Stadtmuſicus brachte ein Ständchen. Fünfzehn Frauenzimmerchen in weißen Kleidern ein Gedicht und Kranz auf einem Kiſſen bringend. Herr v. Fritſch, welcher geſtern Abend angekommen war. Rentamtmann Mahr. Gegen 8 Uhr fuhren alle in zwei Chaiſen nach Elgersburg. Auf dem unbequemen, aber ſehr intereſſanten Wege über Roda. Die Kinder ſahen die Porzellanfabrik. Wir fuhren auf die Maſſenmühle, welche zwiſchen Felſen ein allerliebſtes Bildchen macht. Auch wurde auf dem Weg dahin der Widerſchein des Schloſſes im Teiche nicht verſäumt. In Elgersburg trafen wir wieder auf die Kinder, die das Schloß noch beſehen wollten. Wir fuhren über Martinroda zurück; begrüßten unterwegs die dicke Eiche, die ich nun ſchon bald ſechzig Jahre kenne. Zu Mittag Herr v. Fritſch, Mahr, die

Kinder. Nach Tiſche die Herren Juſtizamtmann Schwabe, Superintendent Schmidt, Burgmeiſter Conta. Herr v. Fritſch und Mahr fuhren mit den Kindern nach der langen Wieſe zum Vogelſchießen. Ich ſetzte obige Lectüre mit manchem Kopfſchütteln fort. Gegen Abend lebhaftes, aber kurz dauerndes Gewitter. Blitz, Donner und Regen. Um halb Acht jene zurück. In der Nacht brachten die Bergleute ein Ständchen. Vorher war ein Bote von Weimar mit allerlei Sendungen gekommen.

Auguſt 30, Ilmenau. –761.

Ich fuhr allein auf der Chauſſée bis gegen Martinroda. Beobachtete noch einmal die dicke Eiche.

September 1, Weimar. –762.

Ich überſah die angenehmen Geburtstagsgeſchenke. Eröffnete die vielen Briefe und Packete, die inzwiſchen angekommen.

September 11, Weimar. –763.

Spät Ottilie, von Belvedere kommend, den Hofzuſtand ſchildernd, mit Neigung, wie ich's liebe. Die Kinder ſchloſſen nach ihrer Art den Abend.

September 12, Weimar. –764.

Die Nachricht von der verlornen Sache der Polen machte große Senſation.

September 20, Weimar. –765.

Mittag Wölfchen; deſſen Geburtstagsdiner. Auch Dr. Eckermann. Ich war mit meinen tieferen Naturbetrachtungen beſchäftigt und konnte nur freundlich ſein.... Profeſſor Riemer. Mit Recht ſehr beängſtigt wegen ſeines Sohnes, den er in's Berliner Cadettenhaus gebracht hatte. Es iſt einer der unangenehmſten Fälle, die mir vorgekommen ſind. Ein ſo lange mit Verſtand und Conſequenz durchgeführtes

Geſchäft, daß nun gerade die Hauptfigur, zu deren Gunſten ſo viele Jahre bis in die letzten Wochen alles Fördernde und Hoffnungsreiche geſchah, ... nun von jenem orientaliſchen Ungeheuer bedroht zu ſehen.

September 24, Weimar. –766.
Ottilie hatte den erſten Act des ‚Alpenkönigs' geſehen und referirte denſelben. Der Gedanke iſt nicht übel und verräth Theaterkenntniß.

September 25, Weimar. –767.
Wölfchen referirte beim Frühſtück die folgenden Acte des ‚Alpenkönigs' und ſchrieb nachher ſeine Recenſion auf..... Später für mich. Einiges Heitere intercalirt, welches nöthig war, da eine umſtändliche Nachricht vom Ableben des Miniſters v. Stein eingegangen. Höchſt unerfreuliche Schwäche.

September 29, Weimar. –768.
Ich las den Lykurg in Plutarchs Biographien und verwunderte mich, wie man einem ſolchen ganz unwahrſcheinlichen Mährchen einigen Glauben habe ſchenken können..... Abends Ottilie. Las die Biographie Solons. Das ſieht nun freilich ſchon menſchlich-hiſtoriſcher aus und iſt ſogar naturgemäß grandios, daß einer zeitlebens will, die Menſchen ſollen ſich unter einander regieren, und muß zuletzt noch Cabinettsrath eines Deſpoten werden, mit dem er von Jugend auf rivaliſirte, um in ſeinem alten hohen Sinn nur einiges Gute zu bewirken.

October 1, Weimar. –769.
Correſpondenz zu verbrennen angefangen. „Frühere Fehler hindern ſpätere nicht." .... Hofrath Vogel. Früheres, wieder aufgenommenes Geſpräch von Wichtigkeit, das mich

an den Streit der Nominalisten und Realisten erinnerte. Dergleichen wird's immer geben, so wie Guelfen und Ghibellinen. Wer hievon deutlichen Begriff hat und seine Einsicht praktisch zu benutzen weiß, der steht im Vortheil; alles Übrige ist vom Übel. . . . . NB. Ein sehr geschicktes Frauenzimmerchen, Pianoforte spielend, von ihrem Vater angeführt, hatte sich bei mir hören lassen. Es waren neuere Pariser Compositionen, große Fertigkeit des Vortrags verlangend, aber immer heiter, so daß man gerne folgte.

October 5, Weimar. –770.
Friedrich meldete sich krank, und war daher manches Hinderniß im Hauswesen.

October 6, Weimar. –771.
Fortgesetztes Studium des französischen Heftes. Der Verfasser ist freilich auch ein Redner, dem man aufpassen muß, aber trefflich überschauend und alle Zuständlichkeiten bis in die letzten Winkel verfolgend.

October 11, Weimar. –772.
Ich las ‚La Peau de Chagrin' weiter und beschäftigte mich damit die übrige Zeit, wie ich denn in der Nacht auch mit dem 2. Theil fertig wurde. Es ist ein vortreffliches Werk neuster Art, welches sich jedoch dadurch auszeichnet, daß es sich zwischen dem Unmöglichen und Unerträglichen mit Energie und Geschmack hin und her bewegt und das Wunderbare als Mittel, die merkwürdigsten Gesinnungen und Vorkommenheiten sehr consequent zu brauchen weiß, worüber sich im Einzelnen viel Gutes würde sagen lassen.

October 12, Weimar. –773.
Die gestrige Betrachtung über das ‚Bezauberte Fell' rief mir Victor Hugos ‚Notre-Dame de Paris' wieder in's

Gedächtniß. Wenn ich jene Terminologie beibehalten will, so muß ich sagen, er hat das Unmögliche und das Unerträgliche dargestellt und, anstatt es durch ein Wunder zu verknüpfen, durch eine seltsame Realität, die uns nur Augenblicke besticht, zu vereinigen gesucht. Seine Darstellung eines unmöglichen Details, das noch dazu widerwärtig ist, stößt uns ab. Ich habe den zweiten Theil nicht auslesen können.

October 13, Weimar. –774.

Ich nahm das Leben Lord Fitzgeralds wieder vor. Es ist höchst merkwürdig, wie Thomas Moore und die Briten überhaupt so ein Buch zu machen wissen, durchaus collectiv und doch ein meisterhaftes, liebenswürdiges Ganze. Das kommt aber von ihrem immerfort agitirten öffentlichen Leben, nicht weniger von den großen Vortheilen, die der Autor aus seinen Productionen zieht, so daß es der Mühe werth ist, sich lange Zeit darauf zu concentriren.

October 16, Weimar. –775.

Der Zwiebelmarkt war heute wie gewöhnlich gehalten und erinnert an die Epoche von 1806. .... Mittag Dr. Eckermann. Manches Gute besprochen, besonders die glücklichen Augenblicke, wenn uns ein fruchtbares Gewahrwerden deutlich wird und wir nun unter dessen Leitung fortbeobachten und uns bilden.

October 17, Weimar. –776.

Abends Ottilie, manches aus dem geselligen Leben erzählend, welches wie immer im Schwanken blieb.

October 19, Weimar. –777.

Kam die Nachricht von der glücklichen Niederkunft der Prinzeß Wilhelm mit einem Prinzen.

October 20, Weimar. –778.

Fing an, Ordnung zu machen, damit der Umzug in die Winterquartiere erleichtert werde.

October 21, Weimar. –779.

Sodann die Doctoren Scoutetten und Maréchal, zwei sehr schätzbare Mediciner, von Berlin kommend, wo sie sich neunzehn Wochen? (Tage?) aufgehalten, um in Auftrag ihres Gouvernements nach den Bezügen der Cholera sich zu erkundigen. Sie brachten ohngefähr so viel mit, als wir schon wissen, besonders den alten sittlichen Satz bestätigt, die Furcht sei größer als das Ubel.

October 26, Weimar. –780.

Später Ottilie; wir lasen des Plutarchs Philopömen. Höchst merkwürdig wird es, auf diese Weise die trefflichsten Männer nach und nach zwar wie vorher zwischen eigene Parteien, zuletzt auch zwischen Macedonier und Römer geklemmt zu sehen.

October 31, Weimar. –781.

Unüberlegtes Programm des Weimarischen Gymnasiums, die Invectiven des Simonides gegen die Weiber griechisch und deutsch enthaltend, bringt großen Skandal unter den Schülern zu Wege.

November 3, Weimar. –782.

Mittag Wölfchen. Lobenswürdige, aber höchst unbequeme, unermüdete Thätigkeit des Knaben. . . . . Die Knaben kamen aus der Probe der ‚Fischerin' und waren mit sich und den Anstalten zufrieden.

November 6, Weimar. –783.

Abends bei Ottilien, wo das Singspiel ‚Die Fischerin', componirt von Max Eberwein in Rudolstadt, mit sehr

geſchmackvoll zur Decoration arrangirten Zimmern, von den Kindern unter ſorgfältiger Anleitung des Herrn Eberwein aufgeführt wurde.

November 7, Weimar. –784.

Für mich höchſt merkwürdiger Tag, als ſtiller Jahresfeier meines ſechsundfunfzigjährigen Wirkens in Weimar.

November 10, Weimar. –785.

Nach 1 Uhr Kunſtgärtner Motz im Garten, den uralten ungariſchen Weinſtock nach Kechtiſcher Methode zurecht zu ſchneiden. Er verſprach für's nächſte Jahr bis achtzig Trauben; in dem laufenden waren kaum ſechs daran zu finden geweſen.

November 12, Weimar. –786.

Abends ‚Iphigenie' von Euripides. Die große tragiſch-rhetoriſche Technik bewundert, und wie man offenbar ſieht, wie er ſich nach Geſchmack und Forderung ſeines Publicums eingerichtet hat; denn der Zuſchauer bleibt immer die eine Hälfte der ſehr tragiſchen Vorſtellung.

November 13, Weimar. –787.

Die Euripidiſchen Trauerſpiele ferner beachtet, zu immer größerem Erſtaunen über ein Talent, das wir gar nicht mehr begreifen. Denn was gehörte dazu, nach Äſchylus und Sophokles ſeiner Zeit genug zu thun, welche, genau beſehen, jenen erſten nicht gewachſen war, und der daher ſehr wohlthat, das Mindere zu allgemeiner Zufriedenheit in Gang zu bringen.

November 16, Weimar. –788.

Abends Hofrath Meyer, Geh. Rath v. Müller. Mit erſterem die Behandlungsart der Reben um Zürich, und in wie fern ſie mit der Kechtiſchen übereinſtimmt; wie man ſich derſelben

überall genähert oder davon durch Schlendrian pp. abgewichen, wäre eine herrliche Darstellung, wenn ihr jemand gewachsen wäre; denn das Wahre liegt immer im Nothwendigen, und man kommt darauf mehr oder weniger zurück.

November 18, Weimar. –789.

Dr. Eckermann zum erstenmal wieder mit mir speisend. Er theilte verschiedene merkwürdige Beispiele von einer Culturstufe mit, welche alle Achtung verdient und manches Räthsel der Zeit auflöst. Wir besprachen ferner, was zunächst in Chromaticis zu thun sei, und wie man manches durchzuführen und zu complettiren habe, wodurch der eingetretene Winter könnte nützlich zugebracht werden.

November 21, Weimar. –790.

Nachts Ottilie, sodann die Kinder, welche ihren Singparorismus hatten.

November 22, Weimar. –791.

Ich las hernach den ‚Jon' des Euripides abermals zu neuer Erbauung und Belehrung. Mich wundert's denn doch, daß die Aristokratie der Philologen seine Vorzüge nicht begreift, indem sie ihn mit herkömmlicher Vornehmigkeit seinen Vorgängern subordinirt, berechtigt durch den Hanswurst Aristophanes. Hat doch Euripides zu seiner Zeit ungeheure Wirkungen gethan, woraus hervorgeht, daß er ein eminenter Zeitgenosse war, worauf doch alles ankommt. Und haben denn alle Nationen seit ihm einen Dramatiker gehabt, der nur werth wäre, ihm die Pantoffeln zu reichen?

November 23, Weimar. –792.

Ich hatte dem ‚Jon' des Euripides abermals meine Betrachtung gewidmet und das Werk von der Seite hoher,

ſittlicher Rhetorik betrachtet. In jenem Sinn zeugt es von der größten Reinheit, in dieſem von der größten Gewandtheit.

November 24, Weimar. –793.
Ottilie ging auf den Hofball. Die drei Kinder brachten den Abend bei mir zu. War ein jedes in ſeiner Art unterhaltend. Alma beſchäftigte ſich ſehr artig mit Bleiſtift und Papier.

November 25, Weimar. –794.
Mittag Dr. Eckermann und Walther. Letzterer producirte ſingend den größten Theil von Chelards ‚Macbeth'. Es iſt wunderſam, wie ſolche eingeborne Fähigkeiten durch äußere lebhafte Anläſſe ſich entwickeln und ſteigern.

November 26, Weimar. –795.
Las in Carus' Pſychologie fernerhin und bedachte, wie dieſes allgemeine Schema ſich in meiner beſondern Individualität manifeſtire, und ich fand, daß zu Darſtellung derſelben eine umgekehrte Methode ſtattfinden müſſe.....
Ein Loos der Frankfurter Lotterie für die achtzigſte Claſſe ward nach der löblichen Collectantenmanier ſtatt hundert Thalern Gewinn eingeſendet.

November 27, Weimar. –796.
Später Ottilie, die von Hof kam, und die Kinder gleichfalls, die ſich über die Plumpſackpüffe bei etwas lebhaftem Spiel bei dem Erbgroßherzog beklagten.

November 29, Weimar. –797.
Speiſte mit Dr. Eckermann. Unterhaltung über unſre beiden Landſchaftsmaler Preller und Kaiſer und die wunderbare Tendenz des talentvollen erſten zur Einſamkeit u. ſ. w. etc., wobei an keine freie Ausſicht in die landſchaftliche Welt

zu denken ist. Was haben sich diese armen Menschen in Italien in ihrer chimärischen Deutschhaftigkeit bestärkt.

November 30, Weimar. –798.

Nachher zu meiner Tochter, wo ich Dr. Pfeiffer traf, einen bayerischen Arzt, der in's nördliche Deutschland gereist war, die Cholera zu beobachten, und die tröstliche Überzeugung gewonnen hatte und mitzutheilen suchte, daß sie nicht ansteckend sei. Einige scherzhafte Wechselreden über einen so bedenklichen Gegenstand.

December 1, Weimar. –799.

Den Holzvorrath bedenkend, der für den Winter noch hinreicht. Von einem Buchfarther Bauer Wellenholz vortheilhaft gekauft. . . . Ich las Allotria, um mich von ernsteren Betrachtungen zu zerstreuen. . . . . Später Ottilie. Wir fingen an, die Biographie des Aratus zu lesen. Wie doch die alte Geschichte, besonders die griechische, im Jahr 1831 anders aussieht als vor sechzig Jahren.

December 2, Weimar. –800.

Iffflands Leben, womit sich Wölfchen beschäftigt hatte, eingesehen. Wie wunderlich Sentimentalität und Kunst bei diesem vorzüglichen Manne durcheinander wirkten. Mir kommt vor, weil wir in unsern Tagen meist nur Halbkünste ausüben, daß man noch irgend ein Supplement nöthig hat, damit die Production als etwas Ganzes erscheine. Meine Farbenlehre, gefalzt, kam vom Buchbinder, um solche in's Enge zu ziehen und vielleicht für die nächste Generation, wo nicht gar erst für die folgende, brauchbar zu machen.

December 7, Weimar. –801.

Nach Tische Wölfchen. Dessen Theaterleidenschaft scherzhaft beschwichtigt. Besieht man es genau, so findet sich, daß

das Theater das einzige eigentlich Lebendige im bürgerlichen Leben iſt, welches dadurch, daß es jeden Abend in ſich ſelbſt abſchließt und am nächſten ſich wie ein Phönix erneut, lebhaft wirkt und ſeine Wirkung gleich ſelbſt wieder aufhebt, durch eine unüberſehbare Mannigfaltigkeit den Geiſt beſchäftigt und bei Anlaſſe zum Denken in den Zuſchauern das Urtheil aufruft, reinigt und ſchärft. Wölfchens Recenſionen ſind deßhalb ſehr merkwürdig, weil er dieſelben nicht anders als beurtheilend aufnimmt, anſtatt daß Walther ſich nach der Abſicht des Dichters und Spielers zu leidenſchaftlichem Antheil hinreißen läßt. Ottilie, die aus dem ‚Paria' kam. Wir beſchloſſen das Leben des Aratus. Die Kinder kamen nach, und die Verhandlungen über jenes Stück gaben Anlaß zu obſtehenden Betrachtungen.

December 8, Weimar. –802.

Durch Wölfchens Veranlaſſung einiges Iffländiſche geleſen. Ein merkwürdig wunderſames Talent von Penetration in die pathologiſchen Winkel der bürgerlichen Geſellſchaft, was Schiller von ſeinem hohen Standpunct Misère nennt.

December 14, Weimar. –803.

Abends, in einem durch die Entfernung der Sonne in der frühen Nacht wie vor Alters deprimirten Zuſtand, beging ich einen Fehler, mir von Wölfchen die erſten Acte der ‚Erinnerung' von Iffland vorleſen zu laſſen. Ein Stück der Art, welches einen mitten im Sommer am längſten Tage und beim höchſten Barometerſtand deprimiren müßte.

December 15, Weimar. –804.

Wölfchen förderte bei Licht wie dieſe Tage her ſeine Präparationen und grammatiſchen Aufgaben, das Ordnen der ihm verehrten Opernbüchelchen, die Abſchrift ſeiner Theater-

1831

kritiken mit einer faſt unbequem werdenden thätigen Leidenſchaft.

December 17, Weimar. –805.

Küchenangelegenheiten im Einzelnen durchgegangen. Überlegung und Entſchluß..... Später Ottilie. Im Plutarch weiter geleſen, mit großem Unwillen Wölfchens, welcher aus der ‚Entführung aus dem Serail' kam und erzählen wollte.

December 20, Weimar. –806.

In Raumers Briefen aus Paris fortgefahren; höchſt merkwürdig, daß ſie im Augenblick der letzten großen Umwälzung bis an die ſüdliche Gränze von Frankreich und an der öſtlichen wieder zurückführen. Dergleichen Documente des Augenblicks werden in der Folge erſt recht ſchätzbar erſcheinen, weil man ſich die Wirkungen und Gegenwirkungen in ihrer ſeltſamen Wirklichkeit niemals imaginiren kann.

December 21, Weimar. –807.

Die Raumerſchen Briefe abgeſchloſſen. Ein doppelwerthes Büchlein, beſonders auch, weil es uns von jeder Reiſeluſt entbindet. Man muß jung und gewandt ſein, um durch die widerwärtigſten Zuſtände hindurch zu kommen.

December 25, Weimar. –808.

Früh die Kinder, zufrieden mit ihren Weihnachtsgeſchenken.

1832

Januar 1, Weimar. –809.

Gute Ordnung und Caſſebeſtand in den oberaufſichtlichen Geſchäften mit Vergnügen bemerkt; des ausgeſprochenen Beifalls Sereniſſimi und des hohen Miniſterii mich erfreut, ſo wie auf's neue die Theilnahme des Hofrath Vogel zu ſchätzen Urſache gehabt. In der Haushaltung manches

Förderliche, worauf mit Ernſt zu beharren iſt. Die nöthigen Viſiten durch Billette abgethan.

Januar 3, Weimar. –810.
Im Stillen großes Bedenken über Carus' Pſychologie von der Nachtſeite. Gegenwirkung einer dergleichen von der Tagſeite zu ſchreiben; gleich feſtgeſtellt und Nachts bei einigen ſchlafloſen Stunden durchgeführt. Streiten ſoll man nicht, aber das Entgegengeſetzte faßlich zu machen iſt Schuldigkeit.

Januar 6, Weimar. –811.
Ich bedachte die Agenda von Januar und notirte einundzwanzig verſchiedene Beſorgungen, Einleitungen und Ausfertigungen.

Januar 7, Weimar. –812.
Salinendirector Glenck, ſeine bisherigen weitverbreiteten Arbeiten, Bohrverſuche und praktiſches Gelingen ausführlich vortragend. Merkwürdig fiel mir dabei wieder auf: daß tüchtig praktiſche Menſchen von den theoretiſchen Irrthümern keineswegs gehindert werden vorwärts zu gehen. Dieſer wackere Mann ſpricht von der neumodiſchen Heberei und Sinkerei als von etwas ganz Bekanntem und merkt nicht, daß er nur von höher oder tiefer liegenden Gebirgsarten ſpricht. Auch braucht er ein teleologiſches Argument mit Behagen, da er doch weiter nichts ausſpricht als das, was da iſt und was daraus erfolgt. Dieß belehrt uns, in dem menſchlichſten Sinne, tolerant gegen Meinungen zu ſein, nur zu beobachten, ob etwas geſchieht, und das Übrige, was bloß Worte ſind, guten und vorzüglichen Menſchen ruhig nachzuſehen.

Januar 8, Weimar. –813.
Brief des Grafen Reinhard an Herrn v. Müller. Der edle Freund erſcheint immer reiner, grandioſer und reſpectabler.

. . . . Später Ottilie. Sie hatte das, was vom zweiten Theil des ‚Fauſt' gedruckt iſt, geleſen und gut überdacht. Es wurde nochmals durchgeſprochen, und ich las nunmehr im Manuſcript weiter.

Januar 9, Weimar. –814.

Angenehme Sendung von Hirt. Es iſt doch immer das Erfreulichſte, wenn man die älteſten Freunde, mit denen man im Zwiſchenleben wohl divergirte, am Schluſſe wieder ſich gegen einander neigen ſieht. Man kommt niemals ſo weit mit ihnen aus einander als mit den Späterzeitigen. . . . . Der empiriſche Geſchäftstag ſpielte ſeine Iffländiſche Komödie fort. . . . . ‚Sur la Politique rationelle', par A. de Lamartine, Bruxelles 1831. Äußerſt gut- und ſchwachmüthig, wie der feuchte Wind durch Herbſtes Blätter ſäuſelt.

Januar 19, Weimar. –815.

‚Les deux Mondes', Ankündigung einer neuen Monatsſchrift. Viel verſprechend wie gewöhnlich. Die bedeutendſten Schriftſteller als Mitarbeiter genannt. Als Muſterſtück: ‚De l'Allemagne et de la Révolution', par Edgar Quinet. . . . . Der Aufſatz ‚Deutſchland und die Revolution' iſt bedeutend, aber ſchwer zu enträthſeln. Er enthält geiſtreiche Anſichten, Reſultat und Zweck nicht ganz klar.

Januar 24, Weimar. –816.

Neue Aufregung zu ‚Fauſt' in Rückſicht größerer Ausführung der Hauptmotive, die ich, um fertig zu werden, allzu lakoniſch behandelt hatte. . . . Schwerdgeburth um 12 Uhr, einiges am Porträt zu retouchiren. Die Zeichnung iſt ſehr lobenswürdig, und ich werde ihm bei der Ausführung allen Vorſchub thun.

Februar 1, Weimar. –817.

Anſchluß des zweiten Heft ‚101‘ an's erſte. Es bleibt ein wichtiges Sittenwerk, wenn man ſich mit der Darſtellung begnügt und keine romanhafte Forderungen macht, ob es gleich auch an Sentimentalitäten nicht fehlet.

Februar 4, Weimar. –818.

Mittag derſelbe [Ferdinand Nicolovius], Doris Zelter, auch Hofrath Vogel. Gegen Geh. Rath Ruſt in Berlin bei Gelegenheit der Choleraanſtalten aufgeregte Widerwärtigkeiten überwältigten faſt das ganze übrige Tiſchgeſpräch. Überhaupt iſt's merkwürdig, wie der einzelne Berliner dergleichen Tagesleidenſchaften in ſich aufnimmt und durcharbeitet.

Februar 7, Weimar. –819.

Später die Frauenzimmer [Ottilie und Doris Zelter] und Kinder, aus dem Schauſpiele kommend. Wirklich angegriffen von den unglaublichen Exhibitionen eines Grotesktänzers.

Februar 11, Weimar. –820.

Wunderſame Betrachtungen über das Zahnwerden bei Gelegenheit eines alten und jungen foſſilen Elephantenzahns. Ingleichen bei zufälliger Betrachtung von Fiſchköpfen. Es iſt immer wieder das alte, tauſendmal ausgeſprochene und doch nicht auszuſprechende Mährchen.

Februar 17, Weimar. –821.

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog in feſtlicher Pracht mit allen Ordenszeichen von Brillanten, an denen mich das Licht- und Farbenſpiel ergötzte.

Februar 20, Weimar. –822.

Zu bemerken hoher Barometerſtand, beinahe 28. Vom frühen Morgen an Weſtwind und ſehr dunſtiger Himmel. Der

Morgenwind trat erſt nach 12 Uhr ein. In den untern Garten gefahren. Einige Stunden daſelbſt geblieben.

Februar 25, Weimar. –823.

Schreiben von Doris Zelter, welche in 36 Stunden nach Berlin gefahren war. . . . . Um 12 Uhr der junge Herr v. Spiegel und Lieutenant Peterſon. Erſterer merkwürdig, weil er die ſeltene, vollkommene, reine Geſtalt eines Cavaliers ausſpricht.

Februar 27, Weimar. –824.

Die Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter, ein intereſſantes Heft, durchzugehen angefangen.

März 1, Weimar. –825.

. . Trauerſpiel: ‚Prinz Hugo‘ von Karl Lauter. Was für wunderliches Zeug in den Köpfen der jungen Leute ſpukt; wenn ſie doch nur im Theater ſitzend lernten, was da droben geht und nicht geht.

März 6, Weimar. –826.

Kam ein Schreiben von Zahn, Neapel, vom 18. Februar, mit Durchzeichnung der Casa di Goethe zu Pompeji nebſt dem Grundriß des Hauſes ſelbſt. Eine Antwort ſogleich dictirt. . . . . Las in den ‚Briefen eines Verſtorbenen‘. Fand die abſurde Meinung der Schwächlinge weitläufig ausgeführt, Lady Macbeth habe ſich nur aus Liebe zu ihrem Gemahl und wahrer Condescendenz in ſeine Geſinnungen in eine Beſtie verwandelt. Schrecklich iſt es, wie das Jahrhundert ſeine Schwächen aufſteift und aufſtutzt.

März 7, Weimar. –827.

Fernere Betrachtung der Zahniſchen Sendung, welche immer bedeutender wird. Man muß die Vollkommenheit der

mannigfaltigſten, in ſich abgeſchloſſenen maleriſchen Compoſitionen immer mehr bewundern und ſich nur in Acht nehmen, gegen alles bisher Bekannte ungerecht zu werden. Vergleichend mit der ewig zu preiſenden Schlacht Conſtantins von Rafael; es führt zu den allerhöchſten Betrachtungen. Die Antwort an Zahn ajuſtirt. Man muß ſich eilen, vor ſeiner Abreiſe nach Ägypten ihn noch zu erreichen, und wie ſoll man aus dem Stegreife auf eine ſolche Sendung das Gehörige erwidern!

März 10, Weimar. –828.
Walther aus dem ‚Don Juan‘ zurückkehrend und die Melodien nachſingend.

März 16, Weimar. –829.
Den ganzen Tag wegen Unwohlſeins im Bette zugebracht.

Erläuterungen

In den Erläuterungen konnte, schon wegen Raummangels, kein vollständiger Commentar gegeben werden. Die Vorarbeiten zu einem solchen von Burkhardt, v. Biedermann, Düntzer, Ferdinand Heitmüller, Reinhold Köhler, Max Morris, Julius Wahle und Anderen sind dankbar benutzt worden. — Die mit Goethes Tagebuchvermerken gleichzeitigen, allgemein zugänglichen Aufzeichnungen von Eckermann, Kanzler Müller, Soret und Anderen wurden nur ganz ausnahmsweise namhaft gemacht. — Wegen der Personennamen (sie sind in den Erläuterungen nicht erklärt) sei auf das Register verwiesen.

Erklärung
der von Goethe gebrauchten astronomischen Zeichen.

☽ Mond: Herzogin Anna Amalia.
♃ Jupiter: Herzog Karl August.
♐ Schütze: Prinz Constantin.
☉ Sonne: Frau v. Stein.
♀ Venus: Gräfin Luise v. Werthern.

1. Ohne Wein kann's uns auf Erden: Goethe befuhr den See nicht, wie es nach der Darstellung in Dichtung und Wahrheit scheint, allein mit Passavant; die im Kahne versammelte Gesellschaft bestand aus neun Personen: Goethe, die Brüder Grafen Stolberg, Graf Haugwitz, Lavater, Heß, Schinz, Passavant und Kayser. Es war ihnen „sauwohl", und Goethe brachte das zum Ausdruck, als man bouts rimés, Verse mit aufgegebenen Endsilben, anzufertigen begann, und er, als der Erste, die Worte: Erden — werden — Weiber — Leiber erhielt. Die „drei hundert" (Säue) steigern sich in Auerbachs Keller unter der Wirkung von Mephistos Wein noch um ein Beträchtliches:

„Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen!" —

Auch die Verse der acht Anderen wurden in Goethes Tagebuch geschrieben; dem Nächstfolgenden, Fritz Stolberg, gab Goethe die Endworte: Affen — geschaffen — Laus — Schmaus. Heß schrieb, Goethen zur Vollendung seines ‚Ewigen Juden' auffordernd:

„Herr Goethe sollt' uns Juden malen
Und theologische Cabalen
mit der geübten Malers-Hand,
dieß sei uns seines Geistes Pfand!"

2. Ich saug' an meiner Nabelschnur: Erste Fassung des Liedes ‚Auf dem See' („Und frische Nahrung, neues Blut"), das Goethe in Buch 18 von Dichtung und Wahrheit einschaltete, damit es „von jenen glücklichen Momenten einige Ahnung herüberbringe". Treffend sagt Max Morris: „.. das grandios-verwegene und innig-trauliche Bild .. [vom Saugen an der Nabelschnur] ist mehr als bloß eine kühne Metapher — hier ist der mittelalterliche Spiritualismus völlig überwunden. In dieser Fluthwelle von Liebe, die sich über die Körperwelt ergießt, ist das herbe, der Natur sich entgegensetzende Selbstbewußtsein des Geistes, der sich „verquält in stumpfer Sinne Schranken, scharf angeschloßnem Kettenschmerz", zu seliger Harmonie gelöst" (Schriften der Goethe-Gesellschaft 22, 27).

3. Vom Berge in die See: Erste Fassung des Liedes ‚Vom Berge', das Goethe wie das vorige (2), aber in der alten Fassung in Dichtung und Wahrheit aufnahm mit den Worten: „Wie mir zu Muthe gewesen, deuten folgende Zeilen an, wie sie, damals geschrieben, noch in einem Gedenkheftchen [d. h. im Tagebuch] aufbewahrt sind". — Lit. L.: In der Abtheilung „Lili".

4. vom Berg ab: Goethe war mit Passavant vom Kloster Einsiedeln über den Hacken-Paß nach Schwyz hinunter gegangen.

5. Maidlen fuhren uns: Diese nicht ganz deutlich geschriebenen Worte liest Max Morris „Maidle Fährmanns" (Schriften der Goethe-Gesellschaft 22, 29) und erinnert an die Stelle in den ‚Wahlverwandtschaften', Theil 2, Capitel 11: „Ich versicherte ihr, daß ich seit der Schweiz, wo auch die reizendsten Mädchen die Stelle des Fährmanns vertreten, nicht so angenehm sei über die Wellen geschaukelt worden".

6. Sauwohl: vgl. zu 1.

7. Um dieses unvergleichliche Bruchstück eines Reisetagebuchs voll würdigen zu können, rufe man sich in's Gedächtniß, was Goethe auf den letzten Blättern von Dichtung und Wahrheit erzählt über

seine endgültige „Flucht“ von Frankfurt und von Lili. Sprache, Tonfall und Schwung des eben niedergeschriebenen ‚Egmont‘ ist unverkennbar. — Der erste Abschnitt, bis zu den Worten „Ominose Überfüllung des Glases. Projecte, Plane und Aussichten“, ist in Eberstadt an der Bergstraße, eine Stunde vor Darmstadt, geschrieben. — Das erstemal schied ich noch hoffnungsvoll: Vor 5 Monaten auf der Reise in die Schweiz (vgl. 3). — Und du! wie, wie soll ich dich nennen: Dieselbe, die Goethe in dem Gedicht ‚An Lottchen‘ ein „wahres, gutes Kind“ nennt? — der alten Burg nahe: Der Frankenstein bei Eberstadt. — Die geliebte Wüste: Vermuthlich der Sandhügel, auf dem jetzt die katholische Kirche von Darmstadt steht. — Riedesels Garten: Zwischen Darmstadt und Bessungen, Besitz der Familie Riedesel von Eisenbach. — Tannenwald: Westlich von Darmstadt, noch jetzt „Die Tanne“ genannt. — Exercierhaus: 1770/71 erbaut, an seiner Stelle steht jetzt das Museum. — Die Riesengebeine unsrer Erzväter: Die zahlreichen Burgen an der Bergstraße, Ruine Windeck, Starkenburg u. a.

8. „Hab' ein liebes Gärtchen vorm Thore an der Ilm schönen Wiesen in einem Thale; ist ein altes Häuschen drinne, das ich mir repariren lasse“ (an Auguste zu Stolberg, Mai 17 d. J.). Der Herzog Karl August hatte das verwilderte und verwahrloste Grundstück durch seinen Schatullier Bertuch dem bisherigen Besitzer, der Frau Hofverwalter Koehler, abgekauft und auf eigene Kosten wieder wohnlich einrichten lassen als Geschenk für Goethe, der hier nun während der ersten sechs Weimarer Jahre dauernd wohnte (vgl. 101); später ist er nur gelegentlich auf Tage oder Wochen dahin übergesiedelt.

9. „Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem.“ (Horaz, Oden II, 3, 1.)

10. politisch Lied: In übertragener Bedeutung unerfreuliches Gespräch über die bürgerliche Gesellschaft; Goethen geläufiger Ausdruck, der auch sonst in seinen Tagebüchern (1778 Febr. 13: „Früh Knebels politische Lieder“) und Briefen begegnet: „Liebe Tante, ein politisch Lied! Wären Sie hier, könnten Sie die Ehre alle Tage haben“ (an Johanna Fahlmer, 1776 Febr. 19); in der

eigentlichen Bedeutung schon im Ur-Faust, Auerbachs Keller: „Pfui, ein garstig Lied! Ein politisch Lied, ein leidig Lied".

11. Dumpfheit: Lieblingsausdruck Goethes in dieser Zeit; Juli 16 d. J. schreibt er an Frau v. Stein: „Der Herzog und ich theilen unsre Dumpfheit wenigstens" und schließt eine Betrachtung über die Möglichkeit, seine Weimarische Existenz zu verlassen, mit den Worten: „ich fühlte mich stark genug, auch das zu tragen — Stark —! das heißt dumpf". Im August d. J. entsteht sein „Gesang des dumpfen Lebens", in dem er das Schicksal anredet:

„Du hast für uns das rechte Maß getroffen,
In reine Dumpfheit uns gehüllt,
Daß wir, von Lebenskraft erfüllt,
In holder Gegenwart der lieben Zukunft hoffen".

Im ‚Journal von Tiefurt' heißt es in dem von Emilie v. Werthern verfaßten ‚Alphabet der Liebe': „Dumpfheit. Haben bloß gescheute Menschen, sonst ist's Dummheit. Es ist die Qualität aller Künstler und aller Liebenden, es ist der schöne zauberische Schleier, der Natur und Wahrheit in ein heimlicheres Licht stellt" (Schriften der Goethe-Gesellschaft 7, 305).

12. Einführung: Als Geheimer Legationsrath mit Sitz und Stimme im Geheimen Conseil (das Decret ist datirt vom 11.; vgl. 465). — Lenz: Der Straßburger Freund, „das kleine wunderliche Ding" (an Frau v. Stein, April 5 d. J.), war schon Anfang April, nicht zu Goethes Freude, in Weimar aufgetaucht; jetzt erschien auch noch der Frankfurter Freund Klinger. Wieland an Merck, Juli 5: „Klinger ist auch gekommen, leider! Er ist ein guter Kerl, ennuyirt uns aber herzlich und drückt Goethen. Was ist mit solchen Leuten anzufangen?"

13. Kammerberg: „. . wollen sehn, ob wir das alte Bergwerk wieder in Bewegung setzen" (an Merck, Juli 24). — gezeichnet: Zwei Zeichnungen Goethes von diesem Tage wiedergegeben in Band 10 der Schriften der Goethe-Gesellschaft, Blatt 4. 5.

14. Miseln: Das Misel (dazu das Zeitwort: miseln) damals Lieblingsausdruck Goethes für hübsche junge Mädchen, elsässisch, abgeleitet von Maus; „ich war heut Nacht [auf der Redoute] von

einem Teufels Humor zu Anfange... Endlich fing ich an zu miſeln, und da ging's beſſer. Die Liebelei iſt doch das probatſte Palliativ in ſolchen Umſtänden" (an Frau v. Stein, Jan. 27 d. J.). — gekittert: d. h. gekichert, mit dem Nebenſinn: geneckt („kittern" in der Litteratur des 15. und 16. Jahrhunderts nicht ſelten, jetzt in der Schriftſprache ausgeſtorben). — hohen Felsweg: „Ich ſaß auf Witzlebens Felſen, die herrlich ſind, und konnt' nichts hervorbringen" (an Frau v. Stein, Aug. 8 d. J.). — mit Geiſtern, mit Huſaren: Düntzers Erklärung, der Herzog ſei, begleitet von Huſaren, mit weißen Hemden als Geiſter verkleidet, nach Ilmenau zurück geritten, um die Vorübergehenden zu erſchrecken, iſt ſehr gewagt. Sollte nicht in „Geiſtern" ein Name ſtecken? ebenſo in „Huſaren" (etwa undeutlich geſchrieben für: Häſeler, Oberforſtmeiſter, den das Tagebuch 1777 Sept. 1 „Hesler" nennt).

16. ut —: Iſt noch nicht befriedigend gedeutet. Düntzer möchte ſtatt ut leſen: etc., hält aber auch für möglich, daß zu ergänzen ſei: ut supra „zur Andeutung, daß es ihm ſchon dieſe Tage über ſo geweſen". Ebenſo wenig wie dieſe Vermuthungen befriedigt mich meine eigene: daß Goethe ſich über ſeine Unkraft, die Natur zu fühlen, tröſten wollte mit dem Ovidiſchen „Ut desint vires tamen est laudanda voluntas" (von Goethes Neigung zu fremdſprachlichen Citaten im Tagebuch während dieſer Jahre zeugen 9. 72. 87). Vgl. das Facſimile.

18. Tags darauf an Frau v. Stein: „Geſtern Nacht haben mich Stadt und Gegend und alles ſo wunderlich angeſehen. Es war mir, als wenn ich nicht bleiben ſollte. Da bin ich noch in's Waſſer geſtiegen und habe den alten Adam der Phantaſeien erſäuft". Im Vorblick auf den Jahrestag ſeiner Ankunft in Weimar (Nov. 7) hatte er das Verlangen nach Erneuerung und Reinigung. Goethe badete theils in der Ilm ſelbſt, theils in einem Nebenarme der Ilm, dem ſogenannten „Floßgraben", der damals, dicht unter der heutigen „Naturbrücke", vor der ſogenannten „Floßbrücke" öſtlich abbiegend und den „Stern" umfließend, zwiſchen Stern- und Kegel-Brücke wieder in die Ilm mündete. Hatte er 1775 in der Schweiz ſogar im „Schnee-Waſſer" gebadet (Tagebuch Juni 20), ſo wundern wir uns nicht, daß er jetzt zu ſo ungewöhnlicher Jahreszeit ſich in der Ilm die Glieder erfriſchte. Auch in den nächſten

Jahren setzte er diese Art der Abhärtung fort, andere folgten seinem Beispiel; Tagebuch 1777 Nov. 12: „nach Sonnen-Untergang gebadet", 1778 Dec. 6: „Früh in der Ilm gebadet . . . nach Tiefurt. Knebel badte", 1779 Febr. 14: „Mit Fritz und Karl [den Söhnen der Frau v. Stein] gebadet". Den Nutzen des kalten Bades faßt Goethe in dieser Zeit einmal dahin zusammen, daß es „einen aus einer bürgerlich wollüstigen Abspannung wieder zu einem neuen kräftigen Leben zusammenzieht" (an Frau v. Stein, 1777 Dec. 9).

19. Bienen: Nach Düntzer war „das alte Bienenhäuschen vor Goethes Einzug fast neu hergestellt worden". — Was ist der Mensch (vgl. 41): Jahrestag der Ankunft in Weimar; vgl. 38. 451. 670. 784. — Feldzug: „Ich calfatre jetzt Fenster und Thüren und will sehn, wie lang ich mich gegen die Unbilden der Wittrung halte, und ob sie mich überwältigen" (an Frau v. Stein, Nov. 19 d. J.).

20. ἀγαθῃ τυχῃ („Dem guten Glück") scheint die geplante, aber später nicht angebrachte Inschrift auf ein symbolisches Denkmal zu sein, das Goethe sich für seinen Garten ausgedacht hatte, jetzt mit Oeser, 1777 Jan. 15 mit dem Herzog und Knebel besprach und im Frühling 1777 errichten ließ: ein gewaltiger Stein-Cubus, auf dem eine Kugel ruht (vgl. 23). — ☉: Geburtstag der Frau v. Stein. — Kaufmann, πανουργεια: Der von Goethe als „Lump" und „Gottes Spürhund" gebrandmarkte Panurg und Lavater-Apostel.

21. Schlitten: Das Weihnachtsgeschenk für Frau v. Stein? „Gestern Nacht hab' ich ein Modell zu einem Schlitten für Sie aus einem Stümpfchen Wachslicht gefertiget, er ist auch schon bestellt" (an Frau v. Stein, Nov. 19 d. J.).

22. Θεωτατος: Wohl undeutlich geschrieben für Θειοτατος, der „göttlichste", ein ganzer Gott. „Es war in ihm viel Göttliches" (zu Eckermann, 1828 Oct. 23). — Wehebicht: Laubwald, auf der Höhe zwischen Weimar und Tiefurt, „Webicht" genannt (wie kommt Goethe zu der ungewöhnlichen Form?).

23. ἀγαθῃ τυχῃ: vgl. 20. — Der Doppelstrich hier und in 24 vertritt wohl die Stelle eines NB.

24. „Wie die Götter mit mir stehen, weiß ich nicht; so viel weiß ich: daß sie Geistern Macht über mich gegeben haben, die denn in ihrem Streit mich treten und treiben“ (an Frau v. Stein, Ende März d. J.).

26. Altan: „. . drauf hab' ich mich, in blauen Mantel gehüllt, auf die Altan an den Boden in ein trocken Winkelchen gelegt und im Blitz, Donner und Regen herrlich geschlummert, daß mir sogar mein Bett nachher fatal war“ (an Frau v. Stein, Mai 3). Tagebuch März 17: „den Grundstein gelegt zum Angebäude“; dieser Anbau, an der Südseite des Gartenhäuschens, bot Raum für Holzvorrath und Gartengeräthe, sein Dach bildete den „Altan“, einen willkommenen Platz für Wolken-, Nebel-, Gewitter- und Stern-Beobachtungen. Vgl. 27.

28 und 29. Cornelia Schlosser war am 8. Juni, 26jährig, gestorben.

30. Das Schloß: Die Ruine der Cunitzburg. — auf der Streue: Auch Knebel campirte da mit; er schreibt an Herder, Juli 10: „Goethe und der Statthalter [v. Dalberg] haben auch hübsche Landschaften gezeichnet, und das ist das Nützliche von unserer Partie“.

31. von Weimar weg: Goethe begab sich über Kochberg und Ilmenau nach Eisenach zum Ausschußtag der Landstände. — fand sie: Frau v. Stein.

32. Otter-König, Ameisen-König: Sie gehören wahrscheinlich zu den „tollen Späßen mit dem Glasmann Glaser, der durch alle vier Elemente von Goethen geängstigt und für sein Handbieten zu vorheriger nächtlicher Perturbation bestraft wird“ (Gespräch mit dem Kanzler Müller, 1819 April 19).

33. „Alles ist wohl, nur ich habe mir ein Monster von dickem Backen ganz wider allen Sinn meiner dürren Constitution geholt. In Stützerbach tanzt' ich mit allen Bauermädels im Nebel und trieb eine liederliche Wirthschaft bis Nacht Eins, und da kriegt' ich den Ansatz und wurde vermehrt durch fatales Gestöber auf der Reise, und muß nun inne sitzen und warme Kräutermilch im Mund haben“ (an Frau v. Stein, Sept. 6). Vgl. 36.

36. Statthalter: v. Dalberg in Erfurt. — Apollonius: Nach Düntzer nicht das Epos ‚Argonautica' von Apollonius Rhodios, sondern das Leben des Philosophen und Magiers Apollonius von Tyana, verfaßt von Philostratus, in Seybolds 1776 erschienener Übersetzung. Schon 1776 Juli 1 wird Apollonius im Tagebuch genannt. — Moltckes: Goethe schreibt „Molcks". — Mein Zahn: vgl. 33. — Entfremdung: vgl. 45.

37. Des Herzogs Hand: „Ward die Hand des Herzogs, den in der Zillbach ein Hund gebissen hatte, und die er vernachlässigt hatte, schlimm und verdarb uns wieder vielen Spaß, brachte mich aus meiner gehofften, wenige Tage genoßnen Häuslichkeit" (Tagebuch zwischen Oct. 11 und 22).

38. Mit diesem psalmartigen Gebet beginnt der Monat November, in dem der Tag von Goethes Ankunft in Weimar sich zum zweitenmal jähren sollte. Weil dieser Eintrag am Schluß das Datum des 14. hat, nehmen die Herausgeber übereinstimmend an, Goethe habe ihn auch erst an diesem Tage gemacht, aber an die Spitze des Monats gestellt. An ein so absichtliches Verfahren in diesen doch nur für ihn allein bestimmten Aufzeichnungen kann ich nicht glauben. Schon als der October zu Ende ging und zumal in den ersten Novembertagen beschäftigten Goethes Gedanken sich vielfach mit besonders ernsten Rück- und Vorblicken, das beweisen die gleichzeitigen Briefe an Frau v. Stein. Ich glaube deßhalb, daß Goethe am 1. November, bevor er das Tagesdatum 1. und mit diesem die Ereignisse des Tages eintrug, die Anrufung an das „heilige Schicksal" niederschrieb bis zum ersten „Amen", und daß er später beim zufälligen oder absichtlichen Wiederlesen am 14. — es mochten bis dahin sonnenlose Nebeltage geherrscht haben — die Worte hinzufügte: „Ja und Amen winkt der erste Sonnenblick d. 14. Nov." Für die Richtigkeit dieser Annahme scheint mir auch die ganz ungewöhnliche Stellung des Datums am Schluß des Eintrags zu sprechen.

39. beschlagen: Mit dem gesetzlichen Stempel die Maßzahlen einschlagen. — Epha: Düntzer denkt an das „pythagoräische ἕφα, er hat es gesagt"; sollte Goethe nicht vielmehr das biblische Epha meinen, das Getreidemaß der Hebräer, und ihm eine Stelle des Alten Testaments vorschweben?

40. Reichsstadt: Goslar. — Bergstädte: Clausthal, Zellerfeld. — Schwester: vgl. 28.

41. nach dem Torfhause: Von Altenau aus. — droben: „. . ich war oben heut und habe auf dem Teufels-Altar meinem Gott den liebsten Dank geopfert" (an Frau v. Stein); „Altar des lieblichsten Danks" wurde dem pilgernden Faust-Dichter

„. . des gefürchteten Gipfels
Schneebehangener Scheitel,
Den mit Geisterreihen
Kränzten ahnende Völker".

Vgl. auch die Erzählung seines Begleiters, des Försters Degen aus dem Torfhause (Goethe-Jahrbuch 9, 17), ferner Goethes Aufsatz über sein Gedicht ‚Harzreise im Winter' und § 75 des Didaktischen Theils der ‚Farbenlehre'. — Was ist der Mensch: vgl. 19.

42. Fritz v. Stein bemerkt zu Goethes Brief an seine Mutter vom 19. Januar: „Fräulein v. Lasberg, sich von ihrem Geliebten, dem Schweden v. Wrangel, verlassen glaubend, endete ihr Leben in der Ilm an einer Stelle, die Goethe alle Abende, nach seinem Garten heimkehrend, allein betrat. Die Finsterniß der dichten Linden, das Brausen des damals hohen Wehres und die Einsamkeit der Gegend machten die Stelle ziemlich schauerlich". — Floßbrücke: vgl. zu 18. — von meinen Leuten: Goethes Diener Philipp Seidel, Christoph Sutor, sein Gärtner und Hüter des Gartenhauses, und Peter im Baumgarten, der Knabe aus der Schweiz, dessen Goethe sich annahm. — herauf zu ☉: In das Haus der Frau v. Stein, als das nächst gelegene. — zu den Eltern: Der Vater der Todten war Oberst. Vgl. 43.

43. Scene des Tods: vgl. 42. — zu theatralischem Leichtsinn: Durch die Proben zu seinem Festspiel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit', dessen Uraufführung Januar 30 Statt fand.

45. reine Entfremdung: rein, d. h. nicht verursacht durch Klatsch, Haß und dergleichen, vgl. 36 (gegen den Schluß hin). — Imagination: Innere Arbeit an ‚Wilhelm Meisters Lehrjahren'? Goethe beschäftigte sich an diesem Tage auch mit einer Umarbeitung seines Festspiels ‚Lila'.

46. Der Vermerk bezieht sich auf die Tage zwischen März 23 und 27. — in militärischen Gedanken: „Jetzt macht uns aber der eindringende Krieg ein ander Wesen. Da unser Kahn auch zwischen den Orlogschiffen [Preußen und Oesterreich] gequetscht werden wird" (an Merck, März 18).

47. Felsen- und Ufer-Arbeit: „In meinem Thal wird's immer schöner, das heißt, es wird mir näher, und Andern und mir genießbarer, da ich die vernachlässigten Plätzchen alle mit Händen der Liebe polstre und putze und jederzeit mit größter Sorgfalt die Fugen der Kunst der lieben, immer bindenden Natur zu befestigen und zu decken übergebe. Das herzige Spielwerk ist ein Kahn, auf dem ich oft über flache Gegenden meines Zustandes wegschwimme" (an Merck, Aug. 5). — unser Schicksal: vgl. zu 46.

49. Knebel: Vgl. 55 (3. Absatz).

50. Eintritt in's 30. Jahr: „Allerlei Krickeleien (Disappointements) hab' ich wieder gehabt, wie Sie wohl denken können, da ich die schöne Hoffnung auf mein 30. Jahr habe, weil ich im 29. noch so ein Kind bin. Oft schüttl' ich den Kopf und härte mich wieder, und endlich komm' ich mir vor wie jenes Ferkel, dem der Franzos die knupperig gebratne Haut abgefressen hatte, und es wieder in die Küche schickte, um ihm die zweite anbraten zu lassen" (an Frau v. Stein, Sept. 13).

51. zugefroren: Das Bild gemäß der Jahreszeit. „Behalten Sie mich lieb auch durch die Eiskruste, vielleicht wird's mit mir wie mit gefrornem Wein" (an Frau v. Stein, Dec. 10).

52. Moulures: Am 7. hatte Goethe angefangen, aus dem großen Werke des französischen Architekten François Blondel ‚Cours d'architecture' (Paris 1675) Gesimse abzuzeichnen; vgl. 53. 55. — Aristophanes: Es scheint, als habe Goethe sich schon geraume Zeit vor der Niederschrift seines eigenen Stückes ‚Die Vögel' mit einer Übersetzung und Bearbeitung von dem des Aristophanes beschäftigt.

53. Toscanische Ordnung: vgl. zu 52.

54. diese Mängel .. als Grundstoff: „Ich nahm alle Zustände und Personen, meine Collegen z. B., durchaus real, als

gegebene, einmal fixirte Naturwesen, die nicht anders handeln können, als sie handeln, und ordnete hiernach meine Verhältnisse zu ihnen" (zum Kanzler Müller, 1824 März 31).

55. Architektur: vgl. zu 52. — noch abgezogner: vgl. 56. — Fritzsch: Er hatte heftigen Widerspruch gegen Goethes Aufnahme in das Geheime Conseil erhoben; mit wie großem Recht, das findet man vortrefflich dargelegt von Christoph Schrempf im 2. Theil seines Werkes ‚Goethes Lebensanschauung in ihrer geschichtlichen Entwicklung', S. 20—22. — von Steinen: Der Oberstallmeister, Frau v. Steins Gatte. — Knebel: vgl. 49. — Prinz Constantin: Neigung zu Caroline v. Ilten.

56. Officiers, Subalternen: Wegen der am 13. erfolgenden Übernahme der Kriegs-Commission. — mißtrauisch: vgl. 59 (gegen den Schluß zu). — Crone: Corona Schröter.

57. diese Tage her: Januar 11 und 12, an denen das Tagebuch schweigt. — nur die Hälfte Wein: vgl. 88 und 91.

58. Fritzens Modell: Fritz v. Stein („Klauer fing an Fritzens Statue an", Tagebuch 1778 Dec. zwischen 15 und 30).

59. Makaronis: Spielereien (Maccherone ital. der Hanswurst; Tagebuch 1797 Sept. 18: „Makaronische Uniform französischer edlen Cavalleristen"). Vgl. 100. — Wegbau: Goethe hatte gleichzeitig mit der Leitung der Kriegs-Commission auch die der Wegebau-Commission übernommen. — mißtrauisch: vgl. 56.

61. Am 29. hatte Goethe die eben vollendete ‚Iphigenie auf Tauris' in Tiefurt vorgelesen; vgl. 62.

62. ‚Iphigenie' gespielt: In Ettersburg; Iphigenie Corona Schröter, Thoas Knebel, Orestes Goethe, Pylades Prinz Constantin, Arkas Seidler.

65. Tuchmanufactur-Reglement: Vielleicht hängt damit schon der Tagebuchvermerk 1777 Oct. 27 zusammen „Zum Tuchmacher". — mit A über sein Wachsen: vgl. 64 und 66.

66. Rolle des Pylades: Für die dritte Aufführung am 12. d. M. in Ettersburg; des Herzogs Bruder hatte sich geweigert, die Rolle nochmals zu spielen (vgl. zu 62).

67. Mercks Gegenwart: Er war am Morgen dieses Tages nach nicht ganz zweiwöchigem Aufenthalt wieder abgereist. — der einzige Mensch, der ganz erkennt, was ich thu: „Er kannte mich nach seiner Art durchaus" (Dichtung und Wahrheit, Buch 18). — mit Cronen: vgl. 56 (2. Absatz). — Dresselpuppen: Gedrechselte Holzpuppen.

68. Batty: Der Engländer George Batty war, von Merck empfohlen, seit kurzem als Landcommissär angestellt und erwarb sich durch Einrichtung zweckmäßiger Wiesenbewässerung in verschiedenen Theilen des Herzogthums große Verdienste. Er war ein Mann nach Goethes Herzen. „So einen Menschen wie Batty zu haben, ist ein Glück über alles; wenn ich ihn entbehren sollte, und müßte meinen Garten geben, ihn zu erhalten, ich thät's" (an Frau v. Stein, 1780 Sept. 14). Vgl. auch 94.

69. Feuer zu Apolda: Vgl. 96. — sittsam: Sollte nicht „sattsam" zu lesen sein?

70. von Mayen: May, der schon im Mai d. J. ein Pastellgemälde von Goethe angefertigt hatte, malte jetzt, im Auftrag der Herzogin von Württemberg, das bekannte, wenig ähnliche, höfisch geleckte Bildniß in Oel. — seinen ‚Oberon' zu lesen: Wieland an Merck (Aug. 1): „Goethe saß Vor- und Nachmittags, und bat mich, weil Serenissimus absens war, ihm bei dieser leidigen Session Gesellschaft zu leisten und zur Unterhaltung der Geister den ‚Oberon' vorzulesen. Zum Glück mußte sich's treffen, daß der fast immer wüthige Mensch diesen Tag gerade in seiner besten, receptivsten Laune und so amusable war, wie ein Mädchen von sechzehn. Tag meines Lebens hab' ich niemand über das Werk eines andern so vergnügt gesehen, als er es mit dem ‚Oberon' durchaus, sonderlich mit dem 5. Gesang war".

71. Streit mit A und s. Fr.: Düntzer ändert ganz willkürlich „und" in „über" und liest „über seinen Fritsch". Es liegt allerdings nahe, an den Minister v. Fritsch zu denken (vgl. 55), doch wäre „seinen Fritsch" höchst auffallend und befremdlich. Deßhalb und weil Goethe, wie z. B. 72 beweist, nicht regelmäßig für die Herzogin Luise das Zeichen * setzt, ist die Lesung „und

seiner Frau" wenigstens nicht ausgeschlossen. Das unmittelbar Folgende spricht für die Lesung „Fritsch".

72. Gedanken von gestern: Goethe hatte nach seinem Tagebuch am 1., fast den ganzen Tag allein zubringend, viel über die nächste Zukunft, über die „Reise nach Frankfurt, und wie Merck herbeizuziehen", nachgedacht. — Absteigquartierchen: In Frankfurt? So nimmt Düntzer ohne weiteres an. Aber erst etwa zwei Wochen später schreibt Goethe an seine Mutter: „Unser Quartier wird bestellt, wie folgt. Für den Herzog wird im kleinen Stübchen ein Bette gemacht, ... Er schläft auf einem saubern Strohsacke, worüber ein schön Leintuch gebreitet ist, unter einer leichten Decke. ... Für mich oben in meiner alten Wohnung auch ein Strohsack pp. wie dem Herzog". So will der Ausdruck „machte .. richtig" auch der Zeit nach nicht auf Frankfurt passen. — Schickte 10 in die weite Welt: In der Lücke steht eine noch nicht befriedigend gedeutete Zeichnung, die in der Weimarer Ausgabe auffallender Weise nicht wiedergegeben worden ist. Der Herausgeber Burkhardt bemerkt dazu: es sei „ein wunderliches Zeichen, das auf eine sehr natürliche Entladung gedeutet werden kann". Düntzer glaubt „ohne Zweifel" ergänzen zu dürfen: „zehn Donnerwetter", was aber ebenso wenig in den Zusammenhang passen dürfte. Die Zeichnung hier wiederzugeben wurde nicht gestattet. — wie die Weinhändler auf ihre Art: „die von Zeit zu Zeit ihre Kunden persönlich besuchen müssen", diese Erklärung Düntzers befriedigt wenig; welche „Kunden" hätte Goethe besuchen, welcherlei Weine hätte er ihnen anbieten sollen? Hielt er es für nöthig, sich seinen alten Bekannten am Main und Rhein wieder einmal persönlich zu empfehlen? Sollte Goethe schon jetzt jenen Versöhnungsbesuch in Sesenheim geplant haben? Für dergleichen wäre das Bild vom Weinhändler doch überburschikos. Vielleicht ist der Vergleich umgekehrt zu verstehen: wie die Weinhändler im Herbst vor der Lese die Rebengüter besuchen, um sich vom Stand der Ernte zu überzeugen und nach Befund das Beste für ihre Kellereien im Voraus aufzukaufen, so wollte Goethe jetzt auf der Reise nach Persönlichkeiten Umschau halten, die etwa für Weimar geeignet wären. So scheint man nach dem oben angeführten Tagebuchvermerk von August 1 jetzt noch daran gedacht zu haben, Merck nach Weimar „herbeizuziehen",

obgleich Goethe diesem schon 1778 Jan. 11 geschrieben hatte: „Der Herzog hatte etliche Mal große Lust, Dich als Kammerrath nach Eisenach zu haben; aber ich sagte ihm, alte Bäume verpflanzten sich nicht gut". — Propria qui curat: Nach Düntzer der Pentameter eines neulateinischen Dichters.

73. Rückblick auf's Leben: Im Vorblick auf seinen herannahenden 30. Geburtstag (vgl. 74). — was ich damals schrieb: Rein Wissenschaftliches hatte Goethe, mit Ausnahme seiner ‚Positiones juris', bis dahin überhaupt nicht geschrieben, es sei denn, daß man die beiden theologischen Schriften von 1773 (‚Brief des Pastors zu *** an den neuen Pastor zu ***. Aus dem Französischen' und ‚Zwo wichtige bisher unerörterte Biblische Fragen zum erstenmal gründlich beantwortet') dahin zählen will, auf die der Ausdruck „demüthige Selbstgefälligkeit" allenfalls passen mag.

74. Geburtstag: Tagebuch Aug. 28: „zum Geburtstage frei und froh. Nachmittag sagte mir der Herzog seine Gedanken über Schnaußens und meinen Titel"; vgl. 76.

75. „Der Besuch der schönsten Götter, die den weiten Himmel bewohnen, dauert bei mir immer fort, ich thue mein Möglichstes, sie gut zu bewirthen; und wenn sie ja wieder scheiden sollten, so bitt' ich, daß sie mögen meine Hütte zum Tempel verwandlen in dem sie nie abwesend sind" (an Frau v. Stein, Sept. 4). Vgl. 74.

76. Geheimderath: vgl. zu 74. „NB. der Herzog hat Schnaußen, Lynckern und mir den Geheimden-Raths-Titel gegeben; es kommt mir wunderbar vor, daß ich so wie im Traum mit dem 30. Jahre die höchste Ehrenstufe, die ein Bürger in Teutschland erreichen kann, betrete. On ne va jamais plus loin que quand on ne scait ou l'on va. Sagte ein großer Kletterer dieser Erde" (an Frau v. Stein, Sept. 7). Der „große Kletterer" war Oliver Cromwell (vgl. Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 369 Nr. 901).

— Das Tagebuch von der Reise nach Frankfurt und in die Schweiz, die Goethe, mit Karl August und dem Oberforstmeister v. Wedel, am 12. September antrat, hat von Sept. 16 bis Oct. 8 eine auffallend große Lücke, die auch durch folgende Briefstelle nicht genügend erklärt wird: „Ich hatte mir vorgenommen, ein klein

Diarium zu schreiben, es ging aber nicht, weil es mir keinen nahen Zweck hatte" (an Frau v. Stein, Rheinzabern Sept. 25).

77. Philipp: Goethes Diener Philipp Seidel. — Der Herzog wollte es .. noch immer toller: „.. mit dem Herzog muß ich thun, was mäßig ist. Doch könnt' ich uns mehr erlauben, wenn er die böse Art nicht hätte, den Speck zu spicken, und wenn man auf dem Gipfel des Bergs mit Müh' und Gefahr ist, noch ein Stiegelchen ohne Zweck und Noth mit Müh' und Gefahr suchte. Ich bin auch einige Mal unmuthig in mir drüber geworden, ... Wenn ich aber wieder sehe, wie jedem der Pfahl in's Fleisch geben ist, den er zu schleppen hat, und wie er sonst von dieser Reise wahren Nutzen hat, ist alles wieder weg" (an Frau v. Stein, Thun Oct. 14).

79. Müllers und Kraffts Arrangements: Friedrich Müller in Rom, der Maler und Dichter, der 1778 von Weimar aus unterstützt worden war, mit dem Versprechen einer jährlichen Pension, hatte diese, in Folge von Goethes Reise, 1779 nicht erhalten und im October dringend um Hülfe gebeten; Goethe fand den Brief bei seiner Rückkehr aus der Schweiz in Weimar vor und sandte ihm jetzt das Geld. Der hypochondrische Krafft, eine der merkwürdigsten Gestalten unter Goethes zahlreichen Schützlingen, lebte zur Zeit in Ilmenau und nahm sich des zu 42 genannten Peter im Baumgarten an; auch er erhielt jetzt weitere Geldunterstützung (vgl. 94).

82. konnte aber nichts erlauschen: Wahrscheinlich in Bezug auf ihre Stellung zum Herzog Karl August. „Sie liebt den Herzog schöner als er sie" (an Frau v. Stein, 1781 März 12); „Sie ist dem Herzog sehr nützlich, und würde es noch mehr sein, wenn die Knoten in dem Strange seines Wesens nicht eine ruhige gleiche Aufwicklung des Fadens so sehr hinderten" (an Frau v. Stein, 1781 März 10).

83. Herzog Bernds Leben: Eine Darstellung der Geschichte des Herzogs Bernhard des Großen von Weimar beschäftigte Goethe seit Mitte Februar d. J. „Ich scharre nach meiner Art Vorrath zu einer Lebensgeschichte dieses als Helden und Herrschers wirklich sehr merkwürdigen Mannes, der in seiner kurzen Laufbahn ein Liebling des Schicksals und der Menschen gewesen ist, zusammen und

erwarte die Zeit, wo mir's vielleicht glücken wird, ein Feuerwerk drauß zu machen. ... Sein und seiner Brüder Familien-Gemälde interessirt mich noch am meisten, da ich ihren Urenkeln, in denen so manche Züge leibhaftig wieder kommen, so nahe bin" (an Lavater, Juni 5 d. J.). „Was die Biographie des Herzogs Bernhard betrifft, so habe ich den Gedanken daran lange aufgegeben" (an Heinrich Luden, 1807 März 14). — das Dictiren: Die Gewohnheit, im Aufundabgehen zu dictiren, behielt Goethe bis in seine letzten Tage bei.

84. hält einen regelmäßigen Kreis: Spuren der Beobachtung dieses „Cirkels" möchte man in den Bezeichnungen „aufräumender und ordnender Tag" (85) und „erfindender Tag" (86) erblicken.

85. aufräumenden und ordnenden Tag: vgl. 84. 86.

86. den erfindenden Tag: vgl. 84. 85. — Tasso: Ende October d. J. begann Goethe mit der Niederschrift.

87. Schweizer Reise: Mit einer Beschreibung seiner letzten Reise in die Schweiz (vgl. 77) beschäftigte Goethe sich seit Anfang Februar und las jetzt aus dem Manuscript mehrfach vor (vgl. 88. 89). — Nemo coronatur: Nach Düntzer „alte hexametrische Übersetzung" des Wortes in der 2. Epistel an Timotheus 2, 5.

88. Kraffts Sache: vgl. zu 79. — Fatale Ilmenauer Sache: Einen Widerschein der Zerrüttung der damaligen Rechtszustände in und um Ilmenau finden wir in dem Gedicht ‚Ilmenau am 3. September 1783' Vers 174. 175:

„Es wird der Trug entdeckt, die Ordnung kehrt zurück,
Es folgt Gedeihn und festes ird'sches Glück".

— den Wein abschaffen: vgl. 57 (am Schluß) und 91; später singt Goethe in dem Gedicht ‚Stoßseufzer':

„Ich könnte viel glücklicher sein —
Gäb's nur keinen Wein
Und keine Weiberthränen".

— Crone und Mine: Wilhelmine Probst, die Freundin Corona Schröters. — Schweizer Reise: vgl. zu 87.

89. Kalb: Der Kammerpräsident; 1782 wurde er wegen übler Geschäftsführung entlassen, und Goethe übernahm sein Amt. — Schweizer Reise: vgl. zu 87. — Wieland sieht ganz unglaublich alles: Er war zugegen, als diese Vorlesung bei der Herzogin Anna Amalia Statt fand, und schrieb darüber an Merck (April 16): die Beschreibung des Zuges durch Wallis sei ihm „in ihrer Art so lieb als Xenophons Ἀνάβασις. Es war auch ein eigentlicher Feldzug gegen alle Elemente, die sich ihnen entgegenstellten. Das Ding ist .... ein wahres Poëm, so versteckt auch die Kunst ist. Das Besondere aber, was ihn auch hier, wie fast in allen seinen Werken, von Homer und Shakespeare unterscheidet, ist, daß der Ich, der Ille ego, überall durchschimmert, wiewohl ohne alle Jactanz und mit unendlicher Feinheit".

90. ‚Jacques le Fataliste': „Wieland hatte dieses Manuscript vom Prinz August von Gotha auf einige Tage geliehen bekommen, mit der ausdrücklichen Bedingung, es nicht aus seinen Händen kommen zu lassen. Die Herzogin und Goethe haben's zwar gelesen, der Poet hat's aber sogleich wieder nach Gotha geschickt" (Frl. v. Göchhausen an Merck, April 26).

91. fast keinen Wein: vgl. 57 (am Schluß) und 88. — Geschichte: Studien zum Leben Bernhards des Großen, vgl. 83. — Dram' oder Roman: Vielleicht sind ‚Torquato Tasso' und ‚Wilhelm Meisters Lehrjahre' gemeint (vgl. aber auch H. G. Gräf: Goethe über seine Dichtungen, Epos I, 286, 34—287, 19). — die Dinge im Alletagsgang von unten auf zu sehen: Schon 1779 (März 8) hatte Goethe, von seinen Aushebungsgeschäften in Buttstädt aus, an den Herzog geschrieben: „Doch muß ich sagen, daß nichts vortheilhafter ist, als in solchem Zeuge zu kramen; von oben herein sieht man alles falsch, und die Dinge gehen so menschlich, daß man, um was zu nutzen, sich nicht genug im menschlichen Gesichtskreis halten kann". Vgl. 100.

93. Lectüre einer eigenen Dichtung ist bei Goethe äußerst selten (vgl. 271. 288. 289).

94. Lavaters Albrecht Dürers: Goethe hatte übernommen, Lavaters Sammlung von Holzschnitten und Kupfern Dürers und Anderer neu zu ordnen, sowie durch Kauf und Tausch zu vervoll-

ſtändigen. — Batty: vgl. 68. — Krafft: vgl. 79. — fühle nach und nach ein allgemeines Zutrauen: „Ordnung, Präciſion, Geſchwindigkeit ſind Eigenſchaften, von denen ich täglich etwas zu erwerben ſuche. Übrigens ſteh' ich ſehr gut mit den Menſchen hier, gewinne täglich mehr Liebe und Zutrauen, und es wird nur von mir abhängen, zu nutzen und glücklich zu ſein" (an Keſtner, Mai 14).

96. Groß-Brembach: Weimariſches Dorf im Amt Buttſtädt. „Nach ſo lang trocknem Wetter, bei einem unglücklichen Wind war die Gewalt des Feuers unbändig. Man fühlt da recht, wie einzeln man iſt, und wie die Menſchen doch ſo viel guten und ſchicklichen Begriff haben, etwas anzugreifen. Die Fatalſten ſind dabei, wie immer, die nur ſehen, was nicht geſchieht, und darüber die auf's Nothwendige gerichteten Menſchen irre machen. Ich habe ermahnt, gebeten, getröſtet, beruhigt und meine ganze Sorgfalt auf die Kirche gewendet, die noch in Gefahr ſtünd, als ich kam, und wo außer dem Gebäude noch viel Frucht [Getreide], die dem Herrn gehört, auf dem Boden zu Grunde gegangen wäre. . . Ich bin noch zu keinem Feuer in ſeiner ganzen Activität gekommen als zu dieſem [vgl. 69].... Aus dem Teich wollte niemand ſchöpfen, denn vom Winde getrieben ſchlug die Flamme der nächſten Häuſer wirblend hinein. Ich trat dazu und rief: es geht, es geht, ihr Kinder, und gleich waren ihrer wieder da, die ſchöpften; aber bald mußt' ich meinen Platz verlaſſen, weil's allenfalls nur wenig Augenblicke auszuhalten war. Meine Augbrauen ſind verſengt, und das Waſſer, in meinen Schuhen ſiedend, hat mir die Zehen gebrüht; ein wenig zu ruhen legt' ich mich nach Mitternacht, da alles noch brannte und kniſterte, im Wirthshaus auf's Bett und ward von Wanzen heimgeſucht, und verſuchte alſo manch menſchlich Elend und Unbequemlichkeit. Der Herzog und der Prinz kamen ſpäter und thaten das Ihrige. Einige ganz gewöhnliche und immer unerkannte Fehler bei ſolchen Gelegenheiten hab' ich bemerkt" (an Frau v. Stein, Juni 26). — über dem Waſſer: d. h. jenſeits des Baches Scherkonde.

99. Haus gemiethet: das Haus am Frauenplan (vgl. 101). „Zuvörderſt alſo.. die Nachricht, daß ich mit Helmershauſen richtig gemacht habe. Auf Oſtern zieht Hendrich aus, und ich trete in ſeine Miethe, habe den ganzen Sommer Zeit, mich einzurichten . . . Der

Ausgang durch den Garten ist nicht das Geringste von den Annehmlichkeiten dieser Wohnung" (an Frau v. Stein, Nov. 14). „Diesen Winter bleib' ich noch hier haussen in meinem Neste; künftig hab' ich auch ein Quartier in der Stadt, das hübsch liegt und geräumig ist. Ich richte mich ein in dieser Welt, ohne eine Haar breit von dem Wesen nachzugeben, was mich innerlich erhält und glücklich macht" (an Merck, Nov. 14). Anna Amalia an Goethes Mutter, Nov. 23: „ich kan Ihnen mit viel Vergnügen ankündigen, daß ihr geliebter Hätschelhanz sich in Gnaden resolviret hat, ein Hauß in der Stadt zu miethen, zwar werden sie erst um Ostern es beziehen, weil der contract von den jetzigen Bewohner bis dahin gehet; indessen haben wir doch, liebe Mutter, halb den Sieg davon getragen, es ist gut, daß es nun so weit gekommen ist; auch habe ich ihm versprochen einige Meubeln anzuschaffen, weil er so hübsch Fein und gut ist".

100. über Oekonomie geredet: vgl. 59 („Makaronis"). — eignen Beschränkungs-Kreis: vgl. 91.

101. Vgl. 99 („Haus gemiethet"). Tags darauf an Frau v. Stein: „Eine Kutsche, die Wielanden nach Hause brachte, und das Rufen der Wache [am Frauenthor] hat mich schon fühlen lassen, daß ich von meiner schönen Einsamkeit getrennt bin".

102. „Recht wunderbar ist's, daß ich das Tagebuch meiner vorigen Reise mitzunehmen vergessen habe. Also meinen alten Pfaden nicht folgen kann und wieder von vorne anfangen muß. Das ist indessen auch gut" (an Herder, Venedig April 3). „Ich studire die Venetianische Malerschule von vorne herein fleißig durch und habe daran viele Freude; auch präsentiren sich mir allerlei Resultate und Bemerkungen, wo nicht ganz neue, doch von neuen Seiten" (an Herder, Venedig April 15). In den Tag- und Jahres-Heften berichtet Goethe über diese Zeit: „Eine historische Übersicht der unschätzbaren Venezianischen Schule ward mir anschaulich, als ich erst allein, sodann aber mit den römischen Freunden, Heinrich Meyer und Bury, nach Anleitung des höchst schätzbaren Werkes: Della pittura Veneziana [von dem Grafen Antonio Maria Zanetti] 1771, von den damals noch unverrückten Kunstschätzen, insofern sie die Zeit verschont hatte, und wie man sie zu erhalten und herzustellen suchte, vollständige Kenntniß nahm".

103. Entstehung des Gedichts ‚Musen und Grazien in der Mark', das die Gedichte des Pfarrers Schmidt in Werneuchen bei Berlin und dessen ‚Calender der Musen und Grazien' parodirt. Goethe, der später in seiner Beurtheilung der Gedichte des Pfarrers Meinhold auf der Insel Usedom und bei andern Gelegenheiten feinstes Verständniß für „Individualpoesie" zeigt, hätte gewiß die gerechtere Würdigung der wirklichen Verdienste des wackeren Schmidt von Werneuchen anerkannt, wie dieser sie von Jakob Grimm und in neuerer Zeit durch Theodor Fontane und Andere erfahren hat. — Blüthenalter des Lachens: Bezieht sich vielleicht auf eine Vorlesung des eben entstandenen Gedichts in größerer Gesellschaft bei Schiller?

104. Vgl. 106.

105. Eigenhändiger Eintrag, unterstrichen als von größter Wichtigkeit für Goethe, weil nun endlich die Ausführung der seit Jahresfrist geplanten Reise nach Italien möglich erschien; dort wünschte er durch Freund Meyer „die sinnlich-ästhetische Cultur zu erneuern und erst wieder ein Mensch zu werden" (an Meyer, 1796 Aug. 5). „Mit dem Frieden [d. h. den dem Frieden zu Campo Formio vorausgehenden Präliminarien zu Leoben, April 18] hat es seine Richtigkeit. Eben als die Franzosen wieder in Frankfurt einrückten und noch mit den Österreichern im Handgemenge waren, kam ein Courier, der die Friedensnachricht brachte, die Feindseligkeiten wurden sogleich eingestellt, und die beiderseitigen Generale speisten mit dem Bürgermeister im Rothen Hause" (an Schiller, April 26).

106. Eigenhändig. — Das Gesetz: Vgl. 104 und Goethes Spruch: „Der Verständige regiert nicht, aber der Verstand; nicht der Vernünftige, sondern die Vernunft".

107. Ausführlich berichtet Goethe über diesen Fall in § 172 des Didaktischen Theils seiner Farbenlehre.

108. Lord Bristol: „Vorgestern Abend hatte ich eine sonderbare Unterhaltung: Lord Bristol ging von Karlsbad hier durch, und da er mich zu sehen verlangte, ging ich zu ihm. Er empfing mich gleich mit ein paar solennen Grobheiten und setzte mich dadurch völlig à mon aise. Glücklicher Weise hatte ich guten Humor

und meinen französischen Tag, so daß ich ihm nichts schuldig blieb, und wir, nachdem wir eine Stunde lang disserirt, disputirt, etwas grob gescherzt und mitunter verständig gesprochen hatten, mit aller Höflichkeit und Zufriedenheit auseinander schieden" (an den Herzog Karl August, Juni 12). Außer in dem kleinen Aufsatz ‚Lord Bristol, Bischof von Derry' (in den Biographischen Einzelnheiten) hat Goethe sich noch zweimal gesprächsweise über diese Unterredung geäußert: 1814 Mai 30 gegen den Kanzler Müller und 1830 März 17 gegen Soret. Vgl. 109.

109. Charakter des Lord Bristol: Niederschrift des zu 108 genannten kleinen Aufsatzes. — auf der Reise: Nach der Schweiz, die Goethe Juli 30 antrat.

110. über naive und sentimentale Dichtung: Schillers so betitelte Abhandlung war schon 1795 entstanden und 1795/96 in seinen ‚Horen' erschienen. — Anwendung auf unsere Individuen: Die Anwendung auf Goethe hatte Schiller in seiner Abhandlung bei der Darstellung des naiven Dichters ausgeführt, ohne Goethes Namen zu nennen.

111. Briefe verbrannt: Vor der Reise in die Schweiz.

112. Betrachtungen, die vielleicht im Gespräch gemacht wurden, als Goethe Nachmittags bei der Familie Gore Abschied nahm.

113. Diese Treppenstufen sah Goethe wahrscheinlich in dem von ihm an diesem Tage besuchten „Schweizerischen Hause", das der Kaufmann Schweizer (v. Alesina-Schweizer) sich auf der Zeil hatte bauen lassen (an der Stelle des 1889 abgebrochenen Hauses steht jetzt die Hauptpost).

114. An den Bemühungen um Gewinnung eines wohlfeilen Ersatzes für den theuern Rohrzucker, die, durch Marggraf begonnen, durch Achard mit stetig wachsendem Erfolge betrieben wurden (Achard richtete zwei Jahre später, 1801, in Schlesien die erste Runkelrübenzuckerfabrik ein), nahm man auch in Weimar-Jena den lebhaftesten Anteil; die praktischen Versuche des Chemikers Göttling verfolgte Goethe mit lebhaftem Interesse (Tagebuch 1799 Mai 24: „. . bei Professor Göttling, seine Anstalt wegen der Runkelrüben

beſehen", Nov. 7: „Göttlings Zuckerbereitung"), ebenſo ſpäter die Bemühungen Döbereiners, Zucker aus Stärke zu gewinnen.

115. „Natur und Idee läßt ſich nicht trennen, ohne daß die Kunſt ſo wie das Leben zerſtört werde. — Wenn Künſtler von Natur ſprechen, ſubintelligiren ſie immer die Idee, ohne ſich's deutlich bewußt zu ſein. — Eben ſo geht's allen, die ausſchließlich die Erfahrung anpreiſen; ſie bedenken nicht, daß die Erfahrung nur die Hälfte der Erfahrung iſt" (Sprüche in Proſa).

116. Aufenthalt im Garten: Von Juli 31 bis Sept. 15. — Sammlung meiner kleinen Gedichte: Für Band 7 ſeiner ‚Neuen Schriften'. — mit dem Monde . . bekannt: „Dieſe Woche bin ich wider meine Gewohnheit meiſt bis Mitternacht aufgeblieben, um den Mond zu erwarten, den ich durch das Auchiſche Teleſkop mit vielem Intereſſe betrachte. Es iſt eine ſehr angenehme Empfindung einen ſo bedeutenden Gegenſtand, von dem man vor kurzer Zeit ſo gut als gar nichts gewußt, um ſo viel näher und genauer kennen zu lernen. Das ſchöne Schröteriſche Werk, die Selenotopographie, iſt freilich eine Anleitung, durch welche der Weg ſehr verkürzt wird" (an Schiller, Aug. 21). — Der raſche Gang des Schloßbaus: Er wurde beſchleunigt im Hinblick auf die Verlobung des Erbprinzen mit der Großfürſtin Maria Paulowna. „Es ſind 160 Arbeiter angeſtellt, und ich wünſchte, daß Sie einmal die mannigfaltigen Handwerker in ſo einem kleinen Raume beiſammen arbeiten ſähen. Wenn man mit einiger Reflexion zuſieht, ſo wird es ſehr intereſſant, die verſchiedenſten Kunſtfertigkeiten, von der gröbſten bis zur feinſten, wirken zu ſehen" (an Schiller, Aug. 10). — Preiszeichnungen: Für die erſte Ausſtellung der Weimariſchen Kunſt-Freunde; der Preis für die beſte Löſung der geſtellten Aufgabe (Paris und Helena) wurde zwiſchen Hartmann in Stuttgart und Kolbe in Düſſeldorf getheilt. — Brief von [Wilhelm v.] Humboldt: Vom 18.—26. Aug. d. J., über das Kunſtleben in Paris, beſonders über die dortigen Bühnenkünſtler. — Proben der Liebhaber-Geſellſchaft: Darauf zu deutende Vermerke enthält das Tagebuch nur unter Aug. 29 und Juli 18 (auf letztere, ſtreng genommen nicht in den beſprochenen Zeitraum fallende Aufführung beziehen ſich die Stoß-

seufzer über die „Greuel des Dilettantismus“ in Goethes Brief an Schiller vom 20. Juli).

118. Vgl. den Abschnitt „Genetische Behandlung“ in den ‚Vorarbeiten zu einer Physiologie der Pflanzen‘.

119. Füßli: Johann Heinrich F. (Goethe schreibt: Füeßli). — Shakespeares-Gallerie: Zu der ‚Shakespeare-Gallery‘ des Londoner Kunsthändlers John Boydell hatte Füßli 9 Blätter geliefert. — Graf Reden: Vermuthlich der in Goethes Brief an Herders von 1790 Sept. 11 Genannte, Director der schlesischen Bergwerke.

120. Goethe hatte bis dahin seit seiner Ankunft am 28. April im Theater am Ranstädter Thore aufführen sehen: Ifflands Schauspiel ‚Das Vaterhaus‘ und die drei Lustspiele ‚Offene Fehde‘ (nach dem Französischen) von Huber, ‚Das neue Jahrhundert‘ von Kotzebue, und ‚Die Erbschleicher‘ von Gotter. In seinen Brief an Schiller, Mai 4, nahm Goethe den Vermerk fast wörtlich auf.

121. Vgl. Goethe an Schiller, Sept. 16, und Schiller an Goethe, Sept. 23, ferner Otto Pniower: Goethes Faust Nr. 187.

122. Eimen: Vielleicht Verwechslung mit dem Dorfe Hain.

123. Goethes Sohn wurde von Herder confirmirt. Über die Vorbereitung zur Confirmation und Goethes Antheil daran findet sich einiges Interessante in dem Buche ‚Rückblick eines evangelischen Predigers in der preußischen Provinz Sachsen auf mehr als 50 Lebens- und mehr als 30 Amtsjahre, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von dessen ältestem Sohne‘ (Halberstadt 1841). Der ungenannte Verfasser, Theodor Waitze, berichtet über den Besuch, den Goethe mit Friedrich August Wolf 1805 (nicht 1804) in Hausneindorf bei Quedlinburg bei Karl Ernst v. Hagen machte und sagt von Goethe: „Da erzählte er mir, daß sein Sohn vor kurzem von Herder confirmirt und vorher unterrichtet sei. ‚Ich habe bei dieser Gelegenheit‘, sagte er, ‚selbst zugehört und auf den Lehrgang geachtet. Licht und Finsterniß, Gutes und Böses im Menschen, in Zwiespalt und in Mischung, war die Grundlage. Dann folgte die Lehre von des Menschen Freiheit und Sittlichkeit als Bestimmung und seine Hilfsbedürftigkeit. Daraus ward die Nothwendigkeit der

Erlösung und Beseligung dargethan und diese als in Jesu erschienen nachgewiesen. Was mir dabei so sehr gefiel, war, daß alles dem Confirmanden so hingehalten und überall so klar dargestellt wurde, daß er immer selbst das Rechte erkennen und bei sich festhalten konnte. Es war eine Vollständigkeit, welche keinen Fehlgriff oder Zweifel aufkommen ließ; überall stand die Frage vor ihm: ob er dem Lichte oder der Finsterniß angehören wollte?'" (‚Kunstwart' 1908 Juli S. 86; in den ‚Gesprächen' 2, 15 nach anderer Quelle).

124. Fürst Putiattin: Zwanzig Jahre später erzählte Goethe dieses Erlebniß Eckermann (1827 Jan. 17).

125. Machte Goethe diese ihm gewiß erfreuliche Erfahrung etwa bei Karlsbader Bürgern?

127 und 128. Tümpling: Der geistreiche und originelle kursächsische Kammerherr Wolf v. Tümpling auf Sorna (vgl. 128. 190). Er war einer der eifrigsten Patrioten. Tagebuch Juli 25 d. J.: „Beim Abendessen v. Tümpling, der den Organisationsplan seines Volksaufstandes sehr lebhaft und leidenschaftlich vortrug". Unterm 28. Juli machte er in Goethes Stammbuch folgenden Eintrag:

„Die Vernunft ist die Laterne,
das Herz der Führer,
der Fleiß der Ernährer
und der Muth der Wächter.

Die Rückerinnerung der mit Ihnen verlebten Stunden wird oft beglücken Ihren Freund Wolf v. Tümpling" (W. v. Tümpling: Geschichte des Geschlechtes v. Tümpling 3, 378).

129. In den Tag- und Jahres-Heften 1806 erwähnt Goethe diese Einrichtung und bemerkt dazu: „Man sah wohl, daß die Absicht war, durchaus kluge und gewandte, sich selbst vertrauende Menschen zu bilden; dieß aber setzte freilich voraus, daß der sie anführende große Geist dessen ungeachtet über jeden und alle hervorragend blieb und von Raisonneurs nichts zu fürchten hatte".

130. Nariskin: „Unter die letzten Ankömmlinge gehört eine schöne Fürstin Nariskin, welche zum Beweise dient, daß Alexander der Erste keinen üblen Geschmack hat" (an Frau v. Stein, Juli 21).

131. Zwiespalt des Bedienten und Kutschers: Wegen dieses ärgerlichen Zwischenfalles sah Goethe sich genöthigt, in Jena zwei Schreiben an die Fürstliche Policeicommission (Aug. 8) und an die Fürstliche Generalpoliceidirection (Aug. 14) zu richten; in deren erstem heißt es über seinen Bedienten Karl Gensler, der sich schon in Weimar gegen Goethes Familie und Hausgenossen „äußerst rauh, störrisch, grob und auffahrend" betragen hatte: „Nun hat sich aber seine unbändige Gemüthsart auf meiner Reise nach Karlsbad ganz gränzenlos bewiesen, indem er nicht allein meinen Reisegefährten [Major v. Hendrich und Riemer] schnöde begegnet, .. sondern auch auf der Rückreise seine Boßheit und Tücke an dem Kutscher auf allerlei Weise ausgelassen, daß es zuletzt auf dem Bock zwischen beiden zu einem heftigen Wortwechsel und, ohnerachtet aller Herrschaftlichen Inhibition, endlich zu Schlägen kam; wobei, so viel mir bekannt ist, gedachter Gensler ausschlug und, ungeachtet aller Verweise und Bedrohungen, sein gewöhnliches Betragen bis Jena auf eine dem Wahnsinn sich nähernde Weise fortsetzte. — Da ich mich nun in dem Fall sah, durch Zorn und Ärger die ganze Wirkung meiner vollbrachten Badecur zu verlieren, auch auf dem Punct stand, zu einer unschicklichen und sträflichen Selbsthülfe genöthigt zu werden, so blieb mir nichts übrig, als diesen Burschen bei meiner Ankunft in Jena in militärische Haft bringen zu lassen, den ich nach diesem Vorgang nicht mehr in meinen Diensten behalten kann". — Spaltung des römischen Reichs: Tagebuch Aug. 6, Hof: „Nachricht von der Erklärung des Rheinischen Bundes und dem Protectorat. Reflexionen und Discussionen". Vgl. 132.

132. Rechnung: Tagebuch Aug. 7: „Nachtquartier in Pößneck, im ‚Goldnen Löwen', einem wohleingerichteten Gasthofe".

133. Napoleonsfest: Geburtstag Napoleons, 15. August. An Frau v. Stein, Karlsbad 1812 Aug. 15: „als am Napoleonsfeste beim stärksten Glockengeläute und Kanonendonner"; an Christiane, Dresden 1813 Aug. 11: er sei am 10. angelangt, „noch zeitig genug, um einen Theil des Napoleons-Festes, das auf diesen Tag verlegt war, mit anzusehen". Tagebuch 1828 Aug. 15: „Napoleons Geburtstag". Vgl. 316.

134. Eigenhändiger Eintrag; die Angabe des Fundorts von der Hand Riemers; dann folgt (auch von Riemer geschrieben):

„Den besten Buhlen, den ich hab' (han)
liegt
Der wohnt bei mir im Keller;
Er hat ein graues Röcklein an
Und heißt der Muscateller. Simon Dach".

Den lateinischen Scherz fand Goethe in den ‚Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland. Herausgegeben von Joseph Wismayr', Jahrgang 1801, Heft 2, S. 210; hier wird berichtet, daß der heilige Vater in Rom während der letzten Fastenzeit „nicht anders als gegen gewisse Taxen, welche zur Unterstützung der Armen verwendet werden sollen, den Genuß der Fleisch-Speisen erlaubt" habe; diese Taxen werden im Einzelnen angegeben, dann heißt es weiter: „Bei der beträchtlichen Anzahl der Geweihten des Herrn, die sich im Kirchen-Staate befinden, könnte in Folge dieser Verordnung der seltne Fall eintreffen, daß diese Menge, auf deren größeren Theil das Prädicat CANONICVS (Creatus Ad Nullum Officium Nisi In Curam Ventris Sui) genau passen soll, für das allgemeine Beste einmal wohlthätig würde".

135. ‚Rose': Altes Schenkhaus der akademischen Brauerei in der Johannisgasse, am Eichplatz; noch jetzt Gastwirthschaft.

136. Kanonenkugeln: Goethes Haus blieb von ihnen verschont; eine Kugel, die das Dach des nachbarlichen Gasthauses zum ‚Weißen Schwan' durchschlug, sieht man noch heute als Wahrzeichen in der Hauswand eingemauert. — Standhaftigkeit: Besonders Goethes Frau zeichnete sich durch sie aus (vgl. zu 140). — Lieutenant Noisin: Der Adjutant des Marschalls Augereau?

137. Bei Hofe: Von den Mitgliedern der fürstlichen Familie war nur die Herzogin Luise im Weimarer Schloß anwesend.

138. Dentzel: Dieser beruhigte Goethen sofort durch folgendes Schreiben: „Der Generaladjutant des Kaiserlichen Stabs bitten Herrn Hofrath Goethe ganz ruhig zu sein. Der unterschriebene Commandant der Stadt Weimar wird auf Ersuch des Herrn Marschalls Lannes und in Rücksicht des großen Goethes alle Mittel nehmen, die Sicherheit Herrn Goethes und Ihres Hauses zu besorgen". Vgl. 692.

140. „Mir war es rührend", erzählt Heinrich Voß, „wie Goethe am zweiten Abend nach der Schlacht, als wir um ihn versammelt waren, der Vulpius für ihre Treue in diesen unruhigen Tagen dankte und mit den Worten schloß: So Gott will, sind wir morgen Mittag Mann und Frau". — An Nikolaus Meyer, Oct. 20: „Um diese traurigen Tage durch eine Festlichkeit zu erheitern, habe ich und meine kleine Hausfreundin gestern, als am 20. Sonntag nach Trinitatis den Entschluß gefaßt, in den Stand der heiligen Ehe ganz förmlich einzutreten; mit welcher Notification ich Sie ersuche, uns von Butter und sonstigen transportabeln Victualien manches zukommen zu lassen". An Knebel, Oct. 21: „Daß ich mit meiner guten Kleinen seit vorgestern verehlicht bin, wird Euch freuen. Unsre Trauringe werden vom 14. October datirt". An den Herzog Karl August, Dec. 25: „. . ich konnte mir Ew. Durchlaucht Einwilligung aus der Ferne versprechen, als ich, in den unsichersten Augenblicken, durch ein gesetzliches Band ihm [seinem Sohne August] Vater und Mutter gab, wie er es lange verdient hatte. Wenn alle Bande sich auflösen, wird man zu den häuslichen zurückgewiesen, . . ."

142. Der Zwiebelmarkt, der (auch heutigen Tags noch) eine Art Volksfest für Weimar bedeutet, wird in der Regel Mitte October abgehalten und spielte sich damals, wie heute noch, zum Theil auf dem Frauenplan unter Goethes Fenstern ab.

143. in dem Schauspiel-Hause: Goethe hatte das Theater, das seit Oct. 13 geschlossen war, Tags vorher wieder eröffnen lassen.

144. Krönungsfest in Dresden: Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen war, nach dem 1806 Dec. 11 mit Napoleon abgeschlossenen Separatfrieden, als König von Sachsen dem Rheinbunde beigetreten.

148. Riemer, von dessen Hand Goethes Tagebuch von 1807 zum größten Theil geschrieben ist, hat die Worte „Es fehlt . . . empfinden" als Äußerung Goethes in Anführungsstriche gesetzt.

149. Aufmutzen der Eitelkeit: Riemers Tagebuch gleichzeitig: „Abends zu Frommanns. Über die Eitelkeit. Man mutze sich jetzt in der Gesellschaft einander die Eitelkeit auf. Dadurch gehe die

Gesellschaft zu Grunde; denn nun würden die einen bloß passiv, indem sie dächten: wenn ich die angenehme Eigenschaft, die ich besitze, nicht zeigen soll, so will ich thun, als hätte ich gar keine. Und nun passen sie den Andern auf. Dadurch bemächtigt sich gerade der Schlechteste der Gesellschaft, der dreist genug ist". Mit Vorliebe hat Goethe die Eitelkeit in Schutz genommen und ihre Nützlichkeit hervorgehoben. „Was ist man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen Funken Eitelkeit abmerkt! Was ist der Mensch für eine elende Creatur, wenn er alle Eitelkeit abgelegt hat!" (Briefe aus der Schweiz, 1. Abtheilung.) Auch Mephisto spricht Goethes eigene Meinung aus (Paralipomenon 9 zum 1. Theil):

„Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen."

— Schabellchen: scabellum, das Fußbänkchen.

152. Von Riemer als Äußerung Goethes in Anführungsstriche gesetzt (vgl. zu 148). — Weib in dem indianischen Mährchen: Dieß das erste Zeugniß für Goethes Beschäftigung mit dem Stoff, der erst nach Jahrzehnten in der Paria-Legende Gestalt gewann.

153. auf verschlimmbesserten Wegen: In Grimms Wörterbuch ist unter „schlimmbessern" nur ein Beleg angeführt für „verschlimmbessern" (aus Friedrich August Wolf von 1811).

158. ‚Amphitryon' von Kleist: Die ganze Stelle „Der antike Sinn" bis zum Schluß hat Riemer in seine ‚Mittheilungen über Goethe' 2, 660 aufgenommen. — ‚Miles gloriosus': Komödie von Plautus, der auch ‚Amphitruo', das Urbild der hier besprochenen Stücke, dichtete. — Molière: Lustspiel ‚Amphitryon' (1668). — Falk: ‚Amphitryon', Lustspiel in 5 Aufzügen (1804). — Tagebuch Juli 15: „. . mit Oberhofprediger Reinhard: über den neuen mystischen ‚Amphitryon' und dergleichen Zeichen der Zeit".

160. Von Riemer entstellt in seine ‚Mittheilungen über Goethe' 2, 642 aufgenommen. — ‚Daphnis und Chloe': Griechischer Schäferroman von Longos aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., eine Lieblingsdichtung Goethes; er hatte sie am Morgen dieses Tages in der Übersetzung von Amyot gelesen (vgl. 719). — Benutzung

schon früher von andern gebrauchter Motive: „Daß Byron bei dem Gefangenen von Chillon Ugolino zum Vorbild genommen, ist durchaus nicht zu tadeln, die ganze Natur gehört dem Dichter an; nun aber wird jene geniale Kunstschöpfung auch ein Theil der Natur und mithin kann der spätere Dichter sie so gut benutzen wie jede andere Naturerscheinung" (zum Kanzler Müller, 1824 Nov. 18). — Der letzte Satz („Wir bemerken . . . sagen") von Riemer als Gesprächsäußerung Goethes in Anführungsstriche gesetzt.

163. Von Riemer als Gesprächsäußerung Goethes in Anführungsstriche gesetzt; in seinem eigenen Tagebuch vermerkt Riemer das Wort gleichfalls und fügt hinzu: „Bei Gelegenheit einer [Adam] Müllerschen Vorlesung über das spanische Drama". Goethe nahm den Spruch in die Sammlung von Maximen und Reflexionen auf, die er 1826 in ‚Kunst und Alterthum' Band 5, Heft 3 veröffentlichte, und zwar in der Fassung: „Alles Spinozistische in der poetischen Production wird in der Reflexion Macchiavellismus". Eine andere Handschrift hat die Fassung: „Alles Spinozistische in der Poesie erscheint in der Reflexion als Macchiavellismus (verrucht)". Max Hecker gibt in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 326 folgende Deutung des durch seinen Lakonismus dunkeln Spruches: „Nach Spinoza haben (im ontologischen Sinne) die flüchtigen Einzeldinge nur so weit Werth und Gehalt, als sie Modi, Erscheinungsformen der ewigen Substanz sind, oder, wie Goethe sich im Briefe an Jacobi, 9. Juni 1785, ausdrückt: vor Spinozas Blick ‚schwinden alle einzelnen Dinge'. Eben dieß läßt sich (in ethischem Sinne) auch von Macchiavelli sagen; auch in Macchiavellis Augen sind Individuen und Einzelinteressen nichtig, gemessen an dem großen Zwecke des Staates, der Gesammtheit. Nun haben in einem poetischen Producte alle Einzelmotive ihren eigentlichen Gehalt von der Hauptidee, die handelnden Personen und ihre Bestrebungen sind nur um des Helden willen da, Leben und Tod des Helden selbst dient nur einem höheren Zwecke. So sind (in ontologischem Sinne) gewissermaßen in einer poetischen Production die Einzeldinge nur Modi der Substanz der Dichtung, während man andererseits, von einem außerhalb der Dichtung liegenden, ethisch-reflectirenden Standpuncte aus, die Nichtachtung der Einzelexistenz, ihre schonungslose Aufopferung als macchiavellistisch und „verrucht"

bezeichnen muß. Der Dichter ist ein Autokrat, ein Despot; diese Vorstellung war Goethe geläufig." (Die Gegenüberstellung von Spinoza und Macchiavelli findet sich schon in Goethes Brief an Pfenninger, 1774 April 26.)

165. Schubert: Tagebuch Juli 25: „. . am Sprudel. Bekanntschaft mit Dr. Schubert von Dresden. . . . Um 11 Uhr kam Dr. Schubert und trug mir seine Theorie des Sonnensystems vor. Ich las nach Tische seine Abhandlung über die Verwesung."

168. Auguſt: Goethes Sohn war am 22. d. M. angekommen.

169. Inhalt eines Gesprächs „über die Differenz der katholischen und protestantischen Religion" mit Riemer, der die ganze Stelle in sein Tagebuch eintrug. — die Specialbeichte: „Die Ohrenbeichte hätte dem Menschen nie sollen genommen werden" (zu Heinrich Voß, 1805 Februar 12).

170. Der letzte Satz als Gesprächsäußerung Goethes von Riemer in Anführungsstriche gesetzt.

171. Mittags allein: d. h. mit Riemer, vielleicht auch Auguſt, ohne Gäste. — Deutsche . . sind: Von Riemer mit dem Datum März 1 in den ‚Briefen von und an Goethe' S. 322 mitgetheilt, in der Fassung: „Deutsche gehen nicht zu Grunde, so wenig wie die Juden, weil es Individuen sind".

172. Die auffällige lateinische Fassung erklärt sich aus dem gleichzeitigen Vermerk in Riemers Tagebuch: „Viel lateinisch gesprochen". Diese löbliche Übung setzte man, wie es scheint, noch eine Weile fort; Tagebuch Mai 15: „Unterweges de discrimine masculi et feminei amoris; ille ἐνθουσιάζων, hic plerumque officiosus esse solet. Exempla". — Das Signalement des Passes, den Goethe auf dieser Reise bei sich führte, dürfte wenig bekannt sein: „Alter 57 [!] Jahre. Größe 5 Schuhe 8 Zoll. Haare braun. Nase nicht ausgezeichnet. Mund desgl. Bart [!] braun. Kinn rund. Gesicht vollkommen. Gesichtsfarbe bräunlich" (Tagebücher 3, 444).

173. Auch in andern Jahren versorgte Goethe, alsbald nach seiner Ankunft in Karlsbad, die Seinen in ähnlicher Weise mit Dingen, die man damals in Weimar nicht so wohlfeil kaufen konnte;

Tagebuch 1810 Mai 19: „Stecknadeln an Madame Herder und meine Frau. Nähnadeln an letztere. 1 Dutzend zinnerne Löffel an dieselbe, 2 Sätze Stricknadeln desgleichen."

174. Gespräch mit Riemer, der gleichzeitig in sein Tagebuch vermerkt: „Über ‚Pandora': über Systole und Diastole des Weltgeistes. ‚Jene gibt die Specification, diese das Unendliche.' In der Natur sei das Unmögliche, daß nichts nicht werde: das Leben sei gleich da."

177. Ramajan: Goethe fand die Übersetzung vom ‚Anfang des Ramayon' (die erste in deutscher Sprache) in dem von ihm in diesen Tagen gelesenen, eben erschienenen Werke ‚Über die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde von Friedrich Schlegel' (Heidelberg 1808).

179. [sich]: So ergänzt die Weimarer Ausgabe (mit Hinzufügung eines ?) das hier offenbar Fehlende; es fehlt aber wohl mehr, als nur „sich", etwa „sich von einem Lehrer" oder etwas Ähnliches, worauf sich das im nächsten Satz folgende „ihn" bezieht.

181. Nach Tische: „Mittags bei Frau v. Eskeles mit Ignaz Potocki, Graf Moschynski [vgl. 182], Obersten v. Brevern und Fräulein Schumacher" (Tagebuch). — Kaiserin: Maria Ludovica.

186. ‚Grundsätze der deutschen Rechte in Sprüchwörtern durch Anmerkungen erläutert' (2. Auflage, Leipzig 1792).

187. Gegenstand des Mittagsgesprächs mit Riemer, der in seinem Tagebuch vermerkt: „Über Tisch Goethes Hypothese, daß die Leidensgeschichte Jesu nach dem Vorbild gewöhnlicher Hinrichtungen gemeiner Übelthäter von poetischen Erzählern nachgedichtet worden. Sie ist wie ein Bild nach Gang und Ordnung und konnte deßwegen zu Bildern wieder werden."

188. Fexe: „Fex" für Narr, Cretin kommt schon im 16. Jahrhundert („Narrifex") vor; heute in Zusammensetzungen wie Bergfex, Musikfex allgemein gebräuchlich. — Salza: Richtiger Salzach.

189. Inhalt eines Gesprächs mit Riemer, das ausging von Betrachtungen über die von Goethe geplante Schilderung seines eigenen Lebens. — nur das Morbose: vgl. in 192 das Eingeklammerte.

193. Wehedit: Dorf auf dem linken Ufer der Eger, in diesem Sommer besonders häufiges Ziel der Ausflüge wegen des trefflichen, wohlfeilen Ungarweines, den ein Bauer verzapfte. — Spuren von Bespitzung: Bei der Aufnahme dieser Stelle in die Tag- und Jahres-Hefte 1811 macht Goethe hier den allerliebsten Zusatz: „die beiden andern griffen dem Jüngeren unter die Arme und brachten ihn glücklich zurück in seine Wohnung".

197. wir: Goethes Begleiter waren Riemer und der Secretär John d. ä. — Italienische Truppen: „Der Kaiser von Frankreich, der über Baireuth und Hof geht, ist noch nicht durch, ja, es ist noch ungewiß, wenn er kommt; und da wäre es sehr unangenehm, der großen Masse zu begegnen, die vor ihm her, hinter ihm drein und ihm zur Seite geht" (an Christiane, Jena April 23); vgl 198. — Unzählige.. Wohlhäbigkeit: Eigenhändiger Zusatz Goethes.

198. 150 Wagen: vgl. zu 197.

203 und 204. Beethoven: Am 19. nennt ihn das Tagebuch zum erstenmal, dann noch Juli 21 und 23, endlich Sept. 8 wieder in Karlsbad. „Zusammengefaßter, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen. Ich begreife recht gut, wie er gegen die Welt wunderlich stehn muß" (an Christiane, Juli 19).

205. Der Straßburger Student hatte in seinen ‚Ephemerides' Giordano Bruno gegen Bayles Angriffe wegen seiner Dunkelheit in Schutz genommen. Über die Lectüre in Karlsbad heißt es in den Tag- und Jahres-Heften 1812: „Zu allgemeiner Betrachtung und Erhebung des Geistes eigneten sich die Schriften des Jordanus Brunus von Nola; aber freilich das gediegene Gold und Silber aus der Masse jener so ungleich begabten Erzgänge auszuscheiden und unter den Hammer zu bringen, erfordert fast mehr, als menschliche Kräfte vermögen, und ein Jeder, dem ein ähnlicher Trieb eingeboren ist, thut besser, sich unmittelbar an die Natur zu wenden, als sich mit den Gangarten, vielleicht mit Schlackenhalden vergangener Jahrhunderte herumzumühen." Vgl. 599.

210. Goethe scheint den Stich nach Raffael nicht erworben zu haben (er fehlt in Schuchardts Verzeichniß); dagegen kaufte er z. B. 1817 vom Jahrmarktshändler den Kupferstich ‚David Teniers

fait dire la bonne Aventure à sa Femme', gestochen von L. Surugue (an H. Meyer, 1817 Mai 23).

212. Durchreise des Kaisers: Über sie erzählt der Kanzler Müller in seinen Erinnerungen aus den Kriegszeiten von 1806 bis 1813 S. 272 f.: „. . nichts kann der Überraschung gleichen, als am 15. Dec. von der Post gemeldet wurde, daß Kaiser Napoleon mit dem Oberstallmeister Caulincourt soeben in einem Schlitten angekommen sei und eiligst weiter wolle. Man konnte diese Meldung kaum für richtig halten, so unglaublich schien sie. Der Herzog sandte sogleich den General und Oberstallmeister v. Seebach auf die Post; aber im Moment, als dieser ankam, fuhr auch der Kaiser, dicht in Pelz verhüllt, schon wieder weg. Zwei säbelrasche Kürassiere standen hinten auf dem Schlitten, der Mameluck Rustan saß vorn." — Rabusche: Hausbezeichnung für das Kartenspiel Grabouge (in Goethes Lied ‚Die Lustigen von Weimar' heißt es: „Ein Rapuschchen frank und frei"). — mit den Frauenzimmern: Goethes Frau und deren Freundin Caroline Ulrich (vielleicht auch die Sängerin Demoiselle Engels).

213. Oßmannstedt: Wieland war am 20. in Weimar gestorben, wurde aber im Park des früher ihm gehörigen Gutes Oßmannstedt begraben, zwischen den Gräbern seiner Gattin und Sophie Brentanos.

215. wir: Goethe mit seinem Secretär John d. ä.

217. Der Vermerk ist von Goethe eigenhändig auf das Durchschußblatt des Calenders geschrieben, „mit dem Bestreben, Napoleons Handschrift nachzumachen" (Julius Wahle). Vgl. 221.

218. vermeldet ihm: Statt „ihm" fordert der Zusammenhang doch wohl „ihnen", d. h. den Correspondenten.

219. Das Madonnenbild in der Stadtkirche zu Aussig, dem Geburtsorte von Raphael Mengs, wurde von dessen Vater Ismael Mengs dahin gestiftet; es ist vermuthlich von Carlo Dolce gemalt.

223. Eilfer: Der Rheinwein des Jahres 1811, den Goethe 1815 in dem Ghasel „Wo man mir Guts erzeigt überall" besungen hat (Nachlaß zum ‚Divan').

224. Eigenhändiger Vermerk. Den Kartoffelspruch schrieb Goethe am folgenden Tage auf ein Gedenkblatt für Friedr. Förster; er führt ihn auch, in etwas abweichender Form, an in seiner Erzählung ‚Sanct-Rochus-Fest zu Bingen', als aus dem Munde eines „Bergbewohners" vernommen, und bemerkt dazu: „Man freute sich über diese glückliche Genügsamkeit und versicherte, daß es Zeiten gäbe, wo man zufrieden sei, es eben so gut zu haben".

225. Erstmalige Feier des Jahrestags der Schlacht bei Leipzig. — Mühlberg: Höhe im Süden von Frankfurt, wo noch heute das „Willemer-Häuschen" steht, von dessen Thurme Goethe mit den Freunden „die durch tausend und aber tausend Feuer erleuchtete Gebirgsreihe" betrachtete (an F. A. Wolf, Nov. 8); vgl. zu 253.

226. Eigenhändig mit rother Tinte und unterstrichen.

227. Musik und Gaben: Als Ouverture der seltenen Geburtstagsfeier in der Heimath brachte das Theaterorchester in einem Kahn auf dem Main ein Ständchen; unter den Gaben befand sich ein lorbeerumkränzter Turban aus indischem Muselin für den Divan-Dichter. — ‚Divan'. Anfang — Ende: Goethe las die zur Zeit schon über 100 Lieder umfassende Gedicht-Sammlung vor. Daß dabei viel „Eilfer" getrunken wurde, verschweigt sein Tagebuch, aber dasjenige Boisserées verräth es.

229. Boisserée, der Goethen bis Würzburg begleitete, vermerkt in seinem Tagebuch: „In Buchen begegneten wir Herrn v. Türk von Yverdün mit Familie und mehreren Kindern, . . einen ganzen Schweizer Postwagen voll, neun oder zehn Personen. Er hatte in der Schweiz ein Erziehungshaus . . . Würzburg. Im ‚Pfälzischen Hof' Verwirrung mit der Türkschen Familie; man sondert uns wieder von ihr."

230. Vgl. zu 142.

232. Die Köchin: Sie mußte zeitweilig auch das Bett hüten, weil sie „dieselben Anfälle" bekam wie Goethes Frau (Tagebuch Juni 3). — Minchen: Eine Krankenpflegerin?

233. Sie verschied: „Wenn ich Dir, derber, geprüfter Erdensohn, vermelde, daß meine liebe kleine Frau uns in diesen Tagen

verlaſſen, ſo weißt Du, was es heißen will“ (an Zelter, Juni 8). — Ida: Prinzeſſin zu Sachſen-Meiningen war Mai 30 mit dem jüngſten Sohne Karl Auguſts, dem Prinzen Bernhard, vermählt worden. (Vgl. das Facſimile.)

234. Collecte .. von Voigt: Gebet am Altar, das der Oberhofprediger und Generalſuperintendent Vogt (nicht Voigt) vorlas.

238. Es iſt beachtenswerth, daß Goethe dieſe wichtige Neuerung am Tage von Frühlings-Anfang einführt, der für ſeine geſammte Thätigkeit und Lebensführung ſtets von großer Bedeutung war.

239. Stelle aus der ‚Kritik der reinen Vernunft‘ (Theil II, Abth. 2, Hauptſtück 3, Abſchnitt 6: ‚Von der Unmöglichkeit des phyſikotheologiſchen Beweiſes‘), die Goethe in dem Aufſatz der Biographiſchen Einzelnheiten ‚Erſte Bekanntſchaft mit Schiller‘ als einen der Sätze anführt, die ihm bei den erſten Geſprächen mit dem „gebildeten Kantianer“ Schiller „ganz unglücklich“ gemacht hatten. (In Beziehung zu den Kantſtudien, die Goethe in dieſer Zeit betrieb, ſteht auch 246.)

240. verſteckte Anthropomorphismen (der Phyſik): Ein charakteriſtiſches Beiſpiel für dieſe gibt Goethe in den Sprüchen in Proſa: „Fall und Stoß: dadurch die Bewegung der Weltkörper erklären zu wollen, iſt eigentlich ein verſteckter Anthropomorphismus; es iſt des Wanderers Gang über Feld. Der aufgehobene Fuß ſinkt nieder, der zurückgebliebene ſtrebt vorwärts und fällt, und immer ſo fort vom Ausgehen bis zum Ankommen.“

241. Stourdzas Werk war 1816 in Weimar erſchienen („de l'imprimerie du Bureau d'Industrie“).

242. Franklins Leben: ‚Memoirs of the life and writings of Benjamin Franklin, written by himself‘, bis zu ſeinem Tode fortgeſetzt von ſeinem Enkel William Temple F., waren 1817 in London erſchienen; eine deutſche Überſetzung davon begann gerade jetzt in Weimar zu erſcheinen.

243. Lectüre des eben anonym erſchienenen ‚Manuscrit venu de Sainte-Hélène d'une manière inconnue‘ vom Grafen Las Caſes.

244. Der Eigenthümer konnte sich, wie er im ‚Weimarischen Wochenblatt' Mai 20 anzeigt, schmeicheln, daß seinen Seelöwen, „welcher der einzige in Europa ist", „S. K. H. der Großherzog und die ganze Großherzogliche Familie mit sehr großem Beifall bewundert[en]".

245. Goethe litt seit ein paar Tagen an einer Geschwulst des linken Fußes.

247—249. Vgl. 236. — Abschrift der Eheberedung: Augusts Handschrift, auch in ruhigen Tagen nicht sonderlich sauber, hatte sich in der Bräutigamszeit, wie es scheint, noch verschlechtert; der Vater sah sich veranlaßt, dem Sohne einen Wischer zu ertheilen: „Wenn wir andern Schriftsteller unsere Handschriften nicht reinlicher in die Druckerei schickten, als ihr junge Leute wichtige Documente einreicht, so würden Setzer, Corrector und Revisor wunderliche Gesichter schneiden, und Druckfehler auf Druckfehler sich häufen. — Deßhalb habe ich das Concept abermals in's Concept schreiben lassen, . . Da es denn Montag [Juni 16] abgeschrieben vorgelegt werden kann" (Juni 13).

250. Küche der Prinzessinnen: Maria und Augusta, die während des Sommers in dem jetzt nach ihnen benannten „Prinzessinnen-Garten" in Jena wohnten. — Brief: „Um 6 Uhr war er gefangen, um 8 Uhr unter den Händen des Prosectors, und um 9 geht ein derbes Stück an Euch ab, . . Das wundersame Geschöpf war mit großer Sorgfalt ausgeweidet und gereichte zum schönsten Verständniß" (an Ottilie).

251. In Lichtenhain, einem Meiningischen Dorfe bei Jena, wurde, wie in vielen Dörfern Thüringens schon seit den Zeiten der Reformation, am Tage des Jacobus (Juli 25) und den darauf folgenden Tagen das „Jacobibier", später „Jacobistärke" genannt, verzapft; „. . dann ist außer allen Sälen, Zimmern und Gärten sogar die durch das Dorf führende Hauptstraße vollständig vom lustigen, Bier trinkenden Publicum besetzt" (C. Fleckstein: Das berühmte Bierdorf Lichtenhain bei Jena, S. 8).

252. Nach der großen Mißernte des Jahres 1816 wurde dieses Ereigniß unter Betheiligung der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und

der Schulen feſtlich begangen; ebenſo in Weimar am 5. Auguſt. Vgl. 255.

253. Tag des Wartburgfeſtes der deutſchen Studenten. — Gelmeroda und Neu-Wallendorf: Ortſchaften auf den Höhen ſüdlich und weſtlich von Weimar. „Und ſo wären denn die Feuer, am ſchönſten Abend, abermals abgebrannt und an dem freilich beſchränkten Thüringer Horizont in ihrer Klarheit noch ganz luſtig beſchaut worden; dem famoſen Frankfurter Panorama doch nicht zu vergleichen“ (an Willemer, Oct. 19); vgl. zu 225.

254. Auch Nov. 1 und 2 unterläßt Goethe nicht im Tagebuch als Feiertage zu vermerken.

255. Erntepredigt: Tagebuch Jan. 30: „Meinem Sohn [nach Weimar geſchickt] . . Fröhliche Erntepredigt mit Bemerkung“. Wahrſcheinlich hängt dieſe Predigt mit der zu 252 erwähnten Mißernte zuſammen; was aber die Kinder auf der Straße mit ihr zu thun hatten, konnte ich nicht ermitteln.

256. Tagebuch 1818 Febr. 2: „Im Paradies, Räder-Lauf“. Das in Mannheim 1817 von dem Forſtmeiſter v. Drais erfundene, nach ihm „Draiſine“ benannte Zweirad, das man durch Laufen antreiben mußte, gerieth bald wieder in Vergeſſenheit und wurde erſt etwa 40 Jahre ſpäter zum Tretrad vervollkommnet. Goethen wurde die Neuheit ſofort zum Gleichniß: „. . es iſt mir ſehr viel daran gelegen nicht retardirt zu werden, denn das Leben läuft doch ſchneller unter uns weg als das neu erfundene Räderwerk unter dem Hintern der Studenten“ (an Auguſt, Febr. 3 d. J.).

257. Es iſt die von Capitän John Franklin mit Richardſon, Back und Hood 1819—1822 ausgeführte Reiſe zur Erforſchung der nordamerikaniſchen Eismeerküſte. Goethe ſendet die „höchſt intereſſanten Blätter, die uns über die nördliche Verbindung unſerer Welttheile ſo wundervolle Hoffnung geben“, April 3 an den Miniſter v. Voigt zurück.

258 und 259. Durch die am 9. erfolgte Geburt Walthers war Goethe Großvater geworden.

260. „Mittlerweile iſt ja wohl auch der Kleine [Walther] von ſeiner erkünſtelten Krankheit geneſen“ (an Ottilie, Juni 21).

261. Geburt des Erbprinzen Karl Alexander am 24. — Prinzessinnen: vgl. zu 250.

262. Das goldene Kreuz der Ehrenlegion hatte Goethe, durch Vermittlung des Grafen v. Reinhard, am 27. erhalten; der Brief an Sereniſſimum iſt vom 29.

263. Zelter war October 25 bis November 1 in Weimar. „In das Choralweſen möchte ich mich an Deiner Hand freilich gern verſenken, in dieſen Abgrund, worin man ſich allein nicht zu helfen weiß; .... daraus kann aber nichts werden bei meiner Fiſchumgebung. Dieß iſt aber nicht der einzige Punct, worüber man muß verzweifeln lernen“ (an Zelter, 1819 Jan. 4).

264. Schopenhauer, „ein meiſt verkannter, aber auch ſchwer zu kennender, verdienſtvoller junger Mann“ (Tag- und Jahres-Hefte 1819), hatte Goethen ſein Werk ſchon 1818 Juni 23 brieflich angekündigt. Adele Schopenhauer ſchrieb an den Bruder (wohl Ende Januar 1819): „Goethe empfing es mit großer Freude, zerſchnitt gleich das ganze dicke Buch in zwei Theile und fing augenblicklich an, darin zu leſen. Nach einer Stunde ſandte er mir beiliegenden Zettel [die Worte enthaltend: „pag. 320, 321, 440, 441. Goethe“] und ließ ſagen: Er danke Dir ſehr und glaube, daß das ganze Buch gut ſei. Weil er immer das Glück habe, in Büchern die bedeutendſten Stellen aufzuſchlagen, ſo habe er denn die bezeichneten Seiten geleſen und große Freude daran gehabt. Darum ſende er die Nummern, daß Du nachſehen könneſt, was er meine... Wenige Tage darauf ſagte mir Ottilie: der Vater ſitze über dem Buche und leſe es mit einem Eifer, wie ſie noch nie an ihm geſehen“ (Geſpräche 3, 316).

265 und 266. „Er fühlte ſich in der letzten Zeit ſehr angegriffen von den unaufhaltſam wirkenden revolutionären Potenzen, und ich pries ihn deßhalb ſelig, daß er die Ermordung Kotzebues, die am 23. März vorfiel, nicht mehr erfuhr“ (Tag- und Jahres-Hefte 1819).

267. bei der bedeutenden Gelegenheit: Kotzebues Tod (vgl. 266).

271. Vgl. zu 93.

273. Luisenburg: Goethe, der sie seit 1785 nicht wieder besucht hatte, veröffentlichte jetzt in seiner Zeitschrift ‚Zur Naturwissenschaft' 1, 238 seine seitdem allgemein anerkannte Erklärung über die Entstehung, unter Beigabe anschaulicher Zeichnungen.

274 und 275. Hochzeit im Hause: d. h. in den ‚Drei Mohren' am Markt, wo Goethe wohnte. Der Sohn von Andreas Lossel, dem Besitzer des sogenannten „Kleinen Versailles", hinter dem Schießhaus auf dem Schloßberg, verheirathete sich.

276. Die Episode ‚Nala' aus dem indischen Heldengedicht ‚Mahabharata' war soeben, übersetzt von J. G. L. Kosegarten, bei Frommann in Jena erschienen (die Lectüre in den Tag- und Jahres-Heften erst 1821 erwähnt).

277. Vgl. zu 284.

279. „Wir hatten bedeutende Instrumente in den Garten der Prinzessinnen [vgl. zu 250] gebracht, als wir durch höchste Ankunft überrascht wurden. Da war nun der Mond so artig, während der Mittagstafel einzutreten, und bei völlig klarem Himmel der vollkommene Ring zum Nachtisch zu erscheinen. — Man fuhr Abends auf die Sternwarte, wo der Austritt auch ganz unbewölkt beobachtet wurde. Die Prinzessinnen hatten indessen mit Beistand eines zurückgelassenen Gehülfen die ganze Folge vollkommen gesehen, worüber denn, wie über die Gegenwart des geliebten Großvaters der Abend mit eigentlichem Jubel gefeiert ward" (an seinen Sohn, Sept. 7). Es war wohl die erste ringförmige Sonnenfinsterniß, die man von der 1812 errichteten Sternwarte beobachtete, errichtet auf wahrhaft classischem Boden, in Schillers Garten,

„Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne
Geheimnißvoll und klar entgegen kam". Vgl. 506.

280. Der Balladen-Componist Karl L., damals Student der Theologie in Halle; er hatte seine Composition des ‚Erlkönigs' mitgebracht (vgl. Gespräche 10, 99).

281. Wolfgang, geboren am 18. Vgl. 477. 765.

282. Die ‚Kephalogenesis' von Spix war 1815 erschienen.

284. „Um das Unmögliche bis auf einen gewiſſen Grad möglich zu machen, muß ſich der Menſch nur keck mit raſtloſem Streben an das ſcheinbar Unmögliche machen. Sah ich doch voriges Jahr in Dornburg [vgl. 277] einen Indianer ſich einen ellenlangen Degen in den Schlund hinein ſtecken, wozu mehrjähriges tägliches Fortprobiren ihn geführt hatte“ (zum Kanzler Müller, Febr. 9).

286. „. . die Kaiſerkronen, mit denen ich etwas chineſiſch meinen Garten verziert habe“ (an Ernſt Meyer, 1829 April 23).

288 und 289. Vgl. zu 93.

290. Auguſt Goethe war 1815 Dec. 5 in die Loge ‚Amalia‘ aufgenommen worden.

291. Goethe reiſte in Begleitung ſeines Dieners Stadelmann. — Poſtmeiſter: Der 352 Genannte.

294. Eigenhändiger Bleiſtiftvermerk Goethes am Rande. Aber was iſt mit dieſem Räthſelwort gemeint?

295. Scheu: Er hatte Goethen an dieſem Tage die Aushängebogen ſeines Werkes ‚Über Krankheits-Anlagen der Menſchen‘ (Wien 1821) gebracht. — Prämonſtratenſer-Rock: Marienbad iſt Eigenthum des Prämonſtratenſer-Kloſters Stift Tepl.

296. Daß das Feſt zu Ehren des heiligen Vincentius, des Schutzpatrons der Stadt Eger (zugleich Erntedankfeſt und noch heute alljährlich am letzten Sonntag im Auguſt gefeiert), für Goethe ein beſonderes Intereſſe hatte, geht daraus hervor, daß ſein Tagebuch auch unter 1822 Aug. 25 eine eingehende Beſchreibung des Verlaufs enthält. In den Tag- und Jahres-Heften wird des Feſtes auffallender Weiſe nicht gedacht. — Hartenberg: vgl. 297. 298. — Bareuth: So viel wie Bayreuth. — Liebenſtein: Ortſchaft nordweſtlich von Eger, weſtlich von Franzensbad, von wo aus Goethe ſie 1808 (nicht 1811) Sept. 10 beſucht hatte.

297 und 298. Schloß Hartenberg, nordweſtlich von Falkenau, über der Zwodau gelegen, wurde von Goethe jetzt zum erſtenmal beſucht, dann noch zweimal, in den Sommern 1822 und 23 (vgl. 376—378). In den mit ſichtlichem Behagen abgefaßten, ausführlichen Bemerkungen über Lage, Park und Bewohner des Schloſſes

erkennt man den Dichter der ‚Wahlverwandtschaften' und der ‚Novelle' deutlich wieder. — bekleidet: Hier und am Schluß von 298 steht statt dessen „begleitet". — Einleitung auf morgen: „Und so würde denn meinen Geburtstag, auf die wunderbarste Weise an einem neuen Ort, in ganz neuer Umgebung zubringen. Es ist angenehm und reizend" (an s. Sohn, Eger Aug. 27).

300. dem Jüngling: „Georg Schmied, der am 5. prämiirte Schüler, besuchte mich" (Tagebuch Sept. 6).

302. „. . nächste Woche ist Jahrmarkt, worauf ich mich freue, weil man die Producte der ganzen Umwelt kennen lernt. Für Ottilien werden Caffeetücher angeschafft" (an s. Sohn, Sept. 3).

303. Leiche des Knaben: Nach Grüner hatte sich das Söhnchen von Goethes Wirth (Franz Blechschmidt) im Gasthaus zur ‚Goldnen Sonne', aus einem Wagen stürzend, tödtlich verletzt.

304. die Köchin: „. . dann überlegst Du, wie der Küche zu helfen sei? in den Jammer des vorigen Jahres möchte ich nicht wieder eintreten" (an s. Sohn, Marienbad Aug. 22). Goethe hat sich Jahre hindurch bei seinen nicht selten monatelangen Aufenthalten in Jena, was Wohnung und Verpflegung betrifft, in beispiellos genügsamer Weise beholfen.

305. Erste Nennung Eckermanns im Tagebuch. Er hatte im Mai d. J. die Universität Göttingen bezogen, um Jura zu studiren; auf die Zusendung seiner Gedichte antwortet Goethe jetzt in einem allgemein gehaltenen, ‚Erklärung und Bitte' überschriebenen Briefe, den er unter demselben Titel auch in ‚Kunst und Alterthum' Band 3, Heft 2 S. 186 veröffentlichte.

306. Platen, der April 9 d. J. seine eben erschienenen ‚Ghaselen' an Goethe gesandt hatte, besuchte, in Begleitung seines Freundes Max v. Gruber, Goethen (auf dessen Anregung) jetzt in seiner Wohnung im botanischen Garten.

307 und 308. Zelter hatte seinen kleinen Schüler, den elfjährigen Felix Mendelssohn, nach Weimar mitgenommen. „Alle Nachmittage macht Goethe das Streicherische Instrument mit den Worten auf: ‚Ich habe Dich heute noch gar nicht gehört, mache mir ein

wenig Lärm vor', und dann pflegt er sich neben mich zu setzen, und wenn ich fertig bin (ich phantasire gewöhnlich), so bitte ich mir einen Kuß aus oder nehme mir einen" (Felix an seine Eltern, Nov. 10). — Fürstinnen: Luise und Maria Paulowna.

310. Goethes Enkel, 4 Jahre alt, überbrachte den Brief, in dem es heißt: „Dem Überbringer, dem Verehrung und Liebe gegen seine höchsten Gönner angeboren, möge ein freundlicher Blick zu Theil werden, in dessen Sonnenschein er nur zum allerbesten gedeihen kann".

312. „Einen merkwürdigen Besuch darf ich nicht vergessen. Herr v. Buch, der Welt-Bereiser, kündigte sich gleich als Ultra-Vulcanisten an und suchte, diplomatisch genug, mich zum Gespräch zu verleiten; aber vergebens, und so ward denn mit dem ersten Geologen von Deutschland kein geologisches Wort gesprochen" (an s. Sohn, Juli 2).

313. ungarische Knuppern: In einer, für den Großherzog und dessen Gemahlin bestimmten, erweiterten Abschrift des Reisetagebuchs heißt es: „. . ich ließ mir einen Teller voll reichen und betrachtete sie näher. Es ist ein durch Insecten gestörtes Wachsthum einer Gemme, woraus sich die Eichel hätte entwickeln sollen. . . Sie werden aus Ungarn nach Wien in eine Niederlage gebracht, wo sie Fuhrleute als Rückfracht laden. Wahrscheinlich auf Bestellung, denn der Wagen war in einer halben Stunde leer."

315. Vgl. 319.

316—318. Aus der zu 313 genannten Abschrift. — In Redwitz, einer bayrischen Stadt, 5 Stunden westlich von Eger, wohnte Goethe bei Wolfgang Kaspar Fikentscher, Besitzer einer Chemikalienfabrik und Glashütte. — Napoleons Geburtstag: Vgl. 133. — Die trüben Scheibentäfelchen: Als einfachster Apparat, um „das einfache Credo" seiner Farbenlehre darzustellen, die er scherzhaft auf den Menschen anwendet mit den Worten: „Menschen, als Trübes betrachtet, auf hellem Grunde gelb, heiter aufgeklärt, auf dunkelm Grunde blau, umnebelt, obscurirt" (Naturwiss. Schriften 5 [2], 415). Vgl. 150. 667. „Von gelungenen trüben Täfelchen lege einige bei, dieß war ein großer Fund" (an s. Sohn, Aug. 22). — Kunckels ‚Glasmacherkunst': Einen Aufsatz

über das Werk ‚Ars vitraria experimentalis oder vollkommene Glasmacherkunst' von Kunckel (erschienen 1679) schrieb Goethe 1823.

319. Vgl. 315. Das reich verzierte Gefäß, mit aufschraubbarem Deckel, war nicht für den bayrischen Churfürsten bestimmt, sondern, wie die eingegrabenen Buchstaben C · M · Z · B und das brandenburgische Wappen auf ihm beweisen, für Christian Markgrafen zu Brandenburg, der in Bayreuth residirte († 1655); es befindet sich noch im Goethe-Haus und ist abgebildet in Ruland-Held: ‚Die Schätze des Goethe-National-Museums', Blatt 60.

320. Arendt: Er hatte Goethen seine kürzlich erschienene Inauguraldissertation über den Bau des Hecht-Schädels (‚De capitis ossei esocis lucii structura singulari') gebracht. — das morgende Fest: Vincenzi-Sonntag (vgl. zu 296).

321. Über diese Merkwürdigkeit konnte ich nichts ermitteln.

322. Das Weimarische Wochenblatt hatte October 11 folgende Anzeige gebracht: „Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß die über England hier angekommenen merkwürdigen Menschen, nämlich zwei Chinesen, welche in ihrer Landessprache, in ihren Sitten und Kleidung, sehr verschiedene interessante Vorstellungen, mit Musik und Gesang geben werden, .. im Saale des Hagenbruchischen Hauses zu sehen sind; .. Schuar."

323. Verwerthung der Tagebücher für die Schilderungen in den ‚Tag- und Jahres-Heften', die Goethe jetzt ernstlich in Angriff nahm.

324. Eine kleine Menge „von echtem und reinem Mocca-Caffee und zwar direct aus dem Harem des Paschas von Aegypten" (an das Großherzogliche Paar, Jan. 1); Goethe hatte ihn durch Karl v. Schreibers in Wien erhalten.

326. zu vieren: Goethe mit Sohn, Schwiegertochter Ottilie und deren Schwester Ulrike v. Pogwisch.

328—336. Gutes Beispiel für die Art des Tagebuchs in Zeiten schwerer Krankheit (Herzbeutelentzündung). Vermuthlich hat Goethe die Vermerke über die schlimmsten Tage: Febr. 19—24 am 25. nach eigener und der Seinen Erinnerung dictirt. „Er fragte, ob man sein Tagebuch fortgesetzt, und jammerte, daß es nicht geschehen" (zum Kanzler Müller, Febr. 24).

338. Frankfurter Aesculapsfest: Zur Feier von Goethes Genesung vom Grafen v. Reinhard März 9 veranstaltet, wobei nach antiker Sitte dem Asklepios ein Hahn geopfert worden war.

339. Frau v. Heygendorf: Die Schauspielerin Jagemann hatte in der zur Feier von Goethes Genesung veranstalteten Aufführung als Leonore auf der Bühne die Büste Goethes bekränzt und erschien dann, noch im Costüm, bei dem Dichter.

341. Abschluß des naturwissenschaftlichen Heftes: Heft 1 des 2. Bandes ‚Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie', das Goethe mit dem Gedicht ‚Eins und Alles' abschloß. — Besuche: Gutes Beispiel, wie diese sich an manchen Tagen häuften (ebenso 445. 446). — das Bolognesische Portefeuille: Goethes Sammlung von Kupferstichen nach Gemälden der Schule von Bologna, in der die Carracci und Grimaldi (il Bolognese) gut vertreten sind (vgl. 346).

342. Jacobi, . . Hamann: In der von Goethe dieser Tage gelesenen Schrift ‚Friedrich Heinrich Jacobi wider Mendelssohns Beschuldigungen betreffend die Briefe über die Lehre des Spinoza' (Leipzig 1786) S. 110 f. ist folgende Stelle aus Hamanns ‚Neuer Apologie des Buchstaben H' angeführt: „Ist wohl menschliche Liebe ohne Bekanntschaft und Sympathie möglich? — Ihr rühmt euch Gott zu kennen; wie seid ihr zu dieser rühmlichen Erkenntniß gekommen? . . . . Der Gegenstand eurer Betrachtungen und Andacht ist nicht Gott, sondern ein bloßes Bildwort, wie eure allgemeine Menschenvernunft, die ihr durch eine mehr als poetische Licenz zu einer wirklichen Person vergöttert, . . ." u. s. w.

344. Aphorismen: Eckermann hatte Mai 24 d. J., von Hannover aus, die Handschrift seines Werkes ‚Beiträge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe' an diesen geschickt mit der Bitte um Fürsprache bei dem Verleger Cotta (vgl. 348). Ende Mai machte er sich zu Fuß auf den Weg nach Weimar (vgl. 346. 347).

345. Der Maler Cornelius Suhr aus Hamburg hatte im kleinen Saale des Stadthauses seine „Optischen Panoramen" ausgestellt; es waren keine eigentlichen Rundgemälde, der Zuschauer saß „vor dem nicht großen Bilde, welches durch optische Kunst vergrößert

und vermittelst dazu eingerichteter schiebbaren Gläser in fast voller Runde betrachtet werden" konnte (Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode 1823 S. 522). Walther sah die 2. Abtheilung: Moskau (nach dem Brande wiedererstanden), Pesth, Salzburg, Luzerner See, Heidelberg, Kopenhagen, den Sund mit 80 Schiffen; Goethe sah Juni 9 (346) die 4. Abtheilung: das Pantheon in Rom, Pesth, Frankfurt am Main, Aachen, Hamburg (Jungfernstieg), Lübeck, Kopenhagen (Kriegs- und Handels-Hafen). Eintrittspreis 8 Groschen, 6 Karten 1 Speciesthaler.

346. Panoramen: vgl. zu 345. — Bologneſiſche Schule, Grimaldi's: vgl. zu 341. — Eckermann: Vgl. zu 344.

347. Vgl. zu 344. Eckermann erſchien Goethen „als ein gar guter, feiner, verſtändiger Menſch. Da er keine weitere Beſtimmung hat, ſo will ich ihn nach Jena einleiten und ihm dort einige Paquete abzudruckender Schriften [die 349 und 350 genannten] zum Redigiren und Corrigiren geben. Nach dem Werke, das er mir geſchickt hat, ſcheint er hiezu völlig geeignet. Da er ſich an meinen Sachen heranbildete, ſo wird es keine Schwierigkeit haben, mit ihm ſich zu verſtändigen" (an Staatsrath Schultz, Juni 11).

348. Vgl. zu 344 und 347.

349. Frankfurter Recenſionen: Goethes Beſprechungen in den ‚Frankfurter gelehrten Anzeigen' aus den Jahren 1772/73. — mit der braſilianiſchen Reiſe: Goethe hatte Juni 14 ein neues Heft der ‚Nachrichten von den kaiſerlich oeſterreichiſchen Naturforſchern in Braſilien' durch v. Schreibers in Wien erhalten; an dieſer Forſchungsreiſe 1817—20 hatte ſich auch v. Martius betheiligt (vgl. 422).

350. Allgemeine Litteratur-Zeitung: Die von Goethe in Gemeinſchaft mit Eichſtädt Ende 1803 gegründete „Jenaiſche". — Paß: Für Goethes (letzte) Reiſe nach Böhmen.

352. Naturdichter: Johann Heinrich Goßler. Goethe gab ihm einen zur dichteriſchen Behandlung geeigneten Gegenſtand an, doch iſt weder dieſer, noch das ausgeführte Gedicht bekannt; vgl. 379. — durch manches: In dem nach Weimar geſandten Auszug des Tagebuches heißt es ſtatt deſſen: „durch mancherlei freundlich belehrende Worte".

353. Grüner hatte erſt 1821, durch Goethe angeregt, begonnen, ſich mit Mineralogie zu beſchäftigen. Man fühlt dieſem ausführlichen Zeugniß die Freude an, die Goethe über die ſchnellen und gründlichen Fortſchritte ſeines Schülers hatte. — das Lenziſche Compendium: Von dem ‚Vollſtändigen Handbuch der Mineralogie' des Bergraths Johann Georg Lenz in Jena hatte Goethe die 4 erſten Bände Grünern 1822 Oct. 29 geſchenkt.

354. in's Haus: Goethe wohnte im Haus ‚Zur goldnen Traube' (jetzt ‚Goethe-Haus'), wenige Schritte vom Hauſe des Grafen v. Klebelsberg (jetzt ‚Hôtel Weimar'), wo die Familie v. Levetzow und der Großherzog Karl Auguſt zu wohnen pflegten.

355. Frau Amalie v. Levetzow, geb. v. Bröſigke, mit ihren 3 Töchtern, Ulrike, Amalie und Bertha.

357. Familie: Darunter ſind hier und weiterhin die zu 355 Genannten zu verſtehen, nebſt den Eltern der Frau v. Levetzow. — König Louis: Louis Bonaparte, bis 1810 König von Holland; Goethe hatte „dieſen herrlichen Mann [in Teplitz 1810] gerade in dem Augenblick kennen gelernt, als er allen dieſen Äußerlichkeiten entſagte, und ſein ſittliches Zartgefühl, ſeine Neigung zu äſthetiſchen Arbeiten ſich im Privatſtande ungehindert weiter zu entwickeln trachtete" (Aufſatz über ‚Gérards hiſtoriſche Porträts'). Vgl. 358.

358. Grafen St. Leu: Der 357 genannte König Louis. — die Terraſſe: Vor dem Hauſe des Grafen v. Klebelsberg, der oberſte Theil des heutigen Kirchen-Platzes.

359. Szymanowska: „Madame Szymanowska, ein weiblicher Hummel mit der leichten polniſchen Facilität, hat mir dieſe letzten Tage höchſt erfreulich gemacht; hinter der polniſchen Liebenswürdigkeit ſtand das größte Talent gleichſam nur als Folie oder, wenn Du willſt, umgekehrt. Das Talent würde einen erdrücken, wenn es ihre Anmuth nicht verzeihlich machte" (an ſ. Schwiegertochter, Aug. 19). Vgl. 361.

364. Abgefahren: „Mittwoch den 20. geh' ich von hier ab; Rath Grüner kommt, mich wegzunehmen und zu dem todten und doch als pis aller ſo intereſſanten Geſtein zurückzuführen" hatte Goethe mit verhaltenem Abſchiedſchmerz an ſeine Schwiegertochter geſchrieben (Aug. 19).

366 und 367. Zenigeo: Die Curliste verzeichnet: „Se. Excellenz, Graf Geniceo, nied. östr. Herr und Landstand, aus Wien".

368. Man eilte: Goethe mit den 4 Damen v. Levetzow. — Eine halbe Stunde .. gewesen sein: Der Sinn der Stelle ist wohl: Eine halbe Stunde später möchte die Fahrt heißer gewesen sein. — Glasbecher: Trinkglas mit den Anfangsbuchstaben der Vornamen der 3 Schwestern v. Levetzow.

370. Höfchen: „Und da wir nun so weit sind, an Essen und Trinken zu denken, so will ich melden, daß ich in einem engen, reinlichen Felsen-Höfchen, wo Keller- und Küchthüre die Hauptcoulissen vorstellen, da! die niedlichste Köchin von der Welt am Heerde besuche, wie sie das Mittagsessen bereitet. Ob es gut schmecke? werdet Ihr unter einander ausmachen" (an s. Sohn, Aug. 30). — ausgefahren: Mit der Familie v. Levetzow.

371. ‚Simson': Eine dramatische Behandlung des Simson-Stoffes hatte Goethe gegen Zelter 1812 entschieden abgelehnt.

372. Vgl. 374.

376. Abschrift eines Gedichtes: Die ‚Elegie', nach ihrem Schauplatz gewöhnlich die ‚Marienbader E.' genannt, entstand jetzt in der Weise, wie Goethe es gegen Eckermann, Nov. 16 d. J., schildert; vgl. 377. 378. 380. — Hartenberg: vgl. zu 297/8.

379. Naturdichter: vgl. zu 352. — Unglück von Hof: Sept. 5 hatte ein Brand 300 Gebäude eingeäschert; vgl. 380.

381. Gedichte .. zum Geburtstag: Sie wurden von Goethe regelmäßig in besonderm Umschlag bei den eingegangenen Briefen des betreffenden Jahrgangs aufbewahrt. — Christen- und Juden-Heirathen: vgl. des Kanzlers Müller Bericht über diese Unterhaltung, veranlaßt durch das Gesetz vom 20. Juni 1823, nach dem im Weimarischen Staat fortan Mischehen gestattet waren.

383. Vgl. zu 233.

384. das neuste Gedicht: Die ‚Elegie' (vgl. zu 376), über die Eckermann sich jedoch, seinem eigenen gleichzeitigen Bericht zu Folge, nicht sofort aussprach; der scheinbare Widerspruch wird beseitigt,

wenn man annimmt, daß Goethe einige kurze Bemerkungen meint, Eckermann eine ausführliche Besprechung.

385. Von und an v. Levetzows? Im Hinblick auf 389 (Schluß) wahrscheinlich (vgl. auch B. Suphan im Goethe-Jahrbuch 21, 33).

387. Melber (das Tagebuch hat „Melbert"): In Frankfurt, die „lebhafteste" der Geschwister von Goethes Mutter, der er als Kind „manche frohe Stunde schuldig geworden" (geb. 1734).

388. Im Sessel gedämmert: Von Goethe berichtigt aus „Entsetzlich gedämmert"! Wie in den Briefconcepten hatte Goethe auch in den Tagebüchern oft genug spaßhafte Verhörungen der Schreiber zu verbessern, z. B.: die sie schätzt (die Sujets), Gemälde in (Jomelli), Wünsche (Vinci), der Flistern (Philister).

389. ‚Elegie': vgl. zu 376. 384. — Inlage nach Böhmen: Brief an Frau v. Levetzow (vgl. zu 385).

391. Eine Besprechung des einactigen Beerschen Trauerspiels ‚Der Paria' von Eckermann veröffentlichte Goethe in Band 5 von ‚Kunst und Alterthum', indem er Betrachtungen über sein eigenes Gedicht ‚Der Gott und die Bajadere' und über das französische Trauerspiel ‚Le Paria' von Delavigne anschloß (vgl. 397).

392. Kettenbrücken: Tagebuch Februar 17: „Coudray, die Risse der schwebenden Eisenbrücken mitgebracht", März 5: „Coudray, eine neue französische Abhandlung über die Hängebrücken vorzeigend".

394. Das anonyme Werk, ein eben eingetroffenes Geschenk des Verfassers, Oberlandesgerichtsrath Göschel in Naumburg, behandelt auch „der Tragödie zweiten Theil" von Schöne (1823 erschienen).

395. Soret: Im Costüm eines Bulgaren, das Goethen sehr befriedigte.

397. ‚Paria': vgl. zu 391.

398 und 399. die Kinder: d. h. die Enkel (so öfters). — Thaers Fest: Der deutsche „Woll-Thaer", wie Zelter ihn nennt, feierte Mai 14 d. J. seinen 72. Geburtstag; Goethes Lied ‚Zu Thaers Jubelfest' wurde von Zelter componirt.

400. in den untern Garten (so öfters): Im Gegensatz zum oberen am Hause in der Stadt.

402. Erschienen 1823. Tagebuch März 30: „. . Frau Großherzogin. Geisterkarte vorgetragen"; April 1: „Sereniſſimus . . die Geistertafel".

404 und 405. Die Weygandsche Buchhandlung in Leipzig, bei der vor 50 Jahren zur Herbstmesse 1774 ‚Die Leiden des jungen Werthers' erschienen waren, hatte den Dichter gebeten, für die von ihr geplante Jubiläumsausgabe „einige Worte als neue Vorrede" zu schreiben; Goethe verfaßte als solche das Gedicht ‚An Werther': „Noch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten". Vgl. 426.

406. Vgl. 418.

407. Eigenhändig mit rother Tinte nachgetragen, wahrscheinlich Mai 23 (vgl. 409).

409. Vgl. zu 407.

410 und 414. Rauch war mit seiner Tochter Agnes Juni 18 bis 27 in Weimar, brachte den 2. Entwurf seines Denkmals für Frankfurt (Goethe sitzend) mit und fertigte jetzt den 3. Entwurf.

416. antike Eule: Vielleicht der bei Schuchardt (Goethes Kunstsammlungen 2, 335 Nr. 103) angeführte Kauz. — Niedrige Naturen im hohen Sinn behandelt: vgl. den Aufsatz ‚Über die Parodie bei den Alten'.

417. Schon 1814/15 hatte Goethe die Legende im Divan-Gedicht ‚Siebenschläfer' erzählt.

418. Auch Juli 18. 19 vermerkt das Tagebuch Beschäftigung mit Schillers Recension über die ‚Gedichte von Friedrich Matthisson' (Jenaische allg. Litteratur-Zeitung 1794 Sept. 11. 12). — Correspondenz: vgl. 406.

420. Der Geburtstag (Goethe verlebte ihn seit 1811 zum erstenmal wieder in Weimar) wurde auf Veranlassung des Großherzogs im Hoftheater, das Goethe seit Niederlegung der Direction (1817) nicht wieder besucht hatte, festlich begangen. „Nach der 1. Scene traten sämmtliche Sänger und Schauspieler im Festschmuck auf.

Stromeyer ſang das . . Lied: ‚Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmliſches Behagen‘. Alle ſtießen mit den Bechern auf das Wohl Goethes an und ſchmückten ſeine auf der Bühne ſtehende Büſte mit dem Lorbeerkranze“ (Journ. f. Liter., Kunſt, Luxus u. Mode 1824 S. 769).

421. König von Neapel: Ferdinand IV. (ſeit 1816 Ferdinand I., König beider Sicilien).

422. Martius: vgl. zu 349. Seine ‚Historia naturalis palmarum‘ erſchien ſeit 1823.

423. Das Modell des von Bettina v. Arnim für Frankfurt entworfenen, ſpäter von Steinhäuſer ausgeführten Goethe-Denkmals (jetzt im Muſeum zu Weimar); den Empfang der Skizze vermerkt das Tagebuch Jan. 19 d. J.

424. Heinrich Heine war zu Fuß vom Harz nach Weimar „hergepilgert“ und hatte brieflich Oct. 1 um das Glück gebeten, „einige Minuten vor Ihnen zu ſtehen“.

426. Exemplar der zu 404/5 genannten Ausgabe.

431. Madrider Diplomatik: Tagebuch Febr. 25 d. J.: „v. Könneritz Aufenthalt in Spanien“. — Gedichte: Vorbereitung für die Ausgabe letzter Hand.

432. Vgl. 455.

433. Platen hatte ein Exemplar ſeiner eben erſchienenen ‚Sonette aus Venedig‘ mit Brief von Febr. 16 überſandt.

434. Epigramme: Die unter der Überſchrift ‚Feindſeliger Blick‘ vereinigten?

436. Es war, von Thouret umgebaut, 1798 Oct. 12 mit Schillers Prolog und ‚Wallenſteins Lager‘ eröffnet worden.

438. „Des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützende Privilegien“ für die Ausgabe letzter Hand ſeiner Werke zu erlangen, verurſachte Goethen eine durch Jahre ſich hinziehende umſtändliche Correſpondenz. Vgl. 444. 447.

439. Arbeit an den ‚Tag- und Jahres-Heften‘.

440. ‚Annales Romantiques. Recueil de morceaux choisis de littérature contemporaine' (Paris 1825). — das Absurde, Schwache romantisch: vgl. Goethes Spruch: „Classisch ist das Gesunde, romantisch das Kranke" und das Gespräch mit Eckermann 1829 April 2.

441. Goethe las Theil 3 von Humboldts ‚Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent' (Tagebuch Aug. 21).

443. Feier des 50jähr. Regier.-Jubil. (Röm. Haus vgl. zu 526/7.)

444 und 447. Vgl. zu 438.

448. Prinzessinnen: Die zu 250 Genannten.

449. Friedrich Bonterwek hatte 1806 eine ‚Aesthetik' veröffentlicht. Goethe wurde durch Griepenkerls Werk zu dem Aufsatz ‚Über das Lehrgedicht' veranlaßt.

450. Büsten: Die Sternes (ein Geschenk Fritz v. Steins) von? die Byrons von Flatters.

451 und 452. 50. Jahrestag von Goethes Ankunft in Weimar. Der Brief an den Großherzog ist unbekannt. Vgl. zu 483.

454. für uns: d. h. die zu 326 Genannten, ohne Tischgäste.

457. Goethe hatte im Februar durch Purkinje selbst Band 2 von dessen Werk ‚Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne' erhalten, darin die neusten Ergebnisse der Forschungen über „das Sehen in subjectiver Hinsicht".

458. Vgl. 550.

460. Zschokke hatte brieflich (Aarau 1826 April 26, gedruckt in ‚Goethes Naturwiss. Correspondenz' 2, 395) seine Ansicht über Ursprung und Wesen der Farben dargelegt.

463. ihrem Führer: Cromie?

465. Vgl. zu 12.

471. unter den Linden: Wahrscheinlich die Doppel-Reihe von Linden, die den jetzigen Karl-Alexander-Platz östlich begrenzt; daneben, nach der Ilm zu, war früher der Exercierplatz (der sogenannte „Sand") gewesen.

472. ‚Kunst und Alterthum' Band 5, Heft 3.

473. Thurm: Ein Rest der alten Stadtbefestigung, war 1821 mit der Bibliothek verbunden und zur Aufnahme der Militärbibliothek und Landkartensammlung eingerichtet worden.

476. Niederlegung von Schillers Schädel in der Großherzoglichen Bibliothek, bei der Goethes Sohn und Schillers Sohn Ernst anwesend waren.

477. Vgl. 281.

478 und 479. Der erste von Coopers Lederstrumpf-Romanen, ‚The Pioneers or the Sources of Susquehanna' (1823 erschienen); das von Goethe angefertigte Personen-Verzeichniß hat sich im Nachlaß erhalten. Vgl. 500.

480. Bücherschrank: Von Pappelholz mit Glasthüren, noch ganz neu. Goethe kaufte wiederholt auf Auctionen (vgl. 672).

483. Medaille: Die für das Jubiläum von 1825 (vgl. 451) bestimmte, jetzt verbesserte von Heinrich Franz Brandt in Berlin.

484. Vgl. 768. Goethe las die Übersetzung von Kaltwasser.

488. Biographie: ‚Dichtung und Wahrheit' Buch 16—20. Eckermann erwähnt das Gespräch nicht, aber den Gegenstand ausführlich schon 1824 Aug. 10.

489. Paul Partsch: ‚Bericht über das Detonations-Phänomen auf der Insel Meleda bei Ragusa' (Wien 1826).

490. Prinz Karl von Preußen, als Verlobter der Prinzessin Maria.

492. Solgers ‚Nachgelassene Schriften und Briefwechsel', in 2 Bänden 1826 erschienen.

493. Ein Goethen willkommener Beleg für § 23 des Didaktischen Theils seiner Farbenlehre.

495. Herzog Bernhards Leben: vgl. zu 83. — Brille: „Daß er [Schubarth] bei schwachem Gesicht eine Brille trägt, mußte ich ihm erst in Betrachtung seiner übrigen Vorzüge verzeihen, denn

ich bin von diesen Glasaugen, hinter denen man die natürlichen aufsuchen muß, ein großer Feind" (an Schultz, 1820 Oct. 1); vgl. 749 und die zu 434 genannten Epigramme. — Hinrichs: ‚Das Wesen der antiken Tragödie' (Halle 1827).

497. Das Leben E. T. A. Hoffmanns, nach dessen Tagebüchern und Briefen, hatte Hitzig 1823 veröffentlicht. Das Mährchen ‚Der goldene Topf' in den ‚Fantasiestücken in Callots Manier'.

498. englischen Dichter: Welches Werk? Tagebuch Mai 25: „Gedanke, die Weimarischen lebenden Poeten zu schildern nach ihren Verdiensten mit Beispielen, eine Art Heynischer Chrestomathie".

500. Juni 23—27 las Goethe den Lederstrumpf-Roman ‚The Prairies', vgl. 478/9.

501. Immermanns Recensionen: In den Berliner ‚Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik' 1827 besprach J.: Arnims ‚Landhausleben', Heines ‚Reisebilder' und eine Novellensammlung von Steffens; der „Kleistische Unfug", eine Besprechung der Schriften H. v. Kleists, ist nicht von J., sondern von Hotho verfaßt. — Tausend und ein Tag: Erschienen Prenzlau 1826; vgl. 502.

502. Manzoni: Juli 16 hatte Goethe den Roman ‚I promessi sposi' zu lesen begonnen. — Schreibtafel: Tagebuch Juli 22: „Das Kind schrieb die gestrigen Namen in's Reine".

504. Canning: Gestorben Aug. 8.

505. Vgl. 826/7.

506. Sternwarte: vgl. zu 279. — Graben: Der sogen. Löbder-Graben und Fürsten-Graben.

507. Alma, geboren Oct. 29.

509. Vgl. 476 und Karl Augusts Brief an Goethe, Sept. 24 d. J.

510. Nachts: So bezeichnet Goethe die Zeit von 8 Uhr Abends an.

511. von den Ministern: Goethe, v. Fritsch, v. Gersdorff, Schweitzer (im Weimarischen Wochenblatt 1827 Dec. 21).

512. Eckermann fühlte sich bis in den März hinein krank und litt an Schlaflosigkeit.

515. Goethe las Coopers See-Roman Jan. 21—27 im Original; die Übersetzung von Gustav Friedenberg (Berlin 1828).

516. Die Gelehrte Morata aus Ferrara, an den deutschen Arzt Andreas Grundler verheirathet, war zur protestantischen Kirche übergetreten. Zur Niederschrift seiner Bemerkungen scheint Goethe nicht gekommen zu sein.

517. ‚Über die preußische Städteordnung, nebst einem Vorworte über bürgerliche Freiheit nach französischen und deutschen Begriffen' (Leipzig 1828).

518. Uhlands Trauerspiel war 1818 in Heidelberg erschienen.

519. Fastnachtstag.

520. Bibliothek: Neben Goethes Arbeitsstube. — Boners Fabeln: Der ‚Edelstein', wahrscheinlich in Eschenburgs Ausgabe von 1810.

522. Berliner Witze: Tagebuch April 17: „Mittag Hofrath Meyer und Alfred Nicolovius, .. Nach Tische Entfernung der Frauenzimmer. Erzählung verruchter Berlinischer Novellen"; Holtei berichtet, bei seinem ersten Zusammentreffen mit Goethes Sohn (1827) habe dieser sich im Erzählen „unanständiger Berliner Witze" gefallen (Vierzig Jahre² 3, 396).

523. Werk und Verfasser konnte ich nicht ermitteln.

525. Tyroler: Eingeführt durch ihren Landsmann, den Regisseur Seidel in Weimar; sie stellten sich zum Singen im sogen. Gartenzimmer auf. — Tod des Großherzogs: Juni 14, auf der Reise, in Graditz bei Torgau (vgl. 526. 527).

526 und 527. Vgl. 525. — Römische Haus: Des Großherzogs Sommerwohnung im Park (vgl. 443), von wo aus dann der Sarg nach der Fürstengruft überführt wurde.

528. Goethe hat das Distichon übersetzt:

„Freudig trete herein und froh entferne dich wieder!
Ziehst du als Wandrer vorbei, segne die Pfade dir Gott."

529. Schkölen: Dorf bei Naumburg an der Saale, wo Ortlepp zur Zeit wohnte.

530. ‚Das Leben Jesu als Grundlage einer reinen Geschichte des Urchristenthums' (Heidelberg 1828).

531. Billette: Im Tagebuch sind eingeklebt die Visitenkarte des Marquis of Douro und eine Karte, auf die mit Bleistift folgende fünf Namen geschrieben sind: Lord Charles Wellesley, Mr. Candler, Mr. Gerard, Mr. Rocheid, Mr. Hopwood.

532. Tagebuch Aug. 18: „Las den neuen Roman von Walter Scott ‚St. Valentines Day'."

533. Odyssee Gesang 9 Vers 151: „ἔνθα δ' ἀποβρίξαντες ἐμείναμεν Ἠῶ δῖαν" („Schlummerten dort ein wenig und harrten der heiligen Frühe", Voß). Goethes ‚Achilleïs' Vers 54. 55: „Blickte freundlich Eos sie an, aus der heiligen Frühe | Fernem Nebelgewölk, und jedem erquickte das Herz sie".

534. ‚Globe' 1828 Aout 20 p. 630/3: ‚Théorie des jardins', anonym.

536. Immermanns Lustspiel (Stuttgart 1829) war eben erschienen. — Geles: Das Gelese, alter guter Ausdruck für das heutige „Lectüre", besonders in Frankfurt gebräuchlich („Hier schick' ich Mamachen ein Geles", an Elisabeth Jacobi, 1773 Nov. 3). Vgl. zu 570 und „Lesung" für „Lectüre" in 728.

538. Hofgärtner Sckell, dem wir das Büchlein ‚Goethe in Dornburg' verdanken.

543. Schema: Wahrscheinlich die noch heute in Goethes Arbeitszimmer (an der Thür nach seiner Schlafkammer) hangende Tabelle.

546. Genast: vgl. 548.

548. Genasts Sohn hatte Jan. 31 als Figaro im ‚Barbier von Sevilla' gastirt; er und seine Frau (vgl. 546) wurden engagirt.

549. Bruno: Riemers 12jähriger Sohn.

554. März 7 hatte Goethe die längere Zeit unterbrochene Arbeit an der Darstellung seines ‚Zweiten Römischen Aufenthalts' wieder in Angriff genommen. Vgl. 556.

555. Brief von Rochlitz: An Goethe, März 7, in dem diesen besonders die Bemerkungen über den Goethe-Schillerschen Briefwechsel freuen mußten.

556. Vgl. zu 554.

557. Komödie: Das 3actige Lustspiel ‚Die Abentheuernacht' von Theodor v. Haupt, das in Madrid spielt.

561. ‚Mémoires sur Voltaire et sur ses ouvrages', von Longchamp und Wagnière (Paris 1826); Goethe hatte sie schon 1825 gelesen (Tagebuch 1825 Nov. 23.)

562. Die beiden Medaillons von Johann Peter Melchior von 1779?

563 und 564. Amalia Wolff hatte als Königin Elisabeth gastirt in ‚Kenilworth. Histor.-romant. Gemälde in 5 Acten' von Lembert.

565 und 566. Juni 11 fand die Vermählung mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Berlin Statt.

567. Vgl. Tagebuch 1828 Mai 21: „Abends im Theater. Aufführung ‚Oberons'. Viel Aufwand um Nichts."

568. Den Empfang von Platens Lustspiel ‚Der romantische Oedipus' (Stuttgart 1829) verzeichnet das Tagebuch am Morgen dieses Tages; die Dichtung „trägt Spuren, daß, besonders was das Technische betrifft, gerade Platen der Mann war, um die beste deutsche Tragödie zu schreiben; allein nachdem er in gedachtem Stück die tragischen Motive parodistisch gebraucht hat, wie will er jetzt noch in allem Ernst eine Tragödie machen!" (zu Eckermann, 1831 Febr. 11).

570. ‚Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel' (2 Bände, Leipzig 1825, 27). Tagebuch 1827 April 9: „Hauptsächlich Jacobis Correspondenz gelesen und traurige Betrachtungen darüber angestellt"; der am selben Tage niedergeschriebene kleine Aufsatz beginnt: „Eine höchst interessante Lectüre für's Publicum,

dem es um Einzelnheiten der Personen und Schicksale zu thun ist, für mich ein höchst trauriges Gelef'." — Sebaldus Nothanker: Roman von Nicolai, 1773—76 erschienen.

571. Zu Rietschels Friesen vgl. an Zelter, Juli 18/19.

572. Delavignes Tragödie ‚Marino Falieri' war vor kurzem erschienen. Vgl. die Bemerkung „Merkwürdiger Fall der Umbildung des ‚Marino Faliero' vom Lord Byron" in Goethes Schema über die Stellung der Deutschen zum Ausland, besonders zu den Franzosen (Weimarer Ausgabe 42 [2], 499).

573. Wahrscheinlich ein Heft der ‚Zeitung für Geognosie, Geologie und innere Naturgeschichte'.

574. Tags darauf, Juli 13, bezog Goethe das Gartenhäuschen im Park und wohnte da (zum letzten Mal) bis August 25.

576. Guillemard hatte Lord Byron persönlich gekannt. — umschriebener: Verdeutschung für „distinguirter"?

580. Goethe sah in der Menagerie von Hermann van Aken unter Anderem: 1 Antilopen-Paar, 1 Tiger, 1 Eisbären, Känguruhs, Affen, 1 Lama, 2 Casuare, Riesenschlangen, 1 Krokodil, 5 Löwen, darunter eine Löwin mit Jungen. Über die Dressur eines 15jährigen afrikanischen Löwen heißt es in der Ankündigung: „Hier sieht der Mensch, wie sehr er durch seine Vernunft Herr der reißendsten Thiere wird, ohne ein Orpheus zu sein" (Weimarisches Wochenblatt, Aug. 21).

581. Der Niobe Sohn: Abguß des erst neuerdings aufgefundenen knieenden Niobiden, Geschenk des Königs Ludwig I.

582. Erschienen Berlin 1829.

585. In Weimar gab Paganini erst Oct. 30 d. J. ein Concert.

586. chinesisches Manuscript: Nach Stickels Bericht (Goethe-Jahrbuch 7, 234) war es „unter den Trümmern eines alten Hauses in Weimar aufgefunden worden".

589. ‚King Coal's Levee (or geological etiquette)': Theil 1 des didaktischen Gedichts ‚King Coal' von John Scafe

(London 1819), dessen Inhalt Goethe in einem kleinen Aufsatz angegeben hat.

590. ‚Die Sinne des Menschen in den wechselseitigen Beziehungen ihres psychischen und organischen Lebens. Ein Beitrag zur physiologischen Aesthetik' (Münster 1827); der Verfasser hatte Oct. 19 Goethe besucht (Tagebuch).

591. Auguste: vgl. zu 565/6. — Jubiläumstag: vgl. zu 19. — Dießmal: Im Vergleich mit 1828 (Tagebuch Nov. 7: „Mittagstafel der Freunde im ‚Erbprinzen'"). — ‚Faust': Zweite Aufführung in Weimar (die erste Aug. 29 d. J.). — Friedrich: Goethes Bedienter Friedrich Krause.

593. Vgl. 595.

594. Das Jahr zeichnete sich aus durch „wunderbare Witterung" (Tagebuch Oct. 23) und häufig nicht „zusammentreffende Correlate", die Goethen ein Gräuel waren (vgl. 631. 666. 746).

597. Venus: Über ihren derzeitigen Stand findet sich im Tagebuch Dec. 14 ein ausführlicher Bericht aus den ‚Berliner Nachrichten' von Dec. 10 abgeschrieben.

598. u. s.: Etwa „und sonstigem".

599. Wagner: vgl. 575. Er sandte die von ihm herausgegebenen ‚Italienischen Schriften des Giordano Bruno, mit biographischer Einleitung' (2 Bände, Leipzig 1830). Wegen Brunos vgl. zu 205. — beschert: vgl. 681. 808. (Der Weihnachtsbaum war in Goethes Haus Sitte; Riemers Tagebuch 1808 Dec. 24: „Kamen Haide und Deny, einen Weihnachtsbaum auszuputzen. Mit diesen hinunter [Riemer wohnte damals in der Mansarde des Goethehauses], wo beschert ward. Ich, Haide, Deny, Ulrich, Elsermann bekamen auch ihr Theil. . . . zu Tische. Hering und Kartoffeln. Wein. Blieben zusammen, um Lotterie zu spielen"; vgl. auch Gespräche 5, 262.)

600. Tagesblätter: vgl. 614. 616. Der ‚Globe' Dec. 19 S. 779 f. brachte eine (Mo. unterzeichnete) Würdigung Körners, nach einer „notice composée par son ami le poète Fiedge [Tiedge]".

601. ‚Blicke in's Reich der Gnade. Sammlung evangelischer Predigten von D. Krummacher, Pfarrer zu Gemarke' (Elberfeld 1828); Jan. 8 entstand der in Goethes Werken befindliche aphoristische Aufsatz darüber. Goethe nennt die kleine Wupperthal-Gemeinde „niederländisch" im Gegensatz zu Mittel- und Ober-Deutschland.

602. Kapps Werk (Nürnberg 1829) trägt die Widmung „An von Goethe, von Schelling und Hegel". Schelling hatte die Widmung grob abgelehnt, woraus eine litterarische Fehde entstand. Tagebuch Jan. 13: „Kapp contra Schelling, in Bezug auf des Ersteren Schrift von den Menschen und ihrer Entstehung".

603. Schauspiel: Erste Aufführung von Holteis 2actigem Liederspiel ‚Erinnerung' in Weimar.

606. dießjährige: d. h. die im September 1829 abgehaltene. — Nicht zwei Forscher, . .: Oft wiederholte Klage Goethes (vgl. besonders § 728 des Didaktischen Theils der ‚Farbenlehre').

609. Tagebuch Febr. 12: „Abends Prof. Riemer. Die tolle Sieberische Ankündigung zu munterer Betrachtung durchgegangen" (Beziehung nicht bekannt).

610. Gemälde: Die von den Weimarer Actionären des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden gewonnenen Bilder: Großherzogin Luise gewann den ‚Abschied des jungen Tobias' von Karl Peschel, Großherzogin Maria Paulowna ‚Kreuzgang des Münsters zu Zürich' von Otto Wagner und ‚Einöde' von Thomas Fearnley.

613. ‚Mémorial relatif à la captivité de Napoléon à St. Hélène' von Sir Hudson Lowe (Paris 1830).

614. Großherzogin-Mutter: vgl. 615. 617.

615. Vgl. 617 und die Gespräche mit Soret, Febr. 14/15.

616. Janv. 20 und Févr. 10, p. 41 und 89, anonyme ‚Correspondence. De l'état de la littérature allemande'.

617. Vgl. 615. — Friedrich: Der zu 591 Genannte. — von oben: d. h. aus den Fenstern der Mansarde, die auf den Frauenplan sehen, über den der Leichenzug gegangen war.

618. ein Werk: Goethes ‚Farbenlehre'?

619. Févr. 15 und 19, p. 1 und 17: ‚La France et les Bourbons en 1830‘, anonym.

620. Stich von Schäffer nach dem Frescogemälde in der Glyptothek zu München. Tagebuch Febr. 25: „Mittag Hofrath Meyer, beſahen das Plutoniſche Reich von Cornelius und ſtellten ſorgfältige Betrachtungen darüber an“.

622. Erſchienen Trogen 1829, durch Soret März 17 im Auftrag der Großherzogin Maria Paulowna mitgetheilt.

623. ‚Deutſchland‘: Geologiſches Kartenwerk. — ‚Der todte Eſel . .‘: Der Roman ‚L'âne mort et la femme guillotinée‘ (Paris 1827); vgl. an Zelter, März 27 und zu Soret, 1831 Juni 27.

624. Bücher: Die durch den Bildhauer David vermittelte Sendung, der auch das in 623 genannte Werk Janins angehörte.

625. Manifeſt: Die „Berichtigung“ des Miniſters v. Beyme im Intelligenzblatt Nr. 29 der Halliſchen Litteratur-Zeitung vom April 1830, von Varnhagen April 16 überſandt (vgl. an Zelter, April 29, und Goethe-Jahrbuch 20, 95).

626 und 627. Vgl. 658. 671.

630. Varnhagen hatte Band 5 ſeiner ‚Biographiſchen Denkmale‘ (Berlin 1830) mit Brief April 25 überſandt; Tagebuch Mai 4: „Das Leben Zinzendorfs hinausgeleſen. Betrachtungen darüber aus dem höheren ſittlichen und weltlichen Standpuncte“. — Träume . . meiner Jugend: Wie Goethe ſie in ‚Dichtung und Wahrheit‘ Buch 8 und 15 erzählt.

631. Botaniſche: Arbeit über die Spiraltendenz im Pflanzenwuchs. — Verzweiflung: vgl. zu 594.

632. alte Zeiten: vgl. zu 307/8. — ‚Erhard‘: ‚Denkwürdigkeiten des Philoſophen und Arztes J. B. Erhard‘ (Stuttgart 1830); Tagebuch Mai 28: „Denkwürdigkeiten Benjamin Erhards . . Wunderlicher Blick in die achtziger und neunziger Jahre“.

633. Brief von Carlyle: Aus Craigenputtock Mai 23.

634. Sieben Jahre spåter, 1837, schrieb Wolf an Mejer: er lese jetzt „ein Buch, welches mich auf das Mächtigste anregt, in alle Fugen meines Herzens und Geistes eindringt, und mich auf eine ganz neue Art denken und anschauen lehrt: das Leben meines Großvaters, das, in der Kindheit schon einmal gelesen, unverstanden und ungenossen geblieben war" (Otto Mejer, Wolf Goethe S. 14).

636. Johannisloge: Tagebuch 1780 Juni 23 und 24: „Abends □".

638. das Fest: Zu Ehren des 300jährigen Gedenktages der Übergabe der Augsburgischen Confession (1530 Juni 25).

639. Klause: Das Borkenhäuschen. — Wirkungen des .. Wassers: Tagebuch Juni 27: „In der Nacht [vom 27. zum 28.] war das Gewitter mit großer Gewalt zurückgekommen. Die Ilm war .. des Morgens übergetreten". Vgl. 641.

640. Fragmente: Darunter ‚Prometheus'.

642. Sarg: Aus Bronze, für den Großherzog Karl August.

643. die .. Behandlung: Vor oder nach diesen Worten scheint etwas ausgefallen (etwa „bewunderte" oder „bewundert").

645. Shiel: ‚Recueillies et traduites de l'anglais par mesdames L.-Sw. Belloc et A. de Montgolfier' (in der ‚Revue française' 1830 Nr. 15 S. 152—189); Tagebuch Aug. 12: „In der ‚Revue française' die ältere Geschichte von Irland". — Pariser Zeitungen: vgl. 648.

646 und 647. Aufstand: Juli 27/29. — Erlasse: Darunter auch Aufhebung der Preßfreiheit.

648. ‚Le Temps': vgl. 645; Tagebuch Aug. 8: „‚Globe' und ‚Temps' vom 3. Aug. waren höchst bedeutend". — Temple: 2 Bände, London 1830. Tagebuch Aug. 7: „Nach Tische las ich den 1. Band der Reise nach Potosi durch, ein Werk, mit allem Beifall aufzunehmen".

649. „Ich kann nicht ohne Kniebeugung an dem Herd vorübereilen, von dessen Gluthen meine Liebe genährt, meine Phantasie

entzündet, an dem meiner Jugend Götter heimisch waren" (Bettina an Goethe, Weimar Anfang August, vgl. Schriften der Goethe-Gesellschaft 14, 196. 359).

650. Regierungsveränderung: vgl. 646—648.

652. Vgl. 653. 826. Das Werk des Fürsten Pückler-Muskau (2 Theile, München 1830) wurde von Goethe in einem (Aug. 31 und Sept. 1 entstandenen) Aufsatz besprochen.

653. Einschaltung: vgl. 652.

655. ‚Hermann und Dorothea': Die von Cotta 1814, 1817 und 1829 veranstalteten Einzelausgaben wurden von Goethe vielfach zu Geschenkzwecken benutzt. — zeitgemäßes .. Betragen eines Fürsten: vgl. zu Eckermann, 1828 Oct. 23.

657. Gemeint ist wohl insbesondere der Aufstand in Brüssel (vgl. auch zu 665).

658. Vgl. 627. Tagebuch Sept. 29: „Schreiben von meinem Sohn, seine zwar stürmische, aber doch glückliche Überfahrt von Livorno nach Neapel meldend".

662. Von Caroline Sartorius (Göttingen 1830).

663. Sicherheitsmaßregeln: Gegen die Cholera? vgl. 664/5.

664. Arrangement des Zwiebelmarkts: vgl. 665 und 663. — Aliter pueri . .: Eigenhändiger Zusatz. „Alia legimus in his pueri alia viri" (Grotius, nach Morhof). Vgl. ‚Dichtung und Wahrheit' Buch 6 und das Zahme Xenion: „Anders lesen Knaben den Terenz".

665. Reade: ‚The Revolt of the Angels, and the fall from Paradise. An epic Drama' (London 1830). — Zwiebelmarkt: vgl. 663/4. — Abmarsch eines Truppentheils: „Das Pariser Erdbeben hat seine Erschütterungen durch Europa lebhaft verzweigt; . . Alle Klugheit der noch Bestehenden liegt darin, daß sie die einzelnen Paroxysmen unschädlich machen, und das beschäftigt uns denn auch an allen Orten und Enden" (an Zelter, Oct. 5).

667. Die kleine Büste Napoleons (Eckermann hatte sie auf seiner Reise im Fenster eines Friseurs zu Straßburg entdeckt, sofort erworben und als Geschenk gesendet) steht noch heute in Goethes Arbeitszimmer. „Man sieht hier wirklich den Helden auch für die Farbenlehre sieghaft“ (an Eckermann, Oct. 28); vgl. zu 317.

668. ‚Manuscrit trouvé aux Tuileries le 29. Juillet 1830 et publié par M. Noguès. De l'Administration générale du Royaume de France‘ (Paris 1830).

670. 55 Jahre: vgl. zu 19.

672. Auction: vgl. zu 480.

673. Zeitungsleben: vgl. 719 (Schluß).

674. aus dem Schauspiele: Muß Irrthum sein, da Nov. 25 (Donnerstag) kein Theater war. — Bluthusten: Folge der Gemüthsbewegung (vgl. 671).

676. Conversations-Lexikon: Von Brockhaus, 6. Auflage. Vgl. das Zahme Xenion: „Conversations-Lexikon heißt's mit Recht“.

678. Frankfurter Sendung: Durch Marianne v. Willemer besorgt; der Preis betrug für die Zuckerwaaren 5 Gulden 28 Kreuzer, für den Taschenspieler-Apparat 8 Gulden 30 Kreuzer (an Mar. v. Willemer, Dec. 19). Vgl. 696/7 und 753.

679. Poésie fugitive: vgl. 723. Der anonyme Aufsatz im Juliheft S. 62—92 knüpft an die Ausgabe von Uhlands Gedichten (Stuttgart 1829) an.

682. Schlüssel zum Holzstall: Eine unmittelbare Folge von des Sohnes Tod war, daß Goethe sich fortan viel mehr als bisher um die Einzelnheiten des Haushalts kümmern mußte. — Kaiser: vgl. 724. — Theater: In Cumberlands Lustspiel ‚Der Jude‘ gastirte Ludwig Devrient als Schewa.

683. Der Proceß gegen die gestürzten Minister.

684. ‚Letters . . .‘ (addressed to J. G. Lockhart, Esq. By Sir Walter Scott, Paris 1831): vgl. 686. Wegen der wahrscheinlichen Verwerthung dieser Lectüre für ‚Faust‘ (II, Act 4) vgl. Max Morris, Goethe-Studien[2] 1, 109.

686. Vgl. zu 684.

687. Niebuhr: Er war Tags vorher, Jan. 2, geſtorben (Tagebuch Jan. 9: „Unerfreuliche Nachricht von Niebuhrs Tod"). „In der Vorrede wird ein Zeitalter der Barbarei als Folge der franzöſiſchen und belgiſchen Revolutionen geweisſagt" (Unterhaltungen mit Kanzler Müller, Jan. 5).

688. Vgl. an Zelter, Jan. 8.

689. Als Lear gaſtirte Ludwig Devrient.

691. Clara Gazul: Pſeudonym für Proſper Mérimée, über deſſen Gedichtſammlung ‚La Guzla, poésies Illyriques' (Paris 1827) Goethe 1828 einen Aufſatz veröffentlicht hatte.

692. Dentzel: vgl. zu 138.

693. Menzels ‚Magazin von architektoniſchen Entwürfen zur Verſchönerung der Gärten' (Berlin 1829).

694 und 695. Düſſeldorf: vgl. 702. — Director: Friedrich Schadow; von ſeinen Schülern erregte beſonders Leſſing Goethes Unwillen (vgl. Geſpräche 5, 261 f.).

696 und 697. Vgl. 678. 753 und zu Eckermann, Jan. 23.

698. letzte Sendung: Band 36—40, die ſeit 1827 erſcheinende ‚Ausgabe letzter Hand' abſchließend. — Buchbinder: Bauer.

699. Tagebuch Jan. 26: „Um 12 Uhr Herr Alexander v. Humboldt, mich über die Vorfälle von Paris aufklärend, Individualitäten ſchildernd und Verhältniſſe näher bezeichnend"; Jan. 27: „Herr v. Humboldt um 11 Uhr. Seine Reiſe durch das ruſſiſche Reich in Gegenwart der Karte kürzlich erzählend, .." Vgl. 707.

700. angekündigte Werk: ‚Ode latine sur Carlsbad, composée vers la fin du quinzième siècle, par le baron Bohuslas Hassenstein de Lobkowitz .... par le Chev. Jean de Carro' (Prag 1829). — Die Gedichte: ‚Farrago Poematum' (Prag 1570). — Eiſenberg: Hier war Goethe, von Teplitz aus, 1810 Sept. 8—12 Gaſt des Fürſten v. Lobkowitz geweſen und hatte Sept. 9 die Ruine Haſſenſtein beſucht.

702. Quandt: vgl. zu 610. — Düſſeldorf: vgl. 694/5.

703. bedeutende Arbeiten: Das „Hauptwerk“ (vgl. 705), die Vollendung des 2. Theils von ‚Fauſt‘; Goethe arbeitete jetzt an Act 4.

704. Schönes Theater-Coſtumes: ‚De Personarum in Euripidis Bacchabus habitu scenico commentatio‘ (Leipzig 1831); Tagebuch Febr. 10: „Las mit Wohlgefallen und Beiſtimmung F. G. Schöne, über die Kleidung der Schauſpieler in den ‚Bacchanten‘ des Euripides.“

705. Vgl. zu 703.

706. beſſere Küche: vgl. 703. — ‚Mémoires . .‘: Erſchienen Paris 1823. — Schauſpiel: ‚Heinrich der Dritte und ſein Hof‘, hiſtoriſches Gemälde in 5 Acten von Alexandre Dumas, bearbeitet von Ludwig Robert. — Streit der beiden Knaben: Wolf hatte das Stück wohl ſchon Febr. 12 geſehen.

707. Humboldts Gegenwart: vgl. zu 699.

710. Geneſung: vgl. 674/5. — Waldeck: vgl. Goethes Brief an den Herzog Karl Auguſt 1775 Dec. 23/26. — Cuvier: 2 Bände, Bonn 1830.

712. Baerſt: ‚Politiſches Neujahrsgeſchenk‘ (Breslau 1831). — neuſte Umwälzung: vgl. 646—648.

715. ‚Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geſchichte des 16. und 17. Jahrhunderts‘ (2 Bände, Leipzig 1831); vgl. 806/7.

716. ‚Elementa philosophiae botanicae‘ (Berlin 1824), von Goethe beſprochen in dem Aufſatz über die Wirkung ſeiner Schrift ‚Verſuch die Metamorphoſe der Pflanzen zu erklären‘; vgl. an Ernſt Meyer, 1829 Juni 26 (Goethe-Jahrbuch 5, 166 und ebenda 24, 61).

717. Aubers Oper, in Weimar zum erſtenmal 1829 Nov. 21 aufgeführt.

718. leichtſinnige Übereilung: vgl. 586 und das in den ‚Wahlverwandtſchaften‘ getadelte Anfaſſen werthvoller Kunſtblätter mit einer Hand.

719. ‚Daphnis . .‘: vgl. 160. — Zeitungslesen: vgl. 673.

720. Die neue Ausgabe der ‚Metamorphose der Pflanzen‘ mit Sorets französischer Übersetzung (1831 erschienen).

723. Litérature fugitive: vgl. 679.

724. Kaiser: vgl. 682.

726. am Frauenthor: d. h. in Goethes Stadtgarten; vgl. 285. — Philemon und Baucis: ‚Faust‘ II Act 5 Scene 1, deren Ausführung bald darauf glückte.

728. Lesung: vgl. zu 536.

729. Tschirner: Band 1 (erschienen 1829), besprochen in den ‚Göttingischen Gelehrten Anzeigen‘ 1831 April 14 und 16. — Phantheisten: Lies Pantheisten.

730. ‚Vampyr‘: Marschners Oper, vgl. 731.

731. Relation des Stückes: vgl. 730. — Löhr: ‚Das Buch der Mährchen für Kindheit und Jugend, nebst etlichen Schnaken und Schnurren, anmuthig und lebhaft‘ (Leipzig 1819).

732. Heinrich van Emster hatte Goethen 1830 April 6 besucht und jetzt ein Exemplar der von ihm und seinem Bruder Peter van E. veröffentlichten ‚Poesien‘ (Aachen 1831) gesandt.

733. Von Eckermann unter Mai 15 berichtet.

734. Preller: vgl. 401. — den Bayern: Vielleicht ist damit Leo v. Klenze aus München gemeint, der kurz vorher (Mai 8) Goethen besucht hatte. — Jahrmarktshändel: Tagebuch Mai 18: „Unangenehme Jahrmarktsereignisse, entsprungen aus herkömmlichem städtischen Schlendrian in bedenklichen Zeiten“.

735. dem St. Simonistischen Wesen: vgl. 669. Goethe las zur Zeit das Werk ‚Doctrine de Saint-Simon‘ von John Sinclair (Tagebuch Mai 21).

739. Dumont: ‚Souvenirs sur Mirabeau et sur les deux premières assemblées législatives‘ (Paris 1832).

741. Freiberger Sammlung: Ein Geschenk von Goethes

Pathenkind Auguſt v. Herder; von dieſem beſchrieben in ‚Goethes Sammlungen' 3, 112—131. — Mikromegiſchen: „Spreu, von geriebenem Bernſtein angezogen, ſteht mit dem ungeheuerſten Donnerwetter in Verwandtſchaft, ja iſt eine und eben dieſelbe Erſcheinung. Dieſes Mikromegiſche geſtehen wir auch in einigen andern Fällen zu, bald aber verläßt uns der reine Naturgeiſt, und der Dämon der Künſtelei bemächtigt ſich unſer.." (Sprüche in Proſa).

744. Erſchienen 1831. Vgl. 747. 773.

745. Picknick: „Wir dreie, meine ſchöne Freundinnen, könnten wahrſcheinlich nichts Beſſers thun, als wenn wir aus unſern kleinen Übeln und Gebrechen ein Picknick machten und ſie zuſammen aufzuzehren ſuchten" (an Sylvie v. Ziegeſar und Pauline Gotter, 1810 März 23).

746. widerwärtige Ausnahmen: vgl. zu 594.

747. Vgl. 744 und zu Soret, Juni 27.

748. ‚Froſchmeuſeler, der Frösch und Meuſe wunderbare Hoffhaltunge' von Rollenhagen (Magdeburg 1595).

749. Brille: vgl. zu 495. — Expedition: 1826/29 von Dumont d'Urville unternommen zur Aufklärung der Schickſale des ſeit 1788 verſchollenen Grafen v. La-Peyrouſe.

750. in Galileis Werken: Goethe entlieh Juni 24 bis Sept. 1 aus der Großherzoglichen Bibliothek ‚Galilaei Systema cosmicum et tractatus de motu' (2. Ausgabe, Leiden 1699). — bei Rath Wangemann: (Auch hier „bei" mit Accuſativ, vgl. S. XVI.) Die 1814 nach Bertuchs Plan gegründete ‚Central-Baumſchule' lag auf der Anhöhe ſüdlich vom äußeren Frauenthor. Tagebuch Juli 2: „.. Dlle Wangemann, mit einem Körbchen Erdbeeren von allen Sorten aus der Baumſchule".

751. Johanna Schopenhauers Roman ‚Meine Groß-Tante. Aus den Papieren eines alten Herrn' (Stuttgart 1831).

752. ‚Hajji Baba': ‚The Adventures of Hajji-Baba of Ispahan' (5 Bände, London 1824/26) von James Morier, der Goethen Juli 9 und 10 beſuchte.

753. Tagebuch Juni 23: „Professor Döbler aus Wien, Walthern einige Kunststücke zu lehren". Vgl. zu 678.

755. der Fremden: Gleichzeitig mit Zelter war Staatsrath Schultz in Weimar.

756. Malven: Tagebuch Aug. 14: „Mit Ottilien in den untern Garten, die Malvenallee in ihrer vollen Blüthe zu sehen".

757. Vgl. zu 765.

758. prägnante Augenblick: Goethes nahender 82. Geburtstag?

759. Friedrich: Der zu 591 Genannte. — 7. Sept. 1783: Merkwürdiger Irrthum; das ursprüngliche Datum ist 6. oder 7. Sept. 1780; 1783 Sept. 7 befand Goethe sich auf einer Reise nach dem Harz (vgl. an Frau v. Stein, 1783 Sept. 6 und 9). — ‚Auerhahn': Gasthaus bei Stützerbach. — altdeutscher Litteratur: ‚Geschichte der deutschen Nationallitteratur' (Jena 1831); vgl. 760. — Lucrez: ‚T. Lucretius Carus von der Natur der Dinge' (1821 in 1., 1831 in 2. Auflage erschienen); vgl. 760.

760. Stadtmusicus: Merten. — dicke Eiche: Ihr Stamm liegt heute noch an der Straße. Vgl. 761. — nach der langen Wiese: Ort Langewiesen bei Ilmenau. — obige Lectüre: vgl. 759.

764. Einnahme Warschaus durch die Russen, Sept. 6/7.

765. jenem orientalischen Ungeheuer: vgl. 757. Tagebuch Sept. 21: „. . Ottilie, Berliner Geschichten, Furcht und Hoffnung mit sich bringend"; Sept. 23: „Prof. Riemer entschuldigte sich für den Abend, die Complication, in welche die Berliner Cholera seine Familie gesetzt hatte, als traurigen Grund anführend".

766. Raimunds Zauberspiel ‚Der Alpenkönig und der Menschenfeind' (1. Aufführung in Weimar); vgl. 767.

767. Wölfchen referirte: vgl. 766. 801. 804. — v. Stein: † Juni 29.

768. Lykurg: vgl. 484.

769. „Frühere Fehler . .“: Das von Goethe oft bereute Verbrennen alter Briefschaften? (Vgl. 111.) Tagebuch Oct. 7: „Die Briefschaften des grünen Portefeuilles besichtet und einen Theil verbrannt“. — Frauenzimmerchen: Die 12jährige Clara Wieck; sie gab Oct. 9 mit ihrem Vater ein Concert bei Goethe.

770. Tagebuch Oct. 7: „Die Störung durch Friedrichs [des zu 591 Genannten] Krankheit war ziemlich in's Gleiche gebracht“.

771. de Syon: ‚15. Septembre 1831‘ (Paris 1831).

772 und 773. ‚La Peau . .‘: Von Balzac (Paris 1831). — ‚Notre-Dame . .‘: vgl. zu 744.

774. ‚Memoirs of Lord Edward Fitzgerald‘ von Thomas Moore (London 1831).

775. Epoche von 1806: vgl. 142.

777. Oct. 18 Geburt des Prinzen Friedrich (vgl. zu 565).

779. neunzehn: Heitmüller vermuthet „neun bis zehn“.

781. ‚. . nonnulla ad interpretandum carmen Simonidis de mulieribus inscriptum pertinentia . . . interprete Carolo Gulielmo Müllero . .‘ (Jena 1831). Tagebuch Nov. 1: „Scherzhaftes Räthsel von einem großen öffentlichen Skandal, welcher beiden, Tagesneuigkeiten liebenden, Herren [Heinrich Meyer und dem Kanzler Müller] verborgen geblieben war“.

782. ‚Fischerin‘: vgl. 783.

784. Vgl. zu 19.

785. Tagebuch Nov. 14: „Ausgefahren in den untern Garten, daselbst die von dem Kunstgärtner Motz geschnittenen Weinstöcke zu betrachten“. Vgl. 788. — nach Kechtischer Methode: vgl. die 1828 in Dornburg entstandenen Arbeiten Goethes über den Weinbau.

786. Vgl. 787. 791/2.

788. Behandlungsart der Reben: vgl. zu 785.

794. Chelards Oper war Nov. 19 aufgeführt worden.

795. Carus: ‚Vorlesungen über Psychologie' (Leipzig 1831); vgl. 810.

797. Tagebuch Nov. 28: „Wir sprachen über die beiden Maler Preller und Kaiser und ihre in's Wilde und Triste gehenden Tendenzen. Ich verfolgte nachher diese Gedanken."

799. Biographie des Aratus: Von Plutarch; vgl. 801.

800. Ifflands Leben: ‚Meine theatralische Laufbahn' (Leipzig 1798). — Farbenlehre: Tagebuch Dec. 6: „Eigenes Geschäft, die Farbenlehre zu epitomisiren, besonders auch ihre Geschichte".

801. Wölfchens Recensionen: vgl. 767. 804. — ‚Paria': Das 391 genannte Stück. — Aratus: vgl. zu 799.

803. wie vor Alters: „Der ich, wie sonst, in Sonnenferne | Im Stillen liebe, leide, lerne" (an Frau v. Stein, 1815 Dec. 25). — ‚Erinnerung': Schauspiel in 5 Aufzügen (Leipzig 1799).

805. ‚Entführung . .': Tagebuch Dec. 19: „Wolf schrieb noch seine Kritik: ‚Die Entführung aus dem Serail'".

806 und 807. Vgl. zu 715.

808. Tagebuch Dec. 24: „Die Familie war zu Frau v. Pogwisch, wo der heilige Christ aufgestellt war".

810. Vgl. zu 795.

813. v. Müller: Den Kanzler. — was . . gedruckt ist: Act I (bis Vers 6036) und Act III, 1827/28 in Band 4 und 12 der ‚Ausgabe letzter Hand'. Goethe hatte die im Sommer 1831 versiegelte Handschrift wieder eröffnet; vgl. 816.

814. ältesten Freunde: Mit Hirt war Goethe in Rom 1786 persönlich bekannt geworden.

815. Tagebuch Jan. 21: „. . wiederholt die Anzeige der ‚Revue des deux Mondes', auch ‚De l'Allemagne' etc. par Quinet".

816. Porträt: Schwerdgeburth hatte es, da Goethe ablehnte, ihm dafür zu sitzen, aus der Erinnerung entworfen. Tagebuch März 6 d. J.: „Die Angelegenheit meines Porträts mit Schwerdgeburth abgemacht". Der Kupferstich wurde erst nach Goethes Tod fertig.

817. Das Werk ‚Le Livre des Cent-et-un' (Paris 1831) beschäftigte Goethen seit 1831 Dec. 8. Tagebuch 1832 Jan. 31: „. . überlegte die ‚101' und ihren großen Sittenwerth"; Febr. 4: „Schilderung von Paris fortgesetzt. Zufriedenheit mit allem in seiner Art; Bewunderung einiger Aufsätze. Überzeugung, daß ein Wiederaufnehmen des Ganzen von großer Bedeutung sein wird. . . . Die ‚Cent-et-un' mit viel Vergnügen und Erbauung gelesen. Meist jüngere Leute und vom mittlern Alter, aber eine schöne freie Übersicht schon über die verworrenen Tagsprobleme." Vgl. auch Goethes Aufsatz darüber im Nachlaß.

819. In dem Ballet ‚Der Carneval in Venedig' von Milon war der Grotesktänzer Carelle (Cassel?) als Polichinelle und Stelzen-Tänzer aufgetreten.

820. Tagebuch 1831 Dec. 31: „War ein Backzahn eines ganz jungen Elephanten von Süßenborn angekommen. Höchst merkwürdig wegen der einzelnen Zahnbildung."

824. Die Eisenbahn war 1829 gebaut worden. Ein kleines Modell von Stephensons siegreicher Locomotive (der „Rackete"), mit der Inschrift „Rocket", nebst Personenwagen erhielt Goethe als Geschenk von englischen Freunden.

825. Erschienen Berlin 1832. Lauter war ein Schüler Zelters (vgl. dessen Brief an Goethe, Febr. 19/27 d. J.).

826 und 827. Zahn: vgl. 505. Sein Brief gedruckt bei K. W. Müller (‚Goethes letzte literarische Thätigkeit, Verhältniß zum Ausland und Scheiden' S. 12—16); außer dem Grundriß des 1831 ausgegrabenen Hauses (Casa del Fauno) hatte Zahn Durchzeichnungen von den in ihm gefundenen Wandgemälden und dem großen Mosaikbilde: die Alexanderschlacht gesandt. Goethes Antwort von März 10 gedruckt in der Berliner Sammlung von Goethes Briefen 3 (2) 1605/9. — ‚eines Verstorbenen': vgl. 652/3.

829. Letzter Vermerk, den das Tagebuch enthält; unter der ihm noch folgenden, vom Schreiber schon im Voraus angebrachten Überschrift für März 17 „Sonnabend" findet sich kein Eintrag mehr.

Register

(Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Eintragungen.)

Abuhassan 117.
Ackermann, Dorothea 156.
Adorf 380.
Ägypten 827.
Äschylos 787.
Äsculap 338.
Aken, van 580.
Alexandersbad 273.
Alkmene 158.
Altenburg, Sachsen- 665.
Alton, Ed. Jos. d' 184.
Altona 350.
Ammerten 77.
Amphitryon 158.
Andermatt 6.
Annales Romantiques 440.
Apenninen 294.
Apolda 69.
Apollonius v. Tyana 36.
Aratus 799. 801.
Arendt, Eduard 320.
Aristophanes 52. 791.
Arnim, Bettina v., geb. Brentano 423. 649.
Asch 192. 291. 352. 379.
Athenäus 116.
Atlant. Ocean 441.
Auber 717.
Auch, Mechanikus in W. 116.
Auerhahn 759.
Auersperg, Graf Joseph v., k. k. Kämmerer u. Präsident des mähriſch. Appellationsgerichts 297/8. 377/8.
—, deſſen Mutter 297.
Auersperg, Graf Joseph v., deſſen Sohn 297/8.
—, deſſen Familie 378.
Augereau 138/9.
Augsburg 638.
Aussig 219.
Austerlitz 162.

Baal (Bel) 90. 573.
Babel 90.
Baco v. Verulam 599.
Baggesen, Jens 268.
—, deſſen Sohn 268.
Balzac 772/3.
Bartholomäus, Apostel 320.
Bartshausen 122.
Batty 68. 94.
Baucis 726.
Bauer, Buchbinder in W. 698. 800.
Bayern (bayriſch) 129. 291. 296. 316. 734. 798.
—, Ludwig I., König 581. 625.
—, Maximilian I., Churfürst 319.
—, Maximilian Joseph I., König 291.
Bayreuth 296.
Beer, Mich. 391. 397. 801.
Beethoven 203/4.
Belvedere, Schloß bei W. 82. 270. 756. 763.
Bendeleben 69.
Berka a. d. Ilm 69. 270. 476.

Berlin 165. 207. 348. 389. 414. 416. 466. 501. 522. 560. 665. 765. 779. 818. 823.
Bertuch 710.
Beyme, Karl Friedr. v., preuß. Minister 625.
Bibel 7. 19. 33. 39. 41. 69. 530.
Bilin 203.
Blechschmidt 302/3.
Bleistadt 298.
Böhmen (böhmisch) 199, 297/9. 385. 389. 700.
Böhmerwald 316.
Böttiger, Karl Aug. 124.
Boisserée, Sulp. 227.
Bologna 341. 346.
Bombelles, Graf Ludwig, österr. Gesandter in Florenz 446.
Boner, Ulrich 520.
Bornhauser 622.
Bose, Graf 341.
Bourbonen 619.
Bouterwek 449.
Brand 316.
Brasilien 349. 422. 445.
Brehme 628.
—, dessen Tochter 628.
Bristol, Lord 108/9.
Brocken 41.
Brockhaus 676.
Brühl, Graf Heinrich v. 221.
Bruno, Giordano 205. 599.
Buch, Leop. v. 312.
Buchsarth 799.
Büchner 703.
Bückeburg, Graf Philipp Ernst v. Schaumburg-Lippe-B. 189.
Buonaparte s. Napoleon.
Byron, Lord 407. 409. 450. 572. 579.
Byzanz 700.

Candler 531.
Canicoff, Graf 164.
Canning 504.
Carelle (Cassel?) 819.
Carlyle 633.
Carus 795. 810.
Cassel 184. 505.
Castro 350.
Cent-et-un (Livre des) 817.
Champagne 710.
Charrington 654.
Chateaubriand 737.
Chélard, franz. Componist 794.
China 322. 586.
Chloë 160. 719.
Choisy 550.
Christus s. Jesus.
Clausthal 40.
Cloquet 749.
Coblenz 523.
Constantin d. Große, röm. Kaiser 827.
Constantinopel 157.
Conta, v., Geh. Legationsrath in W. 525.
—, Amts-Actuar in Ilmenau 760.
Cooper 478/9. 500. 515.
Cornelius, Pet. v. 620.
Cossein (Kösseine-Bach) 316.
Cotta, J. F. v. 348.
Coudray, Oberbaudirector in W. 392. 431. 505. 518. 581. 642. 644. 735.

Courier 719.
Couſin, Victor 458. 550.
Cromie 463 (?).
Cumberland, Rich. 682.
Cunitz 30.
Cunitzburg 30.
Cuvier, Georges de 710.

D., Frau v. 727.
Dalberg, Karl v., Statthalter zu Erfurt 30. 36.
Danzig 706.
Daphnis 160. 719.
Darmſtadt 7.
Davy 421.
—, deſſen Frau 421.
Degen, Förſter im Torfhaus 41.
Delavigne 572.
Denon 692.
Dentzel 138. 692.
— deſſen Frau 692.
Deutſchland (deutſch) 171. 189. 191. 211. 229. 231. 402. 440. 499. 598. 600. 616. 620. 623. 679. 723. 738. 759. 797. 815.
—, Joſeph II., Kaiſer 178.
Devrient, Ludwig 682. 689.
Diderot 90.
Döbereiner, Prof. der Chemie in Jena 196. 283.
Döbler, Taſchenſpieler 753.
Döderlein, Prof. der Theologie in Jena 107.
Dolce, Carlo 219.
Dornburg 30. 277. 386. 528/35. 538.
Douro, Marquis of 531.
Dresden 124. 144. 175. 216/7. 220/1. 389. 560. 610.
Dürer 94.
Düſſeldorf 694/5. 702.
Dumas, d. ä. 706.
Dumfries 633.
Dumont 739.
Dupont de Nemours 154.

Eberſtadt 7.
Eberwein, Maxim. 783.
Eckartsberga 431.
Eckermann 305. 344. 346/50. 384. 463. 474/5. 488. 495. 499. 501. 505/6. 512. 525. 546. 557. 563/4. 566. 568. 598. 627. 706. 733. 748. 758. 765. 775. 789. 794. 797.
Eckeſtröm, v. 446.
Eger (Fluß) 273. 368.
— (Stadt) 291. 296/7. 299/303. 313/5. 318/20. 352/3. 364. 378.
Egerland 299.
Eimbeck 122.
Eimen 122.
Einſiedel, Aug. v. 30.
—, Fried. Hild. v. 13. 30.
Eiſenberg (im Erzgebirge) 700.
Eiſenhart 186.
Elbogen 368.
Elgersburg 14. 760.
Elſaß 321. 629.
Emſter, Heinr. van 732.
—, Pet. van 732.
Engelhaus 370.

England (englisch) 108. 119. 242. 257. 373. 392. 463. 498. 531. 555. 576. 638. 654. 774.
—, Königin Elisabeth 564.
Erfurt 69. 193. 734.
Erhard 632.
Eschenburg 419. 463.
Eschershausen 122.
Eßlair 342.
Ettersberg 688.
Ettersburg, Schloß 96. 469.
Euripides 786/7. 791/2.
Evangelisten 530.

Falieri, Marino 572.
Falk, Joh. Dan. 158.
Falkenau 298.
Falstaff 555.
Faßbinder, v. 162.
Fichte, Joh. Gottl. 132.
Fichtelgebirge 364.
Fikentscher, W. K. 316. 318.
—, dessen Sohn F. C. 316.
Fitzgerald, Lord Edward 774.
Flachsland, Bruder von Herders Frau 20.
Flatters 450.
Florenz 658.
Frankenstein (bei Eberstadt) 7.
Frankfurt am Main 7. 71/2. 113. 133. 225. 227. 338. 349. 678.
— (Einzelnheiten): Gerbermühle 227; Goethe-Denkmal 414; Kornmarkt 7; Lotterie 795; Mühlberg 225; Römerberg 225.
Franklin 189. 242.
Frankreich (französisch) 129. 136. 151. 159. 164. 215. 262. 358. 421. 440. 523. 550. 600. 607. 614. 616. 619. 624. 645. 647. 650. 657. 668. 673. 679. 683. 692. 712. 723. 738/9. 749. 771. 806. 815. 817.
—, Heinrich III., König 706.
—, Karl X., König 647. 712.
Franzensbad (Franzensbrunn) 152/3. 181/2. 192. 353.
Freiberg 741.
Friedenberg 515.
Fritsch, Fr. Aug. Freih. v., Oberforstmeister in Ilmenau 760.
—, Jak. Friedr. Freih. v., Staatsminister in W. 55. 59. 71.
—, Karl Wilh. Freih. v., Staatsminister in W. 511.
Fröhlich 255.
Frommann 304.
—, dessen Familie 149.
Füßli 119.

Gabelbach 759.
Gaimard 749.
Galilei 750.
Galizien 167.
Galvani 283.
Gazul s. Mérimée.
Gebler 218.
Gefell 351.
Gelmeroda 253.
Genast, Anton 548.
—, Christine, geb. Böhler 546. 548.

Genaſt, Eduard 548.
Genf 550.
Gengenbach 349.
Geniceo, Graf 366/7.
Genlis, Gräfin v. 523.
Gensler, Goethes Diener 131.
Genua 402.
Gerard 531.
Gérardin 749.
Gerbermühle 227.
Germanen 456.
Gersdorff, v. 511. 525.
Ghibellinen 769.
Gickelhahn 13. 759.
Gille 659. 663.
Glatz 208.
Glenck 812.
Globe (Le) 534. 600. 614. 616. 619. 645.
Göſchel 394.
Göſchenen 6.
Goethe (Schriften): Achilleïs 533; Briefe aus der Schweiz 87/9; Briefwechſel m. Schiller 406. 418. 625; Dichtung u. Wahrheit 488. 634; Farbenlehre 474. 618(?). 789. 800; Fauſt 121. 172. 394. 591. 703. 705. 726. 813. 816; Fiſcherin 782/3; Gedichte 1/3. 116. 373(?). 390. 431. 485, (Einzelne) Gedichte: An Werther 404/5; Auf dem See 2; Bouts rimés 1; Divan 227; Elegie 376/8. 380. 384. 389/90; Epigramme 434; Fiſcher 412; Muſen u. Grazien in der Mark 103; Paria 152; Siebenſchläfer 417; Vom Berge 3; Wanderers Nachtlied (Ein gleiches) 759; Zu Thaers Jubelfeſt 399; Hermann u. Dorothea 655; Herzog Bernhards Leben 83. 91(?); Iphigenie 62. 66; Italieniſche Reiſe 554. 556; Jery und Bätely 593. 595; Kunſt u. Alterthum 397. 472; Metamorphoſe der Pflanzen 720; Pandora 463; Prometheus 640; Propyläen 116; Recenſionen in den Frankf. gel. Anzeigen 349, in d. Jen. Allg. Litt.-Zeitung 350; Tagebücher 7. 238. 323; Tag- u. Jahres-Hefte 439; Torquato Taſſo 86. 91(?). 339; Triumph d. E. 43; Wahlverwandtſchaften 271; Werke 438. 444. 447. 480. 605. 698. 733; Werther 93. 404/5. 426. 672; Wilhelm Meiſters Lehrjahre 91(?). 288/9, Wanderjahre 470; Zur Naturwiſſenſchaft 341.
Goethe (Einzelnheiten): Baden 18; Bienenzucht 19; Bier 88; Brillen 495. 749; Conſeil 12. 22. 53. 59. 65. 87. 465; Dictiren 83; Feuerlöſcharbeit 69. 96; Freimaurer 636; Kaffeetrinken 57; Krankheit 21. 33. 36. 48. 245. 328/37. 363. 386. 540. 635/6. 674. 745. 829; Kriegs-Commiſſion 55/7. 59. 79. 94; Schlittſchuhlauf 42. 44; Wegebau-

Commission 59; Weingenuß 1. 57. 88. 91; Zeichnen 6. 13. 15. 30. 35. 52/3. 55. 80. — s. auch unter: Weimar.
Goethe (Bildnisse von): Arnim, B. v. 423; Brandt 483; May 70; Rauch 414; Schwerdgeburth 816.
Goethes Vater 7. 562.
Goethes Mutter 7. 562.
Goethes Schwester 28. 40.
Goethes Frau Christiane, geb. Vulpius 137. 140. 173. 194. 212. 232/4.
Goethes Sohn 123. 137. 146. 168/71. 213. 232. 236. 247/50. 259. 278. 290. 309. 368. 390. 465. 476. 506. 527. 555. 568. 603. 626/7. 658. 671.
Goethes Schwiegertochter Ottilie, geb. v. Pogwisch 236. 247/50. 259. 326. 465. 469. 476/7. 482. 490. 522. 540. 542. 546. 548. 555. 563. 578/9. 607/8. 617. 633. 638. 676. 680. 698. 708. 711. 717. 726. 728. 745. 751. 755/6. 763. 766. 768. 776. 780. 783. 790. 793. 796. 798/9. 801. 805. 813. 819.
Goethes Enkel Walther 258. 260. 309/10. 326/7. 339. 345/6. 388. 398/9. 400. 403. 408. 411/2. 417. 437. 465. 471. 477. 493. 519. 521. 539. 553. 555. 578/9. 589. 591. 593. 595. 599. 604. 611. 614. 617. 674. 680. 696/7. 706. 711. 717/8. 731. 751. 753/5. 759/60. 763. 782/3. 790. 793/4. 796. 801. 808. 819. 828.
Goethes Enkel Wolfgang 281. 309. 339. 393. 398/9. 411. 437. 465. 471. 477. 485/6. 493. 502/3. 510. 513. 519. 521. 539. 544. 546. 549/53. 555. 557/8. 578. 584. 587/8. 591. 595. 599. 608. 612. 614. 617. 624. 634. 655/6. 659. 669. 680. 682. 689/90. 697. 706. 718. 722. 730/1. 743. 751. 755. 759/60. 763. 765. 767. 782/3. 790. 793. 796. 800/5. 808. 819.
Goethes Enkelin Alma 507. 589. 592. 599. 651. 680. 697. 718. 736. 752. 755. 763. 793. 808.
Göttingen 305. 424. 729.
Göttingische Gel. Anzeigen 729.
Göttling, J. F. A., Prof. der Chemie in Jena 114.
—, K. W., Prof. der Philologie und Bibliothekar in Jena 591.
Goldsmith 598.
Golowkin, Graf 126.
Gorcey, Graf 359.
—, dessen Frau 359.
Gordon 654.
Goslar 40.
Goßler 352. 379.

Gotha, Auguſt, Herzog v. Sachſen-G. u. Altenburg 162.
—, deſſen Tochter 162.
—, Ernſt II., Herzog v. Sachſen-G. u. Altenburg 177.
— (Stadt) 36.
Gotthardt 6.
Greußen 39.
Griechenland (griechiſch) 102. 214. 241. 416. 445. 456. 495. 700. 786/7. 791. 799.
Griepenkerl 449.
Grimaldi 346.
Grimm, Baron Melch. v. 36.
Groß-Brembach 96.
Großen-Lupnitz 35.
Grotius (de Groot) 664.
Gruber, Max v. 306.
Grüner, Polizeirath in Eger 296. 300. 303. 314. 318. 353. 376.
—, deſſen Frau 318.
Guelfen 769.
Guillemard 576.

Hagen, v. d. 501/2.
Hager 13.
Hajji Baba 752.
Halle a. d. Saale 280.
Hamann 342.
Hamel, Joſ. v., ruſſ. Hofrath in Petersburg 293.
Hannover 346/7. 373.
Hartenberg 296/8. 376/8.
Harzgebirge 40/1. 623.
Haſſenſtein 700.
Haupt, Theod. v. 557.
Heidelberg 606.
Heidler v. Heilborn, Brunnenarzt in Marienbad 360.
Heine, Heinr. 424.
Henckel v. Donnersmarck, Gräfin, Oberhofmeiſterin der Großfürſtin Maria Paulowna 393.
Herder 20. 116.
Hermannſtein 13.
Herrengoſſerſtedt 607.
Herzog 759/60.
Heſſen-Caſſel, Friedrich II., Landgraf v. 184.
Heygendorf, Frau v. (Jagemann) 339.
Himmel, F. H., Componiſt 165.
Hinrichs 495.
Hiob 33.
Hirſchfeld, Chriſt. Cay Lor. 693.
Hirt, A. L. 814.
Hof 131. 151. 172. 189. 197/8. 291. 351/2. 379/80.
Hoffmann, E. T. A. 414. 497.
Holland 712.
—, Louis Bonaparte, König v. (Graf St.-Leu) 357/8. 361.
Holtei, K. v. 518. 603.
Homeros 183. 533.
Hopwood 531.
Horatius Flaccus 9.
Hugo, Vict. 744. 747. 773.
Humboldt, Alex. v. 441. 699. 707.
—, Wilh. v. 116.
Hummel, Joh. Nep. 359.
Huſchke, W. E. C., Leibarzt der großh. Familie in W. 331/6.
Huß, Scharfrichter in Eger 299.

Iffland 800. 802/3. 814.
Ilm 42. 270. 621. 639. 641.
Ilmenau 13/4. 31/2. 88. 759/61.
Ilten, Carol. v. 55.
Immermann 501. 536.
Indien (indiſch) 152. 177. 276/7. 391. 397. 801.
Irland 645.
Italien (italieniſch) 7. 102. 134. 181. 197/8. 421. 445. 797.
Jacobi, Auguſte, Enkelin von F. H. J. 586.
—, F. H. 342. 570.
Jacobus, Apoſtel 251.
Jagemann ſ. Heygendorf.
Jahrbücher für wiſſenſch. Kritik 501.
Janin, Jul. 623.
Jena 103/4. 106/10. 114. 116/8. 121. 133/5. 148/9. 170. 186/8. 196. 231. 239/43. 245/7. 250/2. 255/8. 260/1. 269. 276/83. 304/6. 506. 580.
— (Einzelnheiten): Erfurter Thor 269; Erntepredigt 255; Erntewagen 252; Graben 231. 506; Markt 252; Neu-Thor 269; Paradies 256; Prinzeſſinnen-Garten 279; Raſenmühle 250; Roſe 135; Schillers Garten 279. 506; Schlacht bei J. 136. 162; Sternwarte 279. 506; Studenten 231. 256.
Jenaiſche Allg. Litteratur-Zeitung 350.
Jeruſalem 571.
Jeſus Chriſtus 187. 386. 486. 571.
John, C. K. C., Schreiber Goethes 337.
—, J. A. F., Schreiber Goethes 368. 470.
Juden 155. 165/6. 171. 179. 207. 299. 350. 356. 381.
Jupiter 158.

Kaaz, Karl Friedr. 180.
Kahla 170. 665.
Kaiſer 682. 724. 797.
Kalb, J. A. A. v., Kammerpräſident in W. 12. 20. 86/7. 89.
Kammerberg 13.
Kant 239.
Kapp 602.
Karlsbad 124/30. 153/69. 173/80. 190/1. 193. 199/202. 205/8. 273/6. 365/76.
Katholicismus (Katholiken) 134. 153. 162. 169. 176. 200. 241/2. 295/6. 301. 320. 729.
Kaufmann, Chriſtoph 20.
Kayer, v. 157.
Kecht 785. 788.
Keferſtein 573. 623.
Keſtner, Georg, Sohn von Charlotte Buff 373.
Kiew 190.
Kirchenbirg 297/8.
Kladzig 461.
Klauer, Mart. 58.

Kleist, Heinr. v. 158. 501.
Klinger, Friedr. Maxim. v. 12.
Knebel 34/6. 49. 55. 148. 188. 242. 250/1. 257. 759.
Kochberg 31.
Körner, Christ. Gottfr. 191.
—, Theod. 600.
Kötschau 136.
Kosegarten, Prof. der oriental. Sprachen in Jena 276. 304.
Kotzebue, Aug. v. 266/7. 690.
Krafft, Joh. Friedr. 79. 88. 94.
Kraus, G. M., Leiter der freien Zeichenschule in W. 14. 710.
Krause 591. 617. 759. 770.
Krummacher 601.
Kunckel v. Löwenstjern 317.
Kunze 713.

Lamartine, Alph. de 814.
Landgrafenloch 35.
Langermann, Joh. Gottfr., Psychiater, Staatsrath in Berlin 188. 206/8.
Langewiesen 760.
Langheinrich 291. 352.
Lannes, Jean, Herzog v. Montebello 137/8.
La-Peyrouse, Graf v. 749.
Lasberg, Christiane v. 42/3.
—, deren Eltern 42.
Lauerzer (Lowerzer) See 5.
Lauter 825.
Lauterbrunnen 77.
Lavater 94.
Leipzig 119/20. 215. 225. 253. 560. 575. 599. 655.
Lembert (Tremler), Joh. Wilh. 563/4.
Lenz, Jak. Mich. Reinh. 12.
—, Joh. Georg, Prof. der Mineralogie in Jena 353.
Levetzow, Amalie v., geb. v. Brösigke 355. 360. 365. 371. 385.
—, deren Tochter Amalie 355. 360. 367/8. 373/5.
—, deren Tochter Bertha 355. 360. 368. 372.
—, deren Tochter Ulrike 355. 360. 366. 368. 371. 374.
—, Familie v. 357. 361/2. 366. 368. 370/6.
Lichtenhain 251.
Liebenstein bei Eger 296.
Lili s. Schönemann.
Link, Heinr. Friedr. 716.
Liverpool 824.
Liviner Thal 6.
Livorno 658.
Lobkowitz-Hassenstein, Bohuslaw v. 700.
—, J. F. M., Fürst v. 700.
Loder, Familie v. 149.
Löhr 731.
Löwe, Karl 280.
Logau, Friedr. v. 700.
Longchamp 561.
Longos 160. 719.
Lorrain (Gelée), Claude 577.
Lossel 274/5.
—, dessen Frau 274/5.
Lottchen (?) 7.
Lotte (Bach bei W.) 270.
Lowe, Sir Hudson 613.
Lucretius Carus 759/60.

Luiſenburg 273.
Luther 263. 487.
Luxburg, Graf 341.
Lykurgos 484. 768.

Macbeth 794. 826.
Macchiavelli 163.
Macedonier 780.
Madrid 431.
Mahabharata 276.
Mahr 759/60.
Mailand 446.
Mainz, Kurfürſt Emmerich Joſeph v. 189.
Mainz (Stadt) 710.
Mancheſter 824.
Mannheim 228.
Manzoni, Aleſſ. 502.
Maréchal, Felix, Arzt in Metz 779.
Maria, d. Jungfrau 102.
Maria-Culm 153. 169. 200.
Marienbad 291/5. 312. 336. 354/64. 368.
Markranſtädt 215.
Markt-Leuthen 273.
Marſchner, Heinr. 730/1.
Marterſteig, Friedr. Wilh. 724.
Martinroda 760/1.
Martius, K. F. P. v. 422.
Maſſenmühle 760.
Matthiſſon, Friedr. v. 418.
May 70.
Mazelet 758.
Meiningen, Prinz. Ida v. Sachſen-M. ſ. Weimar.
Melber, Joh. Maria, geb. Textor 387.
Melchior, Joh. Pet. 562 (?).
Meleda 489.
Mendelsſohn, Fel. 307/8. 632.
Mengs 219.
Menzel 693.
Merck 7. 67.
Mérimée (Gazul) 691.
Merten 760.
Meſchtſchersky, Fürſt 445.
Meyer, Heinr. 184. 233. 267. 349. 369. 663. 695. 723. 756. 788.
—, Kaufmann 130.
Milder-Hauptmann, Anna 360.
Minchen (?) 232.
Mohrenheim, v. 158.
Molière 158.
Moltcke, v., Regierungsrath in Eiſenach 36.
Moncul 159.
Montesquieu 189.
Moore 774.
Morata 516.
Moreto 546.
Morghen 210.
Morier 752.
Moſchynski, Graf 182.
—, deſſen Sohn 182.
Moskau 209.
Motz 785.
Mozart 176. 216. 403. 805. 828.
Müglich 402.
Müller, Adam 158.
—, Friedrich („Maler") 79.
—, Friedrich v., Kanzler 209. 266. 284. 338. 340. 381. 431. 453. 504. 526. 555.

559. 619. 669. 671. 673. 719. 788. 813.
Müller, Joseph 168. 193. 200.
—, Karl Wilh. 781.
—, Geh. Secretär 350.
Münchhausen, v. 607.
Muhamedaner 190.
Mylius, Banquier in Mailand 446.

Nala 276.
Napoleon 132/3. 137. 139. 145. 151. 162. 212. 217. 221. 243. 316. 321. 667.
Nariskin 130.
Naumburg 531.
Neapel, König Ferdinand IV. v. 421.
— (Stadt) 446. 556. 658. 826.
Nesselrode, Graf K. R. v. 382.
Neuburg 387.
Neuhof 189.
Neu-Wallendorf 253.
Newton 750.
Nibelungen 183.
Nicolai 570.
Nicolovius, Alfr. 522.
—, Ferd. 818.
Nidda (Fluß) 467.
—, (Ort) 467.
Niebuhr 687.
Niederdeutschland (plattdeutsch) 122. 602.
Niederlande 712.
Niedersachsen 156.
Niobe 581.
Nöggerath 710.
Noisin 136.
Norddeutschland 700. 798.
Nostitz-Rieneck, Graf 298.

Ober-Weimar 628.
Oedipus 568.
Öhlenschläger 268.
Öser 20.
Österreich 167. 294. 447.
—, Maria Ludovica, Kaiserin, 3. Gemahlin Franz II. 181.
O'Hara 190.
Orléans, Herzog Ferd. v. 648.
Orpheus 620.
Ortlepp, Ernst 529.
Oßmannstedt 213.
Otto 193.

Pabst 129.
Paganini 585.
Palffy, Graf 341.
—, dessen Frau 341.
Paoli, Pasqu. 189.
Pappenheim, Jenny v. 708.
Paria 391. 397. 801.
Paris 36. 116. 129. 222. 293. 466. 523. 561. 609. 623. 646. 683. 715. 738. 744. 747. 749. 769. 773. 806/7.
Partsch 489.
Paulus, H. E. G. 530.
Peisistratos 768.
Perikles 643.
Persien 752.
Perthes, F. C. 557.
Peru 648.
Peter im Baumgarten 42.

Petersburg 36. 448. 749.
Peterſon 823.
Pfarr, Kunſthändler in Leipzig 119.
Pfeiffer 798.
Philemon 726.
Philopömen 780.
Philoſtratos, Flavius 36.
Pilſen 316.
Platen, Graf v. 306. 433. 568.
Plautus 158.
Plutarchos 484. 486. 768. 780. 799. 801. 805.
Poerio, Aleſſ. 446.
Pößneck 132. 351. 380.
Pogwiſch, Ottilie v., ſ. Goethe.
—, Ulrike v. 326. 342. 469. 482. 490. 494. 555. 578. 617.
Polen (polniſch) 167. 181/2. 367. 749/50. 764.
Polykrates 89.
Pompeji 505. 826/7.
Portici 717.
Portugal 350.
Potsdam 165.
Pouchkin 341.
Prämonſtratenſer 295.
Preller 401. 734. 797.
Preußen (preußiſch) 136. 167. 517. 582. 625.
—, Auguſta Prinzeß v., ſ. Weimar.
—, Friedrich Prinz v. (ſpäter deutſcher Kaiſer) 777.
—, Karl Prinz v. 490.
—, Wilhelm Prinz v. (ſpäter deutſcher Kaiſer) 777.
Probſt 88.
Prometheus 92.
Proteſtantismus (Proteſtanten) 162. 169. 200. 241. 254. 340. 487. 516. 601. 630. 638. 652. 700. 729.
Pückler-Muskau, Fürſt v. 652. 653. 826.
Purkinje, J. E. 457.
Putiattin, Fürſt 124.
Pylades 66.
Pyrmont 122.

Quandt, v. 702.
Quinet 815.

R., v. 201.
Rafael 210. 827.
Raimund 766/7.
Ramajana 177.
Ranke, Leop. v. 557.
Rapp, Graf v. 706.
Rauch 410. 414. 571.
—, deſſen Tochter Agnes 414.
Raumer, Fr. v. 517. 715. 806. 807.
Reade 665.
Recke, Eliſabeth v. d., geb. Gräfin v. Medem 180. 373.
Reden, Graf 119.
Redwitz 316/8.
Rehau 291. 352.
Rehbein, W., Goethes Hausarzt 330. 332/6. 343.
Reinhard, K. F. Graf v. 813.
—, deſſen Frau, geb. Reimarus 156.
Revue de Paris 738. 740.

Revue des deux Mondes 815.
Revue française 679.
Rhein 7. 655.
Richterswyl 3.
Riedesel v. Eisenbach 7.
Riemer 170. 211. 214. 233. 349. 386. 390. 397. 413. 415. 429. 431. 456. 520. 549. 618. 620. 624. 640. 653. 670. 699. 707. 713. 750. 765.
—, dessen Sohn Bruno 549. 670. 765.
Riese, J. J., Verwalter der städt. Armenkasse in Frankfurt 227.
Rietschel 571.
Rigi 5.
Robinson, Henr. Crabb 579.
Rocheid 531.
Rochlitz 555.
Roda 760.
Römhild, Bibliothekdiener in W. 672.
Röse, Bernh., Privatgelehrter in W. 495.
Rollenhagen, Georg 748.
Rom (römisch) 299. 443. 456. 486. 527. 671. 687. 780.
Rudolstadt 116. 783.
Rumford, Graf v. 709.
Rußland (russisch) 167. 190. 309. 382.
Rust 818.

Saale-Thal 533.
Saaz 296.
Sachsen (sächsisch) 367. 380.
Sachsen (sächsisch), Friedrich August I., König v. 144.
Saint-Leu, Graf, s. Holland.
Saint-Simon, Herzog v. 669. 735.
Salazar, Cte 341.
Salzach (Salza) 188.
Salzburg 188.
Sartorius v. Waltershausen 662.
—, dessen Frau Caroline, geb. v. Voigt 662.
Scafe 589.
Schadow, Friedr. Wilh. 695.
Schäffer, Eug. Ed. 620.
Scharbt, v., Eltern der Frau v. Stein 20.
Scharfoldendorf 122.
Schaumburg s. Bückeburg.
Scheu, Fid., Arzt in Marienbad 295.
Schiller 104. 110. 116. 476. 509. 802.
— (Schriften): Briefwechsel mit Goethe 406. 418. 625; Geschichte des Abfalls der Niederlande 425; Geschichte des 30jähr. Krieges 319; Jungfrau v. O. 152; Räuber 124; Recension über Matthisson 418; Wilhelm Tell 342.
—, dessen Frau 406.
Schinas, Const. 445.
Schkölen 529.
Schlegel, A. W. v. 172.
—, Fr. v. 172. 177.
Schleiz 131. 150/1. 170. 172.
Schlosser, Fritz, Oberschulrath in Frankfurt 227.

Schmidt, F. W. A. (von Werneuchen) 103.
—, G. F. A. 760.
Schmied 300.
Schnepfenthal 535.
Schöne 704.
Schönemann, Lili 3. 7.
Schopenhauer, Johanna 751.
—, deren Sohn Arthur 264.
—, deren Tochter Adele 264. 469.
Schottland 462. 682.
Schrader 175.
Schröder, Friedr. Ludw. 156.
Schrön 506.
Schröter, Corona 56. 67. 88.
—, Friedr., Prosector am anat. Institut in Jena 250.
—, Joh. Hieron. 116.
Schubert, Gotth. Heinr. v. 165.
Schuchardt 560.
Schulenburg, Gräfin 341.
Schultz 348. 755.
Schwabe 760.
Schweitzer, C. W. 511.
Schweiz 1/6. 77/8. 87/9. 229.
Schwerdgeburth 445. 816.
Schwyz 4/5.
Sckell, K. A. C., Hofgärtner in Dornburg 538.
—, Oberförster in Waldeck 710.
Scott, Sir W. 372. 374. 532. 684. 686.
Scoutetten, H., Arzt am Militärkrankenhaus in Straßburg 779.
Seckendorf, v. 181.
—, dessen Frau 181.
Seebeck, Thom. Joh. 188. 227.
Seidel, Ph. 42. 77.
Serbien 557.
Shakespeare 119. 419. 463. 643. 689. 826.
Shiel 645.
Siebenschläfer 417.
Sieber, F. W. 609.
Sietze 582.
Simonides von Amorgos 781.
Simson 371.
Sleidanus 487.
Slevoigt (Schlevoigt), Wildmeister in Waldeck 710.
—, dessen Töchter 710.
Solger 492.
Solon 768.
Sophokles 787.
Soret 349. 395. 739.
Spanien 557.
Spiegel, Karl v. 823.
— auf Kirchenbirg, v. 297/8.
Spinoza 163.
Spix, Joh. Bapt. v. 282.
Stadelmann 368. 376. 410.
Staff, v., Oberforstmeister in Ilmenau 32.
Stein, G. C. J. F. v., Oberstallmeister in W. 55.
—, dessen Frau Charlotte v., geb. v. Schardt 13. 20. 31. 42. 53. 99. 100. 173. 426.
—, dessen Sohn Fritz v. 58. 300. 309.
—, dessen Enkel Guido v. (Sohn des vorhergeh.) 309.
—, H. F. K., Freih. vom u. zum Stein 767.
Sterne, Lor. 450. 598. 661.

Stickel 586.
Stiller Ocean 441.
Stockholm 349.
Stourdza (Sturdza), Alex. 241.
Strangford, Lord 382.
Straßburg 706.
Straube 642.
—, Koch bei Goethe 703.
Stryck van Linschoten-Hellendorp, Baronin 228.
Stützerbach 15.
Stuttgart 348.
Suhr 345/6.
Sutor 42.
Syon, de 771.
Szymanowska, Maria 359.361.

Taſſo 86.
Taufkirchen, Graf 376.
Tauſend und Eine Nacht 117.
Tauſend und Ein Tag 501/2.
Temple 648.
Temps (Le) 614. 645. 648.
Tennſtedt 235.
Tepl 360.
Teplitz 203/4. 217/9.
Terentius Afer 664.
Teufelsbrücke 6.
Thaer 399.
Thor 386.
Thüringen 199.
Thurn u. Taxis, Fürſt Karl Alex. Joſ. v. 237.
Tiedemann 606.
Tiedge 180.
Tiefurt 21. 52. 84. 86.
Tiſchbein, J. H. W. 556.
Tiziano (Titian) 102.
Töpfer, Landesdirectionsrath in W. 525.
Torfhaus 41.
Toscana 53.
Tourtual 590.
Tſchingel-Gletſcher 77.
Tſchirner, H. G. 729.
Tümpling auf Sorna, Wolf v. 127/8. 190.
Türk, v. 229.
Türkei (türkiſch) 157. 382. 456. 722.
—, Muſtafa IV., Sultan 157.
—, Selim III., Sultan 157.
Tuilerien 668.
Turandot 501.
Tyrol 353. 525.

Uhland 518. 679.
Ulrich, Caroline 212.
Ungarn 313.
Unverzagt 660.
Unzer, Joh. Chr. 156.
Urner Loch 6.
Urſeler Thal 6.

Vaerſt, v. 712.
Valentin von Terni, der Heilige 532.
Valmiki 177.
Varnhagen v. Enſe 625. 630. 632.
Veda 177.
Venedig (Venetianer) 102. 433.
Veroneſe (Caliari), P. 102.
Victor, Herzog v. Belluno 137.
Vincentius, Kirchenpatron von Eger 296.

Vogel, Karl, Hausarzt Goethes 481. 547. 591. 605. 635. 637. 646. 659. 664. 668. 671. 674/5. 701. 714. 727. 757. 769. 809. 818.
Vogelsberg 467.
Vogt, J. L. G. 234.
Voigt, C. G. v., Staatsminister in W. 265/6.
—, F. S., Prof. der Botanik in Jena 196. 231. 250.
—, J. H., Prof. der Mathematik in Jena 135.
Voigtland 199.
Volkmannsdorf 351.
Voltaire 189. 561.
Voß, J. H. 172.
Vulpius, Rin., Sohn von Goethes Schwager 685. 703.

Wackerbarth, Graf Aug. v. 304.
Wagener, Fr. 475.
Wagner, Ad. 575. 599.
Wagnière 561.
Wahl, Prof. der Philosophie in Jena 481.
Waldeck (bei Bürgel) 710.
Waldmünchen 316.
Waldsassen 318.
Wangemann, C. G. S. 750.
Wartburg 34/6.
Wartenberg, v. 357.
Wasen 6.
Weber, K. M. v. 420. 567. 612.
Wedel, O. J. M. v., Oberforstmeister in W. 77. 100.
Wehedits 193.
Weimar 31. 36. 101. 105. 111/2. 115. 123. 136/47. 171. 173. 183/5. 194/5. 209/14. 222. 226. 230. 232/4. 236/8. 244. 248/9. 253/4. 259/60. 262/8. 270/2. 284/90. 307/11. 321/50. 381/496. 500/5. 507/27. 536/74. 581/758. 760. 762/829.
— (Einzelnheiten): Baumschule 750; Bibliothek 473. 639. 700. 748; Borkenhäuschen 639; Bürgerschule 713; Cholera 663/5. 757. 765. 779. 798. 818; Cultur 373; Einheimische Dichter 498; Feuerordnung 69; Floßbrücke 42; Frauenthor 726; Fürstengruft 509; Fürstenplatz 344; Gewerbeschule 560; Goethes: Garten (am Park) 8. 11. 16. 19. 20. 22/3. 31. 36. 81. 116. 400. 477. 502. 621. 633. 639. 641. 725. 743. 756. 822, Gartenhäuschen 8/12. 16/29. 31. 36/8. 42/76. 78/100. 116. 400. 497/9. 575/80. 743, Garten (in d. Stadt) 259. 285/7. 311. 432. 455. 569. 655. 727. 785, Gartenhäuschen (im Stadtgarten) 285. 726; Gymnasium 781; Hof (Hoftafel ꝛc.) 12. 17. 35. 72. 137. 237. 508. 763. 793. 796; Hoftheater 143. 339. 436. 475. 546.

557. 563. 567. 591. 603. 612. 674. 682. 689. 706. 730. 766. 801. 805. 819; Jahrmarkt 210. 734; Klima 91. 325. 742; Landſtände 559; Liebhabertheater 43. 62. 66; Loge 290. 636; Panoramen 345/6; Park 47. 471. 574. 621. 639. 641. 725; Publicum 518. 546; Römiſches Haus 443. 527; Schießhaus 580; Schloß 116. 139. 344; Seifengaſſe 468; Seiltänzer 344; Stadthaus 244. 284. 346; Stadtklatſch 342. 491. 494. 508. 542. 698. 708. 726. 776; Stadtrath 560; Stern (Theil des Parks) 98. 641; Taſchenſpieler 284; Thierſchauſtellungen 244. 398. 580; Tuchmanufactur 65; Webicht 22. 412; Zeichenſchule 116; Zwiebelmarkt 142. 230. 481. 664/5. 775.

Weimar, Anna Amalia, Herzogin v. Sachſen-W. 89. 100. 141. 147. 189.

—, Auguſta, Prinzeß (ſpätere deutſche Kaiſerin) 195. 250. 261. 448. 565/6. 591. 777.

—, Bernhard d. Große, Herzog 83. 495.

—, Bernhard, Prinz 233. 383.

—, Conſtantin, Prinz 30. 55. 88. 96.

—, Eduard, Prinz (Sohn von Prinz Bernhard) 383.

Weimar, Ida, Prinzeß, geb. Prinzeß v. Meiningen 233. 383.

—, Karl Alexander, Prinz (ſpät. Großherzog) 261. 395. 697. 796.

—, Karl Auguſt, Herzog (ſeit 1815 Großherzog) 10. 14. 16. 22. 30. 35/7. 42 46/7. 49. 54/6. 59. 64/7. 69. 71/2. 77/8. 80. 82. 88. 90/1. 96. 100. 139. 157. 245. 262. 277. 279. 324. 402. 438. 443. 451. 464/5. 483. 525/7. 642.

—, Karl Friedrich, Erbprinz (ſeit 1828 Großherzog) 139. 277. 308. 448. 450. 562. 655. 721. 724. 809. 821.

—, Luiſe, Herzogin (ſeit 1815 Großherzogin), geb. Prinz. v. Heſſen-Darmſtadt 71 (?). 72. 226. 237. 277. 308. 310. 577. 614/5. 617.

—, Maria, Prinzeß 250. 261. 448.

—, Maria Paulowna, Erbprinzeß (ſeit 1828 Großherzogin), geb. Großfürſtin von Rußland 277. 308. 448. 450. 675. 721. 723. 758.

Weinheim 7.

Weller, Bibliothekar in Jena 525.

—, deſſen Frau 525.

Wellesley 531.

Werner, Zach. 414.

Werthern-Neunheilingen, J. F. Graf v. 82.
—, deſſen Frau, geb. Freiin v. Stein-Naſſau 82.
Wickenſen 122.
Wieck, Clara 769.
—, deren Vater 769.
Wieland 12. 16. 70. 89. 213.
Wien 120. 218. 338.
Wiesbaden 223/4.
Wilhelmsthal 33.
Willemer, J. J. v. 225. 227.
—, deſſen Frau Marianne, geb. Jung 227.
Winckelmann 116.
Wismayr 134.
Wolbock, Baron v., Secretär der franzöſ. Geſandtſchaft in W. 212. 749.
Wolff, Amalia, geb. Malcolmi 563/4.
—, O. L. B., Prof. der neueren Sprachen in Jena 575.
Wooley 421.
Württemberg, König Friedrich II. 223.
Würzburg 229.
Wunſiedel 273.

Zahn, W. 505. 826/7.
Zedtwitz, v. 296.
Zeis 389.
Zellerfeld 40.
Zelter 263. 389. 754/5.
—, deſſen Tochter Doris 818/9. 823.
Zenigeo ſ. Geniceo.
Ziegeſar, Familie des Freiherrn A. F. K. v. 177.
Zimmer 369.
Zinzendorf, Graf 630.
Zirndorf 129.
Zittau 560.
Zſchokke, H. 460.
Zürich 788.
Züricher See 1/3.
Zwota 153.
Zwotau (Fluß) 297/8.
Zwotau (Ort) 376.

Dieſes Buch wurde gedruckt bei
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Zwei Mark-Bücher des Insel-Verlags

Briefe von Goethes Mutter. Ausgewählt und eingeleitet von Albert Köster. Mit einer Silhouette der Frau Rath. 11.—20. Tausend.

Goethes Sprüche in Prosa. Maximen und Reflexionen. Herausgegeben von Herman Krüger-Westend. Mit Einleitung und Anmerkungen.

Goethes Sprüche in Reimen. Zahme Xenien und Invektiven. Herausgegeben von Max Hecker. Mit Einleitung und Anmerkungen.

Aus Goethes Tagebüchern. Ausgewählt und eingeleitet von Hans Gerhard Gräf.

Heinrich von Kleists Erzählungen. Eingeleitet von Erich Schmidt.

Des Knaben Wunderhorn. Ausgewählt und eingeleitet von Fr. Ranke. Mit Titelbild und Titelvignette aus der Original-Ausgabe.

Grimms Deutsche Sagen. Ausgewählt und eingeleitet von Paul Merker.

Der Preis jedes dieser Bücher in schönem und dauerhaftem Pappband mit Glanzpapierüberzug ist 2 Mark.

Goethes Briefe an Charlotte von Stein. Vollständige Ausgabe in drei Bänden. Herausgegeben von Julius Petersen. Mit drei Silhouetten. Zweite Auflage. Geheftet 7 M., in Leinen 10 M., in Leder 14 M.

Goethes Briefwechsel mit Marianne von Willemer. Herausgegeben von Philipp Stein. Mit einer Silhouette und zwei Zeichnungen in Lichtdruck. Titel- und Einbandzeichnung von Heinrich Vogeler. Geheftet 4 M., in Leinen 5 M., in Leder 7 M.

Goethe im Gespräch. Herausgegeben von Franz Deibel und Friedrich Gundelfinger. Dritte Auflage. Geheftet 5 M., in Leinen 6 M., in Leder 8 M.

Goethes Gespräche mit Eckermann. Zwei Bände. Vollständige Ausgabe, besorgt von Franz Deibel. Mit zwei Porträts, Einbandzeichnung von F. H. Ehmcke. In Pappbänden 5 M., in Leder 9 M.

Die Briefe der Frau Rath Goethe. Zwei Bände. Gesammelt und herausgegeben von Albert Köster. Mit einem Brieffaksimile. Vierte Auflage. Geheftet 10 M., in Halbleder 14 M.

Goethes Tod. Dokumente und Berichte der Zeitgenossen, herausgegeben von Carl Schüddekopf. Mit sechs Faksimiles und Lichtdrucken. Geheftet 4 M., in Pappband 5 M.

Hugo Wernekke, Goethe und die königliche Kunst. Mit zehn Vollbildern und zwei Faksimiles. Geheftet 5 M., in Leinen 6 M.

Behandelt erschöpfend Goethes Verhältnis zum Freimaurerbunde.

Briefe an Fritz von Stein. Herausgegeben und eingeleitet von Ludwig Rohmann. Geheftet 4 M., in Leinen 5 M.

Enthält Briefe aus dem Goethekreise, besonders von Charlotte von Stein, Karl und Amelie von Stein u. a.

Henrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte. Mit einem Nachwort von Franz Deibel. Titelvignette und Titelkupfer nach Chodowiecki. In Pappband 4 M.

Clemens Brentanos Frühlingskranz, aus Jugendbriefen ihm geflochten [von Bettina von Arnim], wie er selbst schriftlich verlangte. Taschenausgabe in zwei Bänden, eingeleitet von Paul Ernst. Zweite Auflage. Geheftet 6 M., in Leinen 8 M., in Leder 10 M.

Adalbert Stifter, Studien. Neue vollständige Taschenausgabe in zwei Bänden. Mit einer Einleitung von Johannes Schlaf. In Leinen 6 M., in Leder 8 M., in Pergament 10 M.

Schillers sämtliche Werke in sechs Bänden [**Wilhelm Ernst-Ausgabe Deutscher Klassiker**]. Herausgegeben von Albert Köster und Max Hecker. In Leder 24 M., in Lederkasten 27 M.

Karl Arnold Kortum, Die Jobsiade. Ein komisches Heldengedicht in drei Teilen. Mit den Bildern der Original-Ausgaben und einer Einleitung in Versen von Otto Julius Bierbaum. In Pappband 6 M., in Schweinsleder 25 M.

H. J. Chr. von Grimmelshausen, Abenteuerlicher Simplicissimus. Vollständige Taschenausgabe in drei Bänden, besorgt von Reinhard Buchwald. Mit Wiedergabe der vier Radierungen von Max Klinger in Lichtdruck. Titelzeichnung von E. R. Weiß. In Pappbänden 8 M., in Pergament 14 M.

über Witterung, Naturerscheinungen usw. anstellen, die ihm fernlagen und ihn gar nicht interessierten. Von Menschen und Ereignissen erzählte er lieber, besonders von Italien aus, wo er sich endlich frei und als Herr seiner selbst empfand.

Der Gedanke "Fort von Weimar!" war schliesslich zu einer Macht geworden. Fort, recht weit fort, wo er an Leib und Seele zu genesen hoffte. Dass er krank war fühlte er immer deutlicher. Er kam zur Erkenntniss auch seines seines seelischen Zustandes, ohne die Kraft zu haben, sich zu ändern, ungefähr wie ein Wahnsinniger der in lichten Momenten seinen Zustand begreift und dadurch nur noch unglücklicher wird. In besonders trüben Augenblicken sagte er sich: Ich will nach Rom, um dort zu sterben. Der Entschluss zu fliehen reifte in ihm. Er glich darin dem alten Goethe der sich von allen Qualen durch schnelles Losreissen aus den gewohnten Zustände befreite. Nur wenige wussten um Augusts Plan. Mir theilte ihn Ottilie mit, und ich konnte mir nicht versagen, ihm die herzlichsten Wünsche mit auf den Wegen zu geben. Ich war überzeugt ihn neugeboren wiederzusehen. Der Abschied von seinem Vater soll erschüttend gewesen sein. Mir wurde erzählt August sei ihm plötzlich weinend zu Füssen gefallen und dann davongestürzt, während Goethe überwältigt

von böser Ahnung, auf seinem Lehn-
stuhl zusammengebrochen sei. Die
Kinder schieden fröhlich von ihm mit
allen möglichen Wünschen und Bitten;
sie sollten den Vater nie wieder sehen

Ich will nicht mehr am Gängelbande
Wie sonst geleitet sein
Will lieber an des Abgrunds Rande
Von jeder Fessel mich befreien!

so lauteten seine letzten Verse im
Chaos. Und er ging befreit von
jeder Fessel, um auch die des Lebens
abzuwerfen. Er wurde im Lande seiner
Sehnsucht von allen Leiden erlöst,
aber anders als er es gedacht habe!"

August und Ottilie had three children.
One girl two boys Wolf and Walter
girl Alma. Of Wolf Jenny von Pap-
penheim writes: Mit sechs Jahren
war er ein heiteres, sehr gesprächiges
Kind mit den wunderschönen Goethe-
schen Augen, voll Lust zu jedem Spiel,
der Liebling seines Grossvaters. Zwischen
Wolfs 15 und 17 Jahre
zeigte sich bei ihm jenes unheil-
volle Gefühl, das sein Leben im
steigenden Maße verbittern sollte,
das Mißtrauen. Mißtrauen gegen
die Freunde, weil er glaubte, ihre
Freundschaft gehöre nicht ihm, son-
dern dem Engel Goethes, Mißtrauen gegen
sich selbst, weil er an seine
Leistungen den Maßstab der

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

JAN 1 1944

MAY 24 1963

12 Ja '64 M M

REC'D LD

JAN 23'64-12 M

LD 21-10m-5,'43 (6061s)

ist hin. Ich sah auch Walther, der
bald nach seiner Mutter kam; er sieht
so schwächlich und [illegible]
lebensuntauglich [illegible] zeichen
Sie den Ausdruck [illegible] einen
schmerzt, wenn [illegible] sieht,
Man kann sagen, [illegible] Grosser
Name wenn er nicht [illegible] und Aus-
zeichnung bedeutet zur Last wird.
An Jennys return to Weimar — the
two brothers Walter & Wolf were living in
the attic of the old Goethe house — Alma
then sister was dead — of Walter she writes
Er ver[illegible] den Kampf mit dem Leben
nicht [illegible] Er
nahm [illegible] einem
Schr[illegible] positiv
en nic[illegible] ras nun
cally [illegible] ich ge
ring [illegible] nder
treue [illegible] tter,
opfer [illegible] heit
Leben [illegible] Culm
seines [illegible] schoffen
Gegensätzen [illegible] nicht
mittheilend, unter vielem Kleinlichen
auch die grossartigen Kundgebungen
der deutschen Nation abweisend waren
er und sein Bruder viss verstehend
und miss verstanden. Mit allen Opfern
des örtlichen Behagens erstrebten sie
das pietätvollste Erhalten des Über-
kommenden, aber ihre grösste Pietät bestand
darin Weimar welches durch Goethe gross
geworden war und aus dem seine Grösse
vorausgewachsen war durch keine selbstische
Vertheidigung durch keine Anklage, Entrüstung,
Bleibeben von Controversen [illegible]
[illegible] in Wort und That zu schädigen."

YC147427
M130589
D12001
1/3
1908
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY